

Titel: Tränen

Autor: Hilde von der Insel

M/L M/M K/I, Alternatives Universum ohne Alien NC 17

Mir gehört nix, es sollte und wird nix damit verdient.

Personenangabe und kleiner Werdegang der Mitwirkenden...

Liz Parker: 25 Jahre alt, Alleinerziehende Mutter, betreibt einen Buchladen.

Samanta Parker: 8 Jahre alt, Tochter von Liz, ist ein aufgewecktes Mädchen, das sich sehnlichst einen Vater wünscht.

Maria Guerin geb. DeLuca: 25 Jahre alt, beste Freundin von Liz, Hausfrau, glücklich verheiratet und Mutter eines 4 Jahre alten Buben- Zwillingspärchen.

Michael Guerin: 26 Jahre alt, bester Freund von Liz (in der Vergangenheit bester Freund von Max), verheiratet mit Maria, Teilhaber und Mitarbeiter von Liz` Buchladen.

Max Evans: 25 Jahre alt, Schriftsteller aus Leidenschaft, der sehr erfolgreich ist, konnte seine große Liebe Liz Parker nie vergessen...

Isabel Valenti geb. Evans: 27 Jahre alt, Schwester von Max, Hausfrau, glücklich verheiratet, Mutter einer 9 – Jährigen Tochter. Sie wird durch Zufall, kurz vorm Heilig Abend 2005, auf Liz` Buchladen aufmerksam und bringt damit die Vergangenheit wieder zu Tage...

Kyle Valenti: 27 Jahre alt, reicher Buchverleger, verheiratet mit Isabel. Er steht sehr im Rampenlicht und vermarktet seinen Schwager Max, dessen Bücher „ die Reisser/ Renner“ sind, als Eigenbrötler, der die Öffentlichkeit scheut, was bis vor einem Jahr auch noch zutraf, aber seit dem Heilig Abend 2005 nicht mehr relevant war...

Elisabeth Dear: Tante von Max und Isabel, circa 55 Jahre alt, ist die Böse in der Geschichte.

Kleine Vorgeschichte...

Liz Parker und Max Evans waren beide eine sogenannte Sandkastenliebe. Sie waren seit ihrem 10. Lebensjahr ein Paar, irgendwie stets zusammen. Was wohl auch daran lag, daß beide keine Eltern mehr hatten. Liz wuchs bei ihrer Großmutter auf, diese verstarb, als Liz kaum 17- Jährig war, und deren Buchladen sie dann übernahm.

Max und seine Schwester Isabel wuchsen bei einer Tante und Onkel auf. Zu ihnen gesellte sich Maria DeLuca und Michael Guerin, die zwar aus einem intakten Elternhaus stammten, aber beide Einzelgänger abgaben. So, wurden aus den Kindern dicke Freunde.

Liz und Max liebten sich sehr und als sie 16 Jahre alt waren, hatte es zu Folge, daß sie auch dem Sex miteinander nachkamen... der nicht ohne Folgen blieb.

Liz verschwieg Max, daß eine ihrer Geschlechtsakte zur Schwangerschaft führte, weil sie ihm nicht im Weg stehen wollte, als er ihr eines Tages freudig mitteilte, daß seine Zieheltern nach England

auswandern würden. Er dann dort eine Elite- Uni besuchen könnte. Ihm lag die Schriftstellerei im Blut. Sie wollte ihm seine Zukunft nicht verbauen...

So, jetzt geht die Geschichte los, und eigentlich doch nicht. Denn nun kommt ein Einblick ins Jahr 2006 und erst danach beginnt die Story richtig...

Heilig Abend 2006 Vormittags...

Liz, die in der Küche am Herd stand, rührte nachdenklich in der Tomatensoße herum und dachte: „Ich kann Weihnachten nicht ab, wenn Sam nicht wäre, würde ich den ganzen Zinnober nicht mitmachen. Wo bleibt eigentlich mein Schatz?“

Als wäre sie herbei gerufen worden, ging die Haustüre auf und schlug mit einem lauten Knall wieder zu, und Samanta kam in die Küche.

Sie baute sich vor ihrer Mom auf, zuvor ihre Schulmappe in eine Ecke des Raums feuernd und maulte:

„Mami, wäre es schlimm, wenn wir Weihnachten ausfallen lassen? Und auch, den heutigen Heiligabend. Ich frage mich, warum ich überhaupt zu dieser Sonderstunde meiner Klasse gegangen bin, wo doch Ferien sind? Tz, ich will nicht feiern ohne einen Dad zu haben, kapiert? Das ist Scheiße, nur das du es weißt!“

Liz versuchte ruhig zu bleiben und lächelte ihre 8 - Jahre alte Tochter an und entgegnete:

„Gut, dann ist halt Weihnachten, nicht so toll. Okay, aber die Spaghetti mit Tomatensoße können wir doch essen, oder? Schatz, was ist denn passiert?“

Sam warf ihre fast schwarze lange Haarmähne über ihren Rücken zurück, die Liz unweigerlich an die Haare des Vaters ihrer Tochter erinnerte und zischte:

„Gar nichts, Mom, nur... das am heilig Abend, heut Abend, in der Schule ein Sonderabend steigen soll, der unter dem Motto steht „Mama, Papa und Kind“, weißt du so ne moderne Krippenaufführung! Wir haben keinen Daddy, also können wir auch nicht daran teilnehmen. Ich sag doch, Weihnachten ist und bleibt blöd, oder?“

Liz wurde total verlegen und warf ihre ebenso lange, aber dunkelbraune Haarflut zurück über ihre Schultern und fragte verlegen:

„Du, ich hätte einen Daddy, würdest du den in Kauf nehmen? Ich meine, Max Evans würde bestimmt mit gehen. Er ist sehr nett und unser Nachbar, Liebes...“

„Oh, Mom, ausgerechnet der? Nee, laß mal. Wir müssen net dahin. Das ist nicht wichtig, okay. Hey, hast du auch Oregano an die Soße getan?“

„Sicher.“, murmelte Liz und dachte:

„ Verflucht, daß Sam ihren Dad nicht leiden kann, ist aber echt Mist. Er gibt sich solche Mühe. Und das, seit fast einem ganzen Jahr. Meine Kleine macht mir doch nur vor, daß sie ihn nicht mag, ganz bestimmt, hoffe ich doch?

Naja, eigentlich ist er selbst schuld, es ist ja nicht in Ordnung, so hola ins Ausland ab zu zischen, aber ich hatte ihm doch gar nicht gesagt, daß ich schwanger war. Ach, das ist auch gar nicht relevant. Wir sind wieder zusammen und lieben uns. Nur, weiß das, mein Schätzchen nicht. Mmh, Ich verstehe auch nicht, warum sie ihn so abweist, wo er doch alles versucht sich ihr anzunähern... Mensch, lieber Gott, es wird Zeit, daß du einschreitest, vielleicht haben wir Weihnachten, häh? Das ist doch deine Zeit... der Wunder... und so...“

Als wäre Liz` Stoßgebet erhört worden schellte es an der Haustür, die Sam öffnete.

Ihr verschlug es die Sprache, weil Max, der doofe Nachbar, ihr sagte:

„ Hey, Sam. Ich hab von der blöden Kerry gehört, daß du heut Abend nicht... Maria und Josef spielen kannst, weil du keinen Papa hast. Also, du wirst doch vor dieser eingebildeten Gans dir keine Blöße geben, oder? Jetzt hab dich nicht so. Ich bin ein 1a Daddy, okay?“

Viel später...

Sam lag in ihrem Bett und träumte vom Nachbar, der ein super Daddy gewesen war bei der Vorführung des moderne Krippenspiels, und sie fand Max gar nicht mehr so blöde, sondern träumte, daß sie und ihre Mom mit ihm... noch ein cooles Weihnachten hatten...

Liz, die sich eng an Max nackte Figur schmiegte, da er die heilige Nacht in ihrem Bett verbrachte, flüsterte an seiner starken Männerbrust, diese mit zärtlichen Küssen über hauchend:

„ Hör zu, du super Josef, jetzt kannst du dein Christkind aber nicht mehr im Stich lassen... und die Maria muß du auch in Kauf nehmen. Weißt du, ich liebe dich, Max...“

Sanft, fast nicht wahrnehmbar strich er ihr eine Haarsträhne hinters Ohr und erwiderte an ihren sinnlichen Lippen knabbernd:

„ Und ich liebe dich und meine Tochter. Liz, verzeih mir, daß ich einfach abgehauen war. Hey, so ganz bin ich mir aber nicht sicher, ob ich dir wirklich verzeihen soll, daß du mich seelenruhig nach England übersiedeln gelassen hattest und mir deine Schwangerschaft verschwiegen hattest. Ich wäre niemals weggegangen, wenn ich das gewußt hätte. Eigentlich kamen mir die Trennungsjahre bisher immer kurz vor, weil ich wie irre geschrieben hatte. Fast gar keine Zeit für Privates hatte. Ich war besessen vom Schreiben und lebte meine Romanfiguren mit. Gott, ich habe so viel nachzuholen...im realen Leben...“

„ Mmh, ja das hast du. Fang mal wieder da an, wo du gerade aufgehört hast...“ , nusichelte sie und seufzte, als er seinen Mund auf den ihren preßte und sie in einen leidenschaftliche Kuß zog.

Beide verspürten und bemerkten nicht, daß Tränen der Freude über ihre Wangen rannen sowie, daß Schneeflocken vorm Fenster tanzten, die sich in deren Scheiben durch das rotglühende Kaminfeuer spiegelten.

Sie hörten und bekamen gleich gar nicht mit, daß sich ein kleines Mädchen im Zimmer nebenan im Schlaf drehte, das sich unwirsch Tränen von den Wangen strich und vor sich hin murmelte:

„Der Nachbar ist gar nicht so doof. Nee, Max ist cool. Das, war er doch sowieso... eigentlich...schon das ganze Jahr über gewesen, des muß ich meiner Mom unbedingt mal stecken. Der hat mir doch sogar beigebracht gehabt, wie ich mit meiner Digitalkamera tolle Bilder machen kann. Ich bin besessen vom knipsen. Aber, da müßte ich ja zugeben, daß Mami recht gehabt hat, daß der nett ist und lieb. Ach, des gefällt mir auch nicht. Max war aber ein Superpaps... Josef... beim Krippenspiel, Kerry hat mal schön dumm geguckt, als ich mit meinem Dad und meiner Mom auftauchte. Oh, ich glaub, ich sollt besser weiter schlafen oder schlaf ich eh und träum, denn ich hab doch gar keinen Daddy!“

Energisch wischte sich Sam über ihre tränenfeuchten Wangen, kuschelte sich in ihr Bettzeug und wisperte seufzend:

„Vielleicht heiratet Mom ja Max? Ich werd ihn ihr mal einreden. Der wär ein prima Dad...“

2 Tage vor Heilig Abend 2005...

Isabel Valenti weilte bereits seit einer Woche in ihrer früheren Heimatstadt, als sie den alten Stadtteil dieser aufsuchte.

Sie hatte im Neubaugebiet, ihrer ehemaligen Heimatstätte, ein wunderschönes Haus erworben, das ihr und ihrer Familie als zweites Zuhause dienen sollte.

Ihr Herz quoll über vor Vorfreude, da sie am nächsten Tag ihren Mann Kyle, ihre kleine Tochter Valerie, und ihren Bruder Max, von dem sie noch nicht recht glauben konnte, daß er sich tatsächlich seines Besessenen Schriftstellertun mal entziehen konnte, am Flughafen abholen konnte.

Diese, ihr liebsten Personen alle gemeinsam mit ihr, die Weihnachtsfeiertage- und den Jahreswechsel in ihrem Zweitdomizil verbringen würden.

Geschockt blieben ihre Augen an der Überschrift eines Buchladens hängen, nachdem sie die antike Häuserfront der Einkaufsstraße staunend taktiert hatten.

Isabel wurde leicht übel, als sie den Schriftzug las, denn der lautete „Parker`s und Guerin`s Lesestube“, und sie schrie unterdrückt: „Nein!“ aus.

Sie hechtete sofort die abgetretenen Steinstufen hoch in den Laden und dachte bekümmert: „Oh, mein Gott. Was bedeutet denn das? Nein, nein, ist etwa aus Liz und Michael ein Paar geworden? Nein, nein, daß darf nicht sein. DAS, würde Max umbringen! Er liebt Liz immer noch! Aber es ist eine Schande, daß er und ich auch... wir beide unser früheres Leben einfach hinter uns gelassen haben, kaum, daß unsere Füße auf englischem Boden standen. Meine sogar früher als seine! Selbst, Michael hatten wir vergessen, obwohl er für uns beide so etwas wie ein Bruder gewesen war.“

Sie wußte nicht, wie sie sich verhalten sollte, als sie an die Verkaufstheke trat und mitten in die schönen braunen Augen von Liz sah.

Da, Liz Parker sich überhaupt nicht verändert hatte. Sie noch genauso, na gut vielleicht ein bißchen erwachsener wirkte, aussah, wie sie sie in Erinnerung hatte.

Liz sie verhalten anlächelte und verstört stotterte:

„Guten... guten Tag... kann ich ihnen helfen... was suchen sie denn... Isabel? Isabel Evans?“

Ihr stürzten Tränen aus den Augen und sie erwiderte schluchzend und ganz konfus:

„Ja, ich bin's, Liz. Ist Michael auch da? Seit ihr beiden zusammen?
Das... das darf nicht sein, weil... weil Max dich immer noch liebt, verstehst du?“

Liz dunkler Kopf und ihr blondes Haupt flog herum, als eine männliche- und weibliche Stimme gemeinsam erstaunt rief:

„Isabel Evans? Tatsächlich! Und, ist dein treuloser Bruder auch wieder im Land? Wenn ja, wird auch Zeit, daß er sich mal, um seine Tochter kümmert, kapiert?“

Isabel dachte, daß sie durchdrehen müßte, und kreischte auch: „Was?“, als Liz laut zischte:

„Ja, das ist Isabel! Aber ihr hättet ruhig eure Klappe halten können. Sam geht Max überhaupt nichts an, verstanden?“

Sie plumpste, geschwächt und nichts verstehend, auf einen abgewetzten Korbstuhl, der am Ladentisch stand, und offenbarte geschockt:

„Ganz langsam, okay? Ich begreife gar nichts! Wäre eine Begrüßung erst mal möglich? Aber, ein wenig hab ich schon was gerafft, das ich danach wissen will. Liz, ist diese Sam, die Tochter meines Bruders? Gott, ich... ich freue mich so euch wieder zu sehen!“

Ihr kroch ein eiskalter Schauer über den Rücken, als Michael sich vor ihr aufbaute und grimmig äußerte:

„Isabel, spar dir deinen Schmus für jemand anderes auf, okay? Komm mir nicht so „Liebesrot“ daher, nachdem du und auch Max uns Jahrelang ignoriert. Er, obwohl er mein bester Freund gewesen war, niemals auf meine Briefe geantwortet hatte. Sogar meine Einladung, die ich ihm anlässlich meiner Hochzeit mit Maria schickte, nie beantwortete. Meine Einladung ihm doch scheißegal- genau wie ich, sein mußte! Ach, aber, der Kunde ist in unserem Geschäft ja König. Deshalb, einen schönen guten Tag wünsche ich, und, womit kann ich ihnen dienen?“

Sie wurde auf sein Offenbaren von einem regelrechten Weinkrampf ergriffen, und schluchzte ergriffen, weil Liz und Maria tröstend ihre Arme um sie schlangen, und beide Michael an keiften:

„Michael, wird Zeit, daß du mal an deinem Mitgefühl für andere arbeitest, denn daran hapert es ganz gewaltig bei dir!“

Isabel wollte es nicht und doch konnte sie verstohlen schmunzeln, weil Michael sofort konterte:

„Na toll! Jetzt bin ich wohl an der ihrem Geheule schuld, häh?“

Einige Zeit später im Wohnzimmer von Liz...

So ganz konnte Isabel nicht realisieren, daß ihre kleine Nichte Samanta neben ihr auf der Couch saß, die ihr wie eine Miniausgabe von Liz vorkam, nachdem sie von Liz, Maria und, wenn auch störrisch, von Michael über so Einiges aufgeklärt worden war.

Ihr wurde beschämt bewußt, daß sie und Max, ein weitaus beschaulicheres Leben geführt hatten, als es Liz, Maria und Michael zuteil gekommen gewesen war.

Sie ergab sich in alle Anforderungen, die Liz an sie stellte, diese nicht wollte, daß Samanta zu diesem Zeitpunkt erfahren sollte, daß ihr Bruder Max, ihr leiblicher Vater war, sie Isabel, die wahre Tante von Sam sei.

Isabel war aber freudig überrascht, als sie Liz mitgeteilt hatte, daß Max sie immer noch lieben würde, er außer seinem Autorentun, in den acht Jahren nichts anderes kannte oder neben sich duldet, weil Liz ihr verlegen anvertraute, daß es außer ihrem Bruder keinen anderen Mann für sie gegeben hätte. Sie nur für ihre kleine Tochter lebte, die für sie das höchste Glück ihres Daseins darstellte, und auch gar keine Zeit für Männerbekanntschaften bisher gehabt hatte, noch Interesse darauf verspürte.

Umgehend stimmte sie in Liz` Planung ein, als sie ihr mitteilte, daß Max sich an seine Tochter, ja, als Nachbar annähern könnte, wenn ihm denn etwas an ihr liegen täte. Er in die Wohnung einziehen konnte, die neben ihrer Wohnstätte lag und sofort beziehbar wäre.

Schon fieberhaft küßte sie Sam auf ihre Stirn und ignorierte deren Ausruf:

„Mom, wer ist denn die? Warum knutscht die mich?“

Hey, wenn das die neue Verkäuferin vom Buchladen ist, dann sag der mal gleich, daß die keine extra Tour, an deiner Tochter, nötig hat! So etwas zieht bei uns nicht.

Stimmt doch, Onkel Michael, oder? Wie sagst du immer, wir bezahlen nach Leistung und nicht nach Schöntun, gell!“, und schnellte von ihrem Sitzplatz hoch.

Sie umarmte herzlich Maria und raunte ihr zu:

„Ich danke dir, daß du mich nicht verurteilt hast, weil ich sozusagen aus den Augen und aus dem Sinn gehandelt hatte. Ich freue mich darauf deine Buben kennenzulernen. Na und ganz besonders, daß du und Michael ein Ehepaar seid.“

Danach eilte sie zu Liz und drückte sie fest an sich und redete glücklich weinerlich auf sie ein:

„Max zieht noch morgen abend in die Wohnung neben deiner ein, dafür Sorge ich.

Ich weiß nicht, was ich sagen soll, wie ich dir danken soll, im Namen meines Bruders?

Es ist so abnorm, daß du genauso wie er dich- du ihn, auch noch liebst.

Ihr beide keine anderen Partner in der langen Zwischenzeit hattet?

Hoffentlich freßt ihr euch nicht gegenseitig auf, wenn ihr aufeinander trifft...das wäre nicht so toll für die kleine Sam, wenn sie dann ohne Eltern wäre... ach, Liz...“

Michael zog sein Genick ein, als sie gleich darauf ihn in eine enge Umarmung nötigte und ihm zu flüsterte:

„Jetzt hab dich nicht so, okay? Wir sind doch nur Menschen und die machen nun mal Fehler. Verzeih mir und auch Max. Er ist immer noch dein bester Freund. Was kann er dafür, daß er die letzten Jahre in einer andern „Atmosphäre“ schwebte und ihn die Schriftstellerei gefangen nahm? Und, sorry, ich in meiner Liebe zu meinem Ehemann Kyle und meiner Tochter Valerie aufging? Ich liebe dich noch genauso wie vor Jahren. Du kannst gerade machen was du willst, du bleibst trotzdem mein geliebter „Bruder“, Basta!“

Er konnte ihr, genauso wie seine Frau Maria, sowie Liz, nur verblüfft nachsehen, als sie mit den Worten:

„Tschüs. Bis morgen Abend. Ihr helft doch mit, wenn Max in die Wohnung einzieht? Hey, ist die eigentlich möbliert?“, zum Wohnzimmer hinaus Richtung Haustür rannte.

Hurtig und wahrlich rief er ihr nach:

„Ja, das ist sie! Und, von mir aus, wir helfen Max, wenn er einzieht!“

Personenangabe von hinzu kommenden Mitwirkenden:

Valerie Valenti, wird Val gerufen, Tochter von Kyle und Isabel, ist sehr wohlerzogen, das genaue Gegenstück von Samanta, der Tochter von Max und Liz. Diese ja nicht alleine von Liz, bisher erzogen wurde, da Michael und Maria auch für Samanta immer da gewesen waren...

Michael und Max, Zwillingbuben von Maria und Michael, werden scherzhaft als süße MM bezeichnet.

Kerry Mangold, wohnhaft in der Nachbarschaft, ist ein Jahr älter als Samanta. Sie ist eine eingebildete, verzogene Göre und Sam`s absolute „Feindin“ (nicht nur ihre)...

Kyle Valenti, der sein schlafendes Töchterchen Val anschnallte, die sich neben ihm im Flugzeug in ihren Sitz gekuschelt hatte und schlummerte, streichelte sanft einige Strähnen ihres blonden Haares aus ihrem lieblichen Gesichtchen.

Sein Blick schweifte zum Fensterplatz des Fliegers auf dem sein Schwager Max Evans plazierte war und er flüsterte:

„Max, du siehst wie ein Gespenst aus, weißt du das? Naja, ich kann mir gut vorstellen, daß du mehr als geschockt sein mußt.

Tja, jetzt bist du endlich vor zwei Wochen in die Wirklichkeit zurückgekehrt, dank meiner süßen Tochter und hast deine Besessenheit vom Autorennen normalisiert, als sie bestimmte, daß du mitkommen mußt, um Weihnachten in unserem 2. Domizil zu verbringen, weil du sonst nicht mehr ihr Onkel wärst und nun wirst du damit konfrontiert, daß in der Stadt unseres Ziels, deine Tochter und die Liebe deines Lebens auf dich warten.

Das ist hart, aber es geschieht dir recht. Tut mir leid.

Also, ich kann nicht so ganz kapieren, daß du mit der Liebe deines Lebens, mit Liz Parker keinen Kontakt gehalten hattest und... wenn nur brieflich?“

Max gab ihm einen entrückten Gegenblick und erwiderte kleinlaut:

„ Hab ich ja. Aber nur das erste halbe Jahr. Liz hatte meine Briefe nie beantwortet. Ach und, hey, Kyle, wie mein Leben dann verlief weißt du ganz genau, nicht wahr? Ich verstehe nur nicht, warum Liz will, daß ich mich als vollkommen Fremder ausgeben muß? Ich in die Wohnung nebenan von ihr einziehen soll und den neuen Nachbarn abgeben tu?“

Kyle grinste ihn darauf nur an und murrte:

„ Tja, Frauen und ihre Denkweise. Ich hab keine Ahnung. Frag mich selbst, wieso deine Schwester, meine geliebte Frau... in einem anderen Land, das verdammt fern von unserer Heimat liegt, uns ein Ferienhaus gekauft hat? Mir tut jeder Knochen weh, von diesem langen Flug. Isabel neigt nicht zu unüberlegten Sachen. Mir kommt dieser Immobilien- Erwerb komisch vor. Wir müssen wohl beide abwarten, was es mit dem Ganzen auf sich hat, okay?“

.....

Michael hatte mit Isabel tagsüber die Wohnung für Max wohnlich hergerichtet. Beide hatten sich während ihrem Tun ausgesprochen. Da Michael kein nachtragender Mensch war, akzeptierte er Isabels Entschuldigung, als sie ihm erklärte, daß sie in England ein ganz anderes Leben führen würde. Sie bereits mit 18 Jahren Mutter geworden wäre und, seit sie Kyle Valenti kennen und lieben lernte, dieses ihr ganzes Sein bestimmt hätte, weil sie nie glücklicher als mit ihm in ihrem ganzen Dasein gewesen wäre und sein könnte. Er verzieh ihr, daß sie ihre Vergangenheit und ihn einfach vergaß. Es freute ihn, als er ihr erzählte, daß er einen seiner Zwillingsbuben nach Max benannt hatte, denn Isabel flog ihm auf seine Aussage um den Hals und offenbarte freudig, daß Max, wenn er mal einen klaren Gedanken hatte und nicht von seiner Besessenheit des Schreibens gefangen gewesen war, stets von seinem besten Freund sprach, jedoch sein Abschweifen in die Vergangenheit immer nur kurz war und sofort von ihm mit den Worten: Liz... in Melancholie übersprang. Michael war sich gewiß, daß er nicht mehr den selben Freund begrüßen konnte. Ihn beschlich ein bißchen die Vorstellung, daß Max verrückt geworden sein könnte.

Am Abend in der Wohnung von Liz...

Maria Guerin, die ihre beste Freundin eingehend musterte, diese unglaublich hübsch aussah, gekleidet in einer schwarzen Jeans und schneeweißem Rollkragenpullover, nahm ihr nachdrücklich das Tablett mit den Sektgläsern ab und stellte es auf den Küchentisch.

Ihre Stimme klang anklagend und auch wissend, als sie offenbarte:

„ Wäre doch schade um die Gläser. Na, wäre doch auch zum lachen gewesen, wenn du weiterhin auf Miss Cool gemacht hättest. Du hast Bammel vorm Zusammentreffen mit Max, stimmt's? Ich hab schon kapiert. Du willst nicht nur wegen Sam, daß Max als Fremder nebenan einzieht, oh nein, auch wegen dir selbst.

Du liebst ihn vielleicht noch, aber du hast Angst, daß deine Gefühle nicht ausreichend sein könnten, weil viel zu viele Jahre dazwischen liegen.

Auch du, willst ihn erst wieder kennenlernen.

Verdammt! Liz, ich werde nie verstehen, daß du ihn nie über deine Schwangerschaft aufgeklärt hast? Ihm jeden Monat, die ganzen Jahre lang, einen Brief geschrieben hast den, die... du nie abgeschickt hast?

Was steht denn in deinem aktuellen Brief des Monats Dezember? So was... wie... Hallo Max: Ich und Sam freuen uns auf deinen Besuch?

Mir gefällt es nicht, daß du deiner Tochter verheimlichen willst, daß der neue Nachbar ihr Daddy ist. Du weißt, daß Sam sich nichts sehnlicher wünscht als einen Dad.“

Sie konnte nicht anders und kicherte auf, als Liz nörgelnd, aber auch leicht unsicher erwiderte:

„ Ja ich weiß. Aber, vergesse du mal nicht, daß dieser Wunsch erst seit einem halben Jahr im Hirn meiner Tochter die Oberhand gewonnen hat.

Seit, diese hochnäsige Göre Kerry in unserer Straße Einzug gehalten hat.

Du, ich werde Max den Karton mit meinen Briefen, als Begrüßungsgeschenk in die Arme drücken, die kann er dann lesen... und... und lernt so... seine Tochter... und mich wieder kennen, oder so?

Was weiß denn ich? Ich hab so Vieles falsch gemacht in meinem Leben und...“

Maria umarmte schnell ihre Freundin, in deren braunen Augen Tränen schimmerten, und murmelte beruhigend in deren dunkle Haarflut:

„ Nein, das hast du nicht. Denk nicht, daß ich es vergessen habe, was alles während deiner Schwangerschaft mit Samanta auf dich zukam, okay?

Deine Omi kurz vor ihrer Geburt gestorben war. Du bereits als knapp 18- Jährige ganz auf dich alleine gestellt gewesen warst.

Aber, du, eigentlich.... wir und Michael haben es doch zusammen geschafft! Wir haben aus dem verstaubten Buchladen, deiner verstorbenen Oma, ein tolles und sehr einbringendes Geschäft gemacht.

Du kannst diese Wohnung dein Eigen nennen und ich und Michael unsere Bleibe darüber auch.

Okay, okay, bevor du mir es wieder unter die Nase jubelst, uns gehört nur der Buchladen, auf den Wohnungen hat ne Bank ihre Hände. Jedoch bis jetzt haben wir unsere aufgenommenen Kredite doch im Griff, oder?

Nun zur Aufmunterung kann ich dir aber berichten, daß ich... Kerry vorhin aus der Kinderlese- Ecke gejagt habe, denn soweit kommt's noch, daß ich mir von diesem arroganten Mädchen sagen lasse das, mein Vorlesen von Märchen unmöglich wäre, ich nicht einmal über eine Wortbetonung verfügen würde.

Glaub mir, meine Wortbetonung war meisterhaft gewesen, als ich sie aus unserm Geschäft hinaus komplimentierte.

Oh, es rumpelt gewaltig vor deiner Wohnungstür. Sie sind da!

Packst du es, die Gläser plus Sektflasche rüber zu tragen ohne, daß es Scherben gibt?

Ich würde gerne meine süßen MM holen, denn die haben ihr Schläfchen bestimmt schon beendet und längst dein Schlafzimmer unsicher gemacht.“

Liz schenkte ihr ein klägliches Lächeln, nahm das Tablett auf, das verdächtig in ihren Händen wankte, und krächzte fast keinen Ton hervorbringen könnend:

„ Gehe ruhig. Ich pack das. Aber, könntest du, bitte, Sam und Michael, auch herholen?

Wir sollten heut früher schließen.
Bitte, laßt mich nicht so alleine, okay?“

Maria hauchte ihr einen leichten Kuß mitten auf die Stirn und nuschte gefestigt:

„Natürlich. Wir sind in 10 Minuten beim „Nachbarn“. Keine Angst!“

In der Nachbarwohnung im Wohnzimmer...

Kyle, der seine Frau Isabel und seine kleine Tochter Valerie in die Miniküche der neuen Wohnung seines Schwagers bugsieren wollte, als eine zierliche Brünette den Raum betrat, die ein Tablett mit Gläsern und einer Sektflasche in ihren Händen balancierte, zischte wissend zu Max:

„Das ist bestimmt Liz Parker und du möchtest erst mal mit ihr alleine sein.“

Kniff, nach seinem leisen Reden, sanft in Isabels Taille, weil sie sich gegen sein Tun sträubte, schnappte sich das Händchen seiner Tochter und brummte:

„Honey, jetzt komm schon. Ich hab Hunger. Du hast doch den Kühlschrank gefüllt? Val, mein Schatz, du hast auch „Kohldampf“, oder?“

„Ja klar Daddy!“

Liz und Max:

Sie sahen sich nur an. Keiner konnte einen Schritt auf den anderen zutun.

Er hechtete zu ihr, als ihr das Tablett fast aus den Händen fiel.

Nahm es ihr ab und stellte es auf den niedrigen Wohnzimmertisch.

Wankend, sich fast nicht auf seinen Beinen halten könnend, ging er auf sie zu.

Beide standen nahe voreinander und schauten sich abtastend von unten nach oben an.

Ihre braunen Augen senkten sich in die des anderen.

Liz sah den Unglauben in seinen dunklen Augen und ein Flehen.

Flehen ihre Augen genauso?

Wenn es ihr möglich gewesen wäre, hätte sie sich eine auf den Mund gehauen, doch es sprudelte aus diesem:

„Du siehst schlecht aus. Die englische Atmosphäre scheint dir nicht zu bekommen. Ich mein, du bist so blaß. Das liegt an dem englischen Nieselwetter, nicht wahr? Aber, deinem Körper.... deiner Statur... also... Max, warst du schon immer so athletisch und groß gewesen? So gut aussehend?“

Sie zuckte ein Stück zurück, als er sanft über ihre Wange streichelte und unterband es somit.

Ihr Herzschlag erhöhte sich, weil er, sie dabei göttlich anlächelnd, murmelnd äußerte:

„Keine Ahnung? Sag du es mir. Liz, du bist wunderschön.
Wie kann es sein, daß du genauso aussiehst, wie ich dich in Erinnerung habe?
Ich liebe dich.“

Nun zuckte er zurück, als sie lauter entgegnete:

„Sag so etwas nicht. Bitte. Okay, Max? Sag nichts von dem du dir nicht mehr sicher sein kannst...
nach all den Jahren. Bitte.“

Sein Herzschlag erhöhte sich auch, aber schmerzhaft.

Er hatte das Gefühl, daß sie ihm einen Dolchstoß verpaßt hatte.

Ihm war nicht bewußt und er war sich auch nicht sicher, ob er... ihr antwortete, als er erwiderte:

„Gut, wie du willst, Liz. Nun denn, sollten wir mit dem Sekt auf „Gute Nachbarschaft“ anstoßen,
das willst du doch?“

Ihr wurde überhaupt nicht gewahr, was er im Schilde führte, als er die Sektflasche öffnete und den
Sektorken knallen ließ.

Max nicht eins der Gläser füllte, sondern die Flasche auf dem Tisch abstellte, und sie sich
schnappte.

Sie, Liz in eine unbändige Umarmung zerrte und in ihr Gesicht stöhnend zischte:

„Ich will und muß das jetzt wissen, unbedingt. Verzeih mir, Liz...“

Seinen Lippen, die er hitzig, fast schon verzweifelt auf ihre drückte, nicht verzagen könnend oder
gar eine Ausweichmöglichkeit habend, erwiderte sie seinen Lippendruck und öffnete, verflixt noch
mal, weil sie dieses nicht wollte... ihre Lippenpforten.

Beide drifteten in einen sehnsüchtigen Kuß, der die Jahre der Trennung zunichte machte.

Es kam ihnen vor, als ihre Zungen sich zaghaft berührten, als hätten sie sich wiedergefunden.

Ertappt fuhren sie auseinander, als Maria, Michael, die zwei MM^e und Samanta zur Wohnzimmertür
herein polterten und Sam rief:

„Mom, die blöde Kerry ist doch echt, obwohl Tante Maria sie rausgeworfen hatte, wieder in
unseren Laden gekommen! Aber, mein Onkel Michael ist ja so was von cool.
Hey, er hat ihr gesagt gehabt, als sie scheinheilig nach dem neusten Band von „Herr der Ringe“
fragte, daß der ausverkauft sei.
Onkel Michael hat mal schön gelogen gehabt, weißt du!

Wer bist du denn?“, richtete Sam ihr Sprechen an ein blondes Mädchen, das gleichaltrig wie sie sein konnte, das aus der Küche ins Wohnzimmer trippelte.

Dieses Mädchen sie unwirsch anblickte und, wie Sam empfand, ne große Klappe hatte und auch hochgestochen quatschte:

„Ich heiÙe Val, Und wie heiÙt du? Onkel Max, wer sind die denn alle?“

Max konnte Valerie nicht antworten, da seine Kehle sich zuschnürte, als er das kleine dunkelhaarige Mädchen sah, das seine Tochter sein mußte, weil sie aussah wie eine Miniausgabe von Liz.

Seine Augen hingen förmlich an dem wunderschönen Wesen, das aufmüpfig entgegnete, dabei ihre Gegenüber genausten begutachtend:

„Ich bin Sam. Naja, eigentlich heiÙe ich Samanta. Aber, Mami, ich will auch wissen, wer die alle sind? Die schöne blonde Frau kenn ich ja schon. Ist sie nun die neue Verkäuferin vom Laden oder nicht? Und wohnt die nun hier, die alle samt?“

Liz eilte sofort zu ihrer kleinen Tochter, denn Samanta nannte sie nur Mami, wenn sie verunsichert war.

Ihr Mütterliches Wissen bestätigte sich sogleich, da Sam sich eng an sie schmiegte, jedoch Val nicht aus ihren Augen ließ.

Sie kam gar nicht dazu, ihr irgendwas zu erklären, da Michael an ihrer statt deutlich sprechend offenbarte:

„Hör mal Schatz. Also. Ätsch, ich weiß was, was du Naseweis mal nicht weißt! Es gibt keine neuen Mieter der Nachbarwohnung, nur der große Dunkelhaarige ist hier eingezogen, den ich von Früher kenne. Dein, euer zukünftiger Nachbar heißt Max Evans und er ist mein bester Freund...“

Michael mußte zwar grinsen, aber er ging auf Sam` Zwischenruf:

„Echt! Und warum kenn ich den nicht?“, nur kurz ein und redete leutselig weiter:

„Weil er vor langer Zeit weggezogen ist! Nun denn, die schöne blonde Frau ist auch nicht die neue Verkäuferin. Nein, sie ist seine Schwester und wohnt mit ihrer Tochter und ihrem Mann woanders, so viel wie ich weiß im Neubaugebiet unserer Stadt irgendwo. Sam, unser Buchladen bekommt keine neue Verkäuferin, nein, der kriegt einen Verkäufer und das ist euer neuer Nachbar, Max Evans, okay Kleines?“

Samanta wartete sein Reden gar nicht gescheit ab, als sie gehört hatte, wo diese Val wohnte und löste sich von Liz.

Als wäre sie ein Geschoß sauste sie auf das blonde Mädchen zu und fragte wiÙbegierig:

„Hey, ihr, du wohnst im Neubaugebiet! Habt ihr eins von den tollen Ferienhäusern? Die, die mit den Schwimmbecken unten im Keller? Boah, des wäre ja cool. Darf ich mal zum Schwimmen kommen?“

Perplex schauten die Erwachsenen auf die beiden Mädchen, die sich rasch einig waren, als Val freundlich und mit ihrer, wie Sam empfand, hochgestochenen Stimmlage sehr deutlich erwiderte:

„Selbstverständlich hat meine Mom solch ein Haus gekauft. Das ist total schön. Ja klar wohnen wir jetzt, aber nur in den Weihnachtsferien, dort. Wenn du willst kannst du gleich Morgen kommen und wir gehen in unseren Pool.“

Stunden später im Ferienhaus der Valentis...

Kyle legte eine Scheite Holz im Kaminfeuer nach und schaute lächelnd auf Isabel, die sich auf der Couch des luxuriösen Wohnzimmers räkelte.

Seine Stimme klang belegt, als er vorsichtig fragte:

„Und, hast du mir nichts zu sagen? Du hast mit Absicht diese Stadt, dieses Land auserwählt, um dieses Ferienhaus zu erwerben, stimmt's?“

Sie kuschelte sich eng an ihn, als er sich neben ihr auf die Sitzgelegenheit niederließ, und erwiderte ertappt, dabei seinen Hals mit leichten Küssen übersehend:

„Du kennst mich ganz genau, nicht wahr? Ja, ich habe dieses Domizil wirklich mit Hintergedanken erworben.

Ich wollte, die große Liebe meines Bruders ausfindig machen. Auf die Suche nach Liz Parker gehen. Liebling, es machte mich krank, Max in diesem Zustand, als er endlich mal wie ein normaler Mensch denken konnte, sehen zu müssen, wie er sich in seinen Sehnsüchten nach Liz, seiner Vergangenheit verzehrte, weißt du?

Hey, aber mich hat die Tatsache auch überrollt, als ich so plötzlich vor dem Buchladen stand und mit Liz sowie mit Michael, Maria... und nicht vergessen mit meiner Nichte Samanta konfrontiert wurde!“

Ihr glückliches Auflachen erhellte den Raum, als er sie auf seine Arme hob und einen sanften Kuß mitten auf ihre üppigen Lippen hauchte.

Er sehr bestimmend entgegnete:

„Mrs Valenti, ich konfrontiere dich jetzt mit etwas ganz anderem, das nur uns beide angeht. Mmh, das Bett unseres Schlafzimmers hatte sich gut angefühlt, als ich vorhin mal die Härte seiner Matratze getestet hatte.

Mein Liebling, du weißt, daß ich es überhaupt nicht mag, wenn du mich nicht in deine „Absichten“ einweihst. Ergo, ich will Wiedergutmachung von dir, wegen des langen Flugs.

Und glaub mir, so weh können meine Knochen gar nicht tun, als, daß ich diese Wiedergutmachung jetzt nicht von dir einfordern würde, okay?“

.....

Michael und Maria sahen beide dem Schlafen ihrer Zwillingssbuben zu, die einträchtig in ihrem Ehebett lagen und ihre kleinen Händchen verschlungen hielten.

Sie kicherte verstohlen auf, weil Michael in ihr Ohr flüsterte, dabei daran knabbernd:

„Na toll. Also schlafen wir zwei wieder auf dem Bettsofa unseres Wohnzimmers. Warum verlegen wir nicht eh unser Schlafzimmer da hin, wenn wir sowieso dort meistens pennen? Ich hab dir gleich gesagt gehabt, daß wir sie in ihre eigenen Betten legen sollen. Aber nein...“

Er erwiderte heftig ihren Lippendruck, als sie ihren Schmollmund auf seinen preßte, und keuchte in ihre heiße Mundhöhle, nach ihrem Gestöhnes:

„Tu nicht so, als wolltest du lieber hier, als auf dem antiken Sofa über mich herfallen, okay? Ich hab dich längst durchschaut. Dir gefällt es doch, das die Sprungfedern der altmodischen Sitzgelegenheit, meinen Körper regelrecht auf deinen zu springen lassen. Das alte Sofa einem Trampolin gleichkommt, hab ich recht?“

„Ja du hast recht! Aber, daß ich so durchschaubar bin, gefällt mir auch nicht ganz! Tz, mmh, es geht doch nichts über unsere süßen MM^, die wissen genau was ihr Vater sich wünscht.“

.....

Im Schlafzimmer von Liz...

Sam kuschelte sich eng an ihre Mom und war selig, daß sie bei ihr schlafen durfte.

Ihre Antwort klang unsicher und doch auch meckernd, als ihre Mutti leise fragte und ihr dabei übers dunkle Haar streichelte:

„Und, wie findest du unseren neuen Nachbar, der auch nach Weihnachten die Stelle unseres Verkäufers abgibt?“ , und sie erwiderte prompt:

„Mom, der gefällt mir nicht. Du, der hat mich angesehen, wie du mich immer anguckst. Der schaute auch, wie Onkel Michael und Tante Maria die süßen MM^ ansehen. So, wie ihr immer guckt, weil ihr uns liebt, weißt du? Des hat mir auch nicht gefallen, daß der mich auf die Stirn geknutscht hatte, als wir denn gegangen sind. Denkst du der ist komisch? Du weißt schon, so einer der nix Gutes mit Kindern im Sinn hat? Wie letzten der, der Mann, den die eingebildete Mangold, die Mom von der blöden Kerry, bei der Polizei angezeigt hatte, die... den auch gleich abholte, obwohl der doch nur mal pinkeln mußte. Der vom Spielplatz?“

Sam sah ihre Mom nachgrübelnd an, weil sie sie ziemlich eng an sich preßte und aufgeregter redete:

„Nein. Schätzchen. Also, der neue Nachbar mußte bestimmt nicht pinkeln. Nein, das wollt ich doch gar nicht sagen. Der, der findet dich nur gut und freut sich bei uns arbeiten zu können. Hey, ich finde ihn nett.“

Liz seufzte leicht auf, als Sam sich von ihr löste, sich in ihre Schlafposition begab, zuvor einen Kuß auf ihre Lippen schnellte und meinte:

„ Wenn du das sagst, Mom. Nacht. Ich find den nicht so nett. Der ist komisch. Aber, daß der Val` Onkel ist, ist cool. So, kann ich mal morgen schön schwimmen gehen. Du fährst mich doch zu den Valentis?“

„ Sicher. Auch, gute Nacht mein Herz.“, murmelte sie in die dunklen Haare ihrer Tochter und wartete tunlichst ab, bis ihr Töchterchen eingeschlafen war.

Wenig später schlich sich Liz aus der Wohnung und schellte Sturm an der Nachbarwohnung.

Ihr war ihr Aufzug egal, nur bekleidet mit einem hochroten Fähnchen von Nachthemd, als sie Max anfauchte, der verschlafen die Tür öffnete und sie erstaunt ansah:

Sie maulte sofort los:

„ Du mußt das anders angehen mit unserer Tochter, kapiert? Irgendwie hat sie von dir den Eindruck gewonnen, daß du ein Kinderschänder bist, oder so was in der Art?“

Max konnte nicht realisieren, was Sache ist und zog Liz in seine Wohnung, die Haustür nachdrücklich hinter ihr schließend.

Er konnte nur stotternd fragen:

„ Was meinst du? Liz, wie soll ich mich denn verhalten? Ich mußte sie berühren, sie küssen. Ich finde deinen Plan nicht in Ordnung! Weißt du eigentlich wie ich mich fühle? Ich bin Vater, dieses wunderbaren Wesens, das du mir unterschlagen hast! Gott, und du, du... so wie du jetzt vor mir stehst...“

Ihren Lippen entfuhr lediglich ein Verblüfftes:

„ Max!“, als er ihre zierliche Gestalt an sich zerrte und an ihren Lippen keuchte:

„ Ich muß das jetzt tun...“

Er verschlafen wirkte, aber sein Lippendruck sich voll wach ausmachte, den er auf ihren Mund schnellte.

Sie vermochte es nicht, sich gegen sein Küssen zu wehren und erwiderte es in der gleichen Inbrunst, mit dieser er sie küßte.

Erregt aufseufzend gab sie sich seinem leidenschaftlichem Kuß hin und entzog nur kurz ihre Zunge der seinen, die sich mit ihrem züngelnden Organ verbunden hatte, um zu nuscheln:

„ Das ist nicht fair, Max! Deshalb habe ich dich nicht aufgesucht gehabt... mmh...“

Seine raunende Antwort:

„ Ich weiß. Verzeih mir... Liz.... mmh, du schmeckst so gut... und ich danke dir für meine wunderschöne Tochter... Liz...“

Stöhnte sie noch lauter auf, als er ihren Körper an seinen drückte, als wollte er eins mit ihr werden, sie auch seine harte Männlichkeit pochend, durch die Kleidung an ihrem Bauch verspürte.

Konfus, ihren eigenen Sehnsüchten nicht trauen könnend, löste sie sich hurtig aus seiner Umarmung und wisperte:

„Wir reden morgen weiter, wenn Sam zu deiner Schwester.. zu Isabel geht.
Entschuldige, daß ich deinen Schlaf gestört habe. Nacht... Max.
Hey, das Weihnachtsgeschäft läuft prächtig in unserem Buchladen!
Möchtest du nicht schon morgen ein springen?“

Sie wartete seine Antwort nicht mehr ab, weil seine schwarz gewordenen Braunaugen ihr signalisierten, daß er am liebsten sie bespringen wollte.

Er ganz sicher nicht schon am nächsten Tag als Verkäufer fungieren wollte, sondern etwas anderes sein Begehren war, und sie eilte hurtig zur Wohnung hinaus.

Der nächste Tag verlief für manche Beteiligten sehr hektisch und für andere sehr angenehm...

Im Buchladen brach zwischen Max, Liz, Maria und Michael, diese den ganzen Tag viel zu tun gehabt hatten, eine regelrechte Diskussion aus, als sie, am späten Nachmittag, den Haupteingang des Geschäfts verschlossen hatten und sich in den gemütlichen Sesseln der Senioren Lesecke niederließen.

Max konnte nicht verstehen, daß Liz, Maria und Michael sich gegen seinen Vorschlag, den Laden ab dem nächsten Tag bis auf Weiteres zu schließen, sträubten, da er ihnen klar machte, daß er für jegliche eventuelle Verluste aufkommen wollte, die die Schließung darstellen würde.

So ganz kapierte er nicht, daß Michael zornig auf brausend, auf seinen Vorschlag erwiderte:

„Nein. Max, das kommt überhaupt nicht in Frage. Hör zu, du glaubst doch nicht, daß wir von dir Almosen annehmen? Uns ne schöne Zeit auf deine Kosten machen?
Von mir aus magst du eine große Nummer in England sein. Vielleicht bist du auch reich mit deinen Büchern geworden? Die hier zu Lande keine Sau kennt?
Und wenn schon. Wir machen weiter wie bisher.
Du, hast hier gar nichts zu melden, kapiert? Oh, war dem „Herrn Schriftsteller“ der erste Arbeitstag schon zuviel? Du tust mir ja so leid...“

Er hielt sofort seine Klappe, als Maria, die neben ihm saß und sich an ihn geschmiegt hatte, ihn in die Taille zwickte und nachdrücklich meinte:

„Liebling, ich glaub nicht, daß Max hier den reichen Mann abgeben will, sondern finde seinen Vorschlag eigentlich, wenn ich darüber nachdenke vernünftig.

Es ist, verdammt noch mal, auch unser Privatleben wichtig und es gibt eine Menge zu klären.

In erster Linie zwischen Liz und Max.

Also, von mir aus kannst du deine Kohle rüberwachsen lassen, Max.

Ich hab in einer einschlägigen Presse gelesen, daß du tatsächlich genug davon zu haben scheinst.“

Michael schaute sie stupide an, da sie ihn von seinem Sitzplatz hoch scheuchte.

Ihn heftig umarmte und ihm einen leichten Kuß mitten auf seine Lippen drückte und danach gleich weiter redete:

„Komm jetzt. Ich habe Sehnsucht nach unseren Süßen. Es war wirklich mehr als nett gewesen, daß Isabel heut morgen hier auftauchte, um Sam und unsere Buben abzuholen. Sie den ganzen Tag ihren Babysitter abgab. Wir fahren nun zu den Valentis. Übrigens, Max, ich finde dein Schwager Kyle, auch wenn ich ihn erst kurz kenne, sehr sympathisch. Oh, und... ich schieb dir einen Zettel mit unserer Kontonummer unter deiner Wohnungstür durch. Liz, Sam schläft heut Nacht bei uns, okay? Du, kannst mal den Feierabend mit Max, dem Vater deiner Tochter, das möchte ich betonen, dazu nützen, dich mit ihm auszusprechen. Na, vielleicht lest ihr ja gemeinsam deine Briefe, die du an ihn geschrieben hast? Ach, und auch seine, die du nie öffnest? Bye, bis morgen. Jetzt guck nicht so kariert. Schatz, kommst du?“

Hatte er eine andere Wahl, als sie ihn an seinem Hemdsärmel schnappte? Bestimmt nicht.

.....

Isabel konnte sich nicht satt sehen an dem idyllischen Bild, das sich vorm Kamin in ihrem Wohnzimmer abspielte, und wischte sich eine Rührungsträne von der Wange.

Ihr geliebter Ehemann Kyle saß auf einem flauschigen Teppich und war umringt von, ihrer Tochter Valerie, - ihrer Nichte Samanta und von- Michael und Max, den 3- Jährigen Zwillingen von Maria und Michael, diese sich alle einem Steckspiel hingaben.

Sie kicherte auf, als Val bestimmend sagte:

„Daddy, das kannst du nicht machen, es gibt keine blauen Nashörner, die sind doch braun!“

Sie wurde nachdenklich, weil Sam, statt ihrem Mann antwortete:

„Und wenn schon! Die süßen MM wissen des doch nicht und mögen halt die Farbe. Max und Michael sind doch noch zu klein. Ich finde dein Daddy ist cool, weil er die selben Stecker da hin tut. Ich wollt ich hätte auch so einen Dad...“

Ihr wurde bewußt, daß sich Kyle, genauso wie sie selbst, einen „Stammhalter“ wünschte, als er über die blonden Köpfchen der beiden Jungen wuselte und lachend flachste:

„Genau. Hey, und Jungs müssen auch zusammenhalten. Das ist genauso wie vorhin, als wir Wettschwimmen machten, oder nicht?“

„Haha, Daddy, da hattest du kräftig dabei geschummelt gehabt. Du, hattest die zwei Kleinen auf einer Luftmatratze hinter dir hergezogen gehabt, das war nicht fair gewesen, weißt du?“, konterte Val und schubst Sam, Bestätigung erhaschend an, diese sogleich auch brummte:

„Des stimmt! Nur deshalb haben wir verloren gehabt.“

Isabel kam nicht dazu sich den Spielenden zu nähern, da es an der Haustür schellte, diese sie geschwind aufsuchte.

.....

Max wußte nicht recht was er von Liz halten sollte, als sie kaum, daß Maria und Michael den Buchladen verlassen hatten, offenbarte:

„Ich werde jetzt bestimmt nicht mit dir Briefe lesen. Du findest meinen Karton Briefe morgen früh vor deiner Tür.

Ich muß nämlich einer Einladung nachkommen. Du kannst gerne mitkommen, wenn du willst. Sagen wir... in einer halben Stunde, treffen wir uns vor unseren Wohnungstüren?“

Er bekam keine Gelegenheit ihr zu antworten, da sie sogleich aufsprang und während ihres Weglaufen rief:

„Du weißt ja inzwischen, wo die Schlüssel hängen. Ich verlasse mich auf dich, daß du korrekt den Laden verschließt!“

Liz hatte bestimmt keine Verabredung und hechtete sogleich zum Telefon, als sie in ihrer Wohnung ankam.

Sie bestellte einen Tisch für 2 Personen beim Italiener an der Ecke ihrer Straße, weil sie „neutralen Boden“ für das Gespräch, das sie mit Max führen wollte brauchte, zu welchem sie ja von Maria genötigt wurde.

Ihr kam das kleine italienische Restaurant passend vor, in dem sie sehr gerne und oft verkehrte.

Kaum, daß sie ihr Telefongespräch beendet hatte, stand sie urplötzlich im Stockdunkeln.

Sie knallte das mobile Telefon in seinen Halter und tastete sich zum Fenster ihrer Küche, jedoch erspähte sie nur Dunkelheit, das ganze Stadtviertel schien ohne Stromversorgung dazuliegen.

Sich ihre Knies anschlagend am Mobilar ihrer Wohnung erreichte sie die Wohnungstür, an der es laut Hämmerte.

Eh schon stinksauer, weil sie der Meinung war, daß die Technik zu Funktionieren hatte, sie keine unvorhersehbare Komplikationen ab konnte, riß sie die Türe auf und maulte in die Finsternis:

„Wer ist da? Ich laß nur Feuerwehrmänner, den Katastrophenschutz, oder einen der das Licht wieder anknipst herein, kapiert?“

Sie kreischte erschrocken auf, weil sie, zwar erst mal suchend und abtastend, aber doch ziemlich hastig, an einen harten Körper gezerrt wurde und Max laut sagte:

„Okay, das Licht werde ich zwar nicht anknipsen können. Aber ansonsten bin ich genau das, was du braust.

Du wirst sowieso, weder die Feuerwehr noch den Katastrophenschutz alarmieren können. Hah, und deine Verabredung fällt auch ins Wasser.

Liz, wir beide können auch im Dunkeln reden. Hast du irgendwo Kerzen?
Hey, ich hab auch den Laden korrekt abgeschlossen. Wo ist denn dein Schlafzimmer?“

Sie klammerte sich automatisch an ihn und sog genüßlich seinen für sie aromatischen Geruch ein, der ihr männlich und sie beschützend vorkam.

Er roch so gut.

Ihre Entgegnung klang stotternd aber verständlich, als sie sich aus der Verzauberung löste.

Es ihr möglich wurde, wieder klar zu denken, da es ihr peinlich war, und es sie auch verwirrte, daß sie das Gefühl hatte genau in seine Arme zu gehören, und sie wisperte tunlichst:

„Schlafzimmer? Soweit sind wir noch lange nicht, verstanden?
Zum Wohnzimmer geht's hier lang. Gib mir mal deine Hand.
Und ja, ich hab Kerzen. Und ja, wir können auch in der Nachtschwärze quasseln.
Aber, davon mal abgesehen, ich hab Hunger, du nicht?
Wie sieht es denn in deinem Kühlschrank aus?“

Liz konnte Max gar nicht in ihr Wohnzimmer bugsieren, da beide von einem grellen Licht geblendet wurden, das ein Handstrahler durch die noch geöffnete Haustür mitten in den Flur strahlte.

Beide zuckten zusammen, als eine tiefe männliche Stimme rief:

„Liz! Kleines, ist bei dir alles in Ordnung?“, welche Liz dem Hausmeister Wes Stone zuordnen konnte und entgegnete:

„Es ist alles okay, Wes. Wie lange dauert denn der Stromausfall? Hast du eine Ahnung, was eigentlich los ist? Das ganze Stadtviertel ist ohne Elektrizität!“

„Hab keinen blassen Schimmer davon, was sich so ein Irrer unserer Stadtwerke geleistet hat? Und kann dir nicht sagen, wie lange der Ausfall anhält. Muß nun weiter. Hey, mir graust es jetzt schon davor, wenn ich zu den Mangold` gehe. Die aufgeblasene Mangold macht bestimmt wieder mich für diesen Stromausfall verantwortlich und jammert mir meine Ohren voll... Wegen der arroganten Pute werde ich garantiert noch meinen Job los.“

„Nein, das wirst du nicht, Wes. Vielleicht sind wir ja auch noch da, oder?“, erwiderte Liz und sah dem circa 40 Jährigen Farbigen nach, der sich mit den Worten:

„Okay, wenn du das sagst, Kleines.“, und ebenso der grelle Lichtschein, sich entfernte.

Sie und Max wieder in der vollkommenen Dunkelheit waren und zuckte leicht zusammen, da Max ihre Hand fest drückte und verständlich offenbarte:

„Liz, also, ich hab dein Schlafzimmer nur erwähnt, weil ich mal annehme, daß du dort deine Briefe verwahrt hast, die Maria erwähnte?
Nicht, daß du annimmst, meine Frage hätte einen anderen Grund gehabt... Tja, in meinem Kühlschrank befinden sich tatsächlich noch Delikatessen, die ich deinem Hunger zusteuern könnte.
Ach, und davon mal abgesehen, mir gefällt es, daß du deine Verabredung nicht einhalten kannst,

wegen dem Stromausfall, auch wenn du mich dazu eingeladen hattest, wer war denn der Glückliche? Hast du eine Taschenlampe? Weil, ich glaub kaum, daß ich ohne ein Quetschen Licht heil in meine Bude kommen werde, weißt du?“

Ihre Stimme klang belegt und zitternd, als sie leise erwiderte, dabei nicht auf diese „Verabredung“ eingehend, welche sie auch nicht absagen mußte, da der „Italiener“ an der Ecke, ja auch keinen Strom hatte:

„Warte mal. Hier auf dem Regal der Garderobe müßte eine sein, wenn sich die Leuchte noch auf ihrem Stamplatz befindet...“

Verlegen löste sie ihre Hand aus der seinen, da ein angenehmer Schauer über ihren Rücken glitt, als er seinen Daumen über ihr Handgelenk kreisen ließ und über die empfindliche Stelle Haut strich unter der ihr Puls pochend raste.

....

Im Neubaugebiet der Stadt funktionierte die Elektrizität bestens...

Maria und Michael verabschiedeten sich von Kyle und Isabel und sagten ihnen gerne zu, daß sie mit ihnen den Heiligabend, zusammen, mit Liz und Max und natürlich mit allen Kids, in ihrem noblen Ferienhaus verbringen wollten.

Maria fiel keine gescheite Ausrede ein, mit dieser sie Sam abhalten konnte, die ihre Mom anrufen wollte wegen ihrer Nachtausstattung, als Maria ihr mitteilte, daß sie bei ihr übernachten sollte.

Samanta sah sie richtig perplex an und erwiderte bockig, auf ihre Entgegnung:

„Sam, jetzt hab dich nicht so. Verdammt, du kannst doch auch mal nur in deiner Unterwäsche schlafen! Eine nagelneue Zahnbürste haben wir und... Vielleicht muß dir deine Mom nicht immer Rechenschaft auferlegen, wenn sie mal ausgehen will und erst im Morgengrauen zurückkommt, häh?“

„Doch! Tante Maria, meine Mom geht nicht aus, kapiert?“

Ich hab noch nie woanders schlafen müssen. Auch nicht bei euch!

Was ist denn mit meiner Mami? Und überhaupt, wo ist die denn hin? Mit wem geht sie aus?

Was sollen das? Ich kann ja bei euch schlafen... Aber wenn du mich nicht telefonieren läßt, weil meine Mami nicht da ist... Wo ist sie denn hingegangen?

Dann... dann kann ich mir doch wenigstens mein Nachtzeugs aus unserer Wohnung holen, oder nicht?“

Maria und Michael wußten sofort, daß Sam sehr aufgeregt war, weil sie 2 mal Mami sagte, da sie Liz normalerweise nur Mom betitelte.

Maria hätte ihren Mann am liebsten geküßt, als er bestimmend sagte:

„Sam, du bist ein kluges Mädchen. Ich wollt auch nicht nur in Unterwäsche pennen. Ja klar holst du dein Nachtzeugs, und denn übernachtet du bei uns, okay?“

Du, die beiden süßen MM` freuen sich schon darauf, sich ihr Zimmer mit dir teilen zu können. Mensch, ich muß ja noch ganz dringend telefonieren, das hätte ich jetzt glatt vergessen.“

Michael zückte sein Handy hervor und schmunzelte, weil seine Buben Max und Michael, auf Samanta zu sausten und beide quietschen:

„ Sam, du gehst in mein Bett. Ich mach mich auch ganz klein, damit du Platz hast!“

Er grinste, weil Maria dazwischen rief:

„ Nix da. Sie schläft im Gästebett. Denkt ihr beiden vielleicht ich horch mir euere Zänkerei an, wenn Sam sich für eine Schlafstätte entscheiden muß? Sie kann sich ja nicht Zerteilen, oder?“

Hastig gab er eine Nummer in sein Handy ein und flüsterte, als sein Anruf entgegengenommen wurde:

„ Hey, Liz, sehe zu, daß du und Max Land gewinnt, weil du doch ausgegangen bist, okay? Sam will ihren Schlafanzug holen, oder so. Häh? Was, in unserem Viertel herrscht Stromausfall! Das kann ja heiter werden. Egal, ihr beiden macht den Abgang, okay?“

...

Isabel schlug nachhaltig hinter ihren Besuchern die Haustüre zu und lächelte Kyle an, der ihr ein Gegenlächeln schenkte, bevor er mit Val die Treppe hochging, die in die Schlafzimmer führte.

Er mußte schmunzeln, als sich seine Tochter Nacht- fertig gemacht hatte, und sie in ihr Bett krauchte, weil sie nachdenklich sagte:

„ Daddy, ich finde die Guerin` und ihre süßen Buben klasse. Naja, und Sam könnt echt ne Freundin von mir werden, aber du, es stört mich gewaltig, daß sie mir mehrmals sagte... ich würde voll hochgestochen reden, was meint sie denn damit? Bin ich doof, oder so etwas?“

Kyle hauchte einen sanfte Kuß auf das herrliche Blondhaar seiner Tochter und murmelte, dabei sein Amüsieren unterdrückend:

„ Liebes, du bist eine Valenti. Die Valentis sind nicht doof, oder so was. Sam hatte das auch bestimmt nicht so gemeint. Nein, weißt du, wir Engländer reden halt klarer, deutlicher, bestimmt schöner, als die Amis. Nun, ich denke mal, daß sie das damit gemeint hatte. So, und nun schlaf gut, mein Engel. Na, du freust dich aber, daß wir den Heiligabend mit denen verbringen wollen, oder? Deine Mom kommt auf Ideen...“

„ Die, euch beiden gefallen, oder nicht?“, erwiderte Isabel freundlich fragend, als sie ins Zimmer trat.

.....

Bei Liz und Max brach nach dem Handygespräch mit Michael Hektik aus, denn beide hatten sich weder ausgesprochen noch einen Brief, die sie sich geschrieben hatten, gelesen gehabt.

Nein, beide dinierten in Liz` Wohnzimmer, im Kerzenschein, und gaben sich den Köstlichkeiten aus Max Kühlschranks hin, die Tags zuvor Isabel eingekauft hatte.

Liz holte lediglich eine kleine Schachtel aus ihrem Schlafzimmer und keifte zu Max:

„Darin sind deine Briefe, die ich nie geöffnet habe, welche du in den 6 Monaten nach deiner Abreise mir gesendet hattest. Und, auch meine Briefe des ersten Jahres, als du nach England gegangen bist, die ich nie abschickte. Die nehmen wir jetzt mit rüber. Max, wir sollten nun in deine Wohnung gehen. Sam, unsere Tochter kommt gleich und...“

Er nahm ihr die Kartonage ab und redete wissend, als sie ihn zur geöffneten Wohnungstür hinaus bugsieren wollte und dafür, etwas Abstand von ihm haltend, mit ihren Händen eine ausladende Geste machte:

„Ich weiß, was du meinst. Vergesse nicht die Kerzen auszublasen. Schläfst du eigentlich jetzt bei mir?“

Ihm entfuhr ein Auflachen, als sie auf ihn zu hechtete, sich vor ihm aufbaute und entrüstet entgegnete:

„Wie kommst du denn auf diesen Gedanken? Ich schleich mich, spätestens um 3 Uhr in meine Wohnung. Kann ja sein, daß der Strom, dann auch wieder funktioniert. Max, wir lesen nun einfach mal nur unsere Briefe, die des Anfangs... und dann werden wir weiter sehen, okay? Normalerweise müßten wir bis 3 Uhr mit dem Lesen durch sein.“

Sie erschauerte angenehm, als er ihr einen verwegenen Kuß auf ihre Stirn hauchte und offenbarte:

„Wenn du der Meinung bist...“

Beide bekamen keine Gelegenheit zum anderen Handeln, als sie Gekicher vom Treppenhaus zu ihnen erklingen hörten.

Max sputete in seinen Wohnbereich und Liz gleich hinterher kaum, daß sie die Wachlichter gelöscht hatte.

Ihr wurde in ihrem raschen Handeln nicht mal bewußt, daß sie ihre Wohnungstür hinter sich zuknallte, ohne den Hausschlüssel vom Haken zu nehmen.

Sie huschte wie ein Wirbelwind in die Wohnung des Nachbarn und schmunzelte, als sie die liebliche Stimme ihrer Tochter von Weitem meckern hörte:

„Würde mich gar nicht wundern, wenn den Mangold` ihre übertriebene Weihnachtsbeleuchtung nicht schuld an dem Stromausfall hätte!“, und schlug fix die Tür hinter sich zu.

Liz legte ihr Ohr horchend an Max` Wohnungstür und unterdrückte ein Auflachen, als sie, nach einem vorangegangenen Türe aufschließen, ihre Tochter laut fluchen hörte:

„Verdammt noch mal! Jetzt hatte ich die Taschenlampe mal ordentlich da hin gelegt, wo sie sein soll und nun... liegt die da nicht! Die kann sich doch nicht in Luft aufgelöst haben?“

Sie fuhr von ihrem Lauschposten herum, da Max ihr mit der Taschenlampe, den Rücken anstrahlte.

Er hielt ihr stolz eine Kiste mit Kerzen entgegen und meinte genügsam:

„Auf meine Schwester ist einfach Verlaß, nicht wahr?“

Ihr Kopfnicken als Antwort registrierend, wandte er sich um und ging ins Wohnzimmer.

Auf leisen Sohlen schlich sie ihm und dem fusseligen Lichtstrahl nach und dachte:

„Es ist wirklich unglaublich, daß ich genau dieses von Isabel erwartete, daß sie an alles dachte, als sie mit Michael die Unterkunft wohnlich für Max gestaltet hatte.

Ich finde es nur von Vorteil, daß zwischen uns allen die Chemie genauso stimmt, wie sie vor Jahren bereits gestimmt hatte.

Wir kennen uns ziemlich genau. Wieso sollen wir denn jetzt, auch nach Jahren der Trennung... andere Menschen sein? Und überhaupt, wir sind doch erwachsen und keine Teenager mehr! Es bringt uns gar nichts ein, wenn wir uns mit Vorwürfen überhäufen, weil... es gibt bedeutend Wichtigeres, das wir klären müssen.

Ich... mit Max klären muß... Ach, ich fühle mich aber gar nicht erwachsen... Warum rast mein Herz, wie das eines Teenagers, der das erste Date mit seinem Liebsten hat?“

Sie schritt schneller voran, als Max laut rief: „Wo bleibst du denn?“, und lächelte ihn verunsichert an, nachdem sie in den mit Kerzen erhellte Wohnraum trat.

Max schüttete, ohne langes Federlesen zu veranstalten, den Karton mit den Briefen mitten auf den Couchtisch so, daß die Wachslichter flackerten und machte ein Handzeichen, daß sich Liz neben ihn auf die Sitzpolster des Sofas plazieren sollte.

Ihm glitt ein verlegenes Lächeln über sein attraktives Gesicht, als er sie eindringlich anblickte und stockend offenbarte kaum, daß sie sich neben ihn gesetzt hatte:

„Liz, bevor wir unsere Briefe lesen, möchte ich unbedingt etwas von dir wissen, okay? Weshalb hast du mir damals, als ich nach England abreiste nicht gesagt, daß du schwanger warst? Und... und warum hast du meine Briefe nicht gelesen? Mir nie geantwortet? Ich kann das einfach nicht verstehen? Wir liebten uns doch! Wir waren Eins gewesen...“

Er erschrak, weil sie aufsprang und Tränen erstickt erwiderte:

„Gewesen, ja das trifft es auf den Punkt! Max, oh ja, wir liebten uns, aber, aber wir waren in den beiden Monaten vor deiner Abreise nicht mehr EINS gewesen. Jedenfalls hatte ich es damals nicht mehr, so empfunden gehabt.“

Sie machte eine Abwehrgeste, als er aufsprang und zu ihr eilen wollte und förmlich schrie:

„Liz, ich, ich...“

„Nein, bitte unterbreche mich jetzt nicht! Hör mir nur zu, bitte?“

Verstört sank er zurück auf die Sitzgelegenheit und wurde von plagenden Gewissensbissen ergriffen, als er ihr angespannt zuhörte.

Seine Augen ließen keinen Millimeter von ihrer zierlichen Gestalt ab, die vorm Tisch auf und ab lief.

Ihm kullerten Tränen über seine Wangen, als sie stockend offenbarte:

„Ich möchte dir jetzt über die damaligen 2 Monate keine Vorhaltungen machen, denn das wäre nicht fair. Ich wußte ja da bereits, daß du vom Schreiben besessen warst. Hey, du hattest jeden Autorenwettbewerb, den unsere Schule veranstaltet gewonnen gehabt.

Nun, ich wußte zu dem Zeitpunkt, als du abgereist warst nicht, daß ich schwanger war.

Zwar hatte meine Periode da einen Monat ausgesetzt, aber dem schenkte ich keine Beachtung.

Erst nachdem du 4 Wochen weg gewesen warst bekam ich Gewißheit über meine Schwangerschaft.

Ich weiß nicht, ob du das verstehen kannst? Ich mein, daß ich dich damals so gehen ließ, aber du bist auch ohne Abschied gegangen, verstehst du?

Ich komme zu eurem Haus und... es war verwaist. Oh, mir wurde schon gleich klar, daß dein Onkel und deine Tante dahinter gesteckt hatten... die konnten mich nie leiden und sahen in mir nur deinen Hemmschuh.

In mir die Person, die deinem Autorentun schadet. Sie haben doch sogar Isabel ruck zuck nach England verfrachtet, als sie mal angemerkt hatte, daß sie der Meinung ist, daß dein Onkel und deine Tante Druck auf dich ausüben würden.

Wobei ich mal sagen möchte, daß dein Onkel Cal ja gegen deine Tante Elisabeth keine Chance hatte. Ich kann immer noch nicht glauben, daß diese Giftspritze genauso heißt wie ich!

Ich hatte deine Briefe gar nicht gelesen, weil ich dir nicht im Weg stehen wollte. Sie nicht geöffnet, weil, wenn ich sie gelesen hätte, ich, dir bestimmt antworten hätte müssen.

Deine Tante machte mir damals unumstößlich klar, daß ich mich von dir fern halten sollte.

Sie meinte, wenn ich dich wirklich lieben würde, dann sollte ich dir gefälligst nicht deine Karriere verbauen.

So, ich hatte dir aber geantwortet. Oh ja, ich hatte einen Brief an dich geschrieben, als von dir kein Brief mehr eingetroffen war. Von diesem Schreiben weiß nur Michael, der hatte damals mitbekommen, wie ich den Brief in den Postkasten warf und genau deine Adresse gesehen gehabt. In diesem Brief teilte ich dir mit... daß ich bald unsere Tochter auf die Welt bringen würde und... daß ich dich über alles liebe...“

Sie sträubte sich gegen seine Umarmung, als er auf sie zugeschossen war, wie ein Pfeil, und sie an sich zertr.

Ihre Stimme klang rau von unterdrückten Tränen, als sie hastig weiter redete:

„Nein, laß das, bitte. Ich bin noch nicht fertig! Bitte setz dich wieder hin. Max, ich brauch Abstand, um dir alles zu berichten... wenigstens körperliche Distanz...“

Sein: „Okay.“, war fast nicht hörbar und klang erstickt, als er zur Sitzgelegenheit wankte und sich mit einem weinerlichen Aufstöhnen darauf niederließ.

Er mußte sich anstrengen, um ihr Weiterreden verstehen zu können, denn ihre Stimme zitterte, als sie leise sprach:

„ Maria machte mir die ganzen Jahre die Hölle heiß, daß ich mich mit dir in Verbindung setzen müßte. Na gut, nicht die ganzen Jahre, irgendwann hörte sie auf damit.

Aber, seit diese blöde Kerry Mangold, die ist vor einem halben Jahr in unsere Straße gezogen ist, Sam so nieder macht, weil sie keinen Vater hat, also, seitdem bekomme ich von Maria wieder mächtig Druck wegen dir gemacht.

Max, Maria und Michael haben vor vier Jahren geheiratet und... und er schickte dir eine Einladung. Er... er hat dir einen richtigen Brief geschrieben gehabt.

Michael hatte viele Briefe an dich geschrieben und auch abgeschickt.

Nicht... so wie ich... meine Schreiben nie abschickte... bis auf diesen einen Brief.

Er hatte mich damals gefragt, ob er in seinem Einladungsschreiben zur Hochzeit... dich über unsere Tochter Samanta und über unser aller weiteres Leben einweihen dürfte... und ich hatte ja gesagt...“

Er schnellte regelrecht von der Couch nach oben und ließ ihr keine Gelegenheit sich aus seinen Armen zu winden, als er auf sie zu hechtete und ihren bebenden Körper an seinen preßte.

Undeutlich und schluchzend murmelte er in ihre dunkle Haarflut:

„ Oh, mein Gott! Liz, ich habe nicht den Brief von dir, oder, auch nur einen von Michaels Briefen zu sehen bekommen! Je erhalten!

Ich dachte du liebtest mich nicht mehr, weil du auf meine Briefe nie geantwortet hattest!

Ich... ich habe kein Rückrad bewiesen gehabt und viel zu schnell aufgegeben.

Ich kann dir heute nicht mehr sagen, warum ich nicht versucht hatte, dich, was weiß ich per Telefon zu erreichen? Ich weiß es einfach nicht mehr.

Du hast recht. Ja ich war damals schon besessen vom Schreiben... und ich versank in meinem Schriftstellertun.

Und zwar gänzlich, als ich in England heimisch wurde.

Die Umgebung von Yorkshire nahm mich gefangen. Diese grüne Landschaft.

Die Küste des Meeres. Diese alten Gemäuer und die Vergangenheit die die Gebäude ausstrahlten. Einfach ALLES war passend für meine Muse.

Ich glaub, jetzt wo ich wieder klar denken kann, kann ich sagen, daß ich mich Jahrelang in einem Sog befand.

Einem Taumel, der mich im Griff hielt, weil gleich mein erster Roman im Lande ein Bestseller wurde... Ach Liz...“

Beide hielten sich eng umfassen und streichelten über ihre bebenden Gestalten.

Ihre Tränen benetzten das Shirt, das seinen Brustkorb bedeckte, auf diesen er ihren Kopf sanft drückte.

Seine Tränen sickerten in ihre dunkle Haarflut, auf diese er sein Haupt sanft gelegt hatte.

Waren es Sekunden oder Minuten gewesen in denen sie so standen? Keiner von beiden konnte es realisieren, als er verzagt nuschte und somit den Bann brach:

„ Ich hab nie aufgehört dich zu lieben...“

Zögerlich entzog sie sich ihrer innigen und verzweifelt anmutenden Umarmung, in der sich beide hielten und machte einen Schritt von ihm zurück.

Fast nicht wahrnehmbar, ihre Tränen dabei von den Wangen wischend, erwiderte sie verzagt:

„Ich habe auch nie aufgehört dich zu lieben.

Aber unsere Gefühle sind nicht relevant.

Max, nur unsere Tochter ist wichtig. Wie soll ich Sam erklären, daß du ihr Vater bist?

Sie weiß doch gar nichts über dich.

Das Thema „Daddy“ war bisher nie zur Sprache gekommen. Samanta kannte und hatte auch nie einen Vater vermißt gehabt.

Jedenfalls nicht eher, als... als bis dieses Früchtchen Kerry Mangold auftauchte!

Ich... ich hab dich aber nicht für Tod erklärt, oder so... unserer Tochter gegenüber, als sie mich nach ihrem Erzeuger fragte.

Ja, Sam hat mich wirklich gefragt gehabt: Mom, wo schwirrt eigentlich mein Erzeuger rum? Du, ich weiß, daß eine Frau einen Mann braucht, um Kinder kriegen zu können. Also, wo ist mein Dad.

Ich hatte ihr darauf geantwortet, daß ich es nicht wüßte.

Ich hab alles vermässelt... ich hab einfach Angst, daß Sam dich nicht lieb haben kann, deshalb will ich auch, daß du erst mal nur als Nachbar auftrittst.

Das ist eine bekloppte Idee von mir.“

Er freute sich, weil sie ganz leise lachte, als er zuversichtlich entgegnete, dabei sehr vorsichtig einen Kuß auf ihren Kopf hauchend:

„Schh, so abwegig ist deine Vorgehen nicht, okay? Ganz im Gegenteil.

Ich finde diese Lösung ideal, denn ich kann unmöglich davon ausgehen und finde es sogar als selbstherrlich, wenn ich denken täte, daß Sam mich mit offenen Armen empfängt.

Mich lieben könnte, wenn ich mich ihr so urplötzlich als Daddy präsentiere...

Ich, so ungefähr, schreien würde: Hurra, hier ist dein Papa!

Weißt du, ich werde mein Töchterchen schon erobern... und... und, auch wieder dich... wenn du mich läßt...“

Isabel, die sich lächelnd auf das Bett ihrer Tochter zu bewegte, auf diesem Val und Kyle aufrecht saßen und ihr neugierig entgegen blickten, drehte sich auf ihrem Absatz herum, als der schrille Klingelton des Telefons ins Zimmer hallte.

Sie eilte aus dem Raum hinaus und maulte lautstark:

„Na toll! Kaum ist das Telefon angeschlossen, will es auch schon was von uns! Ich komm gleich wieder. Frag mich, wer das ist?“

Kyle beugte sich einige Zeit danach über sein Töchterchen, gab ihr einen sanften Gute- Nacht- Kuß und flüsterte eindringlich:

„Hey, Prinzessin, bist du auch mal nur mit dem Gute- Nacht- wünschen von mir zufrieden? So wie es aussieht funktioniert unser Telefon schon prächtig und... irgendwer hält deine Mom auf...“

„Ja klar, Daddy. Nacht. Gebe Mami einen Kuß von mir.“, erwiderte Valerie verschlafen und kuschelte sich in die Bettlaken.

Ihm lief ein eiskalter Schauer über den Rücken, als er in den Flur hinunter ging und ihm von dort, eine aufgebracht... Isabel entgegen schaute.

So ganz konnte er nicht erfassen, was sie meinte, als sie zornig schrie:

„Ich hasse meine Tante Elisabeth! Liebling, sie hat angerufen und... und verlangte doch tatsächlich von mir, daß ich Max den Kopf zurechtrücken solle, daß er doch unmöglich ein viertel Jahr in Urlaub gehen könnte! Verstehst du?

Die kann mich mal. Ich bin so froh, daß mein Bruder endlich mal klar denken tut und... und die verlangt von mir, daß ich ihn wieder in seine Romanwelt knallen soll!

So, sieht die gerade aus...“

Rasch eilte er zu ihr und zog sie in eine innige Umarmung und wisperte, in ihre blonde Haarflut, als sie ihren Kopf an seinen Brustkorb schmiegte und einen frustrierenden Seufzer ausstieß:

„Hey, ich mag deine Tante auch nicht sonderlich, okay? Pah, die kann doch gerade wollen, was sie will.

Wir zwei machen jetzt, was wir wollen. Bei mir sieht das nach schlafen aus...“

Er mußte grinsen und hauchte ihr einen feurigen Kuß mitten auf den Mund, als sie amüsiert lächelnd meinte:

„Wirklich? Ich mein, daß du nur schlafen willst. Also, mein Wollen beinhaltet mehr, als nur „Schlafen“, oder... bist du müde?“

Sie quietschte erschrocken auf, weil er sie sich schnappte und auf seine Arme hob.

Kyle auf dem Sprint der erklimmenden Treppen, die nach oben führten, an ihrem Mund tunlichst keuchte, ihre Lippen dabei leicht streifend küssend:

„Mal sehen, wer hier müde ist, Honey.“

Weiter entfernt in einem Wohnviertel, wo die Stromversorgung ausgefallen war...

Der warme Schimmer einer dickbäuchigen Kerze, die auf einem Nachtschrank stand, sendete einen goldenen Glanz über ein Liebespaar, das sich eines Liebesspiels hingab.

Das Wachslight flackerte, ob der agierenden Bewegungen, eines auf und ab Rhythmus, denen die Leiber Marias und Michael während ihrem Geschlechtsakt nachkamen.

Maria stöhnte unkontrolliert auf, als ein Orgasmus über sie nieder brauste, sich ihre Vagina eng um Michaels harten Penis surrte, der unbändig mit tiefen Stößen in sie trieb. Sie ihn somit, auch zum Gipfel seiner Lust und ihrer gemeinsamen sexuellen Vereinigung puschte.

Ihre Lippen suchten fieberhaft die seinen auf, an denen sie wisperte, als ein grollender und zufriedener Laut über seine Lippen sprang:

„Mmh, ich liebe dich, Michael. Oh, Liebster... es war wunderschön. Aber, du darfst nicht so laut grollen. Weißt du, Sam hat bestimmt spitze Ohren bekommen. Ich weiß ja auch nicht. Sie, sie hat doch so was noch nie zu hören bekommen, oder so? Ich denke mal, daß sie lauscht.“

Sie kicherte, weil er perplex erwiderte:

„An was du jetzt denken kannst? Hab ich echt gegrollt? Ich hab dich nur stöhnen gehört. Hey, ich lieb dich aber auch. Und das war gigantisch gewesen... aber davon mal abgesehen, Samanta schläft, des haben Kids um diese Uhrzeit an sich. Küß mich, du Übermutter... die sich Gedanken, auch noch... um ihre nicht eigenen Zöglinge macht“

Ihm verschlug es sein Reden, weil sie ihn leidenschaftlich küßte und zuvor an seinen verlangenden Lippen brummte:

„Schh, Quatsch nicht so laut. Du hast keine Ahnung von Mädchen, die sind hellhöriger... und unsere süßen MM sind eh noch zu klein... aber Sam... die...“

„Die schläft, okay?“, erwiderte er gedämpft, da er sich in ihrem leidenschaftlichen Kuß verlor.

.....

Max blickte ein bißchen verstört auf Liz, die sich nachdrücklich seiner Umarmung entzog und ausweichend antwortete:

„Okay, dann... dann erobere mal unsere Tochter Samanta und... auch wieder mich. Max, ich glaub, wir sollten das Lesen unserer Briefe verschieben, weil... mir langt jetzt eigentlich jegliches Offenbaren der Vergangenheit. Und... und morgen ist auch Heilig Abend. Ich muß noch so viel erledigen, weißt du...“

Sie zuckte einen Schritt zurück, als er laut auflachte und glucksend erwiderte:

„Ja, sicher Liz und das heut nacht? Huh, und jetzt, wo Stromausfall herrscht. Warum hast du solche Angst... vor mir?“

Ein zaghaftes Lächeln huschte über sein Gesicht, als sie wisperte:

„Das hab ich nicht. Nur vor meinen Gefühlen zu dir. Die... die sind genauso stark, wie sie vor Jahren waren, aber nicht relevant. Ich darf sie nun nicht zulassen. Die lenken mich nur ab, verstehst du? Unsere Tochter sollte an erster Stelle stehen... und nicht wir beide...“

Ihr Herzschlag setzte fast aus, als er eine geschmeidige Bewegung auf sie zu machte.

Sie unverblümt wieder an sich zog und während er sie in eine Umarmung nötigte unverhohlen offenbarte:

„Ich weiß, was du meinst. Aber wir gehören dazu. Was beschert eigentlich das Christkind, morgen unserem Sonnenschein? Weil du so viel zu erledigen hast?“

Liz war ganz durcheinander und seine unmittelbare Nähe machte sie konfus.

Liebed gerne hätte sie sich an ihn geschmiegt, jedoch entzog sie sich seiner Umarmung erneut und erwiderte schnodderig:

„ Sam knipst gerne. Ich wollt sagen, sie hat Gefallen am Fotografieren. Ich will ihr eine Digitalkamera schenken.
Obwohl, ich glaub, ich laß das besser und schenke ihr was anderes, weil wir doch nur den Computer des Buchladens haben.
Sie aber, dann garantiert ihre Bilder auch irgendwie hoch laden will, oder so?“

„ Nein, Liebling. Schenke ihr eine Kamera. Ich mein, ich hab einen Laptop. Du, ich könnte mit Sam daran Zeit verbringen, um ihre Bilder...“

Ihm verhaute es jegliches Denken, da sich Liz in seine Arme warf und jauchzte:

„ Ja, ja, und so könnt ihr euch auch näher kommen. Ich hole mal schnell ein paar Fotografien, die unsere Tochter geschossen hat. Du wirst begeistert sein.
Sie hat wirklich Talent. Kannst du mir mal sagen, wo ich meine Hausschlüssel hingelegt habe?“

Hatte sie eigentlich seine Anrede „ Liebling“ nicht gehört?

Ihre Gesichtsmuskel verkniffen sich regelrecht, als er wissend äußerte:

„ Ich glaub, ich hab kein Schlüsselgeräusch gehört gehabt. Kann es sein, daß du deine Wohnung verlassen hast, ohne Schlüssel? Es war ja ganz schön hektisch zugegangen und...“

„ Und, ich dumme Nuß nahm den Schlüsselbund nicht vom Haken! Was mach ich denn jetzt?“

„ Bei mir schlafen, LIEBLING...“, surrte er an ihren Lippen, sich dafür runter beugend.

Er schnellte seinen Mund auf ihren, als sie entrüstet sagte:

„ Häh? Aber sonst geht's dir noch gut. Max, ich hatte auch dein „ Liebling“ gehört, das du ja nun laut genug wiederholt hast. Das geht mir zu schnell...“, und er murmelte an diesem, bevor er sie küßte:

„ Mir kann es nicht schnell genug gehen, Liz. Denk doch mal an die Zeit, die wir verschenkt haben...“

Ihm entfuhr ein belustigtes Seufzen, als sie seiner vorsichtig abtastenden Zunge antwortete und ihr züngelndes Organ kurz mit seinem verband, sie jedoch diese Verbindung gleich wieder beendete und keuchend seufzte:

„ Hoffentlich knipst irgendwer bald mal das Licht wieder an! Denn bei mir wird langsam geradezu alles dunkel... oh Max...“

Ihre Verwirrung sofort ausnutzend, schnellte er sogleich seine Zunge wieder sinnlich um der ihre und verstrickte sich mit ihr... mit Liz... in einem alles einnehmenden Küssen.

Aus dem beide gerissen wurden, als eine regelrechte Festbeleuchtung anging, weil die Stromversorgung wieder funktionierte.

Max, nur noch denken konnte, als Liz ihr wundervolles Küssen abrupt beendete:

„Verdammter Mist! Warum habe ich nur jeglichen Lichtschalter betätigt gehabt, den die Bude hergibt?“

Maria und Michael wurden aus dem Schlaf gerissen, als die elektronische Uhr ihrer Bettkonsole summt und somit kundtat, daß der Strom wieder funktionierte.

Beide hörten gleichsam das leise Anklopfen an ihrer Schlafzimmertür sowie Sam` lauter werdendes Stimmchen, das quengelnd rief:

„Hey, hört ihr mich denn nicht? Tante Maria, Onkel Michael, nun laßt mich doch mal rein! Der Strom geht doch wieder und... und meine Mom ist bestimmt jetzt zu hause. Ich möchte jetzt unten weiter schlafen, bitte...“

Maria gab ihrem Mann einen verschlafenen Blick und schnurrte, nachdem sie ihm einen leichten Kuß verabreicht hatte:

„Ha, wußte ich es doch, daß Samanta, in irgendeiner Art und Weise, sich heut nacht noch meldet. Du bringst sie runter. Nacht. Oha, ich hoffe doch, daß Liz wieder in ihrer eigenen Bleibe weilt?“

Er schnellte ihr einen kurzen Lippendruck auf ihren murmelnden Mund und brummte:

„Immer ich.“

Rasch stand er auf und schlüpfte in seine Schlappen, zog sich seinen Schlafanzug sowie einen Frottee- Hausmantel über und begab sich zur Tür, dabei einen letzten Blick auf seine Frau sendend, die ihn anlächelte und genügsam sagte:

„Guter Junge. Ich wußte doch, warum ich nur dich wollte.“

Nach einem grinsenden Entgegenen: „Hey, und immer noch willst, nicht wahr?“, öffnete er die Türe und grinste noch breiter, weil Sam ihn mürrisch ansah und grummelte:

„Des wird aber auch Zeit. Weshalb schließt ihr denn euer Schlafzimmer zu? Habt ihr Angst, daß ihr geklaut werdet?“

Sie kicherte auf, als er sie auf seine Arme hob und lachend offenbarte:

„Haha, wir haben bestimmt keine Angst, aber du, sonst wolltest du ja nicht ganz schnell bei deiner Mami weiter schlafen, oder?“

Ähm, und warum unser Schlafzimmer abgeschlossen ist, naja, bei uns herrschen andere Sitten, als bei euch unten, alles klar, du Naseweis?“

Er schmunzelte, weil sie ihm einen Schmatz auf seine Wange gab und meinte:

„Du kratzt Onkel Michael! Mmh, und natürlich hab ich das kapiert, nee, nicht ganz? Du, ich kann aber auch alleine runter gehen!“

Was in der Zwischenzeit bei Max und Liz geschah...

Max hielt Liz an ihrem Arm fest, als sie zur Haustür sauste und fragte verblüfft:

„Du stellst dich jetzt aber ein bißchen arg geziert an, nicht wahr? Liz, du kannst doch hier übernachten!

Ich finde es nicht angebracht, daß du dir bei Michael und Maria, den Hausschlüssel unserer Tochter holen willst! Jetzt, um diese Uhrzeit.“

Er hielt sie noch fester, als sie ihm zuzischte:

„Doch! Hey, es ist besser, die beiden aus dem Bett zu werfen, als morgen früh Sam zu erklären, wo ich herkomme, verstehst du?“

Sie gab ihm keine Chance, sie weiterhin an ihrem Vorhaben zu hindern, riß sich los und sprintete aus der Wohnung und er gleich hinterher.

Beide blieben wie angewurzelt stehen, als ihnen im Treppenhausflur, Michael entgegenkam, der ihr Töchterchen auf seinen Armen trug.

Sam hopste sofort von seinen Armen herunter und stürmte auf Liz zu und warf sich mitten in ihre ausgebreiteten Arme.

Ihr Stimmchen überschlug sich, als sie freudig und auch meckernd redete, sich dabei feste an ihre Mutti klammernd:

„Mom, ich wußte, daß du jetzt wieder da bist! Warum warst du denn weg gewesen? Bist du mit dem neuen Nachbarn fort gewesen? Wieso en` das?“

Michael grinste über beide Backen, als Max ihm zu raunte:

„Liz hat keine Hausschlüssel.“, und sah auch seinen sehnsüchtigen Blick, als sein bester Freund auf Mutter und Tochter schaute.

Ohne lange nachzudenken, entzog er Sam der innigen Umarmung mit Liz und sagte brummig:

„Hör mal Kleine, bevor du jetzt in dein eigenes Bettchen kriechst... spielen wir noch, wer am besten drücken kann. Und zwar, wir allesamt.

Der Nachbar, ich mein, Max darf auch mitspielen, okay? Du, ich möchte schon belohnt werden dafür, daß ich dich mitten in der Nacht hierhin getragen habe.

Du Hasenfuß, nur weil du bei deiner Mami den Rest der Nacht schlafen willst, mußt... du Angsthase.“

Dabei mal schön Sam` Hausschlüssel aus ihrem Händchen nehmend, was sie gar nicht bemerkte, diesen er Liz zusteckte.

Er lachte lauthals los, weil Sam konterte:

„Selber Angsthase! Willst du wirklich das Drücken spielen? Onkel Michael, du verlierst doch jedesmal, weil du Angst hast gescheit zu drücken!“

„Und, wenn schon. Komm her du kleine Angeberin, vielleicht gewinne ich ja jetzt.“

Er schnappte sich Sam, hob sie hoch, drückte sie eng an sich und hauchte ihr einen sanften Kuß auf ihre Wange.

Danach bugsierte er sie hurtig in die Arme von Max, der sie sachte an sich preßte.

Sam schlang ihre Ärmchen kichernd um seinen Hals und drückte sich fest an ihn.

Ihm war es gleichgültig, daß sie ihm regelrecht die Luft abschnürte mit ihrem Agieren und er hielt sein Töchterchen wie eine Kostbarkeit in seinen Armen.

Sein Gegendruck war fast nicht wahrnehmbar, so verzagt hielt er sie an sich gepreßt... und er surrte verlegen, seine Tränen unterdrückend, einen Schmetterlingskuß auf Sam` kicherndes Mündchen, den sie schmatzend erwiderte und sogleich kichernd gluckste:

„Hey, du... Mr Max Nachbar, du hast garantiert verloren. Du kannst gar nicht gescheit drücken! Jetzt kommt meine Mom dran...“

Eine Träne kullerte über seine Wange, als Liz weich sagte und ihn zaghaft anlächelte:

„Genau. Her mit dem kleinen Bündel, das längst im Bett liegen müßte.“

Sam schmiegte sich ganz fest an Liz kaum, daß Max sie in ihre Arme gelegt hatte, und übersäte ihr Gesicht mit Küßchen und wisperte bestimmend:

„Meine Mom hat gewonnen, die kann ganz doll drücken. Ich will jetzt in mein Bett. Ich muß ganz schnell schlafen. Morgen kommt doch das Christkind! Oder denkst du, Onkel Michael macht wieder den Weihnachtsmann?“

Liz schluckte schwer an ihren aufsteigenden Tränen, weil Max` Blick ihr übermittelte, wie sehr er sie und Sam liebte, er sich abwandte und herum drehte, als aus der verlorenen Träne, die zuvor über seine Wange rann, ein Tränenfluß wurde, der ihn hörbar aufseufzen ließ.

Michael rettete die anrührende Situation und meckerte spielerisch:

„Nein, ich gebe dieses Jahr keinen Weihnachtsmann ab. Ich laß mich mal überraschen, was die Valentis für einen Heiligabend veranstalten. Sam, hast du vergessen, daß wir alle bei denen für morgen abend eingeladen sind?“

Sie sah ihn altklug an und erwiderte etwas verschlafen:

„Nein, hab ich nicht. Denkst du, bei denen kommt ein Christkind, oder so, aus England?“

Liz erwiderte an Michaels statt, nachdem sie Sam zur Haustür rein schob, diese sie zuvor aufgeschlossen hatte:

„Das werden wir sehen, Schätzchen. Du hast ganz kleine Augen. Du schlüpfst jetzt in mein Bett, okay? Du kannst bei mir schlafen. Ich komme gleich nach.“

Michael nickte nur mit seinem Kopf, als sie kaum, daß Samanta außer Reichweite war flüsterte:

„Danke, Michael.“

Ihre Arme schlangen sich eng um Max` Taille, der immer noch abgewandt da stand und dessen Gestalt zuckte, wegen seines Weinens, das er nicht in den Griff bekam..

Leicht schmiegte sie sich an seine Rückfront und sie wisperte:

„Du warst großartig. Es wird schon alles gut werden. Es war zwar nur ein Spiel gewesen. Aber sie hat dich nicht verabscheut...“

Sie erschrak etwas, als er sich ihr zuwendete, weil sein Gesicht Tränen benetzt war und er stockend antwortete:

„Ich weiß. Aber sie so nahe spüren zu dürfen... und ihr doch nicht sagen zu können, daß ich sie liebe. Ich ihr Daddy bin... es tut weh...“

„Ich weiß...“

Ihr Lippendruck war nur ein Hauch, den sie auf sein Lippenpaar, das salzig schmeckte, surrte, als Sam laut rief: „Mom, wo bleibst du denn?“, und sie sich mit einem“ Schlaft gut,“ in ihre Wohnung begab.

Max hielt Michael auf, der sich sogleich aufmachte, um seine Bleibe aufzusuchen, mit den Worten:

„Einen Moment, Michael!“

Beide redeten danach kurz über die Geschehnisse, die zwischen ihnen standen, und Michael meinte nur spekulierend:

„Nachdem was du mir erzählt hast, würde ich sagen, daß deine Tante Elisabeth eine größere Giftspritze ist, als ich damals annahm.

Max, ich bin nicht nachtragend und nehme dir auch nichts mehr übel, okay?

Aber, tue mir einen Gefallen, verlasse diese beiden nicht mehr. Auch nicht für deine Karriere als Autor. Denk darüber nach...“

Er unterstrich sein Reden, indem er auf die Haustüre von Liz und Samanta zeigte und eilte den Hausflur entlang, zuvor ein:

„Nacht, bis morgen abend bei deiner Schwester! Ich bin damit einverstanden, daß wir den Buchladen bis auf Weiteres geschlossen halten. Aber das kostet dich einige Moneten, um die ich mich nicht scheren werde, das ist dein Problem. Du hast das angezettelt nicht ich. Bist du wirklich so reich, wie meine Frau sagte? Frag mich, was die für Zeitungen liest?“

Max rief ihm nach:

„Die Richtigen. Es stimmt, was sie sagte. Gute Nacht und ich danke dir!“, und entschuldigte sich für die Lautstärke seines Nachrufens, als eine Tür im Flur aufging.

Wes Stone` dunkles Haupt zu einer Türe heraus lugte und er aufgebracht maulte:

„Hey, geht's auch noch ein bißchen lauter? Vielleicht wohnt hier auch noch arbeitendes Volk! Ich muß morgen arbeiten. Seht zu, daß ihr in die Betten kommt, okay? Nacht!“

Max war aufgedreht und emotional zu sehr ergriffen, nachdem er seine Tochter, bei diesem vorangegangenen Drücke- Spiel, umarmen und auch leicht herzen konnte, um sich ins Bett zu begeben.

Er setzte sich in sein Wohnzimmer und las die Briefe, die Liz ihm geschrieben hatte, aber nie abschickte.

Seine Tränen, die ihm während des Lesens über die Wangen rannen, versiegtet keineswegs, sondern wurden von Depesche zu Depesche heftiger, da Liz ihn in ihren Schreiben berührend ansprach.

Sie die Briefe niedergeschrieben hatte, als würde sie sich mit ihm unterhalten.

Ihre Schreiben offenbarten ihm:

Die Liebe für ihn, die fest in ihrem Herzen verankert war.

Ihre Sehnsucht nach ihm. Das ganze Geschehen während ihrer Schwangerschaft, wie sie sich in den Monaten fühlte. Von ihrer verzweifelten Überlegung, ob sie ihr gemeinsames Kind austragen sollte, bis hin, als sie sich für das Baby entschied, daß sie von der Übelkeit der ersten Schwangerschaftswochen voll betroffen worden war.

Er seufzte laut auf, als er lesen konnte, wie Liz beschrieb, daß sie ihr Ungeborenes im Mutterleib spüren konnte. Die ersten Tritte verzückt von ihrem Baby wahrnahm. Kein Wort des Vorwurfs gegen ihn war aus einem ihren Briefe zu entnehmen.

Mehr als 10 mal las er die Schlußworte ihres letzten Schreibens, diese lauteten:

„Nun ist es bald so weit. Es kann jeden Augenblick losgehen. Meine Tasche ist gepackt fürs Krankenhaus. Ohne Maria und Michael hätte ich diese Zeit niemals überstanden. Die beiden sind die besten Freunde, die man sich vorstellen kann. Weshalb hast du bisher noch keinen Brief an Michael geschrieben? Er ist doch dein bester Freund... Verzeih mir, daß ich deine Briefe nie geöffnet habe, aber... aber ich kann dir doch nicht im Weg stehen...

In der nächsten Zeit werde ich dir nicht mehr schreiben können, weil die ersten Monate mit unserem Baby sicherlich schwer werden.

Du, nicht daß ich das vergesse, wir bekommen ein Mädchen. Ich werde sie Samanta nennen.

Oh, und mir ist es egal, ob dir der Name gefällt... nein, es ist mir nicht gleichgültig. Ich hoffe, dir gefällt der Name unserer Tochter.

Aber, du weißt doch bestimmt noch, daß ich auf die Sitcom „ Verliebt in eine Hexe“ stand?

Also, ich werde Sam von dir, ihrem Daddy, grüßen, sowie sie geboren ist... Ich liebe dich... immer... Liz.“

Max entgingen auch die Tränenspuren auf dem Schreiben nicht und er nahm sich vor Liz zu sagen, daß ihm der Name ihrer Tochter sehr gut gefiel.

Ihm gefiel alles an Samanta, wie auch nicht? Wo doch seine Vaterliebe kaum, daß er seine Tochter das erstmal sah... von ihm schon Besitz genommen hatte.

Er wußte instinktiv, daß zwischen diesem Brief und den Nachfolgenden, die er nicht zu Händen hatte, der Brief von Liz an ihn liegen mußte, das Schreiben welches sie abgeschickte und er fragte sich, wer ihm diesen und die Briefe von Michael unterschlagen hatte.

Mit seinem Ärmel wischte er sich seine Tränen benetzten Wangen trocken und trollte sich in sein Schlafzimmer.

Dort angekommen begab er sich auf den Balkon des Raums und war erfreut, daß es angefangen hatte zu schneien.

Der immer heftiger werdende Schneefall kühlte seinen inneren Aufruhr ab, der ihn verleitete in Liz' Wohnung zu stürzen, damit er seine beiden Liebsten an sein Herz drücken konnte, um ihnen zu offenbaren, wie sehr er sie liebte.

Jedoch wußte er, daß die Zeit dafür noch nicht reif war.

Ihm kam jedoch ein Gedanke, der ihm ermöglichen konnte den nächsten Tag mit Liz und Sam verbringen zu können, als er sah, wie sich die Schneekristalle zur immer schneller werdenden, weicher Schneeschicht auf dem Balkon aufbauten.

Rasch flitzte er ins Schlafzimmer zurück, stellte seinen Wecker auf 7 Uhr und wußte, bereits während seinem Tun, daß seine Schwester Isabel ihn garantiert mit Worten killen würde, weil er sie um diese Uhrzeit, dann anrufen wollte.

.....

Isabel kuschelte sich eng an Kyle und verstand nicht recht, was sie geweckt hatte, da es noch Rabennacht war.

Beide hatten sich vorm Einschlafen leidenschaftlich geliebt, mehr als das.

Sie gaben sich einem hemmungslosen Liebesakt hin, ohne auf Verhütung zu achten, da ihr sehnlichster Wunsch war für ihre Tochter Valerie, ein Brüderchen oder Schwesterchen zu fabrizieren.

Liebevoll wuselte sie durch das hellbraune Haar ihres schlafenden Mannes, als sie ihren bekümmerten Gedanken freien Lauf ließ:

„Frag mich was mich geweckt hat? Es ist doch noch Stockdunkel. Oh, jetzt weiß ich es, auch wenn's noch dunkel ist, so schimmert es doch hell vom Fenster her.

Ob es geschneit hat? Weiße Weihnachten, wie herrlich.

Lieber Gott, ich weiß nicht, wie oft ich dich schon deshalb anflehte, aber bitte laß mich nun wieder ein Kind empfangen haben, oder willst du es umsonst jetzt schneien lassen?

Als ich meine Tochter empfangen hatte, hatte es auch geschneit...

War ja klar, das Klingeln des Telefons hatte mich geweckt und nicht Frau Holle.

Oder gar der liebe Gott.

Tz, auf den ist doch schon die ganzen letzten Jahre keinen Verlaß mehr, sonst wäre ich doch längst wieder Mom geworden.

Ich werden diesen unverschämten, telefonischen Störenfried mit Worten kirre machen... und wehe es ist nur ein falsch Verbundener. Gemeines Telefon!“

Isabel brachte den Telefonierenden nicht durchs Kabel um, da der sich als ihr Bruder Max herausstellte, aber verstimmt war sie durch die Störung am frühen morgen allemal.

Was sie aber ihren Ehemann nicht spüren ließ, als sie nach dem Telefonat ins Schlafzimmer zurück kam, da er am Fenster stand und ihr liebevoll entgegen sah und freudig offenbarte:

„Honey, hast du gesehen, daß es schneit? Und zwar ganz dicke Flocken? Es liegen mindestens bereits 20 Zentimeter Schnee! Liebling, als wir Valerie zeugten hatte es auch geschneit. Ich weiß das noch. Denkst du es hat dieses mal geklappt und... und wir können...“

Sie eilte, wie ein Wirbelwind, auf ihn zu und preßte ihre nackte Gestalt an seine ebenso entblößte muskulöse Statur und seufzte hoffend:

„Ich weiß nicht warum, aber ich glaube ja. Oh Darling, wenn es wahr wird, will ich einen Jungen haben, okay?“

Er antwortete ihr nicht, sondern nahm selig und feurig ihren prallen Mund mit dem seinen ein.

.....

Liz, die sich gerade ihre Zähne putzte, spülte rasch ihren Mund aus, schlüpfte in ihren roten Bademantel und eilte an ihre Wohnungstür, an der unaufhörlich der Klingelknopf betätigt wurde.

Ärgerlich riß sie die Tür auf und meckerte zuvor ungeduldig:

„Ich komm ja schon! Ich bin nicht schwerhörig!“

Sie maulte sofort Maria an kaum, daß sie diese gewährte:

„Geht's auch ein bißchen leiser? Sam schläft noch. Ich denk wir müssen nicht arbeiten, oder hab ich das geträumt? Der Buchladen soll doch zu bleiben, oder nicht?“

Maria drängelte sich an ihr vorbei und erwiderte beleidigt:

„Auch einen schönen guten Morgen!“

Sie kicherte auf, als Liz die Tür sperrangelweit offen ließ und zerknirscht murrte:

„Sorry. Guten Morgen Maria. Und, ist ne Umarmung drin, oder bist du sauer?“

Die zwei Freundinnen umarmten sich und küßten sich zärtlich auf die jeweiligen Wangen.

Liz hätte am liebsten los gemeckert, als Maria den Morgengruß beendete und regelrecht kommandierte:

„ Du weckst jetzt Sam. Danach machst du dich Salonfähig. Michael kommt gleich mit unseren süßen MM und Max besorgt Brötchen. Hey, nun guck nicht so. Wir frühstücken dann alle gemeinsam hier. Und, glaube mir, uns steht ein toller Tag bevor. Ach, und erst der Heilig Abend. Isabel ist immer noch, so Weihnachts- verrückt, wie sie damals gewesen ist. Ich helfe ihr bei den Vorbereitungen. Hast du deine Kaffeemaschine angemacht? Lläuft die belebende, braune Brühe durch?“

Liz konterte verblüfft, und hielt ihre beste Freundin an ihrem Mantelärmel fest:

„ Puh, du bist ja wieder Maria DeLuca, verheiratet Guerin, Mutter zwei super süßen Jungs, direkt und nichts aussagend! Ich mein, daß ich was kapiere. Huhu, vielleicht sagst du mir mal was Sache ist? Was für ein schöner Tag steht mir und Sam, mich gibt es nur im Doppelpack, denn bevor, häh?“

Maria lachte daraufhin richtig herzlich und entgegnete glucksend:

„ Liz, du mußt immer alles genau wissen, nicht wahr?

Bloß nichts Unüberlegtes tun! Oder sich mal darauf einlassen.

Also, du glaubst doch nicht, daß ich mir die Chance entgehen lasse... dich, Max und Sam ganz rasch zu einer glücklichen Familie vereinen zu können, oder?

Du, Sam und meine beiden Süßen stiefelt durch den Schnee, gemeinsam mit Max. Ihr bummelt, nach unserem gemeinsamen Frühstück, über den Weihnachtsmarkt und danach ist eine Rodelpartie angesagt, es liegt genug Schnee dafür, falls dir das entgangen ist. Ich und Michael begeben uns zu Isabel, um ihr zu helfen. Du, sie hat vor den Heilig Abend auf Südländische Weise zu feiern und auszustatten. Frag mich jetzt nicht, was das heißt, okay? Nun mach hin und zieh dich an. Die Männer können jede Minute auftauchen und überhaupt, die Schlitten müssen wir auch noch aus dem Keller holen, verstehst du?“

Beide fuhren wie ein geölter Blitz herum, als Sam, die eine Weile zuvor verschlafen in den Flur trat und ihrem Gespräch aufmerksam zugehört hatte, leicht verstimmt meckerte:

„ Wir gehen Rodeln und auf den Weihnachtsmarkt. Das ist cool!

Aber, Mom, warum muß en da der neue Nachbar mitkommen? Der hat doch erst beim Drücke-Spiel mitgemacht. Ich will den nicht schon wieder dabei haben.

Hey, Tante Maria, nehme den doch mit zum Vorbereiten des komischen Heilig Abend, den wir bei den Valentis feiern tun! Was bedeutet eigentlich Südländisch? Ist das so wie in den Prospekten vom Reisebüro, wo der Weihnachtsmann bekloppt aussieht, wenn er am Meer stehen muß und sich seinen Hintern ab schwitzen tut für die Touristen?

Kann nicht Onkel Michael mitkommen?“

Alle drei surrten um ihre Achse, weil Michael, der den letzten Kommentar von Sam gehört hatte, mit seinen beiden Zwillingssbuben Max und Michael zur Türe hereinkam und erwiderte:

„ Nix da Sam. Kleines, ich komm nicht mit!

Besser gesagt ich kann nicht mitkommen, weil mich das englische Christkind, du hattest echt richtig vermutet, die Engländer haben tatsächlich ihr eigenes Christkind, das mich darum bat, naja, an den Vorbereitungen teilzuhaben, weißt du?

Hey, euer Nachbar ist doch mein bester Freund.

Max, ist bestimmt ein guter Ersatz für mich und...“

„Das hoffe ich doch? Frische Brötchen gefällig?“, rief Max fröhlich, als er zur Tür hereinschneite.

Sich den Schnee von seiner Jacke abklopfte und vergnügt in die Runde schaute.

Seine frohe Gesichtsmiene verzog sich sogleich enttäuscht, weil Sam murrte:

„Pah, des gefällt mir nicht. Wieso muß der denn mitgehen?

Wenn Onkel Michael nicht kann, dann gehen wir halt alleine, Mom.

Ich glaub kaum, daß unser neuer Nachbar gescheit rodeln kann, so lasch... wie der gedrückt hatte? Der hat keine Kraft und... und ich darf dann meinen Schlitten immer selber den Berg hoch ziehen, weil der so ne Memme ist, oder was?

Hey, Mister Max Nachbar, hast du wenigstens auch Milchbrötchen besorgt? Und kommt Val mit zum Rodeln, die ist doch mit dir verwandt?“

Liz lächelte Maria erlöst an, als sie sich von Max die Brötchentüte schnappte, Samanta sowie ihre zwei süßen MM, die noch ganz verschlafen wirkten, in die Küche dirigierte und zu Sam flachste, zuvor einen raschen Kuß auf die Lippen ihres Mannes sendend:

„Es werden schon Milchbrötchen in der Tüte sein.“

Sie wurde verlegen, als Michael mit den Worten:

„Ihr habt bestimmt noch was zu besprechen.“, seiner Frau und den Kids folgte und wissend grinste.

Liz war etwas bekümmert über Max` verstörtes Verhalten, da er Anstalten machte aus der immer noch geöffneten Haustür zu stürmen und sein leises Offenbaren sie beunruhigte:

„Sie mag mich nicht. Nicht wirklich... Michael steht ihr näher als ich...“

Sanft aber auch bestimmend legte sie ihre Arme um seine Taille und hielt ihn somit von seiner Flucht ab und sie flüsterte:

„Laß ihr Zeit. Natürlich steht Michael jetzt erst einmal vor dir.

Das ist ein ganz logischer Vorgang. Max, Sam sieht dich als Eindringling an.

Du schmuggelst dich vor ihren Onkel Michael und gehst mit mir aus, ich gehe nie aus, verstehst du?

Aber, sie hatte mir heut Nacht vorm Einschlafen gesagt, daß du ganz gut riechen würdest.

Das ist doch nun wirklich was. Stimmt's?

Es immer von Vorteil wenn man jemanden gut riechen kann...“

Ihr entfloß ein befreites Lachen, weil er an ihren Lippen nuschte:

„Oh ja. Auch die Chemie muß stimmen, oder der Geruchsinn, was weiß denn ich?

Was habe ich doch für eine kluge Tochter.

Aber, Liebling, deine Ausstrahlung betört meine Sinne wieder... wie damals ich... ich kann ihr... dir nicht widerstehen, weißt du...“

Sie fragend ansehend, neigte er sein dunkles Haupt zu ihr herunter, als sie ihm, durch ein zaghaftes Kopfnicken, ein Okay übermittelte, um sie zärtlich zu küssen.

Beide verloren sich sogleich in einem unglaublichen Küssen, aus dem sie aufschreckten, als das liebe Stimmchen ihrer gemeinsamen Tochter von der Küche zu ihnen herüber schallte, diese vorwurfsvoll rief:

„Mom, wo bleibst du denn? Und, ist der Max Nachbar gegangen? Das macht doch nix. Aber der hat klasse Brötchen besorgt. Es sind 5 Milchbrötchen in der Tüte gewesen. Also mir und den süßen MM` schmecken die lecker. Mom, jetzt beeile dich mal, oder du kriegst Keines mehr ab. Mami!“

Liz löste sich hurtig von Max und murmelte kichernd:

„Wenn unsere Tochter Mami sagt, das mußt du dir merken, das ist nämlich die sogenannte rote Karte, dann ist sie verunsichert. Max, ich glaube, du bist ihr nicht schnuppe. Komm laß uns Frühstücken, kann ja sein, daß wir auch noch ein Milchbrötchen abkriegen.“

Max glaubte, sich verhöhrt zu haben, als er hinter Liz die Küche betrat und Sam ihnen entgegen rief:

„Na, Mr Max Nachbar, du bist ja doch noch da! Von mir aus, dann mach ich halt ein bißchen Platz. Du darfst dich neben mich setzen. Ein Milchbrötchen kriegst du aber nicht. Es ist nur noch eins da und das gehört meiner Mom, kapiert?“

Er rutschte erst auf den Zweisitz der Eckbank, nachdem ihm Liz einen kleinen Schubs gegeben hatte.

Sie ließ sich auf einem Stuhl der Stirnseite des Tisches nieder, der ihr Stammplatz war und lächelte Sam liebevoll an, dabei denkend: „Sie ist ein Schatz.“

Bereits wenige Augenblicke danach, dachte Liz nicht mehr so liebevoll über Sam, da ihr Töchterchen von einem Besuch des Weihnachtsmarkts plötzlich nicht mehr begeistert zu sein schien, weil sie nachdrücklich sagte:

„Mom, ich find den Weihnachtsmarkt ja ganz toll, aber... aber müssen wir da hin? Du, wir treffen dort bestimmt auf Kerry und... und es schneit doch! Die blöde Gans hat garantiert wieder irgend einen Pelz umhängen, weil es doch kalt ist und sie es chic findet, sich mit der Haut von toten Tieren zu schmücken und warm zu halten.

Darauf hab ich keinen Bock. Ich mein, ich kann doch dann meine Klappe nicht halten und will sie aufklären, daß man so etwas nicht anziehen tut.

Die kapiert das nie, egal wie oft ich ihr des erkläre. Die weiß doch nicht mal, was Greenpeace bedeutet! Die lernt das nie!

Und überhaupt, immer wenn ich Kerry sehe, sehe ich rot! Die... die Mangolds sind in das Haus gezogen, das du, Tante Maria und Onkel Michael kaufen wollt.

Nur wegen denen hocken wir auch diese Weihnachten noch hier.

Das wäre ja auch zu schön gewesen, wenn ich mal einen tollen Christbaum... mitten in einem verschneiten Garten haben könnte, der mir gehört.

Kriegen wir eigentlich einen richtigen Christbaum oder wieder den Künstlichen, wie letztes Jahr?

Ich find, Weihnachten und den Baum, so Sch...“

„Wehe du sagst das?“, zischte Maria dazwischen und zeigte Sam ihren ausgestreckten Zeigefinger, sie dabei gespielt streng ansehend.

Samanta schaute unter sich und erwiderte bockig:

„Entschuldigung. Wenn's aber wahr ist. Wer braucht denn die eingebildeten Mangolds, die blöde Kerry... häh? Die braucht keine S...“

„Sam! Es reicht!“, grummelte Liz und hielt ihre Hand auf den Mund ihrer plappernden Tochter, deren Wangen von aufgeregter Röte überzogen waren.

Michael, der Mühe hatte sein lautstarkes Lachen zurückzuhalten, meinte glucksend:

„Ich nehme ab.“, als das Telefon seinen Klingelton von sich gab.

Er lächelte verschmitzt, nachdem er das Telefonat beendet hatte und wieder in die Küche kam, die Frühstücksrunde an und offenbarte bestimmend:

„Das war Isabel gewesen. Es gibt eine Planänderung.

Also, Liebling, wir holen jetzt Valerie ab und danach gehen wir beide mit allen Kids über den Weihnachtsmarkt. Wir müssen dort so Einiges besorgen für den Heilig Abend.

Auch die anschließende Rodelpartie unternehmen wir anschließend.

Sam, Kleines, du wirst doch nicht vor Kerry kneifen?

Ich bin doch dabei, sollten wir tatsächlich auf sie treffen.

Liz, Max, kann ich mal mit euch reden, unter vier Augen?“

Beide standen sogleich auf, weil er ihnen einen kleinen versteckten Wink gab und folgten ihm ins gemütliche Wohnzimmer von Liz.

Sie sahen ihn erstaunt an, als er hurtig redete kaum, daß sie außer Hörweite waren:

„Was wir nun unternehmen ist nicht auf dem Mist deiner Schwester gewachsen Max. Aber ich hab mit ihr darüber geredet.

Nö, das ist in meinem Kopf entstanden, weil sich Sam doch einen eigenen Christbaum in einem verschneiten Garten wünscht. Ihr beide sorgt dafür, daß solch ein Baum heut Abend im Garten der Valentis in voller Pracht erstrahlt, okay?

Liz, du schaffst alle Weihnachtsgeschenke zu Isabel und Kyle und ihr helft denen auch die Schwimmhalle ihres Kellers auszuschnücken.

Hey, ihr könnt euch aber Zeit lassen. Naja, so ganz kapiere ich das auch nicht, aber Isabel rief nur an um mitzuteilen, daß jemand Val abholen sollte und ansonsten sie erst um circa 15 Uhr Mithilfe von unsrer Seite zum Ausschmücken bräuchte.

So, ich mach mich jetzt mit den Kids auf und...“

„Hey, warte Michael! Steht den im Garten von Isabel eine Tanne?“, fragte Liz und hielt ihn an seinem Pulli fest, als er sich anstrebte den Raum zu verlassen.

Sie grinste Max an, weil er einwarf:

„Sogar Drei, Liebling.“, und murrte aufgebracht:

„Wirklich? Und wie sollen wir die Tannen, einen Nadelbaum ausschmücken, wenn deine Schwester erst um 15 Uhr ihr Territorium, oder wie auch immer, frei gibt? Vielleicht telefonierst du mal selbst mit Isabel!“

.....

Michael wußte nicht, was er machen sollte, oder es verhindern hätte können, als Sam und Val, Kerry Mangold auf dem Weihnachtsmarkt erspähten und die kleine personifizierte, in weißen Pelz gekleidete, Barbiepuppe mit Schneebällen attackierten.

Geschwind schnappte er sich beide Mädchen und bugsierte sie auf den Schlitten, den er zog und flitzte mit seinen aufgebrachten Passagieren, Maria hinterher, die lachend den Schlitten auf dem die 2 süßen MM` freudig quäkten, bereits in Richtung Rodelhang führte.

Die wunderschöne Schnee bedeckte Landschaft nahm ihn sofort gefangen, als sie den Ortsrand erreicht hatten und er mußte laut lachen, weil Sam nörgelnd quasselte:

„Oha, Onkel Michael, ich glaub, so schnell warn wir hier noch nie gewesen! Du hättest ruhig ein bißchen langsamer tun können.

Warum hast du mich und Val denn so gemein auf den Schlitten gehockt, häh? Ich hätte Kerry gerne noch en Schneeball verpaßt.

Du doch auch, Val?“

„Unbedingt! Wie kann man sich denn ein totes Tier anziehen?

Hast du das gesehen gehabt? Ihre weißen Ohrenschützer waren bestimmt von so einem süßen Robbenbaby gewesen!“

.....

Max und Liz hatten ganz andere Sorgen und Liz war etwas launisch, als sie um circa 13 Uhr in ihrer Wohnung ankamen. Sie die Digitalkamera für Sam besorgt hatten, eine komplette Außenausschmückung für einen Christbaum sowie, daß sich alle Weihnachtsgeschenke in ihrem Wohnzimmer auf dem Boden anhäuften.

Ihre zierliche Gestalt sauste regelrecht auf Max zu, als dieser mit einem riesigen Paket ins Wohnzimmer trat und fröhlich lachend offenbarte:

„So, das ist die letzte Kiste. Frag mich, was Michael in die rein gepackt hat für seine beiden Jungs? Die ist verdammt schwer. Ich hab schon ein Taxi bestellt für 14 Uhr 30 und...“

„Und Lastesel auch? Max, ordere mal das Taxi um. Das kann ruhig früher kommen! Wir brauchen ja schon eine halbe Stunde bis wir das Zeugs runter geschafft haben!“

Sie klopfte ihm ungehalten auf seinen muskulösen Brustkorb, weil er tönte:

„Quatsch, das haben wir Null- Komma- Nix nach unten getragen. Liz, ich möchte die wenige Zeit, die wir nun alleine verbringen nützen, um dich etwas zu fragen. Du, was hat es mit dem Haus auf sich, das du, Michael und Maria kaufen wolltet? In dem jetzt diese Mangolds wohnen. Steht das noch zum Verkauf aus?“

Er ignorierte ihren perplexen Blick und surrte sie in eine Umarmung, weil sie aufmüpfig knurrte:

„Ich weiß zwar nicht, was du im Sinn hast und warum du das wissen willst, aber, du solltest besser deine Kohlen zusammen halten, verstehst du? Max, die Schließung unseres Buchladens kostet dich gerade genug! Und... und mir gefällt das eh nicht wirklich. Wenn Sam nicht wäre...“

Ihre Augen weiteten sich, da er ihr zärtlich eine dunkle Haarsträhne hinters Ohr strich und weich, sie dabei göttlich anlächelnd offenbarte:

„Nein, Liebling hier geht es nicht nur um unsere Tochter, oder um materielle Werte. Es geht auch um uns. Ist deine Liebe noch stark genug, die du für mich empfunden hast... wieder empfindest? Du weichst mir aus...“

Sie gab ihm ein klägliches Lächeln und wisperte ihm mitten ins Gesicht sehend:

„Tue ich das? Ja, so mußt du es empfinden. Max, ich habe Angst vor meinen eigenen Emotionen, meiner Liebe zu dir, ich will nicht zulassen, das sie meinen Verstand verklären. Ich in meinem Sehnen nach dir... nach dem was man fühlt, wenn man sich in seiner Liebe verliert, auch sexuelles Verlangen aufkeimt, ich... ich darüber Sam vergessen tu. Unsere Tochter muß nun an erster Stelle stehen, erst dann kommen wir dran. Sie muß dich kennen und lieben lernen. Nur das hat Priorität.“

Sein Gemurmeltes:

„Ich weiß. Ach, Liz...“, verstummte, weil er seinen Mund auf ihren senkte und sie leidenschaftlich küßte.

.....

Kyle, der bereits etliche künstliche Palmen und andere exotische Gewächse in der Schwimmhalle anders dekoriert hatte, platzte regelrecht der Kragen, als Isabel murrte:

„Nein, Darling stelle mal die Dattelpalme an den Wasserlauf der über die aufgeschichteten Steine in den Pool fließt. Genau neben die echten Olivenbüsche, da fällt das unechte Teil nicht so auf, weißt du?“

Er knallte den großen Kübel mit der Plastikpflanze auf schnaufend an den Beckenrand des Schwimmbassin, dessen Rutsch- fester Plattenbelag bereits mit goldenem Flitter bedeckt war und auf jenem verstreute Tannenzweige lagen und erwiderte ungehalten:

„Eben ist Schluß, Honey. Ich ackere mir hier einen ab und nichts ist dir recht! Ich schwimm jetzt ne Runde. Das solltest du auch tun, um dich abzukühlen. Du... du Weihnachts- Schreck!“

Sie schaute nur verblüfft, weil er sich seine Kleidung vom Leib riß, sich ihr splitternackt präsentierte und zackig ins hellblaue Wasser des Pools sprang.

Isabels Blick glitt durch die Schwimmhalle und sie war zufrieden mit dem was sie sah.

Von den Wänden des gekachelten Raums strahlten Wandleuchter, die mit Tannengrün ausgeschmückt waren.

Auf den Bänken der Ruhecke waren diverse, Spiele zur Unterhaltung aufgebaut sowie verschiedene Geschenkpakete, deren Inhalt zum allgemeinen Amüsieren dienen sollten.

Alles glitzerte überschwenglich und kitschig, golden und silbern in der Schwimmhalle, sogar die beiden Duschen waren mit silbernen Girlanden behängt.

An der einen Seite des Schwimmbeckens schlängelte sich ein Büfett entlang, dessen Tische nur noch mit kulinarischen Genüssen bestückt werden mußten.

Die große aufschiebbar Gläserfront des Baderaums war mit Lichterketten umsäumt, die einem den Weg in den verschneiten Garten wiesen.

Auch eine gemütliche Sitzecke wies die Räumlichkeit auf, in dieser man, unter unechten Palmen, auch noch auf einen unnatürlicherem Strand traf, der sich als einen beigen Teppichboden ausmachte, sich auf einem Kissenberg niederlassen konnte.

Zu diesem Kyle, der längst seine Abkühlung hinter sich gebracht hatte, Isabel trug.

Er achtete nicht auf ihren empörten Ausruf:

„Liebling, das geht jetzt nicht! Maria und Michael können jeder Zeit mit unserer Tochter herein schneien!“

Sie lachte belustigt auf, weil er in ihre blonde Haarflut nuschelte, bevor er sie auf eine der gepolsterten Liegen nieder legte:

„Gar nicht wahr, Honey. Du hast die erst für 15 Uhr bestellt! Wir arbeiten nun an unserem Sohn weiter, okay?“

Ihr entflo ein Seufzen und sie wurde auch heiß, als er ihr ihren Hausanzug samt Unterwäsche vom Leib zerrte und verlangend flüsterte:

„Wir fabrizieren nun einen tollen Jungen. Ich liebe dich so sehr.“

„Ich dich auch... und es schneit wieder. Oh, Kyle...!“

.....

Maria lachte laut auf und gab ihrem Mann einen belustigen Blick, der mit Sam und Val über Kerry Mangold debattierte.

Sie schaute über die hügelige schneebedeckte Landschaft und zog den Schlitten, auf dem ihre beiden kleinen Söhne thronten eine Hang hinauf und kicherte, weil Michael ihr nach rief:

„Vielleicht wartest du mal? Hey, Liebling, erkläre mal den beiden Tierschützerinnen, daß Kerry auch einen unechten Pelz angehabt haben kann!“

Mir gefällt das immer weniger, daß Sam in jedem Buch- und auch noch jedes Plakat was mit Umweltschutz, Artenschutz und so weiter- zu sehen und zu lesen kriegt!
Und... und Valerie kennt sich anscheinend darin auch aus?
So wie die auf Kerry Mangold los ging. Maria, Liebling!“

.....

Max zog Liz neben sich auf die Couch und lächelte sie verlegen an.
Ganz zart strich er ihr eine dunkle Haarsträhne hinters Ohr und flüsterte stockend:

„Mach dir bitte keine Gedanken über meinen Etat. Was hat es mit diesem Haus auf sich? Warum redete Sam davon? Wo wohnen denn die Mangolds?“

Liz rutschte ein bißchen zur Seite und brummte regelrecht:

„Na, zwei Häuserblocks weiter. Das kleine Zweifamilienhaus mit dem großen Garten hinten dran! Das Gebäude wäre wirklich ideal für Maria, Michael, die zwei süßen MM, Sam und mich gewesen. Aber der Verkäufer schaufelte den Verkaufspreis mächtig hoch, als die Mangolds daran Interesse zeigten, da konnten wir nicht mehr mithalten. Ich weiß nicht, ob die das jetzt gekauft oder nur gemietet haben.“

Ihr wurde etwas sonderbar zumute, als er ihr sachte über die Wange streichelte und murmelte:

„Mmh, ich werde mich erkundigen. Es kann durchaus noch Aussicht bestehen, diese Immobilie zu erwerben. Liz, wir haben noch mindestens 1 ein halb Stunden Zeit bis wir uns zu Isabel und Kyle aufmachen müssen.

Könnten.... könnten wir beide uns nun, in der Zwischenzeit.... wieder besser kennenlernen? Ich will dich... “

Sie gab sich kurz dem Sinnenrausch hin, als er sie in einen feurigen Kuß verstrickte und beendete das sinnliche Küssen stöhnend:

„Oh, mmh, ich will dich auch, aber nicht jetzt. Max, Max komm zu dir. Vielleicht ist ja für dich eine Stunde und 30 Minuten passabel, aber nicht für mich.

Ich... ich hab solange gewartet... auf dich. Ich will das anders.... ohne Zeitlimit haben, weißt du?“

Er surrte seinen küssenden Mund in ihre Halsbeuge und saugte an deren zarter Haut dabei wispernd:

„Ich weiß was du meinst. Trotzdem, will ich dich so sehr. Ach Liz, es ist verdammt eng in meiner Hose! Ich liebe dich....“

Ihren Lippen entflohen ein erregtes Stöhnen, als er seinen Mund küssend über ihre Wangen zu ihrem führte und sie in einen feurigen Kuß verstrickte. Sich gleichzeitig eine seiner Hände sanft um eine ihrer Brüste schmiegte.

Liz geriet in einen Sinnentaumel, weil er betörend seine Zunge mit ihrer verband.

Max seine zart agierende Hand abwechselnd, sowie begehrllich und streichelnd die Zartheit ihres Busens, durch den Stoff ihres Pullovers begehrllich reizte und seine andere Hand, ihren Nacken

aufsuchte um mit leichtem Halten zu verhindern, daß sie dem leidenschaftlichen Kuß zu entkommen suchte.

Sie rauschte aus ihrer sexuellen Verzückung, als es an der Wohnungstür unaufhörlich schellte und beendete abrupt, ihr beider erregendes Austauschen von Liebkosungen.

Bedauernd, aber doch lächelnd blickte er ihr nach, nachdem sie sich hurtig von ihm gelöst hatte und aus dem Wohnzimmer stürmte.

Er begab sich ebenfalls in den Flur der Wohnlichkeit, dabei seine Erregung niederkämpfend, da ihm ein lauter Stimmwechsel zu Gehör kam.

Wes, der Hausmeister des Wohnblocks, gab ihm ein klägliches Lächeln und redete ihn streng an kaum, daß er in den Gang trat:

„Hey, ich weiß ja nicht, wer sie sind, aber ich gehe mal davon aus, daß sie Liz bei der Angelegenheit mit den Mangolds unterstützen tun, okay? Bis später, Kleines.“

Max sah Liz perplex an, die einen nachdenklichen Eindruck machte, und fragte irritiert:

„Was meinte er?“

Ihr Lächeln war nicht minder kläglich, als das von Wes Stone zuvor und sie antwortete lediglich:

„Es geht um Sam. Unsere Tochter hat auf dem Weihnachtsmarkt, Kerry Mangold eingeseift und... und die Schneebälle müssen nicht gerade sauber gewesen sein, mit denen sie sie bewarf.“

Wes sagte, daß Mrs Mangold sehr verärgert sei, weil Michael nicht eingegriffen hätte, sondern sich einfach mit Samanta aus dem Staub gemacht hätte kaum, daß er Sam` gemeine Aktion unterbunden hatte. Mehr weiß ich auch nicht.

Ich werde mich mal gleich zu den Mangolds aufmachen, um diese Sache zu klären! Frag mich, weshalb unsere Tochter, Kerry attackierte? Denkst du, Val hatte bei der Schneeballschlacht, auch mitgemacht gehabt?“

Er zog sie in eine sanfte Umarmung und erwiderte wissend, ihr dabei tröstlich übers Haar streichend:

„Na ja, so genau kann ich das nicht sagen, aber wenn diese Kerry Mangold tatsächlich, wie unser Töchterchen mutmaßte, in irgendeinen Pelz gekleidet gewesen war, dann hatte meine Nichte Valerie garantiert... den ersten Schneeball auf sie gepfeffert gehabt. Liebling, Val ist so eine kleine Tierschützerin. Ihrer Meinung nach, dürfen nur Eskimos sich Tierfelle anziehen, weil es am Nord- und Südpol so kalt ist... ich komm mit, okay?“

Sie schaute ihn nur dankbar an und seufzte bekümmert:

„Oh Gott, da haben wir ja gleich... Zwei von der Sorte. Es ist lieb von dir, daß du mitkommen willst.“

.....

Isabel seufzte begehrllich auf, als Kyle sie nachdrücklich in die Polster der Liege drückte, und seine Lippen sogleich küssend über ihren anbetungswürdigen Körper gleiten ließ.

Er küßte jede Stelle ihrer samtweichen Haut und machte Halt an ihrem üppigen Busen, um eine ihrer harten Brustwarzen in seinen Mund zu saugen.

Seiner Kehle entfuhr ein begieriges Grollen, als sie ihre schlanken Beine um seine Körpermitte surrte und sie ihre Hände krallend in seine Rückenmuskulatur schnellte.

Verlangend nahm er ihren weichen Mund ein und surrte begehrllich seine Zunge um ihre.

Beide küßten sich leidenschaftlich und er stieß hitzig seine steife pulsierende Männlichkeit in ihre wollende Weiblichkeit ein, als sie in seine Mundhöhle hauchte:

„ Oh ja, komm, Liebling ich will dich in mir spüren.“

Vertrauensvoll, ob ihrer langjährigen Ehe, gab sie sich seinem scharfen Rhythmus hin, mit dem er seine Erektion in ihre feuchte Vagina puschte.

Viel zu schnell erreichten sie den Gipfel ihres sexuellen Bestrebens und schrien beide gleichsam, als ein gigantischer Orgasmus ihnen die Glückseligkeit bescherte.

„ Oh ja, mmh, du... ich liebe dich...“

Ihre verschwitzten Körper an den des anderen haltend, ihre Münder in zärtlichem Küssen verbindend, keuchte Kyle verblüfft auf, sah seine Frau irritiert an und murrte belustigt, als eine Flut von silbernem Lametta von der Decke her auf beide niederfiel:

„ Honey, der Silberregen ging aber jetzt zu früh los, oder? Mmh, naja, vielleicht sollten wir ihn als Gutes Omen für die Zeugung unseres Sohnes werten, obwohl mich so langsam deine Weihnachtlichen Vorbereitungen an Karneval erinnern. Komm her du Weihnachtsschreck und laß dich küssen.“

Er lachte herzhaft auf und schnurrte seinen Mund auf ihren, weil sie verzagt entgegnete:

„ Hey, alles Gute kommt von oben! Es hat bestimmt geklappt mit der Zeugung eines Bruders für Val. Du, wann schneit es denn schon Schnee und Lametta gleichzeitig vom Himmel, wenn wir Liebe machen, häh?“

.....

Michael setzte sich neben Maria, die sich auf den Schlitten ihre Zwillingssbuben nieder gelassen hatte, auf den Schlitten von Sam, und schaute gemeinsam mit ihr auf das friedliche Schauspiel, das ihnen geboten wurde.

Sam, Val und die beiden süßen MM` bauten zusammen einen Schneemann und sowohl Samanta, als auch Valerie hatten sich einen ihrer beiden Jungs geschnappt kaum, daß sie fertig mit Bauen waren, um sich mit ihnen auf dem schneebedeckten Erdreich zu kugeln.

Er streichelte zart eine blonde Haarsträhne aus dem geröteten Gesicht seiner Frau und flüsterte nahe an ihren Lippen:

„Du siehst angespannt aus. Es war wirklich anstrengend. Ich bin auch fertig von dem ewigen Schlitten- Hochziehen auf den Hang. Was ein Glück, daß Michael und Max Schneeanzüge anhaben, denn jetzt balgen die zwei Mädchen sich auch noch im Schnee mit ihnen. Schatz geht's dir auch wirklich gut? Du weißt schon...“

Sie schmiegte sich eng an ihn und drückte ihren Kopf an seine starke Männerbrust, die von einer dicken Lederjacke bedeckt war und nuschetzte in die glatte Bekleidung:

„Mir geht es gut und unserem zukünftigen Nachwuchs auch. Mach dir keine Sorgen. Du, wir sollten aber nun zurückgehen, weil, ich weiß ja auch nicht, aber Schatz, ich werde das Gefühl nicht los, daß Sam` und Val` Schneeball- Aktion auf Kerry, noch etwas Unangenehmes nach sich zieht?

Vielleicht hat Liz schon Besuch von der Polizei gekriegt, weil die Mangold, Samanta wegen Körperverletzung dort angezeigt hat?

Du weißt, den Mangolds ist alles zuzutrauen!“

Michael surrte ihr einen Schmetterlingskuß auf ihre samtene üppigen Lippen und erwiderte beruhigend an diesen:

„Ich glaub nicht, daß die Mangolds so was gemacht haben. Du, das war doch ein Streit zwischen Kids. Du hast aber recht, wir sollten gehen.

Liebling, krieg das jetzt bitte nicht in den falschen Hals, aber denkst du, es könnt wieder ein Junge werden? Mir sind echt Mädchen zu anstrengend... Sam alleine ging ja noch, aber mit Val zusammen, das ist... das hörst du ja selbst!“, brummte er, sie rasch noch einmal küssend, bevor er aufstand, da Sam nörgelnd rief:

„Onkel Michael, wir haben den Schneemann fertig gebaut! Aber kannst du mir mal sagen, mit was wir dem ein Gesicht verpassen können?“

Grinsend zückte er eine große Karotte und einige Kohlestücke aus den Taschen seiner Jacke und rief den beiden Mädchen, die gleichwohl einen seiner Zwillingssbuben herzten und an sich drückten, bestimmend zu:

„Wie wäre es damit? Natürlich hab ich dafür vorgesorgt, daß der Schneemann ein Gesicht erhält! Aber, Sam du wirst mal schön auf deine dunkelblaue Wollmütze verzichten und sie dem Eismann aufsetzen, denn einen Hut hab ich nicht zur Hand.

Nicht, daß ihm sein Kopf abfriert, kapiert?“

Maria kicherte belustigt und streichelte zart über ihren Bauch, dem man noch keinerlei Schwangerschaft ansah, als Sam bockig konterte:

„Onkel Michael, Tante Maria hat schon recht, wenn sie manchmal sagt, daß du net nachdenkst. Der Kopf von dem Schneemann kann doch net erfrieren, wenn der nix aufgesetzt bekommt! Nur schmelzen, durch meine Mütze, weißt du? Ich gebe die nicht her!“

Sie lachte herzlich, da sie seine mürrisch meckernde Entgegnung hörte:

„Rechthaberisches weibliches Volk. Ich will wieder einen Buben haben, jawohl...“

Maria und Michael bogen circa zwei Stunden nach ihrem Ausflug, die Schlitten mit den Kids hinter sich herziehend, in ihre Wohnstraße ein und sahen gerade Max und Liz das Haus der Mangolds verlassen.

„Oha, Sam, so wie es aussieht hatte deine Schneeball- Attacke auf Kerry ein Nachspiel gehabt. Ich dachte mir ja bereits so Etwas. Also Schätzchen, zieh mal besser dein Genick ein und gebe vor deiner Mom die liebe Tochter ab, die du ja auch sein kannst, nicht wahr?“, sagte Maria und schmunzelte, als Samanta kleinlaut antwortete:

„Danke für die Warnung, Tante Maria. Denkst du, meine Mami ist sehr sauer auf mich? Hey, Onkel Michael... ich war doch im Recht gewesen, oder?“

Er konnte gar nichts entgegnen, da Liz und Max sie gesehen hatten und auf sie zu schlitterten.

Max hielt Liz` Arm fest untergehakt um sie zu stützen, da der Gehsteig ziemliche Glätte aufwies, er war zwar vom Schnee gesäubert, jedoch war das aufgestreute Salz längst wieder gefroren gewesen.

Ihm entfuhr ein belustigtes Lachen, weil Sam über die Eisfläche schliff, um ihrer Mutter entgegen zu schlittern und dabei laut meckerte:

„Möchte mal wissen, was der Mr Max Nachbar schon wieder hier zu suchen hat? Und meine Mom so fest hält, als wäre sie ne alte Frau? Vielleicht kann die alleine gehen!“

Sam zog wenig später tatsächlich ihr Genick ein, denn Liz schimpfte sie ein bißchen aus, wegen ihrer Aktion auf Kerry.

Sie beruhigte sich aber sogleich wieder und schmiegte sich eng an ihre Mom, als Liz versöhnlicher meinte:

„Liebes, versprich mir, daß du, solltest du Kerry mal wieder „Einseifen“ darauf achtest, daß du nur Schneebälle nimmst die sauber und nicht mit Autoschmiere versehen sind, okay?

Und jetzt bedankst du dich, mit einem Küßchen, bei Val` Onkel Max, nur ihm haben wir es zu verdanken, daß Mrs Mangold von einer Anzeige absah.

Ach, aber die Reinigungskosten für Kerry` Mantel ziehe ich dir vom Taschengeld ab, nur, daß du Bescheid weißt, kapiert?“

Liz schaute perplex und fiel gemeinsam mit Maria und Michael in verstohlenes Kichern, als Sam sich vor Max aufbaute und bockig meinte:

„Mr Max Nachbar, wenn du dich ein wenig runter beugst kriegst du halt einen Kuß. Aber Mom, wieso muß ich denn von meinem Taschengeld was hergeben?

Du kannst doch Kerry` Mantel in die Waschmaschine stecken!“

Alle sahen einträchtig und gerührt zu, sogar die süßen MM´ und Valerie gaben keinen Laut von sich, als Max sein Töchterchen hoch hob und sie sogleich ihr vorlautes Schnütchen auf seinen Mund drückte.

In ihm stiegen übermächtig seine väterlichen Gefühle auf und er erwiderte ihren Schmatz sie sanft an sich pressend.

Eine Freudenträne schmuggelte sich aus seinem Augenwinkel und rann über seine Wange.

Diese Sam mit ihrem Jackenärmel wegwischte und altklug quasselte:

„Du kannst ja doch feste drücken! Du, es ist ganz schön kalt, gell? Meine Augen laufen deswegen, auch manchmal über, Mr Max Nachbar.“

Am Nachmittag bei den Valentis...

Isabel bestaunte noch einmal ihr Werk und war sehr zufrieden über die Weihnachtliche Ausschmückung der Schwimmhalle.

Ihr gefiel besonders der große Christbaum, der mit Kerzen bestückt- und mit Süßigkeiten behängt war, diesen Kyle in der gemütlichen Kaminecke der luxuriösen Halle aufgestellt hatte.

Er hatte zuvor mit ihr eine regelrechte Debatte geführt gehabt, weil sie nur nach südländischem Flair feiern wollte.

Unter Palmen, Teppichboden- Sand, Muscheln und anderem Firlelfanz.

Ihr Ehemann hatte sich mal schön durchgesetzt und so, flackerte nun ein wärmendes Feuer im Kamin der abgetrennten Sitzgruppe.

Die offene Räumlichkeit dieser Sitzgelegenheit, die mit bequemen Sofas ausgestattet war, erstrahlte in einem satten Grün und Weiß, welches die Tannenzweige die in Vasen prangten und aufgehängte Misteln ausmachten.

Der würzige Duft der Tannenzweige, sowie die angebrachten Nikolaus- Socken, die am Kaminsims angebracht waren, vermittelten ein herrlich weihnachtliches Ambiente.

Unter dem geschmückten Baum stapelten sich kunterbunte Geschenkpakete, die darauf warteten von den Bescherenden geöffnet zu werden und Kinderaugen zu erfreuen.

Isabel mußte schmunzeln, als sie in den verschneiten Garten blickte, weil sich Max und Liz abmühten eine der drei hohen Tannen in einen Christbaum zu verwandeln.

Sie lachte herzlich auf, als Max sich Liz schnappte und sie hoch hob, damit sie eine Lichterkette höher im Baum anbringen konnte, da Liz meckerte:

„Hey, halte gefälligst deine Hände im Zaum! Greif mal ein wenig weiter unten zu. Taille, Max, und nicht mein Busen! Verstehst du? Wenn du so weiter machst kriegen wir nie den Christbaum hin!“

Ihr schoß der Gedanke: „Aha,“ durch den Kopf, als ihr Bruder... Liz an seiner kraftvollen Gestalt herunter gleiten ließ und seinen Mund heftig auf ihren drückte.

Sie erschreckte, da Kyle sie zart anstieß und bewundernd sagte:

„Honey, du siehst wunderschön aus.“, und sie an sich zog, um sie zu küssen.

Am Abend...

Isabel sah wahrhaftig wunderschön aus, genauso wie ihre Tochter Valerie.

Beide waren in einem langen weißen Samtkleid gekleidet, unter diesem sie Badekleidung trugen, und hatten ihre blonde Haarmähnen in Pferdeschwänze frisiert, deren haltendes Band Schneerosen bildeten.

Maria und Liz, sowie Samanta hatten sich abgesprochen und waren gleich, in einem Hauch von roten, Knie umspielenden Kimono`, gekleidet, selbstverständlich Badekleidung darunter tragend.

Ihre jeweiligen blonde oder dunkle Haarfluten fielen als geflochtener Zopf über ihre zarten Rückenfronten.

Irgendwie schienen sich auch die erwachsenen Jungs abgesprochen zu haben, denn Max, Michael und Kyle waren in bequemen schwarzen Jeans und weißen Hemden gekleidet.

Den Knaller gaben die Zwillingssbuben Max und Michael ab, die Maria in Matrosenanzüge gesteckt hatte, und die beide quäkten:

„Mami, Daddy, wo ist denn das Boot? Ich will Schiff fahren! Und den Weihnachtsmann gucken!“

Die Kleinkinder bekamen genauso großen Augen wie Sam und Val, als Isabel und Kyle sie zur Kaminecke bugsierten.

Ohne langes Federlesen machten sich die Kids sofort über die Geschenkpakete her.

Max wurde gewiß, was in der schweren Kiste von Michael war, die er einige Zeit zuvor in Liz` Wohnzimmer geschleppt hatte, als die Zwillingssbuben Unmengen von Bauklötzen daraus hervor klaubten und sofort damit zu Bauen anfangen.

Valerie umarmte herzlich ihre Eltern, weil der Weihnachtsmann ihren Wunschzettel komplett erfüllt hatte.

Sie bestaunte ihren Neuerwerb an Plastiktieren, die zu ihrem Tierheim paßten, das ein ganzes Zimmer in ihrem Zuhause einnahm und dieses erweitern würden.

Kyle schnurrte einen kurzen Kuß auf die Nasenspitze seiner Tochter, als diese ihre Stirn leicht runzelte und sagte bestimmend:

„Denk nicht, daß der Weihnachtsmann deinen wirklichen Wunsch vergessen hat. Nein, nein, natürlich steckt in meiner Brieftasche ein dicker Scheck, den wir, wenn wir wieder zu Hause sind, unserem Tierheim von Selby übergeben werden.

Du freust dich aber über die unechten Tiere, oder? Die vollkommenen dein wunderbares Tierheim, das du bei uns aufgebaut hast, auch wenn's nicht echt ist.“

Sam sah Max mit erstaunten Augen an, als sie mürrisch die Digitalkamera, die sie aus ihrem Geschenkpapier gewickelt hatte, ihrer Mom entgegen streckte und meckerte:

„Mom, der Weihnachtsmann ist ja selten blöd, der beschert mir eine Kamera für einen Computer! Wir haben doch nur den Comp vom Buchladen. Da läßt mich Onkel Michael nicht dran. Und du auch nicht! Das ist eine Sch... kein toller Fotoapparat!“, weil der Max Nachbar erwiderte:

„Komm mal mit.“

Skeptisch, aber doch vertrauensvoll, legte sie ihr Händchen in seine große Männerhand und ging mit ihm nach draußen, als ihre Mom ihnen folgte.

Ihr war es schnurz egal und auch Liz und Max, als sie schon bald vom ergiebigen Schneefall benetzt wurden, nachdem sie vor einem riesigen Christbaum standen, dessen elektrischen Kerzen, den dunklen winterlichen Garten erhellten und Max stammelte:

„Jetzt sag bloß der Baum wäre nix? Deine Kamera ist auch super, die dir der Weihnachtsmann gebracht hat. Ich hab einen Laptop, wenn du willst gehört der... ganz dir. Ich erkläre dir gerne die Funktion deiner Kamera und so weiter...“

Max kam nicht umhin und mußte verstohlen weinen, weil Sam sich in die Arme von Liz warf, zu ihm freudig blickte und jauchzte:

„Mom, Weihnachten ist doch nicht so doof! Der Baum ist wunderschön. Du, es ist ganz gut, daß die Valentis mit unserem Max Nachbar verwandt sind. Darf ich gleich morgen zu dem gehen? Wegen dem Computer? Und Mr Max Nachbar, wie muß ich denn jetzt mit der Kamera knipsen? Oh, deine Augen laufen ja schon wieder. Es ist aber auch Saukalt... ich wollt sagen, voll frostig? Mom, wie kalt ist es denn nun? Denkst du ich soll dem wieder die Tränen wegwischen?“

Er sendete Liz einen verstohlenen Luftkuß, als sie verschwörerisch zu Sam flüsterte:

„Unbedingt. Hey, Kleines, gebe ihm auch ein Küßchen, du weißt schon, wegen morgen, damit du an seinen Laptop darfst.“

Viel später...

Michael und Maria verabschiedeten sich von Liz und Max, bevor sie die Treppenstufen hoch gingen, die in ihre Wohnung führten und Liz mußte kichern, weil Michael beleidigt offenbarte:

„Jetzt komm schon, Liz, laß mich nicht so hängen. Dir kommt es doch auch suspekt vor, daß Sam so ohne Weiteres bei den Valentis übernachtet tut? Tz, meine Buben waren ja gleich Feuer und Flamme gewesen, als Sam meinte, daß sie doch große Jungs seien, die mit ihr bei Val schlafen können.“

Was ist denn mit deiner Tochter los, häh? Da macht sie einen Aufstand, wenn sie mal bei uns pennen soll und... und bei Isabel zu nächtigen ist in Ordnung, oder was?“

Sie murmelte lediglich:

„Nacht Michael. Schlaf gut Maria. Max, was zerrt du mich denn so? Hey!“

Maria schrie ihr hinter her:

„Schlaf auch gut! Und mach nichts... was ich jetzt mit meinem Ehemann und Übertater... nicht auch tun würde! Komm, Michael... unser Bettchen ruft. Oder hätte ich sagen sollen, dein heiß geliebtes olles Sofa vom Wohnzimmer hat Sehnsucht nach dir? Hey, das alte Ding fliegt eh demnächst raus. Kannst ja heut Nacht Abschied von ihm nehmen... “

Liz hörte nur noch verhallend Michaels Antworten, das im Treppenhaus widerhallte:

„Liebling, die Couch ist ein Andenken an meine Oma. Die wird nicht ausrangiert!“, weil Max aufhörte sie hinter sich her zu zerren und urplötzlich stoppte.

Er, angekommen vor ihrer Wohnungstür, verlegen fragte:

„Zu dir oder zu mir?“

Liz lächelte Max verlegen an und erwiderte unsicher:

„Du zu dir und ich zu mir. Max, mir... mir geht das zu schnell, okay?“

Er zog sie ein wenig von ihrer Haustüre zur Seite, die sie am Aufschließen war, zu seinem Wohneingang und entgegnete hastig:

„Nein, warte! Ich sagte doch bereits, daß es mir nicht schnell genug gehen kann. Liebling, wir sollten nicht noch mehr Zeit verlieren und... und wir haben uns auch noch gar nicht beschert...“

Ihre kichernde Entgegnung: „Was du mir schenken willst kann ich mir denken und...“, nicht beachtend, nutzte er die Gelegenheit aus, als vom oberen Stockwerk Marias lauter Ausruf:

„Huch! Michael, was hast du vor?“, zu ihnen runter hallte, welchem Liz ihre Aufmerksamkeit schenkte.

Hurtig schloß er seine Wohnungstür auf und bugsierte Liz geschwind durch den Einlaß.

.....

Michael scherte sich nicht um den erschrockenen Ausruf seiner Frau, als er sie auf seine Arme hob kaum, daß er die Haustür aufgeschlossen hatte.

Mit einem Fuß schlug er den Eingang hinter sich zu und trug Maria zu ihrem Wohnzimmer, vor dessen Türe sie ungehalten meckerte:

„Nein, Michael, wir werden nicht hier schlafen! Ich will in mein Bett. Verdammt, mußt du immer gleich alles wörtlich nehmen, was ich sage?“

Er grinste schelmisch und meinte:

„ Als ob ich das tun würde. Nein, mein Schatz, im Wohnzimmer wartet eine Überraschung auf dich. Oder denkst du, der Weihnachtsmann hat dich vergessen?“

Ihre Augen wurden kugelrund, als sie im Raum ankamen und sie ein nagelneues Sofa sah. Das genau ihrem Geschmack gleichkam.

Sie bestaunte den 3 er Sitz und fragte verblüfft:

„ Wo kommt die Sitzgelegenheit her? Michael, wie hast du das bewerkstelligt?“

Seine Antwort entlockte ihr ein Kopfschütteln, weil er großspurig erwiderte:

„ Es ist immer wieder schön, dich sprachlos zu machen. Die Couch kaufte ich bereits vor Wochen. Die war im Keller vom Hausmeister verstaubt gewesen. Ich gab Wes unseren Schlüssel und er schaffte sie da hin, als wir bei den Valentis waren. Naja, und mein geliebtes altes Sofa hat er gleich entsorgen dürfen. Keine Ahnung, wo er es hingebracht hat. Ich will es auch gar nicht wissen, okay?“

Mit wenigen Handgriffen machte er aus dem Sofa eine Liegewiese und sagte lächelnd:

„ Laß dich ruhig weil nieder. Ich komme gleich wieder.“

Fast trotzig zog sie sich splitternackt aus und legte sich auf die weichen Polster des Lagers.

Ihre zierliche Statur schoß in eine sitzende Haltung, als Michael, ebenso nackt wie sie, den Raum betrat, dabei ein Flasche Sekt und 2 Gläser in seinen Händen haltend fröhlich tönnte:

„ Jetzt bescheren wir beide uns richtig.“

Sie genehmigten sich nur einen kurzen Schluck des prickelnden Getränks und gaben sich sogleich einem spielerischen Liebesgerangel hin kaum, daß sich Michael auf dem Nachtlager niederließ.

Seine Hände glitten streichelnd über die geliebte Gestalt seiner Frau und ihre taten es den seinen gleich.

Wollüstig saugte er an ihren harten Brustwarzen und keuchte verlangend auf, als sie seine Erektion begierig um faste und verführerisch flüsterte:

„ Ich liebe dich. Komm, du Weihnachtsmann, laß uns dein wunderbares Geschenk einweihen...“

Es nicht erwarten könnend, sich mit ihr zu vereinen, tauchte er seine gehärtete Männlichkeit in ihre wollende Weiblichkeit ein und stöhnte nach wenigen begehrlchen Stößen:

„ Ich liebe dich auch. Oh, Maria was machst du mit mir? Oh ja, ja...“

Unbändig suchten seine Lippen die ihren auf und er nuscelte, bevor er sie leidenschaftlich küßte:

„So, soll es immer sein. Ich liebe Weihnachten. Und... und von mir aus, ich kaufe gerne jedes Jahr ein neues Sofa, das hätte ich längst tun sollen... oh, mmh mein Liebling... ja.“

.....

Max drängte Liz in sein Schlafzimmer, hielt sie grob an einem Arm fest und sagte bestimmend, als sie wegrennen wollte, kaum, daß er das Licht angeschaltet hatte und sie gewahrte, wo sie sich befanden:

„Nein. Bitte bleibe hier! Daß ich dich hierher führte heißt noch lange nicht... doch... Liz, ich möchte dir Etwas geben. Renn nicht weg, okay?“

Sein eindringlicher Blick bannte sie auf der Stelle und sie kaute verlegen auf ihren Lippen herum, als er zum Nachtschrank des Bettes hechtete und in dessen Schublade suchend stöberte.

Ihre Braunaugen weiteten sich, weil er ihr ein Handy reichte und nachdrücklich sagte:

„Ich hab mir auch so eins beschafft. Liz, ich hab meine Nummer darin eingespeichert. Ich mein, egal was demnächst passiert. Ich... ich will die Kommunikation, die uns zur Verfügung steht nutzen... weißt du... was ich meine?“

Sie lächelte ihn unsicher an und wisperte:

„Ja, ich glaub schon. Aber, Max, ich werde nun gehen...“

Seine Figur schnellte näher auf sie zu und seine Arme legten sich werbend um ihre zierliche Gestalt und er wisperte nahe ihrer Lippen:

„Bitte gehe nicht. Ich kann dein Herz klopfend an meinem spüren. Du willst nicht gehen...“

„Nein, das will ich nicht. Aber du fühlst mein Herzklopfen bestimmt nicht an deinem, sondern an deinem Bauch oder Magen. Du bist ziemlich groß. Ich muß gehen...“

„Das, muß du nicht. Ich liebe dich...“

Er registrierte ihre leise Entgegnung:

„Ich liebe dich doch auch.“, nicht wirklich, hob sie auf seine Arme und trug sie zu seinem Bett.

Zögerlich, nicht recht wahrnehmend was sie taten entkleideten sie sich gegenseitig und sahen sich erstaunt an, als sie sich nackt gegenüberstanden.

Unendlich verlegen sanken sie auf das Nachtlager und streichelten vorsichtig über die erhitzte Haut des anderen.

Als wollten sie eine Vertrautheit suchen, glitten ihre Hände zitternd über ihre jeweiligen Leiber und reizten Stellen ihrer Körper, von denen sie noch wußten, daß es ihnen gefallen hatte.

Liz schrie lustvoll auf, als Max abwechselnd ihre steifen Brustwarzen in seinen Mund sog und an den festen Hügeln ihrer Brüste keuchte:

„Sie sind noch genauso entzückend wie damals. Ich bin verrückt nach deinem Busen. Nach dir. Du bist alles was ich will und brauche. Liz.“

Willig, und völlig von ihrem eigenen sexuellen Verlangen gefesselt, spreizte sie ihre Beine, zwischen dessen weiche Schenkeln er sogleich glitt.

Tief und begierig tauchte er seinen steifen, pochenden Penis in ihre feuchte Scheide ein und stoppte sein hitziges Agieren, weil ihn der Einlaß unberührt empfing, die Enge ihrer Fraulichkeit ihn verwirrte.

Er stieß erst vorsichtig weiter in sie ein, als sie sich an ihn surrte und verständlich nusichelte:

„Es geht mir gut. Hör nicht auf. Es ist nur solange her... oh Max.. jaa...“

Es kam beiden vor, als wäre es wieder ihr erstes Mal gewesen, und in irgendeiner Art war es das ja auch.

Sie umklammerten ihre schweißnassen Körper, als ein Orgasmus über sie rauschte und ihre Sinne einnahm... und keuchten in ihre küssenden Münder:

„Ich liebe dich. Es war wunderschön gewesen, vertraut und doch so neu... anders... Bitte, verlasse mich nie mehr!“

Ihre glänzenden Braunaugen senkten sich ineinander und ihr gleiches Stöhnen hörte sich wie ein Schwur an:

„Niemals. Erst du machst mich vollkommen. Und unsere Tochter.“

Bestätigend preßten sie ihre Lippenpaare aufeinander und küßten sich leidenschaftlich.

Beide wußten zu diesem Zeitpunkt nicht, daß sie ihren Schwur nicht einhalten konnten, da das Unheil, das eine abermalige Trennung bedeutete, bereits seinen Lauf nahm.

Unendlich behutsam löste er seine kraftvolle Gestalt von ihrer und zog sie sachte an sich, als sie in den Mitternachtsblauen Laken nebeneinander lagen.

Über sein attraktives Gesicht legte sich ein Schmunzeln, weil sie sich aus der Umarmung surrte und sich aufsetzte.

Liz verlegen flüsterte, ihn dabei lauend ansehend und die blaue Bettdecke tunlichst um ihren sitzenden Körper bedeckend haltend:

„Liebling, bevor ich gehe muß ich dich was fragen. Also, ich freue mich sehr über dein Weihnachtsgeschenk, weil ich besitze kein Handy. Ich habe bisher auch diese Kommunikation-Möglichkeit nicht benötigt. Aber du hast für dich auch Eins erworben. Hast du echt auch noch Keines gehabt?“

Er zog sie zurück an seinen straffen Leib und murmelte in ihre duftend dunkle Haarflut, dabei leichte Küsse in die Weichheit dieser tauchend:

„Doch, aber das liegt irgendwo in meinem Haus in England.

Liz, mein Laptop ist auch ganz neu, den hab ich mir Unterwegs gekauft, weil Kyle meinte, ich bräuchte so ein Teil. Du, ich hab tatsächlich neben meinen Füßen gestanden, nach Isabels Anruf, als ich erfahren hatte, daß sie dich gefunden hatte und ich Daddy von einer 7 Jährigen Tochter bin, und hab Hirn- und Wahllos meine Koffer gepackt gehabt. Verstehst du? Liebes, kann unsere Kleine eigentlich mit einem Computer umgehen?

Hey, ich finde es aber nicht so toll, daß du nur das Handy, als Weihnachtsgeschenk bewertest, wie sieht es denn damit aus, was wir gerade gemacht hatten?

Mein Engel, für mich war dieses, das größte Geschenk überhaupt...“

Seine Lippen schnellten auf die ihren, da sie hurtig antwortete:

„Für mich doch auch. Was denkst du denn? Max, es kommt mir vor, als hätte es keine Jahrelange Trennung zwischen uns gegeben.

Du, unser Schätzchen kennt sich aber mächtig gut aus mit der Technologie, oder so. Das mußst du doch bemerkt haben, nachdem du ihr die Digitalkamera erklärt hattest und sie sofort ne menge Bilder machte von der Weihnachtsfeier... Was weiß denn ich? Von mir hat sie das jedenfalls nicht...“

„Ja...“, wisperte er und küßte sie sanft, fast schon andächtig.

Sie schreckten beide nach einem leichten Schlummer, in den sie nach ihrem zärtlichen Küssen und aneinander Kuscheln gefallen waren, auf, als es an der Wohnungstür Sturm schellte.

Max schälte sich aus der engen Umarmung mit Liz und hauchte einen zarten Kuß auf ihre Lippen an denen er nusichelte:

„Hi, mein Engel, du bleibst liegen, okay?“

Rasch stand er vom Nachtlager auf, schlüpfte in seinen Bademantel und eilte zur Tür, die er sogleich öffnete und vor dieser Michael stand.

Er ruckte zu Liz herum, die sich ein Laken um ihre Figur geschlungen hatte und in den Flur trat, weil sie beunruhigt rief:

„Michael was ist? Ist was mit Maria?“

Michael schoß wie ein Pfeil an Max vorbei in den Gang und streichelte sanft über Liz` Arme.

Er wußte was in ihrem Kopf vorging, daß sie sich um Maria sorgte, da Liz von der Schwangerschaft seiner Frau in Kenntnis gesetzt war, die im letzten Jahr eine Fehlgeburt erlitten hatte.

Seine Stimme klang beruhigend und auch ein bißchen genügsam, als er hastig redete:

„Rege dich nicht auf Liz. Mit Maria ist alles in Ordnung. Sie schläft. Ich hab sie gar nicht geweckt. Es geht um unsere Kinder. Isabel hat angerufen. Tja, ich hatte recht gehabt. Von wegen meine Buben und Samanta, überhaupt Sam... pennen so ohne Weiteres, in einer fremden Umgebung. Max und Michael machen mal schön einen Aufstand und Sam will auch bei ihrer Mami weiter schlafen! Wir beide holen die nun ab, okay?“

Zum gleichen Zeitpunkt, in einem großen Herrenhaus, in England...

Elisabeth Dear, die die Managerin von ihrem Neffen Max Evans war, durchstöberte eine Kiste in ihrem privaten Schlafgemach, diese sie verborgen sowie vergessend im Bodenraum ihres Ankleideschranks aufbewahrte.

Sie kreischte verstört und ärgerlich auf, als sie etliche Briefe, die an ihren Neffen von Liz Parker und Michael Guerin adressiert waren, durchgelesen hatte.

Weil sie durch diese Schreiben erfuhr, daß ihr Neffe Max... „ihre Geldgrube“... Vater einer Tochter war.

Sie begab sich, der Kiste einen verärgerten Tritt gebend, zur Tür ihres Schlafzimmers, als an diese angeklopft wurde und die unterwürfige Stimme ihres Ehemannes Cal erklang, der beunruhigt fragte:

„Beth, ist alles in Ordnung? Warum schreist du denn so? Kommst du noch ein Wenig ins Kaminzimmer, oder bist du müde? Geliebte, es ist Weihnachten.“

„Und wenn schon. Wenn du wüßtest, wie egal mir Weihnachten ist. Du Tölpel“, dachte Elisabeth wütend und redete zuckersüß gegen das Holz der Tür:

„Cal, mein Lieber, ich gehe zu Bett. Ich habe Migräne. Gute Nacht.“

Sie hörte gar nicht auf seine Entgegnung und begab sich zum Telefonapparat, der auf dem antiken Nachtschisch ihres Bettes stand.

Elisabeth surrte einige ihrer graublonden Kurzhaarsträhnen hinter ihr Ohr und ihre Wasserblauen Augen blitzten böse auf, als der von ihr telefonisch Benachrichtigende verstört auf ihre Order nachfragte:

„Sie möchten tatsächlich, daß ich das kleine Chalet ihres Neffen Max Evans abfackeln soll?“

Ihre Erwiderung, die sie in den Telefonhörer zischte, spie glatt Funken, als sie keifte:

„Ja, und zwar restlos! Und da sie auch gute Verbindungen zu unserem Luftverkehr haben, buchen sie mir bitte, auch gleich einen Flug zu dem jetzigen Domizil meines Neffen, kapiert? Ich will schon morgen in einem Flugzeug sitzen, haben sie mich verstanden?“

Dämonisch grinsend legte die schlanke Mittfünfzigerin den Hörer des Telefons auf und dachte hochmütig und zufrieden:

„Solche Untergebene liebe ich doch. Die kriegen auch genug Geld dafür.“

Frohe Weihnachten, mein lieber Neffe. Du glaubst doch nicht, daß ich es zulasse, daß mir eine Liz Parker oder ein von dir gezeugter Balg mir meinen Geldhahn zudrehen?

So weit käme es noch, daß ich mein Jahrelanges Bestreben nach Ansehen und Macht, und den Reichtum, den ich bereits einstreichen konnte, durch DICH, mir nehmen lasse? Niemals!“

Elisabeth Dear begab sich abermals zum Telefonapparat ihres Nachtschranks, der einen separaten Telefonanschluß hatte, als dessen Anruftön erklang.

Ihre Stimme hörte sich falschen Großmut heuchelnd an, als sie in den Hörer redete:

„Ja, ist ja gut, Simon. Nein, ich bin nicht verärgert, daß ich erst übermorgen zu meinem Neffen fliegen kann.

Ganz im Gegenteil, das paßt mir nun sogar besser, weil ich dadurch einen triftigen Grund für mein unerwartetes Auftauchen bei ihm habe.

Natürlich nur, vorausgesetzt, daß du morgen auch ganze Arbeit leistest.

Das Chalet muß bis auf seine Grundmauern niedergebrannt werden. Es darf nichts davon übrigbleiben, außer Asche, verstanden? Ich verlasse mich ganz auf dich, schließlich bis du der Ortsbrandmeister in dem Kaff^ und kennst dich mit jeglichen Feuerbränden aus!

Selbstverständlich überweise ich dir sofort den gerechten Lohn für deine Tätigkeit auf dein Konto, sowie mir dieser unglückselige Brand mitgeteilt wird.“

Sie legte hämisch grinsend, nach einem knappen Abschiedsgruß, den Hörer auf und sinnierte über Simon Jackson nach:

„Tja, Simon mein Lieber, ich weiß immer noch nicht, ob ich dem Heiland, oder dem Satan danken soll, der mich dich dabei erwischen ließ, als du dich mit einem jungen Knaben im Wald vergnügtest? Dieser Jüngling bestimmt nicht freiwillig mitgemacht hatte, bei deinem perversen Tun, da er Rotz und Wasser heulte.

Oder ich meinen Dank ausschließlich meinem Migräne- geplagten Kopf zollen soll, der mich vor einem Jahr zu einem Spaziergang verleitete?

Egal, du Schwuchtel, der/die... den netten Familienvater der Öffentlichkeit vorspielt, du bist mir jetzt sehr nützlich.

Ach, es ist aber auch noch so zuträglich, daß du der Schwager eines hohen Tieres der Luftfahrt bist. Dumm gelaufen, Simon...“

Ihr bösariges Grinsen wich nicht von ihrem, durch die Schönheit- Chirurgie, ebenmäßig glattem Antlitz, als sie die Briefe von Michael Guerin sowie das Kuvert von Liz Parker dem Kaminfeuer aussetzte, da sie in selbstherrliche Gedanken verfiel:

„Jetzt weiß ich auch, warum mein Neffe so durcheinander und konfus gewesen war, als er sein Reisegepäck packte. Er muß zu diesem Zeitpunkt gewußt haben, daß er Liz Parker wiedersehen würde und er Vater einer Tochter ist.

Welches bestimmt seine Schwester Isabel herausgefunden hatte. Ihr habe ich es ganz sicher auch zu verdanken, daß ich über diese Neuigkeit nicht unterrichtet wurde. Sie haßt mich.

Ich muß mich ja schwer wundern, daß sie mir seine genaue Adresse mitgeteilt hat.

Was mir wirklich sehr angenehm ist, denn wenn er mit in ihrem Ferienhaus wohnen würde, könnte ich keinen Einfluß auf ihn nehmen.

Pah, Isabel würde doch jeden Hebel in Bewegung setzen, der mich von ihrem Bruder fernhält.

Sie vertraut mir kein bißchen und hält doch sogar ihre Tochter von mir fern.

Was mich aber nicht bekümmert, denn ich kann sowieso Kinder nicht leiden.

Hah, aber ich kann mir ja selber auf die Schulter klopfen, weil ich, ohne den Inhalt dieser Briefe zu kennen, diese mal schön Max unterschlagen hatte.

Es wäre ja nicht auszudenken gewesen, wenn er bereits vor 7 Jahren erfahren hätte, daß er Vater ist! Dann würde ich jetzt nicht den Status einer reichen Frau haben.

Gott, ich wäre sicher längst in diesem alten und verdammt kostspieligen Herrenhaus versauert, das mein Tölpel von Ehemann geerbt hat, das wir sicher gar nicht mehr unser Eigen nennen könnten, ohne das Geld von Max.

So, jetzt werde ich mal meinen Koffer packen und auch meine rote Perücke darf in meinem Reisegepäck nicht fehlen, denn dieses Teil wird mir sicherlich noch sehr nützlich werden...“

Elisabeth war dermaßen von sich und ihrem gemeine Pläne schmiedenden Denken eingenommen, daß sie nicht bemerkte, daß sie das Schreiben von Liz nicht zurück in das Briefkuvert gesteckt hatte.

Dieses Dia 4 Blatt der Feuerglut entging, indem es unter ihr Bett wehte, als eines der Flügelfenster aufflog so, als hätten es Engelshände aufgestoßen, um den scharfen Wintersturm durch den Raum fegen zu lassen, der ein Unrecht zu einem späteren Zeitpunkt wettmachen sollte.

.....

Sam, die den Rest der Heiligen Nacht im Bett ihrer Mom verbrachte, schmiegte sich eng an die warme Gestalt von Liz und flüsterte verzagt:

„ Bist du mir sehr böse, weil du und Onkel Michael mich und die süßen MM` bei den Valentis abholen mußtest? Mami, ich hab schon bei denen schlafen können, aber... Du, ich kenn doch Val` Mom nicht genau?

Ich mein, bei den Valentis sieht alles auch so teuer aus, wie bei den Mangolds! Und erst mal Valerie` Himmelbett. Ui, in dem wollt ich unbedingt mal pennen, aber... aber was ist denn, wenn die böse geworden wäre?

Die Frau Isabel und... und die Polizei gerufen hätte, weil... weil...“

Liz, die sofort hellhörig wurde, da ihr Töchterchen sie Mami titulierte, drückte den zarten Kinderkörper ganz eng an ihre liegende Figur und erwiderte sachte, dabei über das Köpfchen Sam` streichelnd:

„ Kleines, ich bin dir doch nicht böse. Du, ich freue mich, daß ich nicht alleine schlafen muß. Ich hab dich sehr vermißt gehabt. Aber, was möchtest du mir denn erzählen?“

Sie unterdrückte ein Schmunzeln und schaute ganz interessiert in das Gesichtchen ihrer Kleinen, als diese sich im Bett aufsetzte, die Nachtleuchte anknipste und regelrecht altklug offenbarte:

„ Ei weißt du, Mami, Max und Michael sind doch noch klein. Die, die haben doch mit mir in Val` Bett geschlafen, weil die nur zusammen mit mir pennen wollten.

Valerie hatte sich auf die breite Bettcouch gelegt. Eigentlich hat die zwei Betten in ihrem Zimmer, kapiert du?

Ich bin dann aufgewacht, weil des ganz naß war im Bett. Das war eklig gewesen.

Du die 2 süßen MM` haben gar nicht bemerkt gehabt, daß sie pinkeln mußten?

Meinst du die wären aufgewacht dabei! Nee, die haben mal schön weiter geschlafen gehabt!

Ich hab dann meine Hose des Schlafanzugs, den ich von Val bekommen hatte, voll mit dem Wasser besudelt, das auf dem Nachtschisch stand.

Und... und das Licht angemacht und Val gesagt, daß ich ins Bett gemacht habe und nach hause zu dir will.

Mami, ich mußte doch die Kleinen beschützen!

Du, mir war es ganz egal, daß Val mich ausgelacht hat, weil die doch geglaubt hat, ich hab ins Bett gemacht.

Ihre Mom hatte aber gar nicht geschimpft gehabt, nur dich und Tante Maria und Onkel Michael angerufen, weil Max und Michael, dann doch aufgewacht sind und das ganze Haus zusammen geweint haben. Die sind halt noch Babys...“

Liz wischte sich verstohlen ihre Rührungstränen weg, die sich einen Weg aus ihren Augenwinkeln bannten, weil das beschützende Tun ihrer Tochter sie an deren Vater erinnerte, dieser sich zusammen mit Michael bereits als Teenager mit größeren Jungs prügelte, wenn sie mitbekamen, daß diese sich an Jüngeren vergriffen... und sie erwiderte stockend:

„Es ist in Ordnung, was du gemacht hast. Jetzt schlafen wir aber ganz schnell, weil, Schätzchen, morgen gehen wir mit unserem neuen Nachbarn zu der Wildfütterung unseres Waldes, da kannst du dann schöne Fotos knipsen.

Na, die sehen wir uns dann gemeinsam auf dem Laptop von Max an und...“

Sie lächelte verlegen und pustete in das Gesichtchen von Sam, weil sie murrte:

„Sind wir dann den ganzen Tag mit dem Max Nachbar zusammen?

Ich gebe dem aber kein Küßchen mehr, nur wegen dem seinem Computer.

Warum können wir denn nicht an den Comp- Apparat vom Buchladen gucken gehen?

Die Bücherstube ist doch geschlossen!

Gibt's eigentlich morgen Spaghetti und Tomatensoße? Die essen wir doch immer sonst an Weihnachten.

Bei den Valentis hats ja keine eine Nudel gegeben und...“

„Und du, machst jetzt deine Augen zu. Nun wird geschlafen.

Hey, natürlich stehen morgen Spaghetti plus Tomatensoße auf unserem Speiseplan.

Den neuen Nachbarn laden wir aber zum Essen ein, nur, daß du Bescheid weißt.

Ach und, vergiß auch nicht, daß du morgen früh, gleich nach dem Frühstück...“

Liz kicherte amüsiert auf, weil Sam sie unterbrach und gähnend wisperte:

„Hoch zu Tante Maria und Onkel Michael gehst, um den Omis und Opis der süßen MM Frohe Weihnachten zu wünschen.

Mom, des ist doch jedes Jahr das Selbe an Weihnachten.

Aber, von denen krieg ich auch immer was Tolles geschenkt.

Die haben einen coolen Weihnachtsmann, der immer auch an mich denkt. Nacht.“

Mutter und Tochter kuschelten sich eng aneinander und versanken umgehend in einen tiefen Schlaf, aus dem sie Stunden später gerissen wurden, als an ihrer Wohnungstür unaufhörlich... der Klingelknopf betätigt wurde.

Liz schlurfte verschlafen an die Tür und öffnete diese.

Sie starrte verblüfft Max an, der eine prall gefüllte Papiertüte vor ihren Augen herum wedelte und an ihr vorbei in den Flur sauste, nachdem er ihr einen hitzigen Kuß auf ihren, zum erstaunenden Ausrufen, gerundeten Mund gedrückt hatte und fröhlich rief:

„Na, ist das eine prompte frische Brötchenlieferung an einem Feiertag, oder nicht? Läuft der Kaffee schon durch?“

Ihr entfuhr ein belustigtes Lachen, da Samanta, noch halb schlafend in den Gang stolperte und grummelte:

„Du bist ganz schön laut, Mr Max Nachbar. Und... und wenn du keine Milchbrötchen dabei hast, hast du schlechte Karten. Mom, der kriegt dann keinen Kaffee, stimmt's?“

Liz wurde es richtig warm ums Herz, weil Max sich Sam schnappte und auf seinen freien Arm hob.

Er die Tüte vors Gesichtchen seiner Tochter hielt und genügsam sagte:

„Da drin sind nur Milchbrötchen. Die sind eine ganze Kanne Kaffee wert. Und, Prinzessin, wäre es möglich, daß ich auch was von deinem geliebten Nußschokoladen- Aufstrich abbekomme? Bei der Menge Milchbrötchen, die ich besorgt habe?“

Ihr glitt ein zuversichtliches Lächeln übers Gesicht und sie zwinkerte verschwörerisch Max zu, als Sam ihre Ärmchen um seinen Hals legte und kichernd entgegnete:

„Weiß nicht. Ich muß erst mal gucken, was noch im Glas ist. In der Tüte sind echt nur Milchbrötchen drin?“

Nicht nur Samanta, Max und Liz verbrachten einen wunderschönen Weihnachtstag, nein, auch Maria, Michael und ihre kleinen Zwillingssbuben feierten einen herrlichen Tag im Kreise ihrer beiden Elternpaaren.

Bei Isabel Valenti sah es Ähnlich aus, die den Feiertag, das Alleinsein mit ihrem Mann Kyle und ihrer Tochter Valerie dazu nutzte, um beiden ihre frühere Heimatstadt näher zu bringen.

Die kleine Familie deshalb durch die Kleinstadt spazierte und sie bei der ein oder anderen Weihnacht- Attraktion verweilten, die der Ort bot.

Isabel wußte am Abend, als sie mit ihren Liebsten wieder in ihrem anheimelnden Ferienhaus weilte nicht, was sie ihrem Onkel Cal antworten könnte, als sie dessen Anruf entgegen nahm, da er ihr, neben den obligatorischen Weihnachtswünschen, mitteilte, daß es ihrer Tante Elisabeth nicht gut ginge. Diese sich bereits am Vortag mit Migräne zurückgezogen hätte. Seine Stimme sich ziemlich weinerlich und verzweifelt anhörte. Aber, klang ihr Onkel Cal nicht immer so? Und hatte ihre Tante Elisabeth nicht stets Migräne?

Aus diesem Grunde beendete sie auch sehr rasch das Gespräch und verbannte es aus ihrem Hirn.

Sich ganz bestimmt nicht irgendwelche Sorgen um ihre Tante machend, die sie abgrundtief haßte.

Es war Isabel ganz gleichgültig, wie es ihrer Tante erging.

Sie hätte garantiert vor Unwillen laut geschrien, wenn sie zu jener Zeit gewußt hätte, daß sie bereits am nächsten Tag mit ihrer Tante Elisabeth, die sich jeglicher Gesundheit erfreute, persönlich konfrontiert werden würde.

Ihr entfuhr ein leises Kichern, als sie ins Wohnzimmer trat, weil Val, diese zusammen mit Kyle auf dem Teppich vorm Kamin kauerte, und beide einen aufgespießten Bratapfel über die flackernde Feuerglut hielten, skeptisch sagte:

„Daddy, glaubst du wirklich, daß man die Äpfel dann noch essen kann? Die schmecken bestimmt nicht mehr. Die waren doch sowieso bereits verschrumpelt und jetzt sehen die ganz verbrannt aus!“

Isabel schnappte sich ebenfalls ein Stück des aufgesteckten Obsts und gesellte sich zu ihren Liebsten an die offene Feuerstelle.

Sie kam nicht umhin herzlich zu lachen, da Kyle tunlichst entgegnete:

„Liebes, die werden schmecken. Es ist doch egal, wie die Äpfel jetzt aussehen. Hauptsache, die sind warm. Wir ziehen denen die Haut ab, verstehst du?“

Viel später, als ihr Töchterchen in ihrem Frischbezogenen Himmelbett lag und fest schlief, drückte sie sich eng an die kraftvolle Gestalt ihres Mannes, nachdem beide ebenfalls in ihrem Nachtlager verweilten und sich ihre nackten Leiber eng aneinander schmiegt.

Nur knapp gab sie ihrem Ehemann Antwort, als er fragte, wie das Gespräch mit ihrem Onkel Cal gewesen wäre und sie meinte uninteressiert:

„Wie immer, Darling. Vergiß es, okay? Hey, es gibt bedeutend Interessanteres und Besseres... wir sind ohne Nachtwäsche in unser Bett gestiegen und... und es schneit...“

Kyle lachte belustigt auf und erwiderte, nach einem Blick aus dem Schlafzimmerfenster verführerisch:

„Gar nicht wahr! Es schneit keinen Krümel Schnee. Aber, wenn wir schon nackt sind... Komm her du und laß uns an unserem Sohn weiter arbeiten...“

„Arbeiten! Du meinst Vergnügen, nicht wahr?“

Sein: „Genau.“, ging in ein Murmeln unter, da sie heftig ihre üppigen Lippen auf seine preßte.

Beide küßten sich unbändig und gaben sich einem leidenschaftlichen Liebesspiel hin.

Ihre Münder verschmolzen in hitzigem Küssen und ihre streichelnden Händen entflamnten jeden Zoll Haut ihrer erregten Körper.

Sie bugsierten sich sehr hurtig in einen feurigen Liebesakt, der sie zu einem glückseligen Höhepunkt führte und beide gleichsam aus keuchen ließ:

„Oh, ja... jaa...“

Ganz zart schob er blonde Haarsträhnen hinter ihr Ohr und flüsterte, dabei an ihrem Ohrläppchen saugend:

„Es war so herrlich. Ich liebe dich.“

Sie hauchte verzückt, als er seine Lippen zu ihrem Busen gleiten ließ und eine ihrer harten Brustwarzen in seinen Mund sog:

„Mmh, was machst du. Oh ja, es war mehr als herrlich. Ich liebe dich. Du, auch wenn es nicht schneit... es hat bestimmt geklappt... Mmh jaa, mach nur weiter so... Oh! Liebling, wie kannst du... sofort? Er... er versteift sich... Kyle...“

Dinglich stieß er seine wieder angeschwollene Erektion tiefer in sie ein und nuschelte, selbst erstaunt, an ihrem Kußmund:

„Wir sollten meine ungebührliche Potenz nutzen... vielleicht liegt das ja an diesem anderen Land? Oder nur an dir... Oh, Honey... mmh.“

.....

Maria und Michael räumten ihren Küchentisch ab, an dem sie zuvor zusammen mit ihren beiden Elternpaaren und ihren Zwillingbuben, einträchtig gespeist hatten.

Es war bereits sehr spät und ihre Eltern hatten sich längst verabschiedet und auf den Heimweg begeben.

Die süßen MM^l lagen auch zufrieden und schlafend in ihren Bettchen und hielten beide ihre neuen Errungenschaften, jeweils zwei Teddybären in ihren Ärmchen, diese ihnen vom Weihnachtsmann ihrer Omis und Opis beschert worden waren.

Beide sahen sich lächelnd an, als sie einigermaßen Ordnung in ihrer Küche gemacht hatten und die Spülmaschine in Gang setzten, und redeten eines Mundes:

„Den Rest erledigen wir morgen, okay?“

Sich umarmend strebten sie zu ihrem Badezimmer, entledigten sich schnell ihrer Bekleidung und begingen auf schnaufend gemeinsam die Duschkabine.

Ihre müden Geister erwachten zur frischer Energie geladen, kaum, daß der lauwarmer Brausestrahl ihre entblößten Körper traf.

Begehrlich seiften sie ihre verlangenden Gestalten ein, die sich nach einer Vereinigung sehnten.

Unwillig lösten sie ihre sich hitzig küssenden Münder und surrten ihre verschlingenden Zungen voneinander.

Sie spülten sich gegenseitig den Seifenschaum von ihren Leiber, weil sie so rasch wie möglich ihr Nachtlager aufsuchen wollten.

Dort angekommen sanken sie, ihren nassen Körpern keine Beachtung schenkend, in die goldfarbenen Laken ihres Bettes und Michael murmelte an Marias Lippen:

„Schatz, du bist so wunderschön. Du, die Bettwäsche verleiht deiner schönen, blonden Haarpracht einen richtig goldenen Hauch. Hast du extra die Bettdecken damit bezogen, um wie ein Engel, das Christkind persönlich... auszusehen?“

Sie kicherte kurz auf und erwiderte verführerisch sowie keck lächelnd:

„Ganz bestimmt nicht. Du sollst mal sehen, was für ein gefallener Engel... ich sein kann, der jetzt alles von dir will...“

Ihr entfleuchte ein Seufzen, als er seinen Mund heftig auf ihren senkte und sie lachte verschmitzt, weil er an ihrem Mund, ebenso belustigt murmelte:

„Der Weihnachtsmann und das Christkind, das paßt doch! Ich wußte schon immer, daß die was miteinander haben müssen...“

Jegliches „Weihnachten“ ging ihnen abhanden, als sie sich einem heftigen Liebesakt hingaben.

Sie ihrer sexuellen Lust und ihrer vertraulichen Begierde nachgaben, die sie jedesmal aufs Neue in Beschlag nehmen konnte.

Sie schalteten alles aus, was außerhalb ihrer Zusammengehörigkeit lag und sie waren nur noch Eines.

Sich liebender Leiber und Seelen, die sich vertrauensvoll vereinten.

Maria surrte begierig ihren zierlichen Leib, den feurigen Stößen ihres Ehemannes entgegen, mit denen er in sie puschte und sie stöhnte zufrieden, als er an ihren steifen Brustwarzen liebkosend knabberte:

„Ja, oh ja... mmh, Liebling...“

Er grollte an ihren festen Brusthügeln und umfaßte ihre weichen Pobacken knetend, weil sie seinen Kopf nach oben zog und ihn in einen leidenschaftlichen Kuß zog.

Keuchend strömte sein Atem und sein Stammeln, in ihre heiße Mundhöhle, als sein Orgasmus über ihn nieder brach und sich sein Samen in ihr verbreitete:

„Oh, Liebling das... das ist...“

„Ja, das ist es... es ist unglaublich. Ich liebe dich.“, hauchte sie undeutlich, als auch sie ihre Erfüllung fand und sich an ihn krallte.

.....

Liz versuchte streng zu klingen, als Sam beim Abendessen laut kicherte und sagte:

„Mom, so klasse war das Weihnachts- Spaghetti- Essen noch nie gewesen! Und, Mr Max Nachbar, ich hab gewonnen! Ich kann viel besser als du, die Nudeln in meinen Mund ziehen, kapiert?“

Als sie erwiderte und doch dabei schmunzeln mußte:

„Ja, Schätzchen. So, wie es aussieht! Die Schweinerei macht ihr beiden aber jetzt selber weg. Hast du, ihr Zwei, das auch kapiert?“

Sie gab dem mit Tomatensoßen besudelten Tisch nur einen kurzen Blick und sah Max und Sam bestimmend an, bevor sie sich von der Speisetafel erhob und zur Küche hinaus ging, um sich vor Lachen im Flur ausschütten zu können.

Denn Max und Sam sahen zum Schießen aus, total von oben bis unten mit der roten Tomatensoße bespritzt, weil sie sich einem Wettessen, besser gesagt, wer kann die Spaghetti` toller und schneller in seinen Mund zischen lassen hingeben hatten.

Liz hauchte, Stunden danach, Samanta einen verstohlen Kuß auf ihre Stirn, als diese sich in ihr Bett kuschelte und flüsterte verzagt:

„Meinst du das wirklich, Liebes?“, weil Sam, zwar ihre Stirn runzelnd offenbart hatte:

„Mom, der Max Nachbar ist ganz doll lustig. Ich glaub der gefällt mir.“

Sie schluckte ihre aufsteigenden Tränen herunter und erwiderte: „Sicher.“, da ihr Töchterchen gleich weiter plauderte:

„Ja klar! Na gut, nur vielleicht... Mom? Nacht. Hey, gehen wir eigentlich morgen wieder zu den Valentis? Und, auch Onkel Michael und Tante Maria mit den süßen MM`, kommen mit? Ach, das wäre cool. Ich kann dann auch wieder bei denen im Pool schwimmen. Weißt du, die Weihnachten waren doch schon schön gewesen, die haben mir gefallen.“

Fürsorglich deckte sie ihre Tochter zu und flüsterte, bevor sie das Zimmer verließ, mehr zu sich selbst:

„Mir auch.“

Es war nach der Mitternachtsstunde und Liz konnte keinen Schlaf finden, als sie sich aus der Wohnung stahl, um Max aufzusuchen.

Zuvor hatte sie an Sam` Zimmertür gehorcht gehabt aus diesem kein Laut zu hören war.

Ein bißchen kam sie sich wie ein verliebter Teenager vor, da ihr Herz raste, als sie den Klingelknopf von Max` Wohnung betätigte.

Sie machte einen Satz zurück, weil er kaum, daß sie geschellt hatte, die Türe aufriß und stotterte:

„Ich wollt gerade zu dir! Und, und hab mir überlegt gehabt, wie ich es bewerkstelligen kann, daß unsere Süße nicht aufwacht? Konnte ja schlecht an deiner Tür Sturm klingeln...“

Er ließ ihr gar keine Gelegenheit zum Verzagen und zerrte sie in seine Wohnlichkeit, sogleich hinter ihnen leise den Eingang zumachend.

Etwas verlegen und doch wollend strebten sie in eine innige Umarmung, als sie im erleuchteten Flur standen, nachdem die Haustür ins Schloß fiel und sie suchten ihre jeweiligen Lippenpaare auf.

Verlangend verstrickten sie ihre Münder in sehnsuchtsvolles Küssen.

Liz stieß einen verzückten Laut in Max` Mundhöhle, weil er sie auf seine Arme hob und umgehend in sein Schlafzimmer trug.

Ihr eigentliches Herkommen, daß sie ihn loben wollte, weil er genau richtig mit ihrer gemeinsamen Tochter umging und Sam anfang ihn sehr zu mögen, ging in einem Sinnentaumel unter, als er sie in seinem Schlafgemach absetzte.

Nur sie beide waren noch relevant. Er und Sie.

Mit fieberhaft agierenden Händen entledigten sie sich tunlichst ihrer wenigen Nachtbekleidung, die sich lediglich bei Liz um einen Morgenmantel und Nachthemd handelte und bei Max, als eine lange Schlafanzugshose ausmachte.

Von dem jeweilig Anderen angetan, und sich vor verlangender Liebe und Lust aufeinander verzehrend, sanken sie mit den Worten:

„Ich liebe dich so sehr... und will dich...“, in die Daunen des Bettes.

Begierig streichelten ihre Hände über jedes Fleckchen Körperhülle, von der sie wußten, daß sie sie entflammen würden vor sexuellem Verlangen.

Liz kreischte wollüstig auf, als Max seine heißen Lippen von ihrem Mund löste, nur um sie zu ihren Brusthügeln zu gleiten.

Er eine ihrer hochaufgerichteten Knospen in seinen Mund sog, um liebkosend daran zu saugen und gleichzeitig mit einer Hand das feste Fleisch ihrer kleinen Brüste knetete.

Sie krallte ihre feinen Hände in seine Rückenmuskulatur und spreizte einladend ihre weichen Schenkeln, da er sich zaghaft, seine Leidenschaft verhehlend vorsichtig zwischen sie schob und sanft versuchte diese auseinander zu drücken.

Ihm entfleuchte ein animalisches Grollen, weil ihre Weiblichkeit seine Männlichkeit mit Freude empfing, als er seinen gehärteten Penis in ihre feuchte Vagina einstieß.

Ihre Beine sich um seine Körpermitte surrten und sie ihr Becken seinem wild agierenden Unterleib zu bockte, um seinem scharfen Eintauchen willig gleichzukommen.

Beide gaben sich einem unbändig, orkanartigem Geschlechtsakt hin, der sie alsbald zur erfüllenden Höhe katapultierte.

Diese sich in einem bombastischen gleichsam erreichten Orgasmus, in Ekstase gebracht, über beiden nieder schlug.

Gleichwohl hielten sie danach ihre erhitzten und bebenden Leiber an den des anderen geschmiegt und nuschetten an ihren vom Küssen geschwellenen Mündern:

„Das war gigantisch und so wunderschön gewesen. Ich weiß gar nicht, wie ich bisher die Zeit ohne dich überbrückt habe? Ich will nie mehr ohne dir... dich... sein. Ich liebe dich.“

Am nächsten Tag in der Abenddämmerung....

Elisabeth Dear hatte garantiert keinen verzückten Blick übrig für den wunderschönen Sonnenuntergang, der sich am Abendhimmel des klaren Winterhimmels zeigte, als sie sich beim Landeanflug auf ihrem Sitz aufrecht hin setzte.

Sie dachte sogar gehässig, daß einige ihrer Mitpassagiere bestimmt bereits während des Flugs das Flugzeug verlassen hätten und abgesprungen wären, wenn sie ihre Gedanken hätten lesen können.

Für Elisabeth waren ihre Mitreisenden lediglich Menschen zweiter Klasse und die quäkenden Kinder der Passagiere ein Übel, das man halt in Kauf nehmen mußte, diese sie aber gerne eigenhändig aus dem Flieger befördern würde, wenn sie es könnte, auch während des Flugs.

Sie nahm genüßlich einen Schluck von dem Champagner, nachdem sie ihre Augenmaske abnahm und ihren Schlaf unterbrochen hatte und dachte verärgert:

„Ich hasse es dieses edle Getränk aus Plastikbechern zu trinken. So wirklich kann ich es ja noch gar nicht realisieren, wie wohlgewogen sich alles entwickelt hat.

Simon hat volle Arbeit geleistet, das Häuschen plus des kompletten Inventars von meinem Neffen Max ist vollkommen abgebrannt.

So ein Ungemach aber auch, daß mein Neffe seine ganzen Aufzeichnungen, die, seiner beiden letzten Buchbände, nur in seinem Heim verwahrt gewesen waren. Jetzt muß er alles, mal schön, neu schreiben.

Ach Simon, du armer Tropf, es tut mir ja in der Seele weh, daß du dein Leben bei diesem Feuer verloren hast, das du selbst gelegt hattest. Gott sei deiner armen Seele gnädig.

Na, jedenfalls wirst du jetzt als Held gefeiert, weil du als Erster bei dem Brandherd gewesen warst, um zu Löschen. Pah, und selbst wenn, es herauskommen sollte, daß du der Brandstifter gewesen warst, droht mir keine Gefahr, denn niemand kann uns in Verbindung bringen.

Kenn ich dich? Ganz bestimmt nicht. Warum denke ich über etwas nach, das Schnee von Gestern ist?

Ich muß mir jetzt meinen Kopf zerbrechen, wie ich am besten Max` Balg, die Tochter von Liz Parker ausschalten kann.

Denn so weit kommt es noch, daß ich mich jetzt, auch noch mit einer kompetenten Erbin von ihm herumschlage muß. Das werde ich ganz rasch ändern.“

Elisabeth schnauzte ihren Sitznachbar an, als dieser höflich sagte:

„Sie müssen sich anschnallen. Wir landen gleich.“, und keifte:

„Hat sie jemand gefragt? Ich kann mich nicht erinnern, daß sie mir hier als Aufpasser vorgestellt wurden.

Kümmern sie sich gefälligst um ihre eigenen Angelegenheiten, kapiert?“

Circa eine Stunde später schnauzte Elisabeth Dear einen Taxifahrer genauso an, wie sie zuvor einen Mitpassagier des Flugzeugs angefahren hatte, nachdem sie diesem ihre Fahrtroute mitgeteilt hatte und zischte ungehalten:

„Was ist, spreche ich ihre Sprache nicht? Oder warum glotzen sie mich so komisch an?“

Der Fahrer beeilte sich darauf tunlichst, ihr Gepäck in dem Kofferraum des Autos zu verstauen.

Er bekreuzigte sich bei seiner Tätigkeit verstohlen, weil er dachte, daß sich in den Wasserhellen Augen, die denen der Husky- Hunderasse nahekamen, seines Fahrgastes das unendlich Böse widerspiegelte.

Elisabeth bekümmerten die beängstigten Gedanken des Fahrers keineswegs, da sie diese ja nicht lesen konnte und sie dachte böse während der Fahrt:

„Mich wird ein Migräneanfall quälen, wenn ich bei meinem Neffen bin, denn ich muß unbedingt bei Max unterkommen.

Nur so, kann ich den besten Einfluß auf ihn nehmen und ich bin somit auch in der Nähe seiner Tochter. Ein Hotel kommt gar nicht in Frage.

Haha, wenn meine Nichte Isabel wüßte, daß ich sofort gewußt habe, um welches Haus es sich handelte, als sie mir die Adresse ihres Bruders nannte, würde sie sich grün ärgern.

Sie würde sogar zerplatzen vor Wut, wenn sie wüßte, daß mir Max` Vaterschaft bekannt ist. Was ich natürlich keineswegs weiß, woher auch? Hähä.

Also, der Absenderadresse des Briefs von Liz Parker und den Briefen von Michael Guerin nach, leben meine Feinde ja alle im selben Haus, das ist sehr günstig für mich.

Es ist immer gut zu wissen, daß man alle seine Gegner auf einen Haufen hat, somit erspart man sich nämlich viele Umwege und kann gleich sein Intrigennetz spinnen...

Sind sie verrückt? Was hat denn ihr Seitenschlenker zu bedeuten? Haben sie ihren Führerschein im Lotto gewonnen, oder was?“, kreischte Elisabeth auf, als sie hart gegen die Autotür geschleudert wurde.

Der Taxifahrer entschuldigte sich sogleich für sein Fahrverhalten und sagte bedauernd ins Heck des Fahrzeugs:

„Sorry, Lady. Ich hätte beinahe diese Abbiegung verpaßt. Jetzt ist aber auch ein Schneegestöber aufgekommen, das am Flughafen noch nicht absehbar gewesen wahr.“, dabei schadenfroh grinsend, weil er von seiner Kundin nicht angetan war.

Es gefiel ihm, daß sie sich ihren Kopf angeschlagen hatte, denn wer weiß, vielleicht wirkte ja so eine kleine Beule am Haupt solch arroganter Person Wunder, damit sie ernüchterte.

Schließlich war es Weihnachtszeit...

Der Taxifahrer wäre sicherlich aus seinem Fahrzeug gesprungen, wenn er Elisabeths Gedanken hätte lesen können, ob dieses Zwischenfalls, da diese genügsam dachte:

„Na, wegen diesem Dilettanten, muß ich nicht mal eine Migräne vorspielen. Ich habe jetzt tatsächlich Kopfschmerzen. Wie günstig.“

Am gleichen Tag, einige Stunden vor dem Ankommen Elisabeth Dear`, in der Wohnung von Liz...

Michael klopfte ungehalten auf flache Fleischfladen ein, die wohl aufgereiht auf einem großen Holzbrett lagen und sagte mürrisch zu Max:

„Hey, du weiß schon, daß ich mir vorstelle, daß ich dich verhaue und nicht die Schnitzel breit klopfe, nicht wahr? Max, ich hab ja nichts dagegen, daß du uns alle zum Abendessen eingeladen hast, das wir dann gemeinsam in deiner Wohnung einnehmen wollen.

Aber, daß ich dafür auch noch arbeiten muß, grenzt an Gemeinheit, nur... daß du das weißt!

Tz, Maria und meine Buben sowie Liz und Sam können sich mit Isabel und Val einen schönen Tag in der Schwimmhalle der Valentis Luxusbude machen und ich und Kyle müssen hier für dein Abenddinner schufteln.

Du hast Glück, daß ich in dir immer noch meinen besten Freund sehe.

Trotzdem gefällt mir das nicht.

Dir doch auch nicht Kyle, stimmt's, oder hab ich recht?“

„Ich bin ganz deiner Meinung, Michael.“, entgegnete Kyle, der sich 2 Stühle des Kochraums schnappte, um sie in Max` Wohnung zu tragen.

Kyle und Michael sahen Max erstaunt und neugierig an, weil er seine Tätigkeit des Zubereiten eines Kartoffelsalates unterbrach und einlenkend offenbarte:

„Okay, okay! Ich hab verstanden. Machen wir eine Pause. Ich möchte sowieso mit euch etwas besprechen, was mir sehr am Herzen liegt.“

Max erwiderte ernst: „Bestimmt nicht, Michael.“, als dieser murrte:

„Wehe, wenn jetzt irgend so ein romantisches Zeugs kommt? Wenn ich schon, was mir am Herzen liegt, höre!“

Nachdem es sich die drei jungen Männer im Wohnzimmer von Liz auf der Couch gemütlich gemacht hatten und sich an einem kühlen Bier labten, bekamen Kyle und Michael ein aufmerksames Gehör, weil Max sehr eindrücklich redete und sie kühn ansprach:

„Michael, du sagtest mir, daß ich Liz und Sam nicht mehr verlassen sollte.

Dieses möchte ich auch nicht mehr. Nie mehr. Sie sind mein Leben.

Ich liebe sie über alles. Soviel zum romantischen Teil.

Kyle, ich möchte nicht mehr schreiben, jedenfalls nicht mehr so besessen, wie ich es bisher getan habe. Nein, ich will jetzt leben und mich ganz bestimmt nicht mehr in meiner Romanwelt verkriechen. Ich will hier bleiben, bei Liz und meiner Tochter.

Sie bedeuten mir alles. Sie sind das, was mich ausfüllt, ausmacht und was ich will.

Michael, Maria hat schon recht, ich hab wirklich so Einiges auf meinem Konto. Ich meine, ich bin nicht gerade ein dicker Millionär, aber arm bin ich ganz bestimmt nicht.

So ein, zwei Millionen kann ich auf meinen Konten, als mein eigenes Kapital verbuchen ...

Kurzum, ich würde gerne in deinen und Liz` Buchladen einsteigen.

Das Nebengebäude dazu kaufen, damit wir die Bücherstube vergrößern können.

Auch hab ich bereits auf das Haus der Mangolds ein Auge geworfen und es ist auch verkäuflich, aber erst zum Ende des nächsten Jahres.

Kyle, was ich eigentlich sagen möchte ist, daß ich nicht mehr nach England zurückgehen will. Denkst du, daß du für mich da drüben alles erledigen könntest, wenn ich dir die dazu nötigen Vollmachten aushändigen würde?“

Kyle, der genauso verblüfft wie Michael war, konnte ihm gar nicht antworten, da die Haustüre mit einem Schlag aufging und unterschiedliche Frauen und Kinderstimmen sich mit lautem Hallo bemerkbar machten.

Knappe 3 Stunden danach...

Maria, Michael und ihre süßen Zwillingbuben verabschiedeten sich herzlich von Max, Liz, Sam, Isabel, Kyle und Val, nach dem hervorragenden Abendessen, das sie gemeinsam mit ihnen in Max` Wohnung eingenommen hatten, um ihr eigenes Zuhause aufzusuchen.

Maria sah verstört und ein bißchen stupide ihren Ehemann an, als er auf dem Treppenabsatz, der in ihre Wohnung führte, wie angenagelt stehen blieb und ganz aufgeregt sagte:

„ Hast du die Frauenstimme eben gehört? Das ist die Tante von Max und Isabel! Das war Elisabeth Dear! Was sucht die hier? Ich würde ihren schneidenden Orkan, der doch so zuckersüß klingt, unter Zehntausenden heraus hören können.“

Er ließ sich von seiner Frau in ihre Heimstätte bugsieren, als sie kichernd und spöttisch antwortete:

„ Sicher Liebling. Was du wieder hörst? Vielleicht kommt ja der Papst auch noch um die Ecke geschossen und gibt seinen Senf dazu? Komm mit, du geliebter Hellhöriger. Oha, wenn du urplötzlich solche geputzte Ohren hast, wirst du ja auch morgen früh den Wecker vor mir hören. Das gefällt mir.“

Michael hatte sich nicht verhört.

Isabel sowie Kyle und auch Valerie, die sich anschickten ebenfalls zu gehen und sich verabschiedet hatten, blieben wie angewurzelt an der geöffneten Wohnungstüre stehen, als sie Elisabeth Dear vor dieser gewahrten.

Valerie klammerte sich sofort an ein Bein von ihrem Dad und flüsterte ängstlich:

„ Warum ist denn die böse Tante von Mom hier? Wo kommt die denn her?“

Elisabeth gab den Gehenden keine Beachtung und sagte lediglich süßlich:

„ Schönen guten Abend. Ach ihr wollt schon gehen? Wiedersehen. Ja, ich wünsche euch auch eine gute Nacht.“

Isabel und Kyle waren viel zu verblüfft, wegen der Begegnung mit Elisabeth gewesen, daß sie nach einem verwirrten Blick, den sie Max, Liz und der kleinen Samanta gaben, diese in den Flur traten, weil auch Liz und ihre Tochter gehen wollten, sich vom Ort des Geschehens entfernten und umgehend das Haus verließen.

Liz zog automatisch Sam hinter ihre zierliche Gestalt und sah herausfordernd Max` Tante an, die noch genauso aussah, wie sie sie in Erinnerung hatte.

Ihr gefror das Blut in den Adern, als Elisabeth Dear bestimmend redete:

„ Auch schönen guten Abend, Miss Parker. Ach, sie wollen auch gehen? War nett sie wieder zu sehen. Ihr Anhängsel, das sich hinter ihnen versteckt, nehmen sie aber mit. Die Kleine sieht ihnen aber sehr ähnlich. Wer ist denn der Vater? Ich tippe ja auf Michael Guerin. Wenn schon ihr Buchladen „ Parker`s und Guerin`s Lesestube“ heißt, kann es ja nur so sein, nicht wahr? Aufwiedersehen!“

Max war viel zu geschockt über das unerwartete Auftauchen seiner Tante, um zu irgendeiner Handlung fähig zu sein, und blickte Liz nur nach, als diese, Sam auf ihre Arme nehmend, aus der Wohnung floh und höhnisch entgegnete:

„ Wenn sie das feststellen Mrs Dear, muß es wohl so sein. Ich bin auch hochofren sie wieder zu sehen. Nacht Max.“

.....

Er schlich sich im Morgengrauen aus seiner Bleibe, nachdem er keinen Schlaf auf der Couch des Wohnzimmers gefunden hatte.

Selbstverständlich stellte er seiner Tante sein Schlafzimmer zur Verfügung, als sie einen Migräneanfall bekam und ihm berichtet hatte, daß sein Haus abgebrannt sei.

Er wurde sich unumstößlich gewiß, daß er doch noch, jedoch auf absehbarer Zeit, nach England zurückkehren mußte.

So recht wußte er nicht, was er machen sollte, als er vor Liz` Wohnungstür stand, denn er konnte ja nicht den Klingelknopf ungebührlich betätigen, ohne dadurch auch sein Töchterchen zu wecken.

Ihm entfloß ein verlegenes Lächeln und er gab Wes einen dankbaren Händedruck, als dieser ihm eine Schulterschlag verpaßte und mit einem Schlüssel ihm Liz` Wohnungstür öffnete und nuschelte:

„ Ich mach das nur, weil ich mitgekriegt hab, daß du ihr Lover und der Dad von Sam bist. Tja, auf das arbeitende Volk kann man sich halt verlassen. Wage dich und tue meinen beiden Prinzessinnen weh? Ich muß jetzt zu der Mangold, weil die anscheinend nicht mal eine Glühbirne auswechseln kann.

Hey, nur ihr hast du es zu verdanken, daß ich jetzt schon arbeiten muß.“

Max schlich auf Zehenspitzen in Liz` Schlafzimmer und ergötzte sich an dem lieblichen Bild, das ihm Liz und seine kleine Tochter bot, das er nur im fahlen Licht der Straßenlaterne, die durchs Fenster schien, erkennen konnte.

Seine Liebsten lagen eng umschlungen in zart violetten Laken und Liz schälte sich sachte aus dieser Umarmung.

Als würde sich alles in Zeitlupe abdrehen, setzte sie sich im Bett auf und flüsterte ihm entgegen:

„Ich hab gehofft, daß du irgendwie hier auftauchst. Aber wie bist du rein gekommen?“

Liz begab sich vorsichtig aus dem Bett und achtete darauf, daß Sam gut zugedeckt blieb und nicht erwachte.

Barfüßig eilte sie zu Max und bugsierte ihn aus dem Schlafzimmer hinaus, geradewegs ins Wohnzimmer.

Dort angekommen machte sie kein Licht, sondern zündete die vier Kerzen des Adventskranzes an, der auf dem Couchtisch stand.

Max, der sich nicht wohl in seiner Haut fühlte, da er wußte, daß er Liz enttäuschen würde, mit dem was er ihr mitzuteilen hatte, setzte sich unbehaglich neben sie auf das Sofa, auf das sie sich niedergelassen hatte und auffordernd aufs Polster klopfte.

Ein sanftes Lächeln huschte über sein Gesicht, weil sie sogleich die Woldecke, die sie sich von der Armlehne geschnappt hatte, um sie beide hüllte und brummelte:

„So haben wir es ein bißchen wärmer. Ich muß mal mit Wes reden, denn ich finde die Nachtabsenkung der Heizung ist zu arg.“

Als wäre die Erwähnung des Hausmeisters das Stichwort gewesen erwiderte Max rasch:

„Er hat mich rein gelassen. Du, denkst du... bevor wir reden, wäre ein Kuß drin? Ich bin mir nämlich nicht so sicher, ob du mich, nach unserem Gespräch, je wieder küssen möchtest.“

Sie sah ihn irritiert an und nuschte, dabei ihren Kopf dem seinen nähernd:

„Wie meinst du denn das?“

Sein gehauchtes: „Später.“, verstummte in ihrem Mund, da er seine Lippen leidenschaftlich auf ihre preßte.

Beide verloren sich in einem verzehrenden Küssen und ihre Körper surrten in eine innige Umarmung.

In dieser sie weiterhin verweilten, als sie ihre Münder voneinander lösten und Liz neugierig sagte:

„Jetzt ist später, Max. Los erzähle mir, woher deine Tante so urplötzlich herkommt und was sie will? Was ist denn passiert?“

Ich muß dir ja wirklich gestehen, deine Tante Elisabeth kommt mir, auch heute noch, wie das personifizierte Böse vor.“

Er stöhnte frustriert auf, streichelte zärtlich über ihr dunkles Haupt und entgegnete leise:

„Isabel sieht das genauso, wie du. Aber so ist unsere Tante nicht.“

Ich mein, ich habe ihr viel zu verdanken. Liz, wie du weißt, hatte sie bereits damals mein Schreibtalent bemerkt und gefördert. Ich mußte in England, auch keinem Studium nachkommen. Nein, meine Tante öffnete mir sozusagen alle Türen.

Sie managte alles, was ich für mein Autorentun benötigte. Und... und bisher kann ich auch wirklich nicht behaupten, daß sie mich schlecht behandelt hätte, oder gar in irgendeiner Weise hintergangen hatte.

Ich habe keine Ahnung, weshalb Isabel nicht mit ihr auskommt...“

„Liebling, tust du nur so töricht, wie Vogel Strauß und steckst deinen Kopf in den Sand, oder hast du tatsächlich diese Meinung von deiner Tante?

Sie kann nie im Leben ein guter Mensch sein.

Denn wenn es so wäre, hätte Sam nicht solche Angst vor dieser kurzen Begegnung mit ihr gehabt, daß sie sogar bei mir schlafen wollte und weinte, als wir in unserer Wohnung gewesen waren.

Kinder spüren, wenn ein Mensch böse ist.“

Max schaute sie ganz geschockt an, küßte sie verunsichert zärtlich auf ihre Stirn, und fragte sorgenvoll aufgeregt:

„Oh mein Gott, hast du unsere Kleine beruhigen können?“

Sie schmiegte sich enger in seine Arme und wisperte an seiner starken Männerbrust:

„Ja, ich hatte ihr gesagt, daß deine Tante einen schlechten Flug gehabt hätte, wegen des Schneegestöbers, und übermüdete gewesen war.

Du, aber eins sag ich dir gleich, ich werde Sam von ihr fernhalten.

Mir ist es ganz egal, daß du von deiner Tante eine andere Meinung hast, als ich, okay?

Jetzt sag mir endlich, was sie hier zu suchen hat?

Weiß sie, daß meine Tochter auch deine ist?“

Er zog sie auf seinen Schoß und legte seine Arme eng um ihre zierliche Gestalt, als hätte er Angst, sie könnte ihm irgendwie entkommen, wenn er sie nicht dermaßen fest an seiner Figur halten würde und offenbarte stockend:

„Sie weiß es nicht, und ich habe es ihr auch nicht mitgeteilt.

Liebling, ich glaub, es ist auch besser, wenn sie es gar nicht erfahren tut, weil... weil irgendwie hast du mich jetzt ganz verunsichert über meine Tante... ich möchte nicht, daß sie sich vielleicht verspricht und Samanta erzählt, daß sie mit ihr verwand ist, oder so?

Also, meine Tante ist aus einem anderen Grund hier, der überhaupt nicht erfreulich ist und... und mich dazu zwingt dich... dich und Sam wieder verlassen zu müssen...“

Ihm wurde sein Herz schwer, als sie ihn gänzlich traurig ansah und ihn verstört redend unterbrach:

„Wieso denn das? Max, du... du hast Michael erklärt gehabt, daß du für immer bei uns bleiben willst! Denkst du, am Ende, er hätte mir das nicht gleich erzählt?“

Sanft legte er ihr einen Finger auf ihren sprechenden Mund und erwiderte hastig:

„Schh, das will ich doch auch und nichts anderes! Aber ich muß noch einmal nach England reisen. Mir bleibt gar nichts anderes übrig.“

Liebling, mein Haus ist vollkommen abgebrannt. Geradezu Alles ist dabei vernichtet worden. Ich muß meine letzten beiden Romanbände, die den Abschluß einer Buchserie darstellten, wiederholt schreiben, verstehst du? Danach ist aber Schluß.

Ich möchte dann nur noch mit dir und Samanta leben. Immer für euch da sein. Jedoch wird mein Weggang einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen, da ich meine Geschichten selbst in den Computer eingebe. Ich komm mit den Sprachbändern oder dem Diktieren und so weiter nicht klar. Ich muß vor Augen haben, was ich durch meine Phantasie, so bewerkstellige. Glaub mir, ich werde mir die Finger blutig schreiben, um schnellstens wieder bei euch sein zu können!“

Ihr entflohen ein unglückliches Seufzen und sie murmelte verständlich sein wollend:

„Wann geht denn dein Flug?“

Er drückte sie daraufhin in die Polster der Sitzfläche und entgegnete hurtig, sich über ihr postierend:

„Hey, ich hab noch nicht gebucht. Ich werde noch ein Weilchen hier bleiben und erst in der ersten Januarwoche zurückreisen, wenn Isabel und Kyle, auch abreisen. Sosehr pressiert es nun auch nicht. Großbritannien läuft ja nicht weg. Ändern kann ich dieses unglückliche Geschehen nun ja auch nicht mehr.

Du, wir sollten jede Minute, die wir noch zusammen verbringen können, auskosten. Ich liebe dich. Und mich bringt schon der Gedanke um, daß ich dich und Sam bald verlassen muß...“

Sie lächelte ihn zuversichtlich an und ihre Augen strahlten golden im Kerzenlicht, als sie an seinen Lippen haspelte:

„Du kommst ja wieder, das tust du doch? Ich liebe dich...“

„Ja natürlich! Du solltest nicht daran zweifeln.“, erwiderte er bestimmend und nahm tunlichst ihre Lippen ein, die seine fast berührten.

Lange währte ihr leidenschaftlich inniges Kußintermezzo nicht, da das liebliche Stimmchen ihrer Tochter, dieses beendete, als Sam verschlafen und fragend rief:

„Mom, bist du in der Küche? Bringst du mir was zum Trinken mit? Ich hab Durst. Mami?“

In Liz schellten jegliche Alarmglocken, da Sam Mami gerufen hatte, und sie entgegnete mit beruhigender Stimme rufend:

„Ja, mein Schatz! Was möchtest du denn, Orangensaft oder ne Limo?“

Sie verabschiedete sich mit einem kurzen Kuß von Max, nachdem beide zur Wohnungstür gesprintet waren und flüsterte: „Mach ich, schlaf auch gut.“, als er an ihrem Mund raunte:

„Gib unserem Schatz von mir ein Küßchen. Schlaf gut mein Herz. Bis morgen.“

Isabel und Kyle schauten lächelnd ihrem Töchterchen nach, das bei ihnen genächtigt hatte und das Bett verließ, kaum daß sie sich einen „Guten Morgen“ Gruß gaben, und geschäftig sagte:

„Ich mach euch jetzt Frühstück, weil ich euch sehr lieb habe, und bei euch schlafen durfte, obwohl ich doch ein großes Mädchen bin, nicht wahr?

Eigentlich hätte ich letztens... Sam gar nicht auslachen dürfen, als sie bei uns übernachtet hatte und mitten in der Nacht nach Hause zu ihrer Mami wollte, um bei ihr weiter zu schlafen.

Denn ich hab mich auch ganz aufgeregt, über deine böse Tante Elisabeth... Mom, und hab deshalb bei euch geschlafen. Aber, ich hab nicht ins Bett gemacht vor lauter Angst, wie Sam, nur weil sie mal woanders schlief, stimmt's? “.

Val drehte sich an der Zimmertüre herum und rief empört:

„Nein, Daddy, ich bin 8 Jahre alt und kann das, verstehst du?“, als Kyle ihr hinterher flachste:

„Soll ich dir dabei helfen Schätzchen?“

Er kuschelte sich sogleich an den warmen verführerischen Körper seiner Frau, nachdem seine Tochter nachdrücklich die Tür hinter sich zu schlug.

Sanft fächelte er blonde Haarsträhnen aus Isabels schönem Gesicht und fragte neugierig, weil sie einen grübelnden Eindruck machte:

„Hey, was ist denn los, Honey?“

Sie hauchte ihm einen kurzen Kuß auf seine Lippen und flüsterte bekümmert:

„Liebling, ich bin mir nicht mehr so sicher, ob es richtig gewesen war, daß ich meinen persönlichen Haß, den ich für meine Tante hege, dermaßen auf Valerie projiziert habe, weil der überraschende Anblick Elisabeths bereits genügte, um in Val Angstzustände hervorzurufen?

Vielleicht war es falsch, daß ich mich stets darum bemühte, jeglichen Kontakt zwischen ihr und meiner Tante zu vermeiden?“

Kyle drückte sie enger an sich und erwiderte rasch:

„Keinesfalls. Nein, mein Schatz, ich finde du handhabst das richtig, denn Elisabeth legte doch bisher gar keinen Wert auf die Bekanntschaft mit unserer Tochter.

Hah, ich kann mich nur daran erinnern, daß dein Onkel Cal zu Valerie` letzten 7 Geburtstagen erschienen ist. Meiner Meinung nach, soll es so auch bleiben.

Es langt vollkommen, daß Val deine Tante nur von den Bildern der Zeitungen kennt.“

Er freute sich über ihr Lächeln, das ihr Gesicht erstrahlte und redete, sie auf andere Gedanken bringen wollend, verführerisch weiter:

„Was hältst du von einer gemeinsamen Dusche, bevor unsere Süße uns zum Frühstück zitiert?“

Ihm entfloß ein herzhaftes Lachen, als sie aus dem Nachtlager hüpfte, zum Badezimmer rannte und nörgelnd rief:

„Sehr viel. Nun hopp, raus aus den Federn, sonst wird das nichts mit dem Duschen!“

Im Baderaum, den sie verschlossen hatten, entledigten sie sich hurtig ihrer Nachtbekleidungen und begaben sich fluchst in die Naßzelle.

Bald darauf, als sie sich einer kurzen gegenseitigen Waschung hingegeben hatten, streichelten ihre Hände gleichwohl verlockend und begierig über den jeweils nassen Körper des anderen. Erregt und aufgepeitscht von ihren aufreizenden Zärtlichkeiten, gaben sie sich einem zügellosen Liebesspiel hin.

Isabel seufzte lustvoll, als Kyle, der hinter ihr stand, ihre üppigen Brüste knetend massierte, und eine seiner Hände zu ihrer Scham gleiten ließ, um diese zu verwöhnen.

Sie nahm eine Position ein, die ihm ermöglichte seine Erektion in ihre willige Scheide zu tauchen, als seine pochende Männlichkeit um Einlaß bat.

Wollüstig und stöhnend begrüßte sie seine harten Stöße, mit denen er in ihre feuchte Vagina trieb, und erschauerte vor Verlangen, als er seinen Mund auf ihren preßte.

Beide verstrickten sich in einem leidenschaftlichen Küssen, und vereinten sich in einem wilden Liebesakt, der ihnen alsbald selige Erfüllung bescherte.

Sich, nach ihrem gleichsam erreichten Höhepunkt, noch eng aneinander haltend, stoben sie auseinander, weil sie aus der Ferne ihre Tochter hörten, die sie zum Frühstück rief.

.....

Michael, der mit seiner Familie am Frühstückstisch saß, gab Maria einen unwirschen Blick, weil sie ihn darum bat die Haustür zu öffnen, als es an dieser schellte, und murrte:

„Immer ich!“

Er mußte lachen, da sie ihm nach rief:

„Ja klar, immer du, schließlich bist du der Herr im Haus! Oder nicht, Liebling?“, und er rief ihr kichernd über seine Schulter zu, als er aus der Küche geeilt war:

„Weiß nicht, Schatz. Ich dachte immer du wärst das!“

Sein Gekicher verging ihm, nachdem er geöffnet hatte und Liz, die mit Sam vor der Wohnungstür stand, aufgeregt sagte:

„Du wirst nicht glauben können, wer bei Max zu Besuch gekommen ist!“, und er entgegnete sofort:

„Wenn du jetzt sagst, seine Tante Elisabeth ist da? Kauf ich mir ein Gewehr!“

Ihm wurde direkt übel, als sie leise antwortete: „Genau die.“

Beide schauten erschrocken auf Samanta, da sie Michael ans Bein boxte und neugierig fragte:

„ Onkel Michael, knallst du dann die Frau mit den bösen Augen ab? Die hat mir Angst gemacht. Wieso hat denn der Max Nachbar so eine Tante? Der geht doch... er ist eigentlich ganz nett ein...ein bißchen wenigstens.“

Maria, die dieses Gespräch mitgehört hatte, rettete diese brisante Situation und meinte lachend zu Samanta:

„ Kleines, jetzt bist du auf deinen Onkel Michael aber ganz schön reingefallen. Weißt du, er hat das nur so dahin gesagt, weil er die Tante von Max und Isabel nicht leiden kann.“

„ Genau so ist es.“, warf Liz tunlichst dazwischen und hob Sam auf ihre Arme.

Ihr Reden klang eindringlich und schmeichelnd, welches sie ihrem Töchterchen nur mitteilen konnte, da sie zuvor per Handygespräch, dieses mit Max ausgemacht hatte, als sie offenbarte:

„ Hör mal, mein Schatz, ich hatte dir doch gestern abend erklärt gehabt, daß die Tante von Max übermüdet gewesen war. Also, sie ist bestimmt nicht immer so schlecht gelaunt. Und überhaupt, wir müssen mit Frau Dear ja auch gar nicht mehr zusammentreffen, okay?

Du findest, also Max nett, so ein bißchen? Das gefällt mir, denn mit ihm und den beiden süßen MM` unternehmen wir in einer halben Stunde einen Ausflug und...“

Liz glaubte, ein Stein fiel von ihrem Herzen, als Sam sie unterbrach und fröhlich quietschte:

„ Mom, ist das die Überraschung, die du mir vorhin versprochen hast? Wo gehen wir denn hin?“

Sie küßte sie kurz auf ihre Stupsnase und antwortete:

„ Das Ausflugsziel ist die Überraschung. Ich verrate nichts. Du wirst schon sehen. Maria, denkst du, die Zwillinge sind in einer halben Stunde Reisefertig?“

Maria fragte überhaupt nicht nach, stupste Michael an und entgegnete hurtig:

„ Bestimmt. Komm, Liebling, zu zweit kriegen wir unsere Buben schneller angezogen.

Liz, bis 15 Uhr seid ihr aber zurück, okay?

Ich lege nämlich wert auf das Mittagsschläfchen von Max und Michael.“

Samanta hüpfte von den Armen ihrer Mom herunter und eilte hinter Maria und Michael hinterher, was Liz nur recht war, da ihr Handy seinen Klingelton von sich gab.

Ihre Stimme klang gedämpft, als sie ins Handy redete:

„ Ja, Max, es ist alles in Ordnung. Hey, vergesse aber nicht, daß wir uns am Taxistand der Straßenecke treffen.

Und sehe zu, daß deine Tante uns nicht über den Weg läuft, bitte. Mmh, auch Kuß, bis gleich.“

Rasch steckte sie ihr Handy wieder in die Manteltasche und ein glückliches Lächeln legte sich über ihr Gesicht.

.....

Über Max` Gesicht legte sich das selbe Lächeln, als er das Handygespräch mit Liz beendete.

Er fuhr erschrocken zu seiner Tante Elisabeth herum, als diese ihn lauernd ansprach, da er sie gar nicht ins Wohnzimmer kommen gehört hatte.

Ihm wurde zum ersten mal bewußt, daß ihre Stimme einen schneidenden und falschen Unterton hatte, auch wenn sie zuckersüß redete:

„Max, lieber Neffe, mit wem hast du denn telefoniert? Hast du deinen Rückflug gebucht? Noch ein Ticket für Übermorgen bekommen? Ach, das wäre doch wunderbar, wenn wir beide zusammen nach hause fliegen können!“

So recht wußte er nicht, woher er den Schneid nahm, aber entgegnete kurz angebunden:

„Bestimmt nicht. Liebe Tante, ich erkläre dir doch bereits gestern abend, daß ich erst in der ersten Januarwoche zurückreisen werde. Ich weiß doch, daß ich mich auf dich verlassen kann. Du, für mich, liebend gerne, so Einiges auch in meiner Abwesenheit erledigen tust. Übrigens habe ich mir erlaubt dir ein Bad einzulassen, das wird dir bestimmt guttun. Bitte laß das Wasser nicht kalt werden. Bye, ich muß los.“

Sie konnte ihm nur noch perplex nachsehen, weil er regelrecht aus dem Zimmer und gleich darauf aus der Wohnung sprintete. Ihr gar keine Chance zur Antwort gab.

Elisabeth stampfte, deshalb, wie ein verzogenes Kind mit ihrem Fuß auf, dem man sein Lieblingsspielzeug weggenommen hatte, und begab sich wütend vor sich hin fluchend ins Badezimmer.

Max, der einfach keine Lust gehabt hatte, sich irgendeiner Diskussion mit seiner Tante hinzugeben, verließ das Haus, um den Treffpunkt aufzusuchen, den er mit Liz ausgemacht hatte, obwohl er dort eine längere Wartezeit in Kauf nehmen mußte.

Seine Augen strahlten circa eine halbe Stunde später freudig auf, als er Liz, die die Zwillingssbuben von Maria und Michael an ihren Händchen fest hielt, und seine Tochter Samanta auf sich zukommen sah.

Er nutzte sogleich die Gelegenheit aus, als der Taxifahrer seiner Dienstleistung nachkam und seine kleinen Fahrgäste fürsorglich in die Kindersitze, des Hecks seines größeren Fahrzeugs, setzte, und zog Liz etwas zur Seite.

Verstohlen hauchte er ihr einen Kuß auf die Lippen und nuschte an diesen:

„Ich weiß ja nicht, ob wir heut noch einmal dazu kommen werden.“

Sein Herz fing an zu rasen, da sie flüsterte: „Mmh, richtig.“, und ihn ebenfalls hastig küßte, dabei ihre Zunge ganz kurz mit seiner verstrickend.

.....

Maria, die geflissentlich die Spülmaschine einräumte, kreischte erschrocken auf, weil Michael, den sie nicht gehört hatte, seine Arme um ihre gebeugte Gestalt legte und in ihr Ohr raunte:

„Liebling, wir haben Sturmfreie Bude. Aufräumen können wir später. Ich helfe dir nachher dabei. Jetzt haben wir bedeutend Wichtigeres zu tun, oder nicht? Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wann wir am Tag...“

Sie lachte und sah ihn verführerisch an, als er sie auf seine Arme hob und zu ihrem Schlafzimmer trug.

Ihr Flüstern, an seinen Lippen, klang gespielt fragend:

„Wie war das doch gleich noch mal gegangen... ich mein, bei Tageslicht...“

Beide kicherten wie Teenager, als sie sich langsam gegenseitig ihre Kleidung auszogen, jedoch hatte das leidenschaftliche Küssen, dem sie dabei nachkamen, nichts Jugendliches an sich.

Verlangend sanken ihre Leiber in die weichen Decken ihres Bettes, die mit Honigfarbigen Bezügen bezogen waren.

Michael streichelte begierig über jede Stelle der samtweichen Haut Marias und machte zärtlich an ihrem flachen Bauch halt, der noch keine Schwangerschaftszeichen aufwies, um ganz zart darüber zu streichen.

Seine Hände glitten weiter nach oben und kneteten feinfühlig ihre festen Brüste dabei seine Daumen über ihre harten Spitzen kreisen lassend.

Er stöhnte begehrllich, das ihrem verzückten Stöhnen gleichkam, als sie ihre Fingernägel in seine Rückenmuskulatur krallte.

Völlig erregt und sich nicht beherrschen könnend schob er sich zwischen ihre Schenkeln, die sie willig spreizte.

Ihnen entfleuchte ein befriedigtes Keuchen, als sich ihre Körper verbanden.

Maria surrte lustvoll ihren Unterleib ihm zu und hieß jeden Stoß, den er wild in sie puschte, willkommen.

Ihm fuhr ein animalisches Schreien aus der Kehle, dermaßen gefangen nahm ihn die Feuchte ihrer Vagina, deren Wände sich zuckend um seinen agierenden Penis zogen.

Sie stand seinem Lustschrei in nichts nach, da sie von einem Orgasmus überrascht wurde, der ihr ganzes Sein umnebelte und sie stöhnte:

„Oh, ja... ja... oh Liebling...“

Ohne, daß er es verhindern könnte, folgte er ihr rasch und erklomm ebenfalls den Gipfel seines Erstrebens, nach wenigen tiefen Stößen, das sich in einem gigantischen Höhepunkt gipfelte.

Sich zärtlich küssend und ihre bebenden Gestalten streichelnd, hauchte sie atemlos in seine heiÙe Mundhöhle:

„ Oh, das war zwar ziemlich hastig, aber wunderschön...“

Er leckte sanft über ihre Unterlippe und brummelte:

„ Ja, das war es. Ich liebe dich. Du, das war aber erst der Anfang... wir haben noch reichlich Zeit.“

Sie küßte ihn darauf leidenschaftlich und beendete nur kurz ihr Küssen, um an seinen Lippen zu nuscheln, ihn dazu keck ansehend:

„ Ich liebe dich. Und will doch hoffen, daß das... nur der Anfang oder das Vorspiel gewesen war, mmh...“

Maria lachte auf, weil Michael mit ihr eine Drehung machte so, daß sie auf ihm lag und er an ihrem Kußmund gespielt beleidigt grummelte:

„ Komm her du, jetzt gibt es den Hauptgang. Ach, und ein Dessert ist bestimmt auch noch machbar.“

Elisabeth Dear, die ihr Bad längst hinter sich gebracht hatte, drehte sich vor dem Spiegel der Garderobe einmal herum und führte ein Selbstgespräch mit ihrem Spiegelbild, dieses dabei selbstgefällig ansehend:

„ Du siehst wunderschön aus Elisabeth, das Flaschengrüne Wollkostüm steht dir umwerfend gut und betont deine edle, hohe schlanke Erscheinung.

Auch hebt dieses Grün deine silberblonde Haarpracht hervor ´ Elisabeth würde es niemals graublond bezeichnen`, die exquisit geschnitten ist. So, meine Liebe, und nun werden wir doch mal schauen, wo unsere Feinde wohnen.

Hah, und bei der Inspektion des Mietshauses werden wir selbstverständlich, Michael Guerin eine Visite abstatten.

Schließlich müssen wir ja irgendwie unseren Ärger los werden, den wir über meinen Neffen verspüren. Es war das erstemal, daß Max nicht nach meiner Nase tanzte, das liegt bestimmt am Einfluß dieser kleinen Parker und ihm, an Michael Guerin, seinem besten Freund...“

Sie keifte ungehalten Wes an, kaum daß sie aus der Wohnung ihres Neffen getreten war und interessiert das Namensschild der Nachbarwohnung las, als der Farbige sie fragte: „ Was sie dort zu suchen hatte und wer sie sei?“, und antwortete zischend:

„ Geht sie das auch etwas an? Kümmern sie sich um ihre eigenen Sachen!“

Ihr verschlug es die Sprache und die sah den Fragenden empört an, weil er unfreundlich, fast spöttisch erwiderte:

„ Und ob mich das etwas angeht! Ich bin hier der Hausmeister und nehme meinen Beruf ernst. Ich möchte wissen, wer sich in meinem Haus herum schleicht, verstanden?

Hören sie alte Lady, so wie sie sich in Schale geschmissen haben, wollen sie bestimmt in die Kirche gehen und haben sich in der Adresse geirrt. Also unser Gotteshaus, das finden sie...“

Wes Stone machte einen Satz zurück, da ihm die aufgetakelte Dame ihre Handtasche vor den Brustkorb schlug und hochmütig redend:

„Als ob ich mich mit einem Volk abgebe, das heute noch versklavt gehört!“, festen Schrittes davon eilte, um den Flur schnellstens zu verlassen und die Treppe hochging, die in die obere Etage des Wohnhauses führte.

Elisabeth stand alsbald vor der Tür von Michael Guerin und dachte, als sie den Klingelknopf betätigte:

„Hähä, ich weiß ja, durch den einen Brief von Michael, daß er mit Maria Deluca verheiratet ist, aber ich werde mich natürlich ganz unwissend geben... und mal schön ein bißchen Unfrieden säen. Hoffentlich sind die auch zu Hause...“

Sie versprühte sogleich, als wäre sie eine giftige Kobra, ihr verbales Gift und sagte erstaunt:

„Oh, Michael, was macht denn Miss Deluca bei dir? Ich dachte doch... tatsächlich... ich müßte Liz hier antreffen, weil doch der Buchladen „Parker`s und Guerin`s Lesestube“ heißt!
Kann es sein, daß ich in etwas hineingeraten bin, was nicht ehrbar ist?
Oh, mein Gott, jetzt hätte ich doch fast eine angemessene Begrüßung vergessen... schönen guten Tag auch.
Und, bist du überrascht mich zu sehen?“, kaum das die Haustür aufging und Michael und Maria, die barfuß waren und in weißen Bademäntel steckten, sie verblüfft ansahen.

Über Elisabeths Gesicht huschte lediglich ein müdes Lächeln, als Maria, ohne Max` Tante zu begrüßen, wie aus der Pistole geschossen antwortete:

„Tja, da sind sie mal schön auf dem Holzweg. Ich und Michael sind verheiratet. Nur für ihre Akten!“

Sie war natürlich, auch nicht um eine weitere spitze Entgegnung verlegen und meinte lapidar:

„Wirklich! Kaum zu glauben, wo doch die kleine Tochter von Liz... ihm so ähnlich sieht? Ach, entschuldige bitte meinen Fauxpas. Ich bin einfach nicht gut informiert, Maria.
Nun ja, es liegen ja auch Jahre zwischen unserem letzten Zusammentreffen und...“

Michael ließ sie gar nicht ausreden und warf unwirsch, ihren Wortlaut kopierend, ein:

„Wirklich! Kaum zu glauben? Wiedersehen!“, und schlug die Haustür vor Elisabeths Nase zu.

Sein Blick schweifte zu seiner Frau und er sagte großspurig grinsend:

„Ich bin der Herr im Haus, oder?“

Sie schmiegte sich sofort in seine Arme und murmelte lobend:

„Der beste Hausherr, den es gibt.“

.....

Liz, die bereits herrliche Stunden während ihres Ausflugs mit Max, Sam und den beiden süßen MM im Wildgehege des hiesigen Waldes verbracht hatte, umarmte glücklich Maria, als sie sich von ihr verabschiedete, nachdem sie die Zwillingsbuben pünktlich um 15 bei ihr ablieferte, denn Maria sagte bestimmend:

„Du bringst Sam nachher zum Übernachten zu uns. Weil, ich denke mal, daß du dich ja unmöglich heut nacht zu Max schleichen kannst, oder willst du dich in der Nähe einer Giftnatter aufhalten?“

Ihr lief fast das Herz vor Freude über, kaum daß sie in die Küche ihrer Wohnung trat, da sie Max und Sam kichernd debattieren hörte.

Samanta wissend quietschte:

„Oha, Mr Max Nachbar, jetzt haben wir den ganzen Kuchenteig aufgegessen, wenn des meine Mom sieht, kriegt sie die Krise! Du, so schnell wie wir den gerührt hatten... haben wir den auch weggenascht. Mit was sollen wir en jetzt einen Kuchen backen?“

In Liz stiegen Freudentränen auf und sie hielt sich ihre Hand vor den Mund, um ihren seligen Seufzer sowie ein Lachen zu unterdrücken, als Max zerknirscht und verschwörerisch offenbarte:

„Hör mal Kleines, also, wenn du mich nur noch Max nennst, und den Mr Nachbar wegläßt, nehme ich die ganze Schuld auf mich. Ich besorge uns auch von der Konditorei einen prima Ersatz. Eine richtig tolle Torte. Haben wir einen Deal?“

Ihr Töchterchen prompt antwortete:

„Ja klar! Mr... Max... nur Max, gut so?“

Liz erschreckte, weil sie laut Max` Erwiderung: „Sehr schön. Ich bin schon weg!“, hörte, der in den Flur gesprintet war.

Sie sah ihm lächelnd nach, als er aus der Wohnung rannte, weil er ihr zuvor kurz übers dunkle Haar fuhr, ihr einen Kuß mitten auf die Lippen geschnellt hatte und an diesen murmelte:

„Ich liebe meine Tochter. Ach, und dich natürlich auch. Bis gleich.“

Spät in der Nacht...

Max kam sich vor wie ein Dieb, als er sich aus seiner Wohnung schlich, um die von Liz aufzusuchen und zuckte zusammen, da ihre Eingangstür sogleich aufging, kaum daß er den Klingelknopf betätigt hatte.

Ungestüm zerrte er seine Liebste in eine innige Umarmung, nachdem er die Haustür hinter sich zugeschlagen hatte, und küßte sie leidenschaftlich.

Sich weiterhin küssend, suchten sie das Schlafzimmer auf, das in einen warmen Lichtschimmer getaucht war, da Liz unzählige Kerzen aufgestellt hatte.

Er sah sie nachdenklich und auch ein wenig enttäuscht an, als sie ihr Küssen beendete und leise sagte:

„Max, bevor wir uns dem Schönen hingeben, will ich erst das Häßliche wissen. Wie war denn dein Abend in der Gesellschaft deiner Tante Elisabeth verlaufen?“

Sie brummte irgendetwas, weil er sie sich schnappte, sich auf dem Bett niederließ und sie sich auf seinen Schoß plazierte.

Seine Stimme klang rauh, als er stockend offenbarte:

„Der Abend war grauenvoll, und ich wollt, du hättest nicht danach gefragt. Aber gut. Nun, meine Tante drängte wieder darauf, daß ich doch mit ihr zurückreisen sollte und schallte mich sogar als ungezogenen Jungen aus, weil ich dies wieder permanent ablehnte. Na, jedenfalls hatte ich dann meine Ruhe, weil sie natürlich, wegen meiner erneuten Absage, eine heftige Migräne bekam und sich in mein Schlafzimmer begab. Liebling, das war aber Auskunft genug, okay?“

So recht zufrieden war sie mit seinem Erzählen nicht, weil sie das ungute Gefühl hatte, daß er ihr etwas verschwieg, jedoch nickte sie bejahend mit ihrem Kopf und surrte ihre Lippen wieder auf die seinen.

Küssend entkleideten sie sich gegenseitig in rascher Hast, da sie die Haut des jeweils anderen spüren und streicheln wollten.

Fieberhaft glitten ihre liebkosenden Händen über die erhitzte Körperhüllen des anderen und sie sanken verlangend, aufstöhnend in die Laken des Nachtlagers.

Max keuchte begehrllich, als Liz ihre Lippen ihren streichelnden Hände folgen ließ und ihm einen zarten Kuß auf die empfindliche Eichel seines steifen Penis hauchte.

Ihrer Kehle entflohen ein Lustschrei, als sich seine Hände massierend um ihre festen Brüste legten.

Sein Kopf sich darüber neigte, um an ihren festen, hochaufgerichteten Knospen zu saugen.

Beide gaben sich einem lustvollen Liebesspiel hin, das in einen leidenschaftlichen Geschlechtsakt schlitterte.

In tiefen Stößen, einen schnellen Rhythmus einnehmend, trieb er begierig seine Erektion in ihre feuchte Scheide ein und verzückte vor Wohlgefallen, da sie sein wildes Agieren willkommen hieß.

Sie ihre wohlgeformten Beine eng um seine Hüften schlang und ihr Becken ihm verlangend zu reckte.

Er glaubte vor Wollust vergehen zu müssen, weil sie ihre Hände um seine Schultern krallte, sich ihr Oberkörper ihm entgegenstreckte, damit sie seine Lippen erreichen konnte und ihn in einen unbändigen Kuß verstrickte.

Ihre Zungen umgarnten sich heftig und liebten sich im selben Takt, wie ihre Leiber sich unaufhörlich, in zügelloser Vereinigung aneinander rieben.

Max schrie lustvoll, in Ekstase geschleudert, als sein Höhepunkt ihn ereilte, genauso spritzend in Liz` Mundhöhle, wie sich sein Samenerguß in ihrer Weiblichkeit verströmte:

„ Oh, mmh, ja, jah... ich liebe dich...mmh...“

Sinnes berauscht verspürte er wohligh, daß sich ihrer beider Körperflüssigkeiten vermischten, da auch Liz einen Orgasmus bekam und gurrend seufzte:

„ Ja...mmh...ja... oh ja... und ich liebe dich...“

Glückselige Minuten hielten sie ihre noch vereinten Gestalten, die im Nachhall ihres Liebesaktes bebten, in innig streichelnder Umarmung umfaßt, und labten sich zärtlich küssend an ihren Liebesbezeugungen wispernden Mündern.

Unendlich sanft wischte Max, Liz eine Träne weg, die sich aus ihrem Augenwinkel schmuggelte und über ihre erhitzte Wange rollte.

Er schmunzelte, da sie ihm ebenfalls etwas salziges Naß, das seine Wange benetzte von dieser weg leckte und strahlend flüsterte:

„ Das sind Freudentränen, die sich mit dem Liebesschweiß unserer Gesichter paaren. Liebling, denkst du, daß es nur noch solche Tränen geben wird, die wir beiden vergießen...“

Liebevoll senkte sich sein Blick in ihre schönen braunen Augen und er murmelte an ihren rosigen Lippen:

„ Ich hoffe es, mein Engel. Und werde mich bemühen, daß nur noch diese aus deinen herrlichen Augen kullern mögen.“

„ Okay, dann bemühe ich mich auch darum, damit deine schönen Braunaugen ebenso...“

Sie verstummte lächelnd, da er abwechselnd einen leichten Kuß auf ihre Augensterne hauchte und sogleich, nach seinem zarten Tun, ihre Lippen aufsuchte.

Beide küßten sich verzehrend und konnten zu diesem Zeitpunkt noch nicht wissen, daß sie sehr bald statt Freudentränen, Tränen der Angst weinen sollten.

Circa um 10 Uhr Morgens am Abreisetermin Elisabeths...

Max, der sich mit Michael im Buchladen befand, mußte lachen, als sein bester Freund ihm erzählte, daß er Elisabeth Dear am Vortag seine Wohnungstür vor der Nase zugeschlagen hatte, weil er auf ihren Besuch gut verzichten konnte.

Er lachte noch herzhafter, als er sich von Michael für einen kleinen Moment verabschiedete, da er für seine Tante ein Taxi besorgen wollte und dafür zum Fahrzeugstand der Straßenecke gehen wollte, denn Michael rief ihm nach:

„ Hey, du sagtest doch, daß du reich bist! Also bitte, dann bezahle mal den Taxifahrer überschwenglich, damit er die Giftspritze, was deine Tante darstellt, bis ans Ende der Welt chauffiert.

Ach, es ist aber auch zu schade, daß unsere Erde keine Scheibe ist, denn da könnte er sie gleich noch, auf nie mehr wiedersehen, über deren Rand schubsen, nicht wahr?“

Einige Zeit danach, schnappte Max sich eine Reisetasche, die im Flur stand und musterte seine Tante argwöhnisch, weil sie einen edlen Nerzmantel trug und er hoffte, daß sie Sam nicht im Treppenhaus begegnete, da diese Begegnung sonst brisant werden könnte, da sein Töchterchen eine engagierte Tierschützerin war.

Ihm war es ganz recht, als Elisabeth zwar hochmütig aber freundlich sagte:

„ Max, lieber Neffe, wenn es dir keine Umstände bereitet, dann sehe doch bitte zu, daß das Taxi vorm Haus halten kann, denn ich möchte meine teuren Stiefel nicht dem Schnee aussetzen.“, und er machte sich nach einem einverständlichen Nicken auf den Weg.

Er konnte nicht wissen, daß seine Tante etwas Böses im Sinn hatte und deshalb auf einen schnellen Weggang von ihm verpicht gewesen war.

Was einige Augenblicke zuvor geschah.....

Isabel und Liz wären bestimmt nicht in ein längeres Gespräch gefallen, das sie vor der Wohnungstür von Liz abhielten, wenn sie gewußt hätten, daß sie von einer bösen Person belauscht wurden.

Erfreut sagte Liz Isabel` Einladung zu einem 2. Frühstück zu, das sie in deren Ferienhaus einnehmen wollten, um mit diesem Brunch gleichzeitig die Abreise von Elisabeth Dear zu feiern. Isabel, die Besorgungen für dieses Frühstück gemacht hatte, hatte deshalb schnell persönlich vorbeigeschaut.

Liz versprach ihr, daß sie sogleich alle zusammen trommeln würde und mußte kichern, weil Isabel bevor sie ging nochmals beteuerte, daß sie ruhig in Hauskleidung kommen könnten, Galakleidung wäre nicht von Nöten, auch wenn die Abreise von ihrer Tante, ein großes Freudenfest darstellen täte.

Liz hätte niemals sofort ihr Handy aus der Hosentasche ihres flauschigen, roten Hausanzugs gezückt, um Maria anzurufen, wenn sie gewußt hätte, welches Böse dieser Anruf beschwören sollte.

Arglos redete sie in ihr Handy:

„ Ja klar, Maria, schick weil Sam und deine Süßen herunter. Hey, aber denke daran, daß Isabel uns alle so schnell wie möglich erwartet und Aufbrezeln nicht sein muß, okay? Ja, bis gleich.“

Gegenwart.....

Nachdem, Elisabeth Dear die Tür der Nachbarwohnung zuschlagen hörte, ging jede Handlung von ihr in Windeseile.

Sie kramte ihre rote Perücke aus ihrem Handgepäck und stülpte sie sich über ihr graublondes Haupt.

Danach wendete sie ihren Nerzmantel, der ihr bis zu den Waden reichte, so, daß das schwarze, glänzende Futter des Bekleidungsstücks die Außenansicht darstellte.

Rasch schlüpfte sie hinein und begab sich fluchst aus der Wohnung, um den Treppenabsatz der aus dem oberen Stockwerk zum Unteren führte zu erreichen.

Sie war sich sehr sicher, daß ihr keiner der wenigen Mieter begegnen würde, der sie bei ihrer zu begehenden Untat beobachten konnte, da es ein ganz normaler Arbeitstag war. Die meisten Mitbewohner entweder arbeiteten oder aber ihren Vorrat an Lebensmittel einkauften, der ja während der Feiertage gelitten hatte.

Über Elisabeths Gesicht glitt ein dämonisches Lächeln, als sie kichernde Kinderstimmen hörte und tapsiges Fußgetrappel vernahm.

Sich in der Sarge einer Wohnungstür verbergend beging sie, ohne großes Federlesen, ihr hinterhältiges Werk, als sie Samanta, die zwei etwa 3-jährige Zwillingbuben an ihren Händchen hielt, genau am Rand der Treppenstufen stand, die in den unteren Stock führten.

Alles geschah dermaßen rasch, daß man denken konnte, Elisabeth hätte mit solch bösem Tun Routine.

Sie zerrte die Hände der Kleinkinder aus denen von Max` Töchterchen und gab der Kleinen, in der sie schlechthin lediglich ein Übel sah, das ihr das Erbe ihres Neffen streitig machen konnte, einen gewaltigen SCHUBS.

Samanta polterte daraufhin die Treppenstufen herunter und blieb bewegungslos auf dem unteren Absatz liegen.

Kein Ton war dem Kind während ihres Sturzes von den Lippen gesprungen.

Auch Max und Michael gaben keinen Laut von sich, und sie sahen nur ängstlich die große schwarze Riesin an, die ganz böse lachend an ihnen vorbei hechtete und die Stufen runter sprintete.

Elisabeth gab der kleinen Gestalt nur einen abfälligen Blick, die mit dem Gesicht nach unten, sich nicht rührend auf dem Boden lag und aus dessen dunkler Haarflut Blut sickerte, das sich schnell als Lake über das polierte Erdreich ergoß.

In Eile zog sie sich während ihrem Laufen den Mantel aus und wieder richtig herum an, nahm die Perücke von ihrem Haupt und steckte sie tunlichst, vertäuend in die Tasche ihres Nerzmantels.

Denn die Zeit das Zweithaar in ihrem Handgepäck zu verstauen hatte sie nicht, welches sie herum schwenkte, als wäre es eine Siegetrophäe. Eitel und selbstherrlich kam sie sich, wie ein Olympialäufer vor, der die Fackel zu ihrem Bestimmungsort trug.

Als wäre nichts geschehen nötigte sie ihren Neffen mit in das Taxi einzusteigen, welches wartend-genauso wie Max, vor der Tür stand, damit er die paar Meter zum Buchladen mitfahren konnte.

Ahnungslos nahm Max das Angebot an, da er keine Lust darauf hatte lange mit seiner Tante zu debattieren, er einfach nur froh war, daß sie bald, wenn auch nur für einige Zeit, aus seinem Leben verschwand.

Kaum, daß das Fahrzeug losgefahren war, erklangen die schrillen, aufgeregten Kleinkinderstimmen von den beiden süßen MM, die laut: „ Mami! Daddy!“, schrien.

Als wäre es der Alarm von Sirenengeheul, stürzten Liz und Maria aus ihren Wohnungen, als sie das Kindergebrüll hörten.

Liz fiel fast in Ohnmacht und Tränen stürzten aus ihren Augen, als sie ihre Tochter am Fuße der Treppen reglos am Boden liegen sah.

Sie warf sich neben die kleine Gestalt auf ihre Knie und kreischte verzweifelt:

„ Oh Nein! Sam, Schätzchen! Komm zu dir! Bitte, mein Herz, mach deine Augen auf!“

Maria hielt ihre Buben in einer tröstlichen Umarmung und hörte nicht auf das weinerliche, ängstliche Gestammel ihrer Kleinen:

„ Mami, das war die böse schwarze Riesin mit den Feuerwehrauto- Haaren! Die hat Sam... Aua gemacht...“, und schrie zu Liz herunter:

„ Oh mein Gott! Liz, was ist mit Sam?“

Als diese zerstört mit Tränen überströmtem Gesicht hoch blickte und gequält sowie hilflos rief:

„ Sie bewegt sich nicht! Ihr Atem ist kaum wahrnehmbar! Und hier ist so viel Blut! Maria, hol schnell Hilfe!“

Flink schnappte Maria die Händchen ihrer Buben und jagte mit ihnen zurück in ihre Wohnung.

Liz riß sich ihr Anzugsoberteil vom Körper und bettete es vorsichtig, aufschluchzend unter das Köpfchen ihrer Kleinen, die nicht einmal ein leises Wimmern von sich gab.

Samanta, trotz ihrer vorsichtigen Bemühungen, sie daraus zu erwecken, in Bewußtlosigkeit verharrte.

Maria hatte alle nötige Hilfe, die sie per Notruf mobilisieren konnte, für Samanta herbei gerufen und auch Max und Michael, durch einen Telefonanruf, her zitiert.

So kam es, daß vorm Haus ein ärztlicher Rettungswagen, ein Polizeiauto und ein Einsatzfahrzeug der Feuerwehr, mit entsprechendem Alarmgeheul, anfahren und ihre Fahrzeuge parkten.

Sam bald darauf, in Begleitung eines Notarztes und ihrer in Tränen aufgelösten Mom, auf einer Bahre liegend von zwei Krankenpflegern aus dem Haus getragen wurde.

Liz stieg mit in den Rettungswagen ein, als die Bahre mit ihrer Tochter, die wieder bei Bewußtsein war aber noch keinen Laut von sich gegeben hatte, fürsorglich von den Pflegern hinein geschoben wurde.

Sie schaute Max lächelnd nach, der zum Taxistand der Straßenecke sprinte um sich sogleich ins Krankenhaus fahren zu lassen, und gab Maria und Michael einen dankbaren Blick, die sich beide mit einem älteren Polizeibeamten unterhielten, bevor die Hecktüren des Fahrzeugs geschlossen wurden.

Maria, die ihren kleinen Sohn Max auf ihren Armen trug, bat den Beamten mit ins Haus zu kommen, da sich viele Schaulustige vor der Wohnstätte tummelten.

Michael, der sein Söhnchen Michael im Arm hielt, versprach einem Feuerwehrmann, daß er für die Kosten des unnötigen Einsatzes aufkommen würde und entschuldigte sich für das Fehlverhalten seiner Ehefrau.

Beide sahen wenig später, als sie im Treppenhaus am Ort des unseligen Geschehens waren, aufgebracht den Polizeibeamten an, der meinte, daß Sam wahrscheinlich durch eigenes Verschulden die Treppe herunter gestürzt wäre, und Maria sagte nachdrücklich sowie gereizt:

„Haben sie etwas mit ihren Ohren? Ich hab ihnen doch mitgeteilt was meine beiden Buben sagten! Ich werde mich wohl wiederholen müssen, damit sie es kapieren. Also, die Kleine wurde geschubst von einer schwarzen Riesin, die Feuerwehrauto- Haare hatte und...“

„Und Hundeaugen. Ganz böse Hundeaugen hatte die gehabt, Mom.“, quäkte ihr Söhnchen Max und schaute sie weinerlich an.

Der Polizeibeamte kratzte sich am Kopf und erwiderte stöhnend:

„Na schön. Ich möchte ja nicht, daß sie mich für unfähig halten. Nun, der Aussage ihrer Kleinkindern nach, suchen wir also nach einer circa 1,75 Meter großen Frau, die rote Haare und braune Augen hat. Hunde haben doch braune Augen, nicht wahr? Haben sie denn einen Verdacht, wer der Kleinen Böses wollte?“

Maria und Michael kam der gleiche Gedanke: Elisabeth Dear, welchen sie aber verwarfen, da die Personenbeschreibung nicht auf Max und Isabels Tante paßte und sie verneinten die Frage des Polizisten.

Stunden später im Krankenhaus...

Liz und Max, die beide eng umschlungen am Krankenbett ihrer Tochter standen, waren kein bißchen von der Aussage des Arztes beruhigt, der Samanta behandelt hatte.

Ihnen kam es beunruhigend vor, daß Sam keinen Ton sprach, auch wenn der Arzt meinte, daß das nichts Schlimmes zu bedeuten hätte und so Etwas vorkäme nach einer Bewußtlosigkeit, jedoch kein bleibender Zustand sei.

Beide setzten sich auf den Bettrand und schauten kummervoll und beängstigend in das geschundene Gesichtchen ihrer Kleinen, die ihre Augen geschlossen hielt.

Sam hatte eine leicht aufgeschlagene Nase und auf der Braue, die aufgeplatzt gewesen war, klebte ein Pflaster.

Ihre Beunruhigung galt aber dem schmalen, eigentlich nicht bedeutsamen Verband, der über ihrem einen Ohr ihr dunkles Haupt krönte, unter diesem eine kleinere Platzwunde genäht vertäut war.

Für diese Verwundung einige von Sam` schöner, dunklen Haarflut dran glauben mußte.

Man sehr wohl sehen konnte, daß an dieser Kopfseite eine kahle Stelle sichtbar bleiben würde, wenn der Verband nicht mehr nötig sein sollte.

Da man auch eine Gehirnerschütterung nicht ausschließen konnte, weshalb Samanta wenigstens eine Nacht im Krankenhaus verbringen mußte, verunsicherte die Eltern zuträglich.

Max und Liz waren in dermaßen großer Sorge, daß sie den Verletzungen ihrer Tochter viel zu große Bedeutung zollten, nicht beachtend was das ärztliche Personal ihnen zuvor mitteilte, daß Samanta nicht schwer verletzt wäre.

Es schlimmer aussähe, als die Verwundung wäre.

Ganz sanft küßte Max Sam auf ihre Wange und danach leicht Liz ebenfalls auf die Backe und nuschelte:

„Ich komme gleich wieder.“

Umgehend veranlaßte er, daß in das Einzelzimmer seiner Tochter, wofür er bereits gesorgt hatte, noch ein Bett gestellt wurde, in diesem er und Liz die Nacht verbringen konnten.

Ihm wurde bewußt, daß es von Vorteil war, daß er über die nötigen Geldmittel verfügte, denn das Krankenhauspersonal kam seiner bittenden Forderung nach.

Er brach in Freudentränen aus, als er ins Krankenzimmer zurückkehrte und Samanta weinerlich zu Liz wisperte, die sich über sie gebeugt hatte:

„Mom, warum ist denn der Max Nachbar da? Der soll mich nicht so sehen, wo ich doch weinen tu wie ein Baby!“, denn niemals zuvor hatte er sich dermaßen über diese Bezeichnung gefreut.

Gleichsam gab er Liz und seinem Töchterchen, das ihn störrisch ansah, einen kurzen Kuß mitten auf deren Münder und flüsterte zu Sam:

„Hey, hatten wir nicht ausgemacht, daß Max langt. Ich mein, ohne den Nachbarn.

Du, ich hoffe es ist für dich in Ordnung, daß ich hier bleiben möchte?

So, können wir doch gemeinsam heulen.

Du bist ganz bestimmt nicht alleine ein Baby...“

Er und Liz sahen sich glücklich lächelnd an, weil Samanta darauf kichern mußte und sogleich, als sie sich an den Kopf faßte meckerte:

„Mami, was ist das denn? Des fühlt sich ja an, als würden mir auf der Seite Haare fehlen! Haben die mir einen Glatzkopf geschoren?“

Was ist denn eigentlich passiert?

Ich weiß nur noch, daß ich mit den süßen MM` runter ging und... und dann hat mich was feste geschubst... auf der Treppe.

Aber Max und Michael waren das nicht gewesen, die hab ich mal schön an der Hand gehalten gehabt, weil mir Tante Maria das eingebleut hatte, damit die net fallen tun.

Die sind doch noch so klein.

Du, gab`s ein Erdbeben? Und ich hab des nicht mitgekriegt.

Wie gemein!“

Viel später am Abend...

Maria und Michael, die ihre Buben zu Isabel und Kyle gebracht hatten und ihnen erzählten, was mit Samanta geschehen war, befanden sich nun auch in Sam` Krankenzimmer und Michael bat Max, daß er ihm auf den Krankenhausflur folgen sollte.

Ohne lange darum herum zu reden, sagte er nachdenklich kaum, daß er mit Max auf einer Besucherbank des Gangs Platz genommen hatte:

„ Hör mal, wie ich dir ja schon sagte... kann der Beschreibung nach, die meine Söhnchen von der Person, die Sam die Treppe herunter gestoßen hatte, nicht deine Tante Elisabeth gewesen sein. Aber meiner Meinung nach kommt nur sie in Betracht. Das läßt mir einfach keine Ruhe. Denn wer soll es denn sonst gewesen sein?“

Max sah ihn stupide an und entgegnete ungläubig:

„ Nein. Michael, das kann nun wirklich nicht stimmen.

Alleine der Gedanke wäre schon Blödsinn. Warum sollte denn meine Tante so etwas tun?

Sie weiß doch gar nicht, daß Sam meine Tochter ist.

Hast du mir nicht selbst erzählt, daß sie sogar annahm, Sam wäre deine Tochter!

Hey, und wann hätte sie das denn machen sollen?

Ich hab doch auf der Straße vorm Haus mit dem Taxi auf sie gewartet und... glaub mir... es war nichts zu hören.

Liz und Maria haben doch erklärt, daß deine beiden Süßen wie am Spieß geschrien hatten...“

„ Ja, ich weiß. Trotzdem, ich laß mir das nicht nehmen.

Ich hab deine Giftspritze von Tante in Verdacht. Davon mal abgesehen.

Deine Schwester war auch gleich der Meinung.

Isabel mutmaßte sofort, daß nur Elisabeth hinter dieser gemeinen Tat steckte.“

In einem Flugzeug das Richtung Großbritannien flog...

Die von Michael und Isabel beschuldigte Person, machte sich über deren berechtigten Anschuldigungen bestimmt keine Gedanken.

Oh nein, Elisabeth Dear ließ sich den Champagner schmecken, auch wenn er in einem Plastikbecher gereicht wurde, und dachte böseartig:

„ Hoffentlich hat sich die Göre ihren Hals gebrochen, bei dem Sturz hinunter der Treppenstufen.

Diesen „ unglücklichen Fall“ sie großartiger Weise mir zu verdanken hatte, hähä.

Diese Sorge bin ich mal los. So, nun hoffe ich mal, daß mein Hauspersonal auch meinen telefonischen Auftrag erledigt hat.

Sie meine privaten Gemächer für Max herrichten, damit er dann dort einziehen kann.

Ich werde ihn schon dazu bringen, daß er bei mir wohnt, um seine Bücher erneut zu schreiben und...“

„Verdammt noch mal! Geht's ihnen noch gut?

Können sie denn nicht aufpassen?

Behalten sie ihre Scheißnüsse bei sich, kapiert?“, schnauzte sie, aus ihrem Gedankengang unsanft gerissen, ihren Sitznachbarn an.

Dieser ihr eine Tüte Erdnüsse freundlich lächelnd unter die Nase gehalten hatte, welches zur Folge hatte, daß sie erschrocken über diese Freundlichkeit ihren Champagner vergoß.

Einige Tage nach Samanta` Treppensturz...

Isabel Valenti sah freudig in den verschneiten Garten und beobachtete amüsiert ihren Mann Kyle, der mit ihrer Tochter Valerie einen Schneemann baute.

Denn beide waren eifrig bei der Sache und alberten mehr herum, als daß sie ihrem „Kunstwerk“ die nötige Aufmerksamkeit schenkten.

Deshalb war der Kopf des Schneemanns dicker geworden, als dessen Bauch, und die riesige Schneekugel machte Anstalten vom Gebilde zu stürzen.

Lachend begab sich Isabel in die gemütliche Kaminecke ihres Wohnzimmers, wo sie für den Abend ein ansprechendes, kulinarisches Büfett auf dem Tisch, der in den Raum intrigierte Eßecke, angerichtet hatte.

Dieses Mahl den feierlichen Abend, den sie zusammen mit ihren Lieben, sowie ihrem Bruder Max, Liz, Sam, Michael, Maria und den süßen MM` verbringen wollte, bereichern sollte.

Sie setzte sich, da noch etwas Zeit bis zu ihrem erwarteten Besuch vorhanden war, auf die Couch und ließ die letzten Tage gedanklich Revue passieren, und dachte nachdenklich:

„Auch wenn ich wirklich möchte, daß der heutige Abend sehr schön werden soll, weil ja meine geplante Silvesterfeier ausgefallen war, da weder Liz noch die anderen den Jahreswechsel groß feiern wollten wegen Sam` Treppensturz, werde ich Max noch einmal unter die Nase reiben, daß nur unsere Tante Elisabeth so gemein gewesen sein kann. Nur sie... seine Tochter die Treppe herunter gestoßen hatte!

Wer denn sonst? Mir ist es ganz egal, daß die Personenbeschreibung von Michaels Zwillingbuben nicht mit Elisabeths Aussehen übereinstimmt.

Sie war es gewesen. Basta! Ihr traue ich doch sogar zu, daß ihr Dämonenflügel gewachsen sind, um diese schändliche Tat auszuführen, jawohl!

Vielleicht sollte ich meinem Bruder einmal erzählen, warum ich unsere Tante abgrundtief hasse, damit er kapiert, daß sie das personifizierte Böse darstellt...“

Isabel konnte nicht verhindern, daß ihre Gedanken um Jahre zurück geschleudert wurden und sie dachte an eine längst vergangene Zeit:

„Mein Gott, ich hatte mir bestimmt etwas Anderes vorgestellt, als ich damals nach England kam, und wollte studieren und kein Hausmädchen abgeben, das in dem alten Kasten von Herrenhaus meines Onkels Cal für Ordnung sorgte. Ich, dieser Arbeit sogar noch nachkommen mußte, als meine Tante Elisabeth nebst Onkel Cal und meinem Bruder ebenfalls nach Großbritannien übersiedelten. Pah, auch wenn ich es doch tatsächlich meiner Tante zu verdanken habe, daß ich Kyle Valenti kennenlernte, werde ich niemals vergessen, wie es dazu kam.

Sie spielte sich sofort als die Managerin von Max auf und öffnete ihm jede Tür, die für ihn als Autor nützlich gewesen war.

Elisabeth legte mir damals nahe, daß ich mich an Kyle Valenti heran machen sollte, da er zu jener Zeit in tiefer Trauer weilte. Er den plötzlichen Tod seines Vaters- sowie dessen dem Ruin geweihten Buchverlag verkraften mußte.

Tja, wie konnte Elisabeth auch ahnen, daß ich mich in Kyle verliebte, kaum daß ich ihn sah.

Haha, ich hatte ihn sogleich in ihre gemeinen Absichten eingeweiht, daß sie ihn übervorteilen wollte. Sie geplant hatte, sich seinen Verlag für eine geringe Kaufsumme unter den Nagel zu reißen. Ach, es war mir eine Genugtuung ihr verblüfftes Gesicht zu sehen, als ich ihr offenbarte, daß ich und Kyle Valenti heiraten würden. Wir uns liebten.

Ich, selbstverständlich alles tun würde, um das Geschäft meines zukünftigen Mannes wieder flott zu machen, und ich ganz bestimmt nicht... ihm in sein Geschäftsgebaren rein reden würde oder es gar sabotieren täte...“

Sie schreckte aus ihrem Gedankengang, als Kyle und Val einen Schneeball nach ihr warfen.

Sich beide vor Lachen ausschütteten, weil sie kreischend von der Sitzgelegenheit aufsprang.

Isabel hatte zu diesem Zeitpunkt noch keinen Schimmer, daß sie in puncto „weihe Max in das böse Wesen Elisabeths ein“, Schützenhilfe von einer unerwarteten Seite bekommen sollte, die nicht Michael darstellen würde, der ja mit ihr wegen ihrer Tante überein stimmte.

Am Spätabend im Ferienhaus der Valentis...

Nachdem Alle vom köstlichen Büfett gespeist hatten machten sie es sich auf den Sitzgelegenheiten vorm Kamin gemütlich.

Michael schaute amüsiert in die Runde, drückte Maria, die auf seinem Schoß saß, eng an sich und dachte:

„Na bitte, geht doch! Frag mich eh, warum die erst so ein geziertes Gehabe abgezogen hatten und Stühle der Eßecke herschaffen wollten?

Tz, für liebende Pärchen langt ne 2 er Couch und ein Sessel allemal!“

Sein Blick fiel auf Kyle, der mit Isabel neben ihm und Maria plaziert war, wohlgemerkt... Isabel auf seinem Schoß sitzend, dieser seiner Frau ungeniert einen leidenschaftlichen Kuß auf deren üppigen Lippen drückte.

Michael kam nicht umhin und mußte kichern, weil Liz, die es sich auf Max` Schoß gemütlich gemacht hatte, und mit ihm auf dem Sessel saß, wie ein Geschoß aufspringen wollte, als Sam, Val und seine beiden Zwillingssbuben ins Zimmer platzten, da Max sie regelrecht an seine sitzende Figur nagelte.

Er lachte richtig laut, weil Samanta, über deren einem Ohr eine dicke blonde Strähne ihr dunkles Haar zierte und ihre kahle Stelle, ob ihrer Verwundung, verbarg, gar keine Notiz von den beiden nahm, sondern auf Isabel und Kyle zu sauste und bittend fragte:

„Hey, Mrs und Mr Valenti, darf Valerie mir die Haarsträhne solange borgen bis meine Haare wieder nachgewachsen sind? Oder müssen wir ihr die wieder ankleben?
Die Haare sehen cool aus! Und Val hat die sich so abgeschnitten, daß man das bei ihrem Haarschopf gar nicht bemerkt. Sie ist auch ganz toll im Basteln.
Ich hätte gar nicht gewußt, wie man eine Perücke, oder so?, machen kann...“

Isabel hopste sofort von Kyles Schoß und durchforstete die herrliche Haarflut ihrer Tochter, den aufmüpfigen Blick Val` ignorierend.

Sie konnte aber nur bewundernd feststellen, daß ihrem Töchterchen zwar einige Haare fehlten, dieses jedoch überhaupt nicht auffiel, keineswegs störend wirkte.
Auch war sie platt, weil Valerie wahrhaftig die dicke blonde Strähne, die nun Sam` dunklem Haupt, natürlich hervorstechend, anhaftete, auf ein Band geklebt hatte, das mit Haarnadeln säuberlich versehen, wie ein Haarteil oberhalb vom Schutzpflaster von Sam` Platzwunde gesteckt worden war.

Ihr entfloß ein frustriertes Aufstöhnen, da das Telefon klingelte und sie maulte:

„Wer ist denn das jetzt? Liebling, nun gehe du mal dran.“

Viel später, in ihrem Bett liegend, ließ Isabel eng an den muskulösen Körper ihres Mannes geschmiegt, die letzten Stunden gedanklich Revue passieren:

„So ganz kann ich es immer noch nicht glauben, daß mein Onkel Cal doch Rückrat hat.
Er sich sogar von Elisabeth scheiden lassen will! Ich hatte recht gehabt.
Sie hatte Sam umbringen wollen. Sie hat einen Brief von Liz unterschlagen.
Bestimmt auch die von Michael...“

Sie zuckte regelrecht zusammen, als Kyle ihr einen Kuß auf ihre nachdenklich, gerunzelte Stirn hauchte und an ihren Lippen, die er aufsuchte nuschetzte:

„Ich weiß ja nicht über was du sinnierst, aber nur zur Info... es schneit.
Du, denkst du, deine kleine Nichte pennt durch? Ich mein ja nur, weil Sam Letztens, als sie bei uns, besser gesagt in Val` Zimmer übernachtet hatte, so einen Aufstand mitten in der Nacht machte?“

Isabel schüttelte ihre Gedanken ab und bannte ihren Onkel Cal, ihre Tante Elisabeth, ihren Bruder Max, und England, ihr Zuhause zu diesem sie am nächsten Mittag leider wieder fliegen mußte, da die Weihnachtsferien sich dem Ende zuneigten und Val` Schule wieder anfang, aus ihrem Hirn.

Sie erwiderte lediglich:

„Glaub nicht. Ja, Liebster es schneit. Ich liebe dich.“, und nahm hastig seine Lippen ein, um ihn in einen leidenschaftlichen Kuß zu bugsieren.

Ihrem gleichfalls hitzigen Küssen folgte ein unbändiges Liebesspiel, das sie in einen feurigen Liebesakt führte.

Dieser ganz bestimmt, wie könnte es anders sein, ihnen den Wunsch nach einem Stammhalter erfüllen sollte.

Bei Michael und Maria...

Die süßen MM lagen feste schlummernd in ihren Bettchen.

Maria schmiegte sich eng an Michael, als sie sich in ihr Bett niederlegten, und flüsterte in die Dunkelheit ihres Schlafzimmers, weil er eine ihrer nackten Brüste begierig umfaßte:

„Aha, deshalb wolltest du auf unsere Schlafanzüge verzichten. Von wegen es wäre viel zu warm und Wes hätte die Heizversorgung für Nachts zu hoch eingestellt, nicht wahr?“

Sie kicherte verschmitzt und streichelte verwegen über seine Erektion, als er an ihren Lippen wisperte:

„Ganz genau. Jetzt mach ich aber die Nachtleuchte an. Ich will dich sehen.

Ach, und nicht, daß du jetzt anfangen willst über Max und Liz zu reden... Schatz, das ist denen ihr Problem, okay?

Aber ich hatte recht gehabt. Elisabeth Dear ist eine Giftspritze. Und saublöd dazu.

Ich kann immer noch nicht glauben, daß sie geradezu alle ihre Schandtaten, sogar den Mordversuch an Samanta, ihrem Gatten Cal gegenüber zugeben hat.

Hey, Max und Liz können das ganz gut heut nacht selbst erörtern, wo doch Sam bei Isabel pennt.

Oha, hoffentlich will sie nicht wieder mitten in der Nacht nach Hause? Pah, und wenn doch, sollen mal schön ihre Eltern sie abholen.

Wir beide haben nun Besseres vor, stimmt's? Ich will dich.

Mmh, ich liebe dich so sehr, meine werdende Mom...“

Er sogleich ihr Gesicht mit Küssen übersäte, nachdem er die Nachttischlampe angemacht hatte.

Sie erwiderte sein Küssen und sendete zart Dergleichen über sein attraktives Antlitz und hauchte:

„Ich liebe dich. Und will dich auch.

Aber, hey, auch wenn es dir nicht so paßt. Ich glaub, wir kriegen ein Mädchen.“

Einen Stock tiefer in der Wohnung von Liz...

Liz, die mit Max in ihrem Wohnzimmer auf der Couch saß, das durch Kerzenschimmer in ein intimes Licht getaucht wurde, drückte sanft seine Hände, welche mit ihren verschlungen waren und offenbarte verständnisvoll:

„Liebling, deine Selbstvorwürfe bringen dir doch gar nichts ein.

Woher solltest du denn wissen, daß deine Tante Elisabeth solches Biest ist?

Okay, auch wenn Isabel, Michael und ich, eigentlich alle außer dir, dies schon immer annahmen, konntest du es nicht bemerken, da sie dir nur ihr Sonntagsgesicht gezeigt hatte.

Hör auf dir Vorwürfe zu machen, wegen ihrem furchtbaren Handeln, das sie Sam zufügte.

Unserer Kleinen geht's gut. Sie ist glimpflich, ob Elisabeths böser Attacke, davon gekommen...“

„ Eben nicht, Liz! Mein Gott, unsere Kleine hätte sich das Genick brechen können, bei diesen Sturz. Nein, ich werde mir nie verzeihen können, daß ich das heimtückische und falsche Wesen meiner Tante nicht erkannt hatte.

Genauso wenig wie ich mir verzeihen kann, daß ich Jahrelang in meiner Romanwelt abtauchte und das reale Leben vergaß. Dich vergaß! Michael vergaß!

Meiner Liebe zu dir nicht die rechte Bedeutung schenkte.

Du und Sam bedeutet mir alles.

Bitte glaube mir das.“

Sie zog ihn in eine enge Umarmung und murmelte:

„ Das tu ich.“

Ganz zart strich sie ihm seine Tränen von den Wangen, sah ihn eindringlich an und flüsterte, ihre Lippen über seine surrend:

„ Komm mit.“

Ohne auf sein zögerliches Verhalten achtend, pustete sie die Kerzen aus, zog ihn von der Sitzgelegenheit nach oben und dirigierte ihn in ihr Schlafzimmer.

Dort angekommen machte sie sich daran ihn auszukleiden und er tat es ihr nach, was sie sanft lächelnd registrierte.

Gleichsam fielen sie nach ihren Tun nackt auf das Nachtlager, dessen weichen Decken ihren Leiber wohlwollend zukamen und sich unter ihrem Gewicht senkten.

Streichelnd, sich im warmen Schein des Lichts der Bettkonsole ansehend, das schattierend, goldene Konturen über ihre Antlitze zauberte, suchten sich ihre Lippenpaare auf, um sich küssend an diesen zu laben.

Fast nicht wahrnehmbar glitten ihre Lippen gleichwohl zu den Winkeln ihrer beiden braunen Augenpaare, um die seichten Tränen, die sich aus diesen schmuggelten, sachte weg zu küssen.

Von ihrer sexuellen Lust angestachelt, verbannten sie ihre Gedanken um die reale Welt, das Wenn und Aber, sogar ein Bißchen verflogen die Gedanken um ihr gemeinsames Töchterchen Sam, als sie sich verwegener Liebkosungen hingaben.

Sie an ihren Mündern nuskelten:

„ Ich liebe dich. Will dich. Ich bin verrückt nach dir.“, und ihren entflammten Körpern reizvolle Streicheleinheiten zollten.

Max begierig und abwechselnd die steifen Brustwarzen von Liz` entzückenden Brüsten mit seinen Lippen in seinen heißen Mund sog, und sie hurtig über die Muskelstränge seines Rückens mit ihren Fingernägeln krallte.

Beide sich in einem feurigen Liebesakt verloren, der sie zum Gipfel ihrer Lustbarkeit katapultierte.

Eines Leibes und Seins geworden, klammerten sie ihre schweißnassen Gestalten aneinander, und sie wisperten an ihren vom unbändigen Küssen geschwellenen Lippen:

„Es war wundervoll. Niemals will ich mehr ohne dich sein. Und doch müssen wir uns bald trennen.“

Ganz sanft bette er ihre geliebte Figur neben die seine ins Bett, als die Natur ihren Tribut beanspruchte und ihre vereinten Körper voneinander löste, und murmelte in ihre lange dunkle Haarflut:

„Ich werde etwas länger bleiben. Ich kann unmöglich schon morgen mit Isabel, Kyle und Valerie abreisen. Ich bleib noch hier. Bei dir und Sam.
Wenn auch nur für wenige Tage mehr. Möchte ich diese auskosten.
Denn, Liebling... ich kann in England nicht alles übers Knie brechen. Ich mein, jetzt wo meine Tante entlarvt ist, werde ich wohl, neben dem erneuten Schreiben meiner beiden letzten Buchbände, noch so Einiges erledigen müssen.
Ist es eigentlich für dich in Ordnung, daß ich als der Max zurückkommen möchte, der dich vor 7 Jahren verlassen hatte?
Also, als der Junge, der ganz bestimmt nicht in Großbritannien ein berühmter Schriftsteller ist? Sondern nur ein Weggegangener sein wird, der dich liebte... immer noch liebt... immer lieben wird. Nur dich und seine Tochter will, als ganz normaler Mann.
Liz, ich möchte keineswegs, auch in diesem Land Autorenruhm erreichen.
Ich will nur hier mit dir und Samanta leben, verstehst du?
Denkst du, Michael kann mich als ganz normalen Mitinhaber des Buchladens akzeptieren?
Ich weiß nicht, der jubelt mir ganz gerne stets meine Kohlen unter!“

Liz mußte schmunzeln.

Sie hauchte ihm einen Kuß auf sein Kinn, das ein Dreitagebart zierte.

Zaghafte strich sie ihm kurz einige Strähnen seiner schwarzen Pony` Haarsträhnen aus seiner nachdenklich gerunzelten Stirn und murmelte an seinen Lippen:

„Weiß gar nicht warum du dich über ihn beklagst? Das ist doch typisch Michael.
Du, ich liebe dich noch mehr, als ich es bereits tu. Du willst echt länger bleiben?
Ach, Liebling, ich wollt... wir könnten Sam sagen, daß du ihr Daddy bist... aber das geht jetzt noch nicht. Leider.
Sie fängt aber wirklich an, an dir Interesse zu zeigen, sonst hätte sie doch niemals zu dir gesagt gehabt, als wir uns von Isabel, Kyle und Valerie verabschiedeten: Hey, Mr Max Nachbar... nein, nur Max. Also Max, du guckst aber, daß meine Mom gut heim kommt. Denn Onkel Michael und Tante Maria können nicht darauf achtgeben, die haben mit dem kleinen Max und Michael genug zu tun. Du, die machen einen ganz schönen Aufstand, weil die auch bei Val pennen wollen.
Aber die pinkeln doch noch ins Bett, weißt du.
Ump, des hätte ich jetzt nicht verraten dürfen. Du paßt auf meine Mom auf, okay.
Hey, Max!
Mein Denken stimmt doch. Jetzt sag schon. Ich mein, so Etwas sagt kein Kind, wenn ihm ein Mensch, eine Person egal ist, oder?“

Sie lachte herzlich auf, weil er sie eng an sich zerrte und küssend sowie kichernd über ihre Lippen zischte:

„Und, hab ich auf die Mom achtgegeben? Garantiert. Komm her du Kostbarkeit, damit ich weiterhin tunlichst auf dich achten kann. Ich möchte wirklich den Klagen seitens meiner wundervollen Tochter aus dem Weg gehen.

Denkst du, wir sollten schlafen? Oder können wir, du weißt schon... Oh, Liebling, frag mich nicht warum mir das jetzt in den Sinn kommt, aber... aber wir haben bisher noch gar nicht verhütet gehabt!“

Liz Auflachen wurde einige Oktaven lauter und sie prustete an Max „schuldig“ verkniffen Lippen:

„Ähm, du hast recht. Du bist sehr verantwortungslos. Aber mach dir nichts daraus.

Liebling, ich nehme die Antibabypille.

Bisher eigentlich nur aus gesundheitlichen Gründen, weil ich Schwierigkeiten mit meiner Menstruation hatte.

Hah, aber nun erfüllt sie auch ihren verhütenden Zweck. Nicht wahr?

Was meintest du eigentlich mit... wir sollten schlafen?“

In Großbritannien ging es nicht so liebend und friedlich zu...

Elisabeth Dear schalte sich mit sämtlichen Tiernamen die ihr einfielen aus, welche von blöder Kuh bis naives Huhn reichten.

Beleidigt, und ihr keinen anderen Ausweg einfallen wollend, stieg sie in das Taxi ein, welches vorm Herrenhaus ihres Zuhauses parkte.

So ganz konnte sie es noch nicht realisieren, daß ihr sanftmütiger Ehemann Cal sie vor die Tür gesetzt hatte.

Sie teilte mürrisch dem Taxifahrer ihr Ziel mit, welches eine kleine Pension der Stadt darstellte, diese nach einer Stunde Fahrt erreicht war, und in diese sie sich für die nächsten Tage einmietete.

Elisabeth wollte lediglich solange in dieser Unterkunft verweilen, wie von Nöten war und hoffte, daß sich ihr Aufenthalt dort erledigen würde, wenn ihr Neffe wieder im Lande wäre.

Ihr kam nicht zu Bewußtsein, daß er ihr jegliche Hilfe untersagen könnte.

Nein, ihre Selbstüberschätzung und ihre Bösartigkeit ließen solchen Gedanken nicht zu, zogen jenen nicht einmal in Betracht, da sie zu der festen Überzeugung gekommen war, daß ihr Gatte nur geblufft hatte, als er ihr drohte Max über ihre boshafte Machenschaften in Kenntnis zu setzen.

Ihre Nase rümpfend, sah sie sich in dem schäbigen Hotelzimmer um, dessen Mobilar lediglich aus einem Bett, einem Frisiertisch und einem abgeschabten Sessel bestand, das ihr in der nächsten Zeit als Unterkunft dienen sollte.

Ungehalten knallte sie ihr Gepäck auf einen abgetretenen Teppich und begab sich umgehend ins kleine Badezimmer, welches sie einen entsetzten Aufschrei ausstoßen ließ.

Denn, die verwöhnte Mrs Dear mußte niemals zuvor mit einem ab gewohnten, Handtuchgroßen und Renovierung bedürftigem Baderaum auskommen, der nur ein Waschbecken, nebst Spiegel und eine Toilette aufweisen konnte.

Aufgebracht stellte sie sich vor den Spiegel und redete mit ihrem Spiegelbild, was auf die Schizophrenie ihres Wesens schließen ließ:

„ Oh, mein Gott, Elisabeth, wie sollen wir beide nur diese Unterbringung überstehen, womit haben wir solche Schmach verdient? Hach, wir können aber von Glück reden, daß wir meinen tölpelhaften Ehemann nicht in all unsere, deine... Untaten eingeweiht haben, nicht wahr?

Pah, Cal weiß nur über den Brief von Liz Parker Bescheid, den so ein blödes Zimmermädchen unter unserem Bett gefunden hatte, das meine und deine privaten Räumlichkeiten für Max herrichtete, dieses Schreiben wir unserem Neffen unterschlagen haben.

Na, aber das wir Zwei so einfältig gewesen waren und glaubten, uns der Unterwürfigkeit meines Gemahls sicher sein zu können und ihm gesteckt haben, daß du Max` Tochter Samanta die Treppe herunter gestoßen hattest, um seine Hauptbin auszuschalten, war wirklich dumm von uns gewesen.

Ach, woher konnten wir denn auch wissen, daß mein Gatte sich längst von uns losgesagt hatte? Für ihn meine, unsere Ehe nur noch auf dem Papier Bestandteil hatte?

Du, ich muß dir tatsächlich sagen, daß ich keinerlei Anzeichen einer Entfremdung zwischen mir und Cal bemerkt hatte? Auch wenn unser Sexleben bereits seit Jahrzehnten nicht mehr intakt war, dachte ich, das würde keinen Abruch an unserer Beziehung tun.

Was meinst du? Ja, ganz genau. Eben, gerade weil du sein Handeln auch nicht nachvollziehen kannst, werden wir ihn bluten lassen. Man setzt nicht einfach so, ohne an die Konsequenzen zu denken, eine Elisabeth Dear geborene Evans vor die Tür.

Wenn er sich von uns scheiden lassen will, soll er mal schön viele Pfundnoten dafür bezahlen.

Na, hast du dich auch so köstlich darüber amüsiert gehabt, als er anführte, daß unsere Nichte Isabel recht hatte, als sie mir einmal an den Kopf geworfen hatte, daß ich unmöglich die Schwester ihres Vaters Philipp Evans sein könnte? Weil mein Bruder ein geradliniger Mensch, ohne Falsch und Hinterlist, gewesen sei.

Puh, wie langweilig... doch Phil war, findest du nicht auch?

Sicher meine Liebe, du hast recht, wir sollten uns nun zu Bett begeben, um zu ruhen.

Ja, ich hoffe auch, daß das Nachtlager Ungeziefer frei ist.

Nun unser Aufenthalt hier wird ja nur von kurzer Dauer sein.

Selbstverständlich Sorge ich dafür, daß unser lieber Neffe Max uns schleunigst aus dieser Bruchbude herausholt, was denkst du denn?

Hab ich dich schon einmal im Stich gelassen? Nein, Jede Zeitung unserer Insel wird unser... na gut nun werde nicht neidisch, mein Antlitz ablichten und auf der Titelseite bringen.

Na siehst du! Bin ich die Managerin des berühmten Schriftstellers Zan Antar, oder nicht!

Ja, ganz bestimmt begibt er sich, so wie er in Großbritannien weilt, erst einmal nach London.

Wohin soll sich unser geliebter Max, unser Geldhahn, denn sonst hin begeben?

Natürlich reisen wir dann auch dahin. Ja, Schlaf auch gut, meine Liebe.“

Elisabeth gab ihrem Spiegelbild einen Luftkuß. Sowie ein Lächeln, das auf ihren Irrsinn hin deutete, bevor sie den Baderaum verließ, um sogleich sich ans Auspacken ihres Gepäcks zu machen.

Ihrem abnormalen Verstand kam nicht gewahr, daß sie die Hauptmetropole des Landes nie mehr besuchen würde, da ihr, ihr zweites ICH, „ Elisabeth“ einen Strich durch die Rechnung noch in der selben Nacht machen sollte.

Derweil, danach in Amerika, in Liz` Wohnung am Abreisetermin von Max, der bereits 2 Tage nach dem von Isabel, Kyle und Valerie statt fand ...

Max verabschiedete sich von Michael, drückte ihn fest an sich und flüsterte ihm zu:

„ Du kümmerst dich also, um den Erwerb des Nebengebäudes des Buchladens, und erkundigst dich auch eingehend über den Verkauf vom Haus der Mangolds?“

„ Ja, hab ich dir doch versprochen. Hey, vergesse aber du nicht, die entsprechende Kohle auf mein Konto zu überweisen, okay?“, nuschelte Michael und drückte ihn genauso fest umarmend wider.

Verlegen löste Michael sich aus der freundschaftlichen Umarmung und schob Max zu Maria, damit er sich bei ihr und seinen Zwillingebuben verabschieden konnte.

Grinsend beobachtete er, wie sein bester Freund, Maria und den beiden süßen MM` einen verstohlen Kuß auf die Wangen schnellte, und er sich danach zur seiner Tochter Samanta herunter beugte, die an seinem Jackenärmel zupfte und altklug redete:

„ Hey, Mr Max Nachbar. Nein, nur Max, du kannst mich ruhig auch drücken und, na gut, du darfst mir auch ein Küßchen geben.

Ich glaub, das macht man wenn einer vereisen tut. Ich mein, Val und ihre Mom und ihr Dad haben des auch machen gedurft, als sie abgereist sind.

Du, nicht, daß ich das vergessen tu, vielen Dank, daß ich deinen Laptop behalten kann.

Ach, vergesse aber nicht Val die E- Mail Adresse von dem zu geben, gell?

Du, ich schreib dir auch mal, wenn meine Mom mir dabei hilft, denn so richtig kann ich noch nicht schreiben, weißt du?

Mom, warum darf ich eigentlich nicht mit zum Flughafen fahren? Wenn du, Max eh dahin bringst, könnt ich doch...“

„ Nein, kannst du nicht, okay?“, sagte Liz schnell und nachdrücklich, weil sie die letzten Augenblicke mit Max alleine sein wollte.

Sie angst davor hatte, daß Sam ihren und Max, sicherlich Tränenreichen... Abschied mitbekommen könnte.

Ihr kullerten dennoch bereits verstohlene Tränen über die Wangen, diese sie sich rasch wegwischte, weil Sam meckerte:

„ Immer die Erwachsenen und ihre komischen Ansichten! Na schön. Tschüs Max. Wann kommst du denn wieder?“, und dabei eng ihre Ärmchen um Max` Hals legte.

Er... Sam einen herzhaften Kuß gab und ihr ins Gesichtchen hauchte, dabei hörbar seine aufsteigenden Rührungstränen unterdrückend:

„Bald, Prinzessin.“, weil Sam kichernd konterte:

„Hihi, Max, du bist so was wie ein englischer Gentleman aus dem Fernseher, die quatschen auch so einen Mist, so... so geschwollen, stimmt's? Weil, ich hab doch eine Halbglatze und kann deshalb keine Prinzessin sein, weißt du!“, und ihm kichernd ihr Mündchen nochmals entgegen streckte.

Einige Zeit danach, brach Liz in Tränen aus, als sie sich am Flughafen von ihrem Liebsten verabschiedete, und ihr vergossener Tränenstrom dem von Max gleichkam.

Sie küßten sich leidenschaftlich ein letztes Mal und streichelten sich mit zitternden Fingern über ihre nassen Wangen.

Ihre traurigen Blicke, die sie in die jeweils braunen Augen des Anderen senkten, verloren sich erst, als sie sich nicht mehr sehen konnten, da beiden die Baubeschaffenheit des Fluggebäudes ihnen dies unterband, als Max die Sicherheitskontrolle passierte.

Beide konnten zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen, daß sie sich erst am Frühmorgen des 24.12. des Jahres wieder in ihre jeweiligen Augen sehen sollten.

Max, der während seines Flugs nach Großbritannien in Gedanken verfiel, dachte dankbar und auch beunruhigend:

„Ich kann mich wirklich glücklich schätzen einen Schwager wie Kyle Valenti zu haben.

Er hat in den letzten beiden Tagen schier Unmögliches geleistet.

Mal schön mein Pseudonym Zan Antar auf jeder Zeitung von Großbritannien` bildlich gebracht und in den dazu folgenden Berichten verlauten lassen, daß ich mich von meiner Managerin Elisabeth Dear getrennt habe und auch, daß ich mein Autorentum für immer aufgeben werde.

Ich nur noch meine 2 letzten Buchbände der laufenden Buchserie veröffentlichen würde und ich mich danach, wie ich es zuvor ja auch gehalten hatte, mich der Öffentlichkeit entziehen würde.

Hah, Niemand wird mich erkennen, weil mein bildliches Pseudonym mit mir keinerlei Ähnlichkeit aufweist.

Meine Schwester Isabel ist ein Schatz, nur ihr hab ich es zu verdanken, daß mich keine Menschenseele mit diesem Piercing gespickten Punk, dessen Strohlonden Haare den Stacheln eines Igels gleichkommen, in Verbindung bringen können.

Ich bin jetzt sehr froh, daß sie mir zur solcher Verkleidung geraten hatte.

Aber so wirklich kann ich es nicht nachvollziehen, warum Kyle ein Meeting mit meiner Tante ausmachte, dem ich unbedingt nachkommen sollte?

Weil ich, ganz bestimmt nicht, dieser abgründiger bösen Person noch mal begegnen möchte.

Elisabeth wollte meine Tochter umbringen! Was hat es nur zu bedeuten, daß ich mit ihr zusammentreffen muß?“

Viele Stunden später...

Max wurde sich sogleich bewußt, warum Kyle dieses Treffen mit seiner Tante arrangiert hatte, als sein Schwager, nach einer dreistündigen Fahrt, vor einer... im Lande bekannter, Irrenanstalt anhielt.

Ihn darum bat in das Gebäude zu gehen.

Max kam die darauffolgende Szene unwirklich vor, die sich in einer Zelle der Anstalt abspielte, denn er konnte in der Person, die ihm irrsinnig entgegen lächelte und in einen langen Nerzmantel gekleidet war, nicht einmal Ansatzweise seine Tante erkennen.

Denn diese Verrückte hatte nichts mehr mit seiner Tante gemeinsam.

Er kam sich vor, als stände er einer Fremden gegenüber, da das ehemals, erhalten durch Schönheitsoperationen, ebenmäßige Antlitz Elisabeths, von unzähligen Falten durchzogen, unter einem ebenso grauhaarigen, wie fettig schimmernden Haupt ihm entgegen blickte.

Ihre Wasserhellen Augen, von denen er sich nun bewußt wurde, was Michaels und Marias Zwillingsbuben mit ihrer Aussage „böse Hundeaugen“ gemeint hatten, da ihre Augen an die der Hunderasse Husky erinnerten, welche ihn wachsam und gleichzeitig stechend ansahen.

Jedoch rundeten sich seine braunen Augen erkennend, als die gewohnte zuckersüße Stimme Elisabeths ihn ansprach und sie scheinheilig säuselte:

„Max, geliebter Neffe, endlich bist du hier, um uns aus dieser unwürdigen Unterkunft herauszuholen.

Stell dir nur vor dein... dein Onkel Cal ist verrückt geworden!

Weißt du, er will sich von mir scheiden lassen. Von mir, Elisabeth Evans der Schwester deines Dads und beschuldigt doch tatsächlich, daß seine Frau Elisabeth Dear... deine Tochter töten wollte! Elisabeth würde niemals so etwas Böses tun.

Du, hihi, ich konnte sie aber nicht davon abhalten, daß sie Vorgestern diese Bruchbude von Pension, in die mich mein Ehemann genötigt hatte, ab zu brennen... kaum, daß ich mich zum Schlafen niederlegte.

Elisabeth hat ein mächtiges Feuer entfacht und sich ihre wunderschöne rote Haarpracht dabei versenkt. Sie dir nur ihre Haare an!“

Max zuckte einen Satz zurück, als seine Tante eine rote, verkohlte Perücke aus der Tasche des ebenfalls Brand beschädigten Nerzmantels zog und sie vor seinem Gesicht damit herum wedelte.

Angewidert, weil ihm die rote Perücke klar machte, daß er der versuchten Mörderin seiner Tochter gegenüberstand, wandte er sich von ihr ab und flüchtete aus der Zelle.

Nur undeutlich teilte er dem Aufseher mit, der vor der Tür seinen Wachdienst versah, da die Patientin als gefährlich eingestuft worden war, daß er für jegliche Kosten die zur Heilung seiner Tante von Nöten wären, aufkommen täte.

Ihm war sehr bewußt, daß er dieser Zuvorkommenheit gegenüber Elisabeths nicht nachkommen mußte, doch machte ihm seine edle Gesinnung einen Strich durch die Rechnung.

Denn Max war sich gewiß, daß seiner Tante wahrlich keine Heilung zu Gute kommen würde.

Sie unter unheilbarer Schizophrenie litt und somit ihre gerechte Strafe erhalten hatte.

Die darauf folgenden Monate vergingen für die Romanfiguren, sowohl in England, als auch in Amerika... wie im Flug...

Cal Dear wurde von Elisabeth geschieden.

Er veräußerte sein Anwesen und begab sich auf Weltreisen, um die Zuwendung, den Sex- und alles was er in den Ehejahren mit seiner geschiedenen Frau missen mußte, bei der holden Weiblichkeit, die ihm zusprachen, nachzuholen.

Cal verlebte noch sehr glückliche Jahre, als sogenannter „Ladykiller“.

Isabel und Kyle wurden im August, früher als erwartet, stolze Eltern eines Sohnes und waren sehr zufrieden mit dem Namen, Leo, der Löwe, den ihre Tochter Valerie für ihr Brüderchen heraus suchte, da ihr Bruder unter diesem Sternzeichen geboren worden war.

Max, der das ganze Jahr gebraucht hatte um seine Buchserie fertigzustellen- sowie sein ganzes bisheriges Leben als Autor und Bewohner- in England aufzugeben, blickte glücklich auf die Lichter der Landebahn des Flughafens der Stadt, in der seine Liebsten zu Hause waren.

Dieses Land, und diese Stadt, auch sein Zuhause in der Zukunft bedeuten sollte, zu welchem das Flugzeug Frühmorgens am 24.12. 2006 zum Landeanflug ansetzte.

Max durchfuhren freudigere Gedanken, als die Beunruhigenden die ihn Monate zuvor bei seiner Abreise zu Teil wurden, und er dachte selig:

„Bald, Liz, werde ich dich und mein geliebtes Töchterchen Sam für immer in meine Arme schließen können. Wie bringe ich nur Samanta bei, daß ich ihr Daddy bin?

Ihre 2 E- Mails, die sie mir, nein, dem Max Nachbar, welche sie in den langen Monaten, die ich in England weilte sendete, zeugten lediglich von lieben Grüßen und waren auch recht Wortkarg gewesen.

Aber ihre dazu gefügten Bilder sprechen Bände... ach, ich kann mir Marias Unmut, weil ihr neuer Nachwuchs abermals ein Junge wurde vorstellen.

Der kleine Samuel, dessen Name Samanta bestimmen durfte, ist auch noch unter dem Sternzeichen Zwilling geboren... und Michael meinte deshalb: Richtig so, wir Jungs müssen zusammenhalten, wir treten wenn denn zu zweit auf und... wenn auch nur dem Sternzeichen nach.

Die Bilder sind allerliebste und ich konnte mich gar nicht satt sehen an Liz und meiner Tochter und selbstverständlich, auch nicht an dem Bübchen von Michael und Maria.

Ach und die beiden süßen MM` haben auch ganz stolz und neugierig ihr Brüderchen begutachtet.“

Max schwenkte wenig später, nachdem er sich an Liz` Lippen satt geküßt hatte, Liz mitten im Flughafengebäude herum und murmelte an ihrem Mund:

„Was! Liebling, bist du dir sicher? Ich soll tatsächlich, nachher Sam vorschlagen, daß ich den Josef bei diesem Krippenspiel abgeben möchte?

Hey, hast du nicht eben gesagt, daß sie es voll Sch... nicht so toll findet, daß nur ich wieder da bin und Val erst morgen ankommt!

Sie viel lieber gehabt hätte, daß die Valenti` mal schön mit dem Flieger ankommen hätten können, statt ich. Ach, mein Herz, unser Sonnenschein wird mich niemals als ihren Daddy akzeptieren können.

Sie mag mich nicht wirklich, weißt du?“

Er beruhigte sich ein wenig und gab ihr ein klägliches Lächeln, als sie verschmitzt lächelnd antwortete:

„Schatz, du könntest recht haben. Sie mag dich nicht. Nein, rege dich nicht auf.
Das war ein Witz, okay?
Max, unsere Tochter liebt dich. Sie gesteht sich das nur noch nicht ein.
Wir müssen diplomatisch vorgehen, verstehst du?
Du liebst doch noch Spaghetti und Tomatensoße?“

.....

Liz, die in der Küche am Herd stand, rührte nachdenklich in der Tomatensoße herum und dachte:
„Ich kann Weihnachten nicht ab, wenn Sam nicht wäre, würde ich den ganzen Zinnober nicht mitmachen. Wo bleibt eigentlich mein Schatz?“

Als wäre sie herbei gerufen worden, ging die Haustüre auf und schlug mit einem lauten Knall wieder zu, und Samanta kam in die Küche.

Sie baute sich vor ihrer Mom auf, zuvor ihre Schulmappe in eine Ecke des Raums feuernd und maulte:

„Mami, wäre es schlimm, wenn wir Weihnachten ausfallen lassen? Und auch, den heutigen Heiligabend. Ich frage mich, warum ich überhaupt zu dieser Sonderstunde meiner Klasse gegangen bin, wo doch Ferien sind? Tz, ich will nicht feiern ohne einen Dad zu haben, kapiert? Das ist Scheiße, nur das du es weißt!“

Liz versuchte ruhig zu bleiben und lächelte ihre 8 - Jahre alte Tochter an und entgegnete:

„Gut, dann ist halt Weihnachten, nicht so toll. Okay, aber die Spaghetti mit Tomatensoße können wir doch essen, oder? Schatz, was ist denn passiert?“

Sam warf ihre fast schwarze lange Haarmähne über ihren Rücken zurück, die Liz unweigerlich an die Haare des Vaters ihrer Tochter erinnerte und zischte:

„Gar nichts, Mom, nur... das am heilig Abend, heut Abend, in der Schule ein Sonderabend steigen soll, der unter dem Motto steht „Mama, Papa und Kind“, weißt du so ne moderne Krippenaufführung! Wir haben keinen Daddy, also können wir auch nicht daran teilnehmen. Ich sag doch, Weihnachten ist und bleibt blöd, oder?“

Liz wurde total verlegen und warf ihre ebenso lange, aber dunkelbraune Haarflut zurück über ihre Schultern und fragte verlegen:

„Du, ich hätte einen Daddy, würdest du den in Kauf nehmen? Ich meine, Max Evans würde bestimmt mit gehen. Er ist sehr nett und unser Nachbar, Liebes...“

„Oh, Mom, ausgerechnet der? Nee, laß mal. Wir müssen net dahin. Das ist nicht wichtig, okay. Hey, hast du auch Oregano an die Soße getan?“

„Sicher.“, murmelte Liz und dachte:

„ Verflixt, daß Sam ihren Dad nicht leiden kann, ist aber echt Mist. Er gibt sich solche Mühe. Und das, seit fast einem ganzen Jahr. Meine Kleine macht mir doch nur vor, daß sie ihn nicht mag, ganz bestimmt, hoffe ich doch?

Naja, eigentlich ist er selbst schuld, es ist ja nicht in Ordnung, so hola ins Ausland ab zu zischen, aber ich hatte ihm doch gar nicht gesagt, daß ich schwanger war. Ach, das ist auch gar nicht relevant. Wir sind wieder zusammen und lieben uns. Nur, weiß das, mein Schätzchen nicht. Mmh, Ich verstehe auch nicht, warum sie ihn so abweist, wo er doch alles versucht sich ihr anzunähern... Mensch, lieber Gott, es wird Zeit, daß du einschreitest, vielleicht haben wir Weihnachten, häh? Das ist doch deine Zeit... der Wunder... und so...“

Als wäre Liz` Stoßgebet erhört worden schellte es an der Haustür, die Sam öffnete.

Ihr verschlug es die Sprache, weil Max, der doofe Nachbar, ihr sagte:

„ Hey, Sam. Ich hab von der blöden Kerry gehört, daß du heut Abend nicht... Maria und Josef spielen kannst, weil du keinen Papa hast. Also, du wirst doch vor dieser eingebildeten Gans dir keine Blöße geben, oder? Jetzt hab dich nicht so. Ich bin ein 1a Daddy, okay?“

Viel später...

Sam lag in ihrem Bett und träumte vom Nachbar, der ein super Daddy gewesen war bei der Vorführung des moderne Krippenspiels, und sie fand Max gar nicht mehr so blöde, sondern träumte, daß sie und ihre Mom mit ihm... noch ein cooles Weihnachten hatten...

Liz, die sich eng an Max nackte Figur schmiegte, da er die heilige Nacht in ihrem Bett verbrachte, flüsterte an seiner starken Männerbrust, diese mit zärtlichen Küssen über hauchend:

„ Hör zu, du super Josef, jetzt kannst du dein Christkind aber nicht mehr im Stich lassen... und die Maria muß du auch in Kauf nehmen. Weißt du, ich liebe dich, Max...“

Sanft, fast nicht wahrnehmbar strich er ihr eine Haarsträhne hinters Ohr und erwiderte an ihren sinnlichen Lippen knabbernd:

„ Und ich liebe dich und meine Tochter. Liz, verzeih mir, daß ich einfach abgehauen war. Hey, so ganz bin ich mir aber nicht sicher, ob ich dir wirklich verzeihen soll, daß du mich seelenruhig nach England übersiedeln gelassen hattest und mir deine Schwangerschaft verschwiegen hattest. Ich wäre niemals weggegangen, wenn ich das gewußt hätte. Eigentlich kamen mir die Trennungsjahre bisher immer kurz vor, weil ich wie irre geschrieben hatte. Fast gar keine Zeit für Privates hatte. Ich war besessen vom Schreiben und lebte meine Romanfiguren mit. Gott, ich habe so viel nachzuholen...im realen Leben...“

„ Mmh, ja das hast du. Fang mal wieder da an, wo du gerade aufgehört hast...“ , nusichelte sie und seufzte, als er seinen Mund auf den ihren preßte und sie in einen leidenschaftliche Kuß zog.

Beide verspürten und bemerkten nicht, daß Tränen der Freude über ihre Wangen rannen sowie, daß Schneeflocken vorm Fenster tanzten, die sich in deren Scheiben durch das rotglühende Kaminfeuer spiegelten.

Sie hörten und bekamen gleich gar nicht mit, daß sich ein kleines Mädchen im Zimmer nebenan im Schlaf drehte, das sich unwirsch Tränen von den Wangen strich und vor sich hin murmelte:

„Der Nachbar ist gar nicht so doof. Nee, Max ist cool. Das, war er doch sowieso... eigentlich...schon das ganze Jahr über gewesen, des muß ich meiner Mom unbedingt mal stecken. Der hat mir doch sogar beigebracht gehabt, wie ich mit meiner Digitalkamera tolle Bilder machen kann. Ich bin besessen vom knipsen. Aber, da müßte ich ja zugeben, daß Mami recht gehabt hat, daß der nett ist und lieb. Ach, des gefällt mir auch nicht. Max war aber ein Superpaps... Josef... beim Krippenspiel, Kerry hat mal schön dumm geguckt, als ich mit meinem Dad und meiner Mom auftauchte. Oh, ich glaub, ich sollt besser weiter schlafen oder schlaf ich eh und träum, denn ich hab doch gar keinen Daddy!“

Energisch wischte sich Sam über ihre tränenfeuchten Wangen, kuschelte sich in ihr Bettzeug und wisperte seufzend:

„Vielleicht heiratet Mom ja Max? Ich werd ihn ihr mal einreden. Der wär ein prima Dad...“

.....

Liz zog Max von ihrem Bett hoch und flüsterte tunlichst, als er sich wieder in die Decken zurückfallen ließ:

„Verdammt, Liebling du mußt Land gewinnen. Sam, kann jeden Augenblick herein schneien! Los nun stehe schon auf. Hey, du kannst Brötchen fürs Frühstück besorgen und vergesse die Milchbrötchen nicht, okay?“

Max zerrte Liz an seine liegende Gestalt, drückte ihr einen festen Kuß mitten auf ihren redenden Mund und brummte nach seinem hitzigen Tun:

„Ich weiß nicht, ob ich das kann. Mensch, Liebling, warum lassen wir denn nicht zu, daß unsere Tochter uns in Flagranti erwischt? Vielleicht wäre das am Besten!“

Er kicherte amüsiert leise auf, weil ihm Liz empört auf seinen nackten, muskulösen Brustkorb boxte und sie gereizt murmelte:

„Kann es sein, daß du genauso verrückt geworden bist wie deine Tante Elisabeth und dem Wahnsinn zum Opfer fielst? Mein ja nur, weil man die Engländer eh für ein bißchen verrückt hält. Du trollst dich jetzt in deine Wohnung und kommst nachher, wohlgermerkt mit einer Tüte Milchbrötchen, wieder rüber. So, nun nicke schon einverständlich mit deinem attraktiven Haupt und küß mich noch mal, bevor du den Abgang machst. Oh, und vergiß nicht... ich liebe dich.“

„Ich liebe dich auch. Du Rechthaberin und gehe ja schon. Hah, aber davon mal abgesehen, ich bin gebürtiger Amerikaner, okay? Und jetzt, her mit deinem süßen, für mich unwiderstehlichen Mund. Hey, aber nur, daß du es weil weißt. Verrückt hin oder her. Du wirst verdammte Ähnlichkeit mit Schneewittchen haben, wenn ich mich an dir satt geküßt habe.“

„Weißt du, so rot wie Blut und...mmh...“

Sein Offenbaren verklang im heißen Innern ihres Mundes, da sie hurtig, dabei kichernd prustend:

„Sehr wohl mein Prinz.“, ihre blühenden Lippen hitzig auf seine preßte.

Ihn in einen unbändigen Kuß verstrickte, den sie jedoch bald hurtig beendete.

Ihm einen erneuten Klaps auf seine starke Männerbrust versetzte und knurrig, schelmisch grinsend meinte:

„Raus jetzt! Oder willst du dich echt auf ein Konfrontieren mit unserer Tochter einlassen?“

Er in Windeseile, sie zuvor kurz auf die Stirn küssend, aus dem Nachtlager hopste und schleunigst zur Tür eilte, an der er leise rief:

„Bin schon weg. Bis nachher, mein Herz.“

Max war Stunden später froh, daß er für eine größere Menge verschiedener Brötchen, neben der Vielzahl an Milchbrötchen, gesorgt hatte, denn Liz zitierte ihn per Handygespräch, zum Frühstück in die Wohnung der Guerin`.

Dort wurde er mit freudigem Hallo von Michael, Maria, den beiden süßen MM`, die ihm mächtig gewachsen vorkamen, und dessen neuem Nachwuchs begrüßt.

Seine Freunde konnten ihn Tags zuvor nicht begrüßen, da sie den Heiligabend bei ihren jeweiligen Elternpaaren zusammen verbracht hatten.

Michael und Maria extra den Omi- Opi- Weihnachtstag einen Tag vorverlegten, um den heutigen Feiertag mit Max verbringen zu können. Sowie, daß Alle, auch am Abend, an welchem die Valentis dann auch da sein würden, in dessen Ferienhaus miteinander feiern konnten.

Vorsichtig hielt er den 6 Monate alten Samuel an sich gepreßt, nachdem er die 2 Brötchentüten auf den Tisch fallen ließ, als Michael ihm das Baby in seine Arme drückte, kaum daß er in die Küche getreten war.

Liz, die ihn in die Wohnung gelassen hatte, fuhr sich verzagt mit der Zunge über die Lippen, auf diesen noch der verstohlenen Kuß von Max haftete, den er ihr rasch im Flur auf den Mund geschnellt hatte und schaute verdutzt auf ihre Tochter .

Er konnte ebenso nicht richtig verstehen, und schaute auch perplex Samanta an, die bereits auf der Eckbank saß und die Brötchen aus den Tüten klaubte und leicht beleidigt, oder war es eifersüchtig?, fragte:

„Hey, Max Nachbar, warum drückst en du den Sammy so doll? Du, der hat einen Daddy, kapiert! Und, Tante Maria und Onkel Michael, wäre denn nun der Zeitpunkt günstig, um das wichtige Gespräch mit meiner Mom und dem Max zu bereden? Na wegen dem... weshalb ich euch heut ganz früh geweckt hatte!“

Maria und Michael wurden ganz verlegen und wußten nicht was sie antworten sollten, weil ihre Zwillingssbuben mit ihren Fingerchen auf Max zeigten und eines Mundes quietschten:

„Sam will auch einen Daddy haben! Uunnn...Du bist der!“

Beiden wurde sofort gewiß, daß sie ihre Vierjährigen falsch eingeschätzt hatten. Max und Michael sehr wohl mitkriegt- und es auch irgendwie verstanden hatten, was Samanta mit ihnen 3 gute Stunde vorher besprochen hatte.

Was Fröhorgens geschah...

Samanta erwachte, als es noch dunkel war, jedoch fiel genügend Licht der Straßenlaterne in ihr Zimmer, das ihr ermöglichte die Uhrzeit auf ihrem „Alienwecker“ zu entziffern.

Es war gerade mal halb 5 Uhr, welches sie nicht weiter bekümmerte, als sie sich verschlafen aus ihrem Bett schälte und aufstand.

Auf Zehenspitzen schlich sie ins Badezimmer, dabei vermeidend Licht im Flur anzumachen, um sich so leise wie es ging zu waschen und anzukleiden.

Bereits wenig später begab sie sich still und heimlich aus der Wohnung, um zu ihrem Onkel Michael und ihrer Tante Maria zu gehen, mit diesen sie etwas sehr Wichtiges bereden mußte.

Sie hatte mit Bedacht ihre Kleidung ausgewählt, diese aus einem wärmenden, dunkelblauen Jeansanzug und festen Stiefeln bestand, weil sie beabsichtigte, nachdem sie ihren Besuch bei den Guerin` hinter sich gebracht hatte, noch eine heimliche Besorgung zu machen von der sie hoffte, daß sie sich auch lohnen würde.

Michael, der sich im Schläfe eng an Maria gekuschelt hatte, erwachte, als es an der Wohnungstür klingelte und Maria verschlafen grummelte:

„Schatz, du gehst! Frag mich wer das ist? Es ist noch Mitten in der Nacht!“, und sie ungehalten nachsetzte:

„Oh, verdammt noch mal, wer ist denn das? Jetzt hat der unsere süßen MM` mit seinem Geklingel aufgeweckt!“, als Max und Michael zwar verschlafen ins Schlafzimmer torkelten, aber quietschfidel riefen:

„Mami, Daddy, des ist bestimmt unser Weihnachtsmann! Der konnt doch gestern net kommen, weil wir bei den Omis und Opis waren, stimmt's?“

Michael machte rasch das „Pst- Zeichen“ und scheuchte seine Buben ins Bett zu seiner Frau, die sich aufgesetzt hatte, und flüsterte:

„Nein, der kommt später. Schh... nicht so laut. Sammy schläft doch noch, okay?
Aber, hey, Liebling, wenn das jetzt nicht wenigstens das Christkind ist... gibt es Ärger mit dem da oben im Himmel!“

Er flitzte sogleich aus dem Zimmer und zur Wohnungstür, weil seine Buben prompt antworteten:

„Ich will auch das Christkind sehen.“

Die Zwillinge machten sofort für Samanta im Bett Platz, als diese bald darauf, von ihrem Papa einen leichten Vorwärts- Schubs erhaltend, ins Zimmer schneite und an der Tür verlegen stehen blieb.

Maria gab Sam ein aufmunterndes Lächeln, ihre Verwunderung über deren Auftauchen verbergend, weil sie der kleinen Tochter ihrer besten Freundin ansah, daß sie sehr aufgeregt war.

Weder sie noch Michael wußten was sie sagen sollten, als sich alle gemütlich in ihr Ehebett gekuschelt hatten, kaum daß Samanta ihre Stiefel von ihren Füßen zog und sich zwischen die süßen MM pflanzte und wißbegierig fragte:

„Onkel Michael und Tante Maria, wie macht man denn einen Vaterantrag? Ich mein, wie ein Heiratsantrag geht weiß ich, dafür muß man sich vor die Braut hinknien... aber wenn man jemand zum Daddy haben will, weiß ich nicht, wie man das macht!“

Maria und Michael verhaute es erst mal die Spucke und sie mußten kichern, weil klein Michael altklug wisperte:

„Du darfst ruhig mein Daddy, auch ein kleines Stück haben!“, und klein Max quietschte:

„Ja, meiner auch.“

Sam darauf besserwisserisch, sowie wie ein Wasserfall redend, was auf ihre Aufregung schließen ließ, konterte:

„Nee, des geht net. Euer Daddy ist doch schon mein Onkel Michael!

Was soll ich denn nur machen? Findet ihr eigentlich, daß der... der Max Nachbar... ich wollt sagen nur Max... ein prima Dad wäre?

Hey, der war gestern beim Krippenspiel ein super Daddy... oder Josef gewesen!

Ach ihr habt das ja gar nicht gesehen gehabt.

Onkel Michael, heißt eigentlich nett sein... soviel... wie langweilig? Des wäre net so gut, weil meine Mom den Max nett findet.

Nein, sie hat auch gemeint, daß er lieb sei. Ich weiß doch auch nicht?“

Maria zog hurtig, dabei über ihren Sohn Michael greifend, Samanta fest in ihre Arme, als sie bockig und weinerlich weiter redete:

„Jedenfalls will ich einen Daddy haben! Ich gehe nicht auf das Silvesterfeuerwerk ohne irgend einen Dad.

Meint ihr vielleicht, ich mach mich vor der blöden Kerry lächerlich.

Die hat mal schön dumm geklotzt, als sie mich bei der Krippenaufführung mit meiner Mom und

Max gesehen hatte und... und die glaubt doch jetzt, daß der Max mein Daddy ist, versteht ihr?

Ihr müßt mir helfen, daß meine Mami den heiratet, aber vorher muß man dem doch einen Vaterantrag machen, oder nicht? Und was muß ich denn dafür einkaufen gehen? Ich wollt schnell ein Jumbo- Glas Nutella besorgen, als Geschenk, weil der Max solchen Schokoladenaufstrich auch

gerne ißt. Oder tut man da auch Blumen geben, wie beim Heiratsantrag? Aber der ist doch ein Mann... “

Michael kam nicht umhin, sein aufsteigendes Kichern zu unterdrücken, weil Maria ihm einen scharfen Blick gab und ganz leise, beruhigend zu Sam offenbarte:

„Mmh, Schätzchen, da hast du dir wirklich was Schwieriges ausgedacht. Aber das bekommen wir hin. Natürlich helfen wir dir.

Schließlich hast du nur eine clevere Tante Maria und, na gut, auch nur einen schlaunen Onkel Michael, nicht wahr? Nun wird aber nicht geheult, okay?

Du willst doch hübsch aussehen, wenn du Max einen Vaterantrag machst, oder? Auch kannst du jetzt noch nicht die Schokoladencreme besorgen, dazu ist es noch viel zu früh.

Die Tankstelle, nebst Einkaufsmöglichkeit, hat erst um 8 Uhr geöffnet. Dein Onkel Michael geht mit dir nachher dahin.“

Sie unterband ihr Lachen, das ihre Kehle kitzelte, da Michael sie grüblerisch ansah und grinsend erwiderte:

„Oh, ich bin also schlau. Na, dann werde ich cleverer Onkel nun mal die kleine Sam wieder nach unten bringen. Und ja, ich gehe mit ihr auch nachher die Nutella besorgen.“

Er surrte einen raschen Kuß mitten auf den Mund Marias, krauchte aus dem Bett und schnappte sich Samanta und sagte lächelnd zu seinen beiden Buben, die gleichzeitig quäkten:

„Ich will auch Nutella!“

„Okay, dann besorgen wir 2 Gläser.“, und hakte nach:

„Nein, gleich Drei! unser kleiner Sammy mag die ja auch.“, als sein jüngster Sohn sich durch Babygeschrei bemerkbar machte.

Gegenwart.....

Liz und Max sahen sich verschreckt und völlig nichts verstehend an, weil Samanta aufgebracht zu den 2 süßen MM meckerte:

„Hey, jetzt habt ihr mir meinen Vaterantrag kaputt gemacht! Und eure Mom hat umsonst des Wohnzimmer dafür geschmückt gehabt.“

Beide wußten gar nicht, wie ihnen geschah, da Maria in Windeseile, Max ihren Jüngsten abnahm und in die Arme von Michael legte.

Sie gleich darauf von ihr ins Wohnzimmer bugsiert wurden und sie beiden leise zuzischte:

„Das ist eure Chance. Ich denke mal, es wird euch umhauen, was eure Tochter euch mitzuteilen hat und hoffe, ihr habt wenigstens eine Tasse Kaffee intus.“, und laut zu Samanta rief:

„Kleines, kommst du?“

Mit Nachdruck schloß Maria ihre Wohnzimmertüre, kaum daß Sam ins Zimmer geschlüpft war, und zwinkerte verstohlen, vorm Schließen, verschwörerisch Samanta zu, als sie sah, daß Max und Liz sich bewundernd im Raum umblickten.

Liz und Max Braunaugen weiteten sich während ihres Umschauen, denn das Wohnzimmer sah unglaublich aus.

In einer Ecke des Raums stand ein wundervoller Weihnachtsbaum, unter dem sich kunterbunte Geschenkkartons stapelten, die sicherlich später, voller Ungeduld von den Kindern ausgepackt wurden.

Auf dem Tisch waren in verschiedenen Schalen, Nüsse und Plätzchen zum Verzehr einladend arrangiert und auf einem Tablett, verlockte ein Weihnachtspunsch nebst Orangensaft und Krügen, um sich die Getränke einzuschütten und daran zu nippen.

Durch die Mitte des Zimmers reihten sich auf stellbare Reklametafeln, von denen man nur die kahle Rückfront gewahrte, die den Raum teilten.

Diese Liz veranlaßten, Sam einen perplexen Blick zu geben und erstaunt zu fragen:

„Liebes, was hat denn diese Trennwand zu bedeuten? Was ist dahinter?“

Ihre kleine Tochter kaute verlegen auf ihren Lippen herum und erwiderte verzagt, schüchtern unter sich schauend:

„Da... da hinter ist so was wie... wie ein Antragszimmer. Im... im Rathaus heißt des Standesamt, glaub ich wenigstens? Max, komm mal mit. Wir gehen jetzt dahin. Mom, du mußt auch mit kommen.“

Samanta schnappte sich jeweils eine Hand von Max und Liz, ihre verwirrten Blicke ignorierend und ging mit beiden durch den Einlaß, den eine fehlende Holztafel bildete.

Waren zuvor, Max und Liz Augen geweitet gewesen, sammelten sich nun in diesen Tränen, als sie die Vorderfront der ungewöhnlichen Trennwand sahen, weil die Reklameflächen mit unzähligen Fotografien bestückt worden waren.

Liz erkannte sogleich an den Aufnahmen, das sie allesamt aus Sams eigener Sammlung stammten.

Ihre Tochter diese Fotos geknipst hatte und sie, durch Mithilfe von Michael, mit ihrem Tintenstrahldrucker für Fotoprint fertigte, den Michael im Auftrag Max` gekauft hatte.

Alle Drucke bezeugten, in wunderschönen Aufnahmen, Bilder von Max, ihrer Tochter und ihr selbst, auf denen sie gemeinsam zu sehen waren.

Jedes Foto gewährte Szenen der vergangenen Weihnachtszeit, die sie gemeinsam verbracht hatten.

Sie stellten auch Zeugnis der wenigen Augenblicke, die sie in den Tagen der ersten Januarwoche noch zusammen verbringen konnten.

Sogar die Fotografie, die eine Schwester während Samanta` Aufenthalt im Krankenhaus von allen Dreien geknipst hatte, fehlte nicht.

Liz schluchzte unkontrolliert auf, als sie ein Bildnis entdeckte, das nach der Geburt von Samuel aufgenommen worden war, das sie, Samanta, Michael und die beiden süßen MM` am Krankenbett von Maria, die ihren nächsten Nachwuchs stolz an ihrer Mutterbrust präsentierend, zeigte, denn darunter war mit Kinderschrift, Samanta` Schrift geschrieben: So sieht Mama, Papa und Kinder aus... wo ist denn mein Daddy? Ich finde es Sch... nicht so toll, daß ich keinen Dad habe...

Weder Max noch Liz wußten was das zu bedeuten hatte und Liz fragte mit Tränen erstickter Stimme:

„Schätzchen, ich verstehe nicht ganz?“

„Ich auch nicht.“, nuschelte Max, als er auf einen Sessel sah, der mit weißen Christrosen und Tannengrün geschmückt war.

Die Sitzgelegenheit machte den Eindruck eines Throns, und die Sektflasche, um die edle Gläser drapiert waren, welche auf einem kleinen Tisch daneben stand, konnte er auch nicht einordnen.

„Gefällt`s euch denn? Mom, den Sekt dürft ihr aber erst trinken, wenn du auch mitspielst.

Ich muß den Max Nachbar... nein, nur Max... erst was ganz Wichtiges fragen.

Ach, und wenn er nicht will, brauchst du ja gar nicht mitmachen... dann gibt`s aber auch keinen Sekt, kapiert?

Die Flasche hat Onkel Michael an der Tankstelle gekauft und ganz schön gemeckert gehabt, weil die so teuer gewesen war, weißt du.“, erwiderte Sam aufgeregt und schaute ihre Mutter sowie Max wissend an.

Sie schnaufte hörbar durch und flüsterte vor sich hin:

„Ich muß das jetzt tun. Ich darf kein Angsthase sein, sonst redet Tante Maria nix mehr mit mir, weil ja dann Onkel Michael recht gehabt hätte, der meinte, daß ich viel zu feige wäre, das durchzuziehen. Ich mach das jetzt!“

´ Samanta konnte nicht wissen, daß Michael und Maria diese „Drohung“ extra ausgesprochen hatten, um an Sams kleinen Dickkopf zu appellieren, den sie durchaus manchmal haben konnte.´

Ihren Mut zusammennehmend streckte sie Max ihr Händchen entgegen, welches er sogleich ergriff, und bugsierte ihn zum Sessel.

Ihr zartes Stimmchen war lediglich ein Hauch, als sie verschüchtert aber auch geschäftig sagte:

„Hock dich mal da hin, weil du so groß bist. Mom, du mußt dich neben mich stellen, okay? Oha, ich hab ja was vergessen.“

Hurtig flitzte Sam zu einem Fenster und nahm das Nutellaglas von der Fensterbank, das in hübsches Geschenkpapier verpackt- und mit einer Schneerose verziert war.

Liz entfuhr ein erschrockenes: „Huch!“, weil Sam, kaum daß sie zurückgekommen war, sich urplötzlich vor Max hinkniete, der auf der Sitzgelegenheit Platz genommen hatte.

Sie und Max sahen sich irritiert an und erahnten, ganz langsam, die Absichten ihres Töchterchen, obwohl sie nicht genau wußten, was Samanta im Schilde führte, denn glauben heißt ja noch nichts wissen.

Max konnte seine Tränen nicht mehr zurückhalten, die sich in seinen Augen gesammelt hatten, als seine Tochter scheu in sein Gesicht blickte und ihn „todernst“ ansprach:

„Max, ich mach dir jetzt einen Vaterantrag. Jawohl.

Und, willst du mein Daddy sein?

Hey, du mußt dir das aber gut überlegen, denn... denn wenn du willst, mußt du meine Mom heiraten, des macht man so!

Mom, du heiratest den Max doch, oder?“

Er konnte seine wunderbare Tochter nur anstarren und war zur keiner Antwort fähig, weil ihn ein freudiger Weinkrampf übermannte, den Sam überhaupt nicht verstehen konnte und sie auch sogleich verunsichert fragen ließ:

„Warum weinst du denn? Du willst nicht mein Daddy sein, stimmt's ? Da kriegst du auch kein Sekt. Und schon gleich gar nicht die Nutella.“

Liz, die nicht weniger vor Glückseligkeit weinte wie Max, versteckte ihre eigene Freude und Verblüffung, und erwiderte rasch:

„Also, ich will auf jeden Fall... Max heiraten. Ich liebe ihn, weißt du mein Schatz.“

Sie ging hurtig neben Sam auf die Knie und umarmte sie liebevoll, dabei schluchzen zu Max flüsternd, ihn aufmunternd ansehend:

„Liebling...“

Er ließ sich darauf zackig vor seinen beiden Liebsten kniend auf dem Boden nieder und schloß seine Arme um sie.

Mit Tränen verhangener Stimme nusichelte er sofort, dabei sein Haupt auf das Köpfchen seiner Tochter legend:

„Und ob ich dein Daddy sein will! Selbstverständlich nehme ich deinen Vaterantrag an und heirate deine Mom. Ich liebe sie. Dich auch. Ich... ich bin doch auch dein richtiger Dad und...“

Samanta, die seinen letzten Satz nicht gleich richtig kapierte, erwiderte frohlockend:

„Das ist ja so cool! Dann könnt ihr ja gleich an Silvester heiraten und... Mami, wieso ist denn der Max wirklich mein Daddy? Wie kann en der so was sagen? Hey, wo war er denn die ganzen Jahre gewesen, häh?“

Liz schnappte sich sogleich ihre Tochter, als diese sie Stirnrunzelns anschaute und sie Mami tituliert hatte.

Umgehend setzte sie sich in den Sessel und nahm Sam auf ihren Schoß.

Sie lächelte Max verstohlen an, der sich auf der Polsterlehne der Sitzgelegenheit plaziert hatte, und erklärte läutern, mitten ins Gesichtchen ihrer Tochter blickend:

„Max hat dir die Wahrheit gesagt. Er ist dein richtiger Vater. Liebes, du magst doch Märchen. Ich mein ja nur, weil du die gerne liest. Also, du hast doch Max` Tante kurz gesehen gehabt, vor der du Angst hattest. Mr Elisabeth Dear...“

Sam warf altklug ein, ihre Mom grüblerisch ansehend:

„Was hat en` die komische Frau damit zu tun? Mom, ich finde es nicht so toll, daß du meine Vorliebe für Märchen hier bringst. Des ist doch unser Geheimnis, du liest die auch gerne, und Tante Maria sowieso!“

Liz drückte die weiche Figur ihrer Tochter fester an sich und wisperte:

„Ja. Aber darum geht es mir nicht. Kleines, Max ist dein Dad. Ich mein dein richtig, biologischer Vater. Er... er konnte sich nicht früher bei uns melden, weil seine Tante Elisabeth jeglichen Kontakt zu uns sabotierte. Verstehst du? Schätzchen, sie unterschlug ihm meine Briefe und die von deinem Onkel Michael und...“

„Mom, du erklärst mir jetzt, daß die böse Frau... ne Hexe ist, oder?“

Liz kam gar nicht dazu Sam zu antworten, denn Max schnappte sich seine Tochter und drehte sich einmal mit ihr um seine Achse und entgegnete rauh:

„So war es. Und, willst du mich immer noch als Dad? Auch wenn ich zu lasch gewesen war, um gegen meine böse Tante anzukämpfen?“

Samanta sah etwas skeptisch aus, aber sie erwiderte kichernd:

„So ganz genau weiß ich das noch nicht. Aber, wenn du es mir erklärst, und auch du Mom! Jedenfalls wird Kerry ganz schön blöd gucken, wenn ich mit meinem richtigen Dad zum Feuerwerk an Silvester komme. Du, Max, ich mein Daddy, ich bin jetzt auch mit Val verwand, nicht wahr?“

Weder Max noch Liz konnten antworten, da die Wohnzimmertüre aufging und Michael und Maria eines Mundes verlauten ließen:

„Es tut mir leid, okay? Aber länger konnten wir unsere Zwerge vor der Bescherung nicht mehr fernhalten! Kann der Guerin` Weihnachtsmann euch nun auch beglücken, oder müssen wir ein anderes Kalieber auffahren? Welche Bestechung wäre denn nun angebracht?“

„Gar Keine! Wir sind nun eine richtige Familie.“, wisperten Liz und Max gleichsam aufschluchzend.

Ihre Tränen nicht beachtend, schauten sie selig ihre Freunde an und aus ihren braunen Augenpaaren lugte ihre Dankbarkeit hervor, diese sie Maria und Michael zollten.

Beide schmiegten Sam enger an sich, die zwischen ihnen stand und jeweils ein Ärmchen um die Beine ihrer Eltern geschlungen hatte, und über deren Glücks- strahlendes Gesichtchen, ebenso Tränen kullerten.

Michael, der bemerkte, daß seine Frau hörbar aufseufzte und sicherlich auch gleich in Tränen ausbrechen würde, flachste gespielt amüsierend:

„Nun denn, ist ja alles klar. Dann können wir uns ja jetzt ans Weihnachtsgeschenke- Auspacken machen!

Oh und, Sam, Kleines der Weihnachtsmann von deinem Daddy hat hier eine riesige Schachtel für dich unter den Christbaum gelegt.

Hey, nun mach hin und pack die mal aus! Ich möchte nämlich echt mal wissen, was da drin ist, okay?“

Samanta flitzte sofort zu den süßen MM`, die sich bereits an den Päckchen gütlich taten und kräftig an dessen Geschenkpapier herum rissen.

Der kleine Samuel, den Michael zuvor auf den Boden gesetzt hatte, jauchzte freudig blubbernd, als seine Brüder ihm das Papier zu warfen, welches er sogleich mit seinen Patschhändchen verramschte.

Über seine rosigen Babybäckchen glitt ein bezauberndes Lächeln, das seine entzückenden Grübchen in seinen Wangen zeigte, und seine blaugrünen Äuglein strahlten mit der elektrischen Kerzenbeleuchtung des Christbaums um die Wette.

Sammy` Augensterne kamen denen seiner Mutter gleich, sowie die Augen seiner Brüder im dunklen Braun ihres Vaters strahlten, die die blonden Haare Marias vererbt bekamen, wies sein weicher Haarschopf die gleichfalls braune Haarfarbe seines Dads auf.

Alle drei Jungs haben, in formvollendeter Weise und harmonisch, die Vorzüge ihres Elternpaares abbekommen und doch war jedes Kind auf seine Art einzigartig und ein wunderbares kleines Menschenwesen, das man gleichsam liebhaben mußte.

Liz gab Max einen verstohlen Kuß, der andächtig die Kinder beim Auspacken der Geschenke beobachte und flüsterte:

„Liebling, ich will auch noch mindestens 3 von diesen wunderbaren Kurzen irgendwann mein... unser eigen nennen können.“, und sie erwiderte an seinen Lippen nuschelnd:

„Ja, ich auch. Unbedingt.“

Sie lachte herzlich auf und gab Sam einen nichts wissenden Blick, als ihr Töchterchen... ihr ein wunderschönes, rosa Spitzenkleid, das sie zuvor aus einer großen flachen Schachtel geklaut hatte, entgegenhielt und mürrisch fragte:

„Mom, was sollen` das? Daddy, was hast du denn für einen komischen Weihnachtsmann? Das zieh ich net an!

Ich bin doch kein „Modepüppchen“ wie die eingebildete Kerry Mangold!“

Max löste sich sanft aus Liz` Umarmung und flüsterte ihr leise, seine Augen rollend zu:

„Meine Schwester. Du kennst ja Isabel, wenn ich sie schon um Rat frage...“

Er eilte hurtig zu seiner Tochter.

Rasch hockte er sich neben sie auf den Boden und sagte, dabei etwas herum drucksen:

„Hör mal. Schätzchen, mein Weihnachtsmann ist nicht komisch, der wußte nur nicht was er dir nun bringen sollte.

Weil... weil weißt du, Valerie hatte dieses Kleid auf ihrem Wunschzettel stehen und wünschte sich für dich das Selbe. Ich nehme keine Beschwerden entgegen.

Die mußt du nun an deine neue Cousine stellen.

Du bist sehr wohl jetzt mit Val verwandt, okay!“

.....

Liz zog Maria eng in ihre Arme, als beide nach der Bescherung vor der Reklametafel standen, auf der die Fotografie der Szene zu sehen war, welche nach der Geburt von Sammy im Krankenhaus spielte und unter dieser die Kinderschriftzüge von Samanta zu lesen waren.

Maria lächelte Liz verlegen an, weil diese nachdrücklich, mit Tränen verhangener Stimme, rauh offenbarte:

„Das war einer deiner Glückseligsten Momente in deinem Leben, nicht wahr?

Maria, ich weiß nicht, wie ich und auch Max, wie wir dir und Michael je danken können. Deshalb nehme bitte meinen Vorschlag an, den ich dir machen möchte.

Hör zu. Max und ich schnappen jetzt Sam und eure drei Kids und begeben uns ins Ferienhaus der Valentis.

Wir machen den ganzen Tag über Babysitter und bringen auch alles im Haus für heute abend auf Vordermann.

Damit wir alle dann dort einen schönen Abend und die Ankunft von Isabel, Kyle, Valerie und dem kleinen Leo feiern- und verbringen können.

Du und Michael macht euch einen schönen Tag. Bitte, schlage mir dieses winzige Dankeschön nicht ab. Wir sehen uns heut abend, okay?“

Sie nutzte sogleich die Chance, als Michael zu ihnen kam und verlegen auf die Tafel schauend sagte:

„Oh, Schatz, wenn ich dieses Bild sehe... fällt mir ja was ein. Weißt du eigentlich noch, wie du mich, Stunden davor, an gemeckert hattest?“

Liz rauschte darauf, mit den hastig ausrufenden Worten:

„Bye, ihr beiden. Wir sehen uns heut abend!“, zur Wohnzimmertüre hinaus und gab Max einen kleinen Schubs, der gerade zur Tür hereinkommen wollte und fragte:

„Liebling, wie sieht's denn mit Frühstück aus? Die Kids sitzen in der Küche und maulen bereits, wo du und Maria ab bleiben, und Michael kommt auch gar nicht mehr?“

Er schaute irritiert, weil sie lediglich antwortete:

„Wir packen alles zum Futtern ein.“, und die Tür des Wohnraums nachhaltig zuschlug.

Samanta und die beiden süßen MM` waren sofort Feuer und Flamme, als Liz ihnen erklärte, daß sie in der Schwimmhalle des Ferienhauses der Valentis frühstücken würden.

Sie packten geschwind mit an, um die entsprechenden Lebensmittel in Taschen und Körben zwecks Transports zu verstauen.

Keine 20 Minuten später verließen Max, Liz, Sam und die Guerin Kids die Wohnung, ohne sich von Maria und Michael zu verabschieden, weil Liz verschwörerisch meinte:

„Daß das nicht angebracht wäre.“

Diese Aussage Samanta natürlich nicht so einfach hinnahm und sie sich von ihrer Mom erklären ließ.

Sam` Kichern erklang im Treppenhaus, weil Liz ihr leise zu murmelte, daß es auch eine Bescherung für Mami und Dadi gäbe, bei dieser Kinder nix zu suchen hatten, obwohl sie nicht verstand was ihre Mom gemeint hatte, aber sie das natürlich nicht verraten wollte.

Samanta kicherte noch lauter, als darauf ihr Daddy, der den kleinen Sammy auf seinen Armen trug, leise nuschelte:

„Wirklich, Liebling? Jetzt bin ich aber mal auf unsere Bescherung gespannt!“, da sie dieses ja auch nicht wußte, und Sam prustete vorlaut:

„Daddy, du verrietst mir aber dann... wie so ne` Bescherung für Eltern ist. Ich will das wissen, kapiert?“

.....

Maria lächelte liebevoll, als sie sich von der Fotografie abwandte, und schaute Michael perplex mitten in seine braunen Augen und fragte verunsichert:

„Häh, ich hatte dich an dem Tag an gemeckert? Kann ich gar nicht glauben. Vielleicht sehen wir ziemlich glücklich auf dem Foto aus! Wäre es zuviel verlangt, wenn du mich mal aufklärst?“

Er lachte herzlich laut auf und umfing seine Frau um die Taille, um sich einmal mit ihr tanzend im Kreise zu drehen.

Danach entgegnete er gespielt ernst, ihr dabei sachte mit seinen Lippen über ihren geöffneten Mund streifend:

„Wenn du darauf Wert legst. Muß ich es dir ja in Erinnerung bringen.“

Schatz, mit unserem Sammy ging es ja ziemlich fix. Ich wollte sagen, ich konnte ja bei seiner Geburt nicht dabei sein, weil ich in der Parker` und Guerin` Lesestube Dienst schieben mußte. Oh, ich weiß heut noch ganz genau, wie Samanta in den Buchladen stürmte und aufgeregt herum schrie: Onkel Michael! Onkel Michael, du mußt ganz schnell dicht machen und mit ins Krankenhaus gehen!

Schmeiße doch die paar Kunden raus. Die blöde Kerry eh.

Hey, was suchst du denn schon wieder hier? Du, meine Mom ist mit den süßen MM` schon dort, weil doch Tante Maria vorhin von einem Krankenwagen abgeholt wurde!

Ach, aber wehe du verpetzt mich, weil ich nicht abgewartet habe... bis meine Mami angerufen hat. Ich mein, weil ich doch jetzt schon hier bin und...

Du, wir müssen da auch hin, stimmt's?"

Maria sah ihn andächtig an, als er laut Luft holte und verhalten weiter offenbarte:

„Naja, ich war ganz schön geschockt, als ich mit Sam in dein Krankenzimmer stürmte.

Frag mich heut noch, wo Liz die Kohle für das Einzelzimmer hergenommen hatte?

Jedenfalls hast du mich ganz schön ausgeschimpft gehabt, kaum daß ich ins Zimmer kam.

Bin ich tatsächlich so ein gemeiner Hund, der sich davor gedrückt hatte bei der Geburt dabei zu sein? Als welcher du mich bezeichnet hattest?

Ich wurde doch viel zu spät informiert und..."

Seine Augen leuchteten mit dem elektrischen Kerzenschimmer des Christbaums wetteifernd, als sie hurtig erwiderte:

„Liebling, warum hast du nie etwas gesagt? Ich meinte das nicht so.

Und... und habe bestimmt nur so gequasselt, da die Geburt von Sammy so frisch gewesen war.

Die damit verbundenen Schmerzen, weißt du?

Oh Gott, du bist das Beste, was mir in meinem Leben passieren konnte.

Ich liebe dich.

Mehr... als ich dir jemals sagen kann!"

Er neigte seinen Kopf zu ihr herunter und gab ihr einen kurzen Kuß und flüsterte:

„Dito! Und jetzt kommen wir der schönsten Sache der Welt nach, die zwei Liebende machen können.

Schatz, ich habe realisiert, daß Liz uns eine Sturmfreie Bude „beschert“ hat.

Laß uns in unser Schlafzimmer gehen. Hey, ich hab auch den brandneuen Kamin angefeuert, der jetzt unsere Schlafstube, dank Max` Reichtum, ziert.

Du, es geht doch nix über einen reichen, besten Freund- und über eine beste Freundin, über Liz, die meinte das... wenn sie jetzt über so einen Luxus verfügen kann, es ihre Freunde auch tun sollen, nicht wahr?"

Maria murmelte nur: „Oh ja.“, und ließ sich umgehend von Michael ins Schlafzimmer bugsieren.

Beide kleideten sich mit zittrig agierenden Händen gegenseitig aus, kaum daß sie in ihrem Schlafraum ankamen und sanken, sich leidenschaftlich küssend, in die Laken ihres Nachtlagers.

Gleichsam überschütteten sie ihre erhitzten Körper mit erregenden Zärtlichkeiten.

Maria stöhnte lustvoll auf, als Michael sein dunkles Haupt ihrer Scham zuneigte.

Er ihr Lust schenkte, indem er ihr weibliches Zentrum mit seinem Mund küssend- und seiner Zunge leckend liebte.

Ihm entfuhr ebenfalls ein wollüstiger Schrei, als er sich an ihrem herrlichen Leib nach oben küßte.

Ihre keck aufgerichteten, rosa Brustwarzen in seinen Mund saugte, und Maria in betörender Weise seinen steifen Penis mit ihre Hand reizte.

Sie ihre Hand auf und nieder streichen ließ und in sein Ohr, es dabei beißend nuschelte:

„ Oh, mmh, Liebling komm, stoße...“

Sich nicht mehr beherrschen könnend, schob er seine kraftstrotzende Gestalt zwischen ihre willig, weichen und gespreizten Schenkeln und stieß voller Wollust seine Erektion in ihre feuchte Vagina ein.

Die weiche Unterlage ihres Bettes gab ihrem auf und ab Rhythmus, in diesem ihre liebenden Körper aufeinander surrten, wider, indem sie federnd diesem entgegen steuerte.

Keuchend, sich Liebesworte zu stöhnend, erreichten sie alsbald ihren gemeinsamen Höhepunkt und küßten sich unbändig, als ein gigantischer Orgasmus ihre Seelen und Figuren bereicherte.

Gleichwohl jauchzten sie an ihren sich küssenden und heißen Lippenpaaren:

„ Ja, jaa... oh jaa... mmh... ich liebe dich.

Liebling, das dürfte nie enden, diese Glückseligkeit... Oh, Michael... Oh, Maria...
Du, mein Alles...“

Am Heilig Abend, um die Mittagszeit in England bei den Valentis...

Kyle, der mit Valerie in deren „ Tierheim“ war, schaute sich in dem Zimmer um, das jegliches Gehege eines Tierparks, in Miniaturausgabe, aufwies und sagte, dabei sein Töchterchen, das in einem flauschigen Schlafanzug steckte, gespielt skeptisch ansehend:

„ Hey, Prinzessin denkst du wirklich, daß du deinen „ Plastik- Zoo“ alleine lassen kannst? Und deine Weihnachtsgeschenke, die dein Sammelsurium erweitern, erst aufstellst wenn wir zurück sind? Ach, und glaubst du tatsächlich, jetzt schon schlafen zu können?“

Val schloß tunlichst die Türen eines Spielzeugsstalls, in dem ihre „ Ponys Lotti und Jack „ hausten und entgegnete, dabei ihren Vater lächeln ansehend:

„ Ja klar, Daddy. Du, ich schlaf ganz schnell und freue mich wie doll, daß wir schon heut abend zu Onkel Max fliegen. Unser Weihnachtsmann war wirklich sehr nett gewesen, weil er so früh die Geschenke gebracht hat.

Es ist einfach voll cool, daß Sam heut Abend auch so ein tolles rosa Spitzenkleid, wie ich es gekriegt bekommen habe, von ihm auch beschert bekommt. Jedenfalls hat Mom das gesagt.

Ach, und es ist ganz famos, daß Samanta meine Cousine ist und ihre Mom meine echte Tante wird, wenn Onkel Max sie heiratet.

Du bist jetzt auch der Onkel von Sam und Mom ihre Tante, des ist komisch, weil du und Mom doch bis jetzt noch nie Onkel und Tante von Irgendwem gewesen seid, stimmt's?"

Er lachte belustigt auf und hob seine Tochter auf seine Arme. Sich einmal im Kreise mit ihr drehend antwortete er amüsiert:

„ Ganz genau mein Schatz. Na, darf dich der „ Neuonkel“ von Sam in dein Zimmer tragen, auch wenn du bereits ein großes Mädchen bist?"

Valerie schaute verschmitzt auf, warf ihr herrliches Blondhaar, das ein Erbstück ihrer Mutter war, zurück und erwiderte sogleich, in hochgestochenem Wortlaut wie Samanta sagen würde, kichernd :

„ Nein, das darf der Onkel von Sam nicht. Aber du Daddy!"

Einige Zeit danach...

Kyle schwoll regelrecht sein Brustkorb an, als er vorm Bettchen seines Sohnes Leo stand und dessen Schlaf beobachtete. So ganz konnte er, auch nach fast 5 Monaten, noch nicht realisieren, daß das hübsche und dralle Baby, das einen Monat zu früh zur Welt kam, sich zu solchem Wonnebrocken entwickelt hatte.

Sein Sohn bereits des öfteren Anstalten machte, gestützt durch einen gut gepolsterten Sitzkorb, der zwischen der Sarge seiner Kinderzimmertür angebracht war, versuchte seine erste Gehversuche zu unternehmen, obwohl er nicht einmal, so richtig, alleine aufrecht sitzen konnte? Oder lag es nur daran, weil er (der besorgte Vater), grundsätzlich tunlichst darauf achtete, daß Leo stets als Rückendeckung entweder ein weiches Kissen oder den Körper seiner Mom, seines Vaters oder den von seiner Schwester zur Verfügung hatte, weil er glaubte, sein Söhnchen konnte noch keine Selbständige... sitzende Haltung einnehmen?

Ihm wurde zum ersten Mal bewußt, beim Beobachten seines Sprößlings, daß Isabel' Spöttelei zu recht bestand, wenn sie ihn als über besorgten Daddy betitelte, da Leo ein kerngesundes Kerlchen war, der sich ganz normal entwickelt hatte.

Trotz seiner Einsicht konnte es Kyle nicht verhindern, daß seine Gedanken sich um Isabel drehten und auch zum Tage von Leo' Geburt zurück schweiften, als er dachte:

„ Ich muß unbedingt meine Honey daran erinnern, daß sie ihr Medikament für ihren Bluthochdruck einpackt. Das vergißt sie sonst sicherlich.

Ump, ich weiß jetzt schon, daß sie mich, ob meiner Ermahnung, es bloß nicht zu vergessen einzupacken, dann an meckert. Aber das ist mir egal.

Niemals werde ich den Tag vergessen als Leo zur Welt kam..."

Die Geburt von Leo „ dem kleinen Löwen“, dem Sohn von Kyle und Isabel...

Der 3.August zeigte sich keineswegs von seiner Sommermonat- Seite. Nein, es regnete ohne Unterlaß. Der Morgen war kühl, neblig und vom Nieselregen verhangen.

Kyle, der zusammen mit seiner hochschwangeren Frau Isabel einen Abstecher nach London gemacht hatte, um Weihnachtseinkäufe zu erwerben, stöhnte frustriert in den Telefonhörer, als er Frühmorgens mit seinem Schwager Max telefonierte, und beklagte sich flüsternd:

„Mensch, Max, ich glaube, wir müssen uns mal Etwas einfallen lassen, das wir deiner Schwester entgegensetzen können. Sie ist der reinste Weihnachtsschreck, und das, jetzt schon im August. Du, zwar residieren wir in einem Nobelhotel, aber ich kann dir nicht mal sagen welche Farben die Bettlaken haben, weil ich nur kaputt von den Einkäufen bin und wie zerschlagen in das Bett falle. Hey, wie geht's denn meiner Prinzessin? Alles in Ordnung bei dir und meinem Töchterchen? Läßt sie dich in Ruhe schreiben?“

Er hörte nur mit halben Ohr der beruhigenden Entgegnung seines Schwagers zu, da es leise an der Hotelzimmertür klopfte und legte den Hörer, nach einem kurzen Abschiedsgruß, hastig auf.

Wenige Minuten danach riß er sein blaues Augenpaar besorgt auf, als er das fahrbare Frühstückstablett, das er zuvor vom Zimmerservice in Empfang genommen hatte, in den luxuriösen Schlafraum der Unterkunft schob.

Denn Isabel sah ihm mit hochrotem Gesicht, vorm Bett stehend und ihren ausladenden Babybauch, wie stützend haltend, entgegen und rief panisch:

„Liebling, ich glaub, es geht los! Mir ist ganz komisch und mein Herz rast, als wollt es aus meiner Brust sausen...“

Entsetzt hechtete er zu ihr, als sie ohne Vorwarnung auf das Nachtlager niederstürzte und ihr Bewußtsein verloren hatte.

Er mobilisierte sofort jegliche Hilfskräfte und fand sich kurze Zeit später, beunruhigt auf- und abgehend, in einem Krankenhausflur wieder.

Nicht nachdenkend unterschrieb er eiligst das Einverständnisformular, das ihm ein besorgt aussehender Arzt vorlegte, der ihm zuvor in konkreten Worten mitgeteilt hatte, daß die Blutdruckerhöhung seiner Frau ihr Leben und das ihres Ungeborenen gefährden würde und eine Geburt durch Kaiserschnitt dringend sei.

Kyle weinte, wie ein kleines Kind, als er circa 2 Stunden später, nach gut verlaufender OP, am Krankenbett seiner Frau stand.

Er lächelte unter Tränen kläglich, weil Isabel ihm ungehalten mitteilte, daß er unbedingt zur Säuglingsstation für Frühgeburten gehen müßte, da sie doch wissen müßte, wie es ihrem Sohn erging.

Ihr nur einen Kuß, und murmelnd: „Ich liebe dich,“ sagend, auf ihre Stirn geben könnend, weil sie ihn hurtig von sich schubste und richtig meckernd äußerte:

„Liebling, bitte bedanke dich nachher bei mir! Guck jetzt bitte nach unserem Kleinen.

Hey, und schieß das Krankenhauspersonal zusammen.

Denkst du vielleicht die hätten mir mal unseren Sohn auf die Brust gelegt gehabt?

Nein, die haben ihn sofort weggeschafft und ich hörte nur ein bedauerndes: Sorry, 8 Monatskinder fallen oftmals in der Entwicklung zurück, von den Ärzten.

Damit kann ich nix anfangen, du etwa?
Denkst du, ich hab uns ein Monster geboren, oder was? Oh, ich liebe dich auch.
Aber nun gehe bitte nachsehen!“

Beide lachten Stunden später über Isabels Äußerungen, als sie ihr gesundes und wohlgeratenes Baby, das an Isabels Busen schlummerte, begutachteten.
Von dem die Ärzteschaft meinte, das es einem 9 Monatskind gleichkam und sich seine Eltern wohl verrechnet hätten.

Was keinesfalls stimmen konnte. Jedoch weder Isabel noch Kyle darüber nachdachten.
Sie von dem Namen Leo, den ihr Töchterchen Valerie ihrem Brüderchen gab, voll überzeugt waren, da ihr Söhnchen tatsächlich, sich als „kleiner Löwe“ ausmachte. Wenn doch auch, die Ärzte davon ausgingen, daß sie einem 9 Monate alten Erdenbürger, das Licht der Welt erblicken ließen.

Gegenwart...

Kyle schoß aus seinem Nachsinnen, als er die geliebte Stimme seiner Frau vernahm, die verführerisch rief:

„Liebling, gebe unserem Süßen auch von mir ein Küßchen. Aber wecke ihn bloß nicht auf. Kommst du?“

Rasch hauchte er einen leichten Kuß auf die rosige Stirn seines Sohnes, und fuhr ihm vorsichtig über den braunen Haarschopf, bevor er glücklich lächelnd die Nachtstätte Leo‘ verließ, um das eheliche Schlafzimmer aufzusuchen.

Ihm entfuhr ein Verdutztes:

„Liebling, kannst du mir mal sagen, was du da machst?“, als er im Schlafraum ankam und sah, daß Isabel eine Schachtel Tabletten in den Müllkorb warf.

In dieser Packung er genau erkennen konnte, daß es sich um ihr Blutdruck senkendes Mittel handelte.

Ungläubig legte er seine Stirn in Falten und blickte seine Frau skeptisch an, da sie ihn dabei seelenruhig anschauend erwiderte:

„Irgendwann muß ich es dir ja gestehen. Darling, ich brauch schon seit 2 Monaten diese Arznei nicht mehr. Mein Blutdruck ist in Ordnung.

Ich habe längst, nur um dich zu beruhigen, die „Betablocker“, gegen ein Vitaminpräparat ausgetauscht, das ich wohlweislich extra unter deinem prüfenden Blick weiterhin zu mir nahm. Schatz, ich habe aber überhaupt nichts dagegen, wenn du... jetzt... mein Blut in Wallung bringst, okay?“

Ob er wollte oder nicht fiel er in ihr herzliches Auflachen ein und brummte gespielt verärgert:

„Na warte, du kleines Biest! Wie konntest du nur... deinen besorgten Ehemann, so lange veralbern, häh? Das sinnt auf Rache.

Auf sehr süße Rache. Glaube mir, ich bringe jetzt dein Blut in Wallung.

Honey, ich denke Mal, daß du, ganz bestimmt, erst im Flieger zum Schlafen kommst!“

Ein Mann... ein Wort...

Isabel, die lediglich mit einem Hauch von Nachthemd bekleidet war, kreischte verlangend auf, als er ihr begierig die goldene Faser vom Leib zerrte.

Sie war auch nicht untätig und fummelte ruck zuck seinen Schlafanzug von seiner kraftvollen Statur.

Nackt, sich fiebrig und streichelnd über die erhitzte Körperhülle des anderen mit erregenden Händen fahrend, sanken sie in die Daunen ihres Ehebettes.

Sich, leidenschaftlich küssend, ihre Zungen dabei miteinander verschlingend, gaben sie sich einem zügellosen Liebesspiel hin.

Ihrer beider Kehlen entflohen Lustschreie, als Kyle an den hoch gerichteten und harten Brustwarzen von Isabels üppigem Busen saugte, und sie liebkosend seine Erektion streichelte.

Er surrte ihren blonden Schopf nach oben und preßte seine Lippen auf die ihre, nachdem sie sich seiner männlichen Härte zugeneigt hatte und diese mit ihrem Mund leckend verwöhnt hatte.

Für beide gab es kein Halten mehr. Sie vereinten sich mit den gleichfalls, keuchen gehauchten Worten:

„Ich liebe dich.“, und verloren sich gleichsam in einem vertraulichen und wunderbarem Liebesakt.

Nach ihrer Glückseligkeit kuschelten sie sich eng aneinander und wisperten beidseitig:

„Hast du den Wecker gestellt?“, worüber beide kichernd gleichzeitig sagten:

„Nein. Aber, die Uhr können wir ja jetzt stellen...“

Kyle küßte Isabel unbändig, weil sie gespielt spöttisch offenbarte, ihm dabei seine braunen Haare zerzausend:

„Hey, hattest du nicht gesagt, ich werde erst im Flugzeug zum Schlafen kommen?
Also, wer braucht hier einen Wecker und Schlaf, häh? Oh, mmh, Liebling, ich hab nichts gesagt.
Oh ja Kyle...“

Ihr Sprechen verklang in seinem Mund, da er tunlichst seine heißen Lippen darauf gedrückt hatte, nachdem er nuschelnd erwidern gestöhnt hatte:

„Und ob, wir Zwei... erst im Flieger schlafen werden...“

Es war bereits Nachmittag, als Liz und Max sich an die Vorbereitungen für die Ankunftsfeier der Valentis machen konnten, die in der Schwimmhalle des Ferienhauses stattfinden sollte.

Das komplette Feriendomizil, war für Isabel, Kyle und ihre Kinder bestens auf Vordermann gebracht worden. Es fehlte an Nichts, auch für das leibliche Wohl der zu Erwartenden war bestens gesorgt worden, nur die Ausschmückung der Badehalle fehlte noch.

Samanta gab ihrer Mom einen grübelnden Blick und zog beleidigt ihr Mündchen nach unten, als Liz, die den genauen Sitz der Schwimmwesten der süßen MM‘ überprüfte und die Zwillinge danach vorsichtig ins Wasser hob, eindringlich sagte:

„Schatz, du tollst aber jetzt nicht mit Max und Michael im Schwimmbecken herum, sondern paßt gut auf sie auf, okay? Die Beiden können noch nicht schwimmen, vergesse das nicht!“

Sam‘ herab gezogene Mundwinkel schnallten freudig nach oben, da ihr Daddy an den Beckenrand trat und zuversichtlich, sie lobend, zu ihrer Mom redete:

„Liebling, du mußt bestimmt nicht unsere Prinzessin daran erinnern, daß die zwei süßen MM‘ nicht schwimmen können. Sam paßt schon auf, daß ihnen nix passiert. Stimmt doch Schatz, nicht wahr?“

„Ja klar, Dad! Ich guck schon, daß die Beiden net ab blubbern! Und werde auch net mit ihnen herum tollen. Nur ein ganz kleines bißchen, okay, Daddy?“, worauf Max, selbstverständlich, ihr ein einverständliches Kopfnicken gab.

Sie lachte kichernd auf, weil Liz ihr darauf einen leichten Schubs gab so, daß sie die Einstiegsleiter herunter plumpste und im Wasser des Pools, genau neben den süßen MM‘ landete, und ihre Mom zwar lächelnd, aber auch nörgelnd sagte:

„Aha, so läuft das jetzt also. Du kannst deinen Daddy bereits um deinen kleinen Finger wickeln? Na, ich weiß doch selbst, daß ich mich auf dich verlassen kann. Aber treib‘s trotzdem, bitte nicht zu doll, Liebes.“

Liz quietschte genauso wie die, mittlerweile im Wasser, sich vergnügenden 3 Kinder belustigt auf, als Max sie sich um ihre Taille schnappte und sie zur gemütlichen Sitzecke der Räumlichkeit trug.

Sie gab ihm einen unverständlichen Blick, kaum, daß er sie von seinen Armen absetzte, als sie in 2 große Pappkartons sah, da darin keinerlei Utensilien zur weihnachtlichen Ausschmückung verwahrt waren, sondern Luftschnangen, Päckchen mit Konfetti und anderes Partyzeugs enthielten.

So ganz kapierte sie auch Max‘ verschmitztes Lächeln nicht, das er ihr auf ihre Frage:

„Liebling, hast du die falschen Kisten vom Dachboden hergeschafft?“, gab, und er auch noch mit einem Glucksenden:

„Nein, hab ich nicht!!“, antwortete.

Ihr wurde noch Verwunderlicher zumute, weil er sie an die weitläufige Gläserfront der Halle zog, die einen herrlichen Blick in den verschneiten Garten- und den 3 wunderschönen, zu Christbäumen ausgeschmückten Tannen bot, und er besserwisserisch entgegnete:

„Liebling, der weihnachtlich- geschmückte Garten muß dieses Mal zur Weihnachtstradition reichen, weil Kyle und ich... uns eine andere Dekoration für die Sitzecke ausgedacht haben.

Du... du wirst es nicht glauben, aber Isabel hatte doch tatsächlich, die diesjährigen Weihnachtsgeschenke bereits im August erworben!
Naja, nun möchten wir unserem Weihnachtsschreck, mal Etwas entgegensetzen.
Wir werden aus der Ankunftsfeier eine Party machen und ganz bestimmt nicht, eine Weihnachtsfeier abhalten, verstehst du?“

Ihr Ungläubiges: „Nein? Ich hab keinen Schimmer...“, erstarb auf ihren Lippen, da Maria und Michael, die sie nicht in die Schwimmhalle kommen gehört hatten, eines Mundes sagten:

„Brauchst du auch nicht, Liz. Wir beide wissen Bescheid und übernehmen nun die Ausschmückung der Sitzecke, sowie das Herrichten des Büfett‘ für die Party.“

Maria achtete gar nicht auf den Protest ihrer besten Freundin, nachdem sie angeordnet hatte, daß Liz und Max sich für die restlich verbleibenden Stunden, bis zur Party, in ihre Wohnungen zurück ziehen sollten, als Liz dies permanent ablehnen wollte, und schob sie und Max Richtung Eingang der Halle.

Sie ließ auch Liz‘ Einwand:

„Maria, was soll denn das? Was ist mit unseren Kids? Und... und deinem und Michaels Bescheren für Erwachsene, ähm... der „Elternbescherung... seid ihr schon fertig damit?“, nicht gelten und wisperte kichernd in die Ohrmuschel ihrer besten Freundin:

„Oh ja, das sind wir und sie war wunderschön gewesen.
Mach dir um die Kinder keine Gedanken.
Michael und ich lösen euch nun auch als Babysitter ab, okay?“, und hakte etwas lauter nach:

„Hey, ich will aber später wissen, wie deine und Max‘ „Elternbescherung“ gewesen war.
Nun husch, husch, sonst bleibt euch nicht mehr viel Zeit dazu.“

Die beiden Freundinnen zuckten zum Pool herum, aus dem, Samanta‘ vorwitziges Stimmchen erklang. Sam lauthals rief:

„Mom! Hey, warte mal. Ich komm mit. Ich will doch wissen, was bei einer „Elternbescherung“ abgeht! Das hat doch eben Tante Maria zu dir gesagt, daß du und Dad die jetzt habt, oder nicht?“

Liz erschrak und kicherte belustigt auf, weil Max, der sie urplötzlich auf seine Arme gehoben hatte und mit ihr zum Ausgang schlenderte, über seine Schulter... ihrem gemeinsamen Töchterchen Sam zurief:

„Du hast dich verhört, Prinzessin! Deine Mom und ich müssen jetzt was anderes erledigen.
Es gibt noch keine „Elternbescherung“ für uns.
Aber, Schatz, natürlich können dir... deine Tante Maria und dein Onkel Michael genau erzählen, wie ihre „Bescherung“ gewesen war! Bis nachher.“

Worauf, Michael und Maria ihnen perplex nachsahen und sich zähneknirschend zu Samanta umdrehten, die, wie könnte es auch anders sein, sogleich wissen wollend quäkte:

„Na, denn erzählt mir mal, wie so ne' „Elternbescherung“ ist. Was habt ihr denn vom Weihnachtsmann gekriegt?

Warum werden denn die Erwachsenen extra beschert, häh?“

.....

Max verstand überhaupt nicht warum Liz, die sogleich kaum, daß sie in ihrer Wohnung angekommen waren, in ihr Schlafzimmer geflüzt war und dieses nun vor ihm verschlossen hielt.

Ihn nicht ins Zimmer hinein ließ, sondern ihm lediglich durch die versperrte Tür zurief:

„Nur noch einen kleinen Moment, dann darfst du hereinkommen!“

Ihm verschlug es den Atem, als die Tür aufging und ihm Qualm entgegen schlug, nachdem der Einlaß von einer hustenden Liz geöffnet wurde, die verärgert über sich selbst knurrte:

„Ich kann einfach kein Feuer anmachen! Verdammt, ich hätt's gar nicht erst zu versuchen brauchen und...“

Er schob sie zart zur Seite und offenbarte, einen begehrlischen Blick über ihre splitternackte Gestalt, um deren schmalen Taille ein dunkelrotes Geschenkband geschlungen war, amüsiert aber auch eindringlich:

„Und ob, du ein Feuer entfachen kannst. So gar das reinste Feuerwerk, nämlich in mir, Liebling. Ach, das Dilemma haben wir gleich behoben, mein Herz.“

Rasch eilte er an ihr vorbei, öffnete ein Fenster und machte sich danach am Kamin zu schaffen.

Bereits wenige Augenblicke später konnte er das Fenster schließen und der Raum wurde, gänzlich Rauch frei, von einer wohligen Wärme durchzogen.

Max zerrte regelrecht seine Bekleidung von seiner kraftvollen Statur und lächelte verführerisch Liz an, die abwartend, ihre Arme vor ihrem entblößten Busen verschlungen haltend, neben dem Bett stand und ihm ein verlegenes Lächeln schenkte.

Aus ihrem verlegenen Lächeln wurde sogleich ein strahlend- sowie amüsiertes Lachen, weil er zerknirscht fragte:

„Oh, Liebling geht's bei mir auch ohne Geschenkband? Ich mein, ich hab Keines parat, das ich um meine Taille schlingen könnte. Ach, ich glaub auch kaum, daß Deines noch lange deinen göttlichen Körper zieren wird. Wehe du hast einen Knoten gemacht...“

Ihrer Kehle entfuhr ein begehrlisches Gurren, da er mit einem Sprung bei ihr war, sie in eine hitzige Umarmung riß und sich verlangend am Geschenkband ihrer Taille zu schaffen machte.

Seine geschickten Finger hatten ziemlich flott die Schleife gelöst, und das rote Band fiel raschelnd zu Boden.

Ungestüm schnellten seine Lippen auf die ihren. Er surrte ungeduldig seine Zunge zwischen ihre süßen Sprechpforten, die leicht geöffnet waren, um sein heftiges Küssen zu vertiefen.

Beide ergaben sich ihrem leidenschaftlich- verzehrenden Küssen und streichelten mit fiebrigen Händen, über ihre erhitzten Körperhüllen.

Keuchend klang ihre gleichsam gesprochenes Offenbaren in ihrem intimen Mundraum, als wäre es Engelsgesang:

„Ich liebe dich und will dich. Du phantastisches Weihnachtspräsent...“, bevor beide in die weißen Laken des Nachtlagers sanken.

Liz glaubte vor Verlangen zu vergehen, als Max seine Lippen zu ihrem entzückendem Busen führte und damit abwechselnd an ihren harten Brustwarzen saugte.

Er stöhnte lustvoll auf, als sie auch nicht untätig war und seine gehärtete Männlichkeit mit erregenden Liebkosungen bedachte, die ihm eine ihrer Hände, kühn ausführend, drückend und streichelnd zu Teil werden ließ.

Ihre andere Hand glitt begehrllich über die Muskelstränge seines Rückens, sowie lockend über seine knackigen Pobacken streichend.

Beide schlitterten in ein rauschhaftes Liebesspiel.

Liz lächelte zärtlich sowie verstört, als Max dieses zaghaft unterbrach, indem er seine Hände in ihrem weichen, dunkelbraunen Haarschopf vergrub, sie göttlich anlächelte und ganz sanft mit seiner Zunge über ihre Lippen streifte, an denen er murmelte:

„Wie, wie hättest du es denn gerne? Ich mein, was steht auf deinem Wunschzettel? Willst du oben oder unten liegen...“

Antwort gebend hauchte sie ihm eine Kuß auf die Nasenspitze und flüsterte begehrllich aufstöhnend:

„Mmh, da verlasse ich mich doch mal auf das Einfühlungsvermögen von meinem Weihnachtsmann... Liebling, du weißt genau, was ich will...“

Ihr Stöhnen nahm an Dringlichkeit an, als er keuchend murmelte:

„Oh ja, das weiß ich... mmh...“

Ihnen entflechte gleichsam ein aufreizender Lustschrei, als er seine straffe Figur zwischen ihre willig gespreizten Schenkeln schob und seine pochende Erektion in die Feuchte ihrer Vagina feurig einstieß, sich ihre liebenden Körper verbunden hatten.

Wild und jeglichem Dasein entrückt nahm Max einen scharfen Rhythmus ein, mit dem er in einem schnellen auf und ab sein Glied in Liz' herrliche Weiblichkeit puschte.

Er erschauerte wollüstig, weil sie ihren Unterleib ihm zu bockte und seinem Begehren gleichkam.

Sie somit...jeden seiner unbändigen Stöße willkommen hieß.

Ihre Körper verschmolzen zu einem Einzigen und ihre Münder verstrickten sich in einem leidenschaftlichen Küssen, das sie nicht eher beendeten, als beide nach Atem schöpfen mußten.

Ihrer beider Sein entschwebte in einen rosaroten Sinnesnebel, der sie, in Ekstase gebracht, zu einem beidseitig erreichten, orkanartigen Orgasmus katapultierte.

Sie hielten ihre, noch nicht ganz aus dem Liebesrausch aufgetauchten, nachbebenden Leiber eng umfassen und stöhnten befriedigt und verzückt, ihre Lippen dabei liebkosend:

„Ich liebe dich. Das, das war gigantisch. Oh, mmh... das war ne‘ „Elternbescherung“ pur gewesen...“

„Oh, ja. Mein Herz, das war es. Das kann ich unmöglich unserer Tochter erzählen.“, nuschelte Max, bevor er Liz unbändig küßte.

Sie beendete sanft ihr zärtliches Küssen und wisperte:

„Das brauchst du auch nicht. Ich denke mal, daß Maria und Michael es Sam schon einigermaßen erklärt haben.

Und wenn nicht, lassen wir uns etwas einfallen, das halt plausibel für die Ohren unseres neugierigen Töchterchen‘ klingt.

Aber, Liebling, ich glaub, wir sollten nun besser aufstehen... und unsere wundervolle Bescherung beenden. Nicht, daß wir nicht Rechtzeitig zur Ankunft der Valentis in deren Domizil zurückkehren und... “

Sie verstummte sofort und erwiderte seinen verzehrenden Kuß, den er ihr auf die Lippen preßte und vertiefte, als sie sich ihm ergab, nachdem er tunlichst entgegnet hatte:

„Nein, warte. Spring jetzt bloß nicht aus dem Bett.

So ein bißchen können wir uns ruhig noch bescheren.

Wir haben noch Zeit genug.

Meine Schwester und Familie kommt erst um 19:15 Uhr an.“

Er hätte sich am liebsten selbst ans Bein getreten, weil er ihr die aktuelle Uhrzeit mitgeteilte, als er zwischen ihrem leidenschaftlich getauschtem Küssen schnurrte:

„Mein Herz, es ist gerade mal 17:30 Uhr.“, weil Liz sogleich ihr hitziges Tun unterband und deutlich an seinen Lippen offenbarte:

„Was? Da bleiben uns ja gerade mal noch 1 Stunde und 30 Minuten! Raus aus dem Bett, Max!“

Samanta ruckte ihren Oberkörper am Rand des Schwimmbeckens nach oben und legte demonstrativ ihre verschränkten Arme auf die geplättete Außenfläche des Bassins.

Ungeduldig fragte sie nochmals, ihr Köpfchen hoch streckend und dringlich in Marias und Michaels Gesichter sehend:

„Los, nun sagt mir doch endlich, was es mit der Elternbescherung auf sich hat? Was habt ihr vom Weihnachtsmann gekriegt?“

„Na, die neue Couch unseres Wohnzimmers.“, entgegnete Maria und flitzte zu ihrem Jüngstem Sammy, der Anstalten machte aus seinem Laufstall zu klettern, in diesen ihn Liz vor einer Weile rein setzte, als sie die beiden süßen MM‘ „Pooltauglich“ gemacht hatte.

Sie hörte absichtlich nicht auf Sam‘ meckernde Antwort:

„Tante Maria, das muß ich aber jetzt net glauben, stimmt’s? Hey, habt ihr euch vom Weihnachtsmann, das Geschenk von letzter Weihnachten, noch mal unterjubeln lassen? Das Sofa ist doch alt! Meine Mom und mein Daddy sind bestimmt nicht so blöd und lassen sich von dem die Handy‘ vom Vorjahr noch mal bringen... ist der Weihnachtsmann von euch ein Betrüger?“

Sam‘ Meckern verstummte, als die beiden süßen MM‘, neben ihr plätscherten, und beide lauthals quietschten:

„Begrüger... Begrüger...“

Michael, der eigentlich Sam erklären wollte, daß die Couch als Geschenk für zwei Weihnachten erhalten mußte, weil sie ziemlich teuer wäre, gab Samanta einen unwirschen Blick, da sie altklug zu seinen Zwillingen sagte:

„Genau, der Weihnachtsmann von den Erwachsenen ist net kosher und hat versucht zu bescheißen. Aber, eure Eltern sind ja nicht doof, gell? Hey, Onkel Michael, ich will jetzt wissen, was wirklich ne‘ Bescherung für Große ist, okay?“

Er wäre am liebsten vor Unwillen an die Decke gesprungen, als seine Frau, die Sammy fest in ihren Armen haltend zum Becken trat und amüsiert, dabei sogar kicherte, antwortete:

„Schätzchen, dein Onkel Michael erklärt dir das ganz genau, wenn ihr gemeinsam die Sitzecke ausschmückt.

Du, wir sind in Zeitnot, weil die Valentis bald ankommen. Hilfe mal rasch, Max und Michael aus dem Pool, okay?“

Circa eine Stunde später...

Michael und Samanta hatten einen guten Job gemacht und Sam war ganz begeistert, daß die Sitzecke der Schwimmhalle aussah, als würde eine Geburtstagsparty dort gefeiert werden.

Luftschlangen in allen Farben kringelten sich aufgehängt- oder über Gegenstände schlängelnd, über das Mobilar. Kunterbunte, aufgeblasene Luftballon unterstrichen die fröhliche Dekoration genauso, wie es die an der Decke angebrachten Lampions taten.

Michael konnte nur denken:

„Es wäre ja auch ein Wunder gewesen, wenn Max und Liz‘ Töchterchen, vor lauter Interesse des anderen Weihnachtsambiente, für das wir beide gesorgt haben, sich von ihrem neugierigen Wissen, wie denn eine Bescherung für Erwachsene ist, ablenken lassen würde. Verdammt, immer ich!“

Als Sam kaum, daß er sich auf schnaufend auf die Couch vorm Kamin niedergesetzt hatte, auf seinen Schoß hopste und verschwörerisch meinte:

„Onkel Michael, jetzt verrate mir doch mal, was am Bescheren der Eltern so wichtig ist, weil da keine Kinder dabei sein dürfen? Du, ich sag auch nix weiter, versprochen.“

Er kam nicht umhin und mußte lachen.

Fest drückte er sie an sich und flüsterte, dabei denkend:

„Na warte Max. Ach, lieber Freund, meine Erklärung für dein Töchterchen, wird dich noch in Bedrängnis bringen.“

Sanft küßte er sie auf die Nase, als Sam ihn erwartungsvoll an schaute. Ihm vorwitzig ein Augenzwinkern gab und brummelte:

„Jetzt sag schon. Oder soll ich schwören, daß ich...“

„Nein, Schätzchen, das braust du nicht. Du, so geheimnisvoll ist es ja nun auch nicht. Also... also eine Elternbescherung ist ganz einfach, weißt du?“

„Nee, des weiß ich eben nicht!“, unterbrach ihn murrend Sam.

Sie kicherte, als er sie kitzelte und lachend erwiderte:

„Ich bitte mir Unterbrechungen aus, okay. Oder kann es sein, daß du es nicht wissen willst?“

Schmunzelnd redete er weiter, nachdem sie hurtig entgegnete:

„Doch! Ich halt meine Klappe, ganz feste! Aber, Onkel Michael, kannst du net ein bißchen schneller reden...“

„Gut. Tja, also, eigentlich ist eine Elternbescherung ganz einfach. Ich mein, was da abgeht. Die... die Mamis und Papas wollen da, auch nur mal für sich alleine sein. Sich küssen. Sich lieb haben. Sich gegenseitig beschenken. Wohlgermerkt mit dem, was ihnen der Weihnachtsmann beschert und...“

„Ui, Onkel Michael, da machen dann die Eltern die Kinder, hab ich recht?“

Deshalb gibt's auch das Lied „Ihr Kinderlein kommt“, oder so.

Jetzt hab ich das Lied vom letzten Krippenspiel endlich kapiert!

Denkst du, meine Mom und mein Daddy haben nun, auch für ne' Schwester oder einen Bruder für mich gesorgt? Ich werde die mal nachher gleich fragen.

Boah, die Elternbescherung ist ja toll. Hey, was machen denn die, die nicht Eltern sind, aber erwachsen genug sind, um sich so ne' Bescherung leisten zu können, häh?“

Michael wurde es nun sehr unbehaglich zumute und er spürte förmlich, daß Sam' Gedanken rotierten, sie auch prompt weiter quasselte:

„Mmh, ich hab aber wann ganz anders Geburtstag.“

Und Sammy kam... doch... auch im Mai auf die Welt. Des sind ja nur 5 Monate! Wie geht en' das?
Eine Frau braucht doch 9 Monate bis ein Kind fertig ist...
Ach, laß mal Onkel Michael. Ich bin ja nicht dumm.
Ist doch logisch, daß Eltern auch oft öfter alleine sind, um Kinder zu machen.
Du, des machen die garantiert, wenn wir in der Schule sind und...“

„ Und jetzt geht die Party los!“ , schrie Michael und sendete einen dankbaren Blick zur Tür, der Schwimmhalle, als diese mit lautem Stimmengewirr aufgestoßen wurde.

Wenige Zeit danach...

Liz und Maria sahen an ihren Figuren herunter, die beide in rosa, glänzenden Seidenabendkleidern steckten, die ihre Schultern freigaben und deren Saum ihre Knie' umspielten.

Ihre Gestalten zuckten zu Isabel herum, die mit einem identischen Kleid angezogen war, und Liz fragte erstaunt:

„ Nach Weihnachten sieht dieses Outfit aber nicht aus, das ist Partybekleidung, weißt du, vielleicht Bescheid? Und nur ich hab wieder keinen Schimmer? Maria, was geht denn ab?“

Isabel drehte sich leichtfüßig, einmal herum tänzelnd, um ihre Achse und entgegnete lachend:

„ Wehe euch gefällt die Kleidung nicht. Die hab ich zwar bereits im August in London besorgt, aber die ist voll angesagt!

Hah, natürlich weiß ich von meinem lieben Ehemann, daß unser Willkommen keine Weihnachtsfeier wird, sondern Partyzeit angesagt ist. Hey, können eure Männer etwa Etwas vor euch geheimhalten?

Liz, jetzt sag bloß, mein Bruder hat dir nicht erzählt, daß eure Verlobung jetzt steigt?“

Maria, die selbstverständlich über die Verlobung eingeweiht war, aber von Max zum Stillschweigen verdonnert wurde, brauchte nicht antworten, da Samanta und Valerie ins Zimmer stürmten und Sam, die, genauso wie ihre Cousine, in einem hübschen rosa Spitzenkleid steckte, bockig sagte:

„ Och, Mom, du siehst ja genauso Rosa aus wie ich! Da brauch ich ja gar nicht fragen, ob ich des Ding echt anbehalten muß, weil der englische Weihnachtsmann, dir auch so ein Kleid beschert hat. Hey, Tante Isabel und... und dir hab ich des auch schon gesagt Val, ihr habt echt einen komischen Weihnachtsmann.

Kann es sein das der Kurve net gekriegt hat? Und eigentlich... die Geschenke bei den Mangolds abliefern sollte? Des ist der Stil von der blöden Kerry.

Mami jetzt sag doch auch mal was. Du, warte mal, des hätte ich ja jetzt fast wegen dem Fummel vergessen. Hat es eigentlich geklappt bei der Elternbescherung?

Du und Daddy wart ganz schön lange alleine. Habt ihr für einen Bruder- oder eine Schwester für mich gesorgt?“

Nicht nur Liz, nein, auch Maria und Isabel sahen Samanta perplex an und Maria nuschelte lediglich entschuldigend:

„ Typisch mein Ehemann...“

In Liz' Braunaugen stiegen Tränen auf, die sich sachte eine Bahn über ihre Wangen brachen. Auch Isabel und Maria blinzelten berührt mit ihren Augenlidern, ihre Tränen unterbindend, als Max, der Sam' Reden gehört hatte, in den Raum trat, schnurstracks auf seine Tochter zulief und sie auf seine Arme hob und verlegen offenbarte:

„Hey, jetzt siehst du wirklich wie eine Prinzessin aus, mein Schatz. Na, dein Onkel Michael hat dir ja genaustes erklärt, wie eine Elternbescherung ist, so, wie er mir das erzählt hat. Ja klar haben deine Mom und ich das Alleinsein ausgekostet. Ich... ich mein, wir haben uns ganz toll „beschert“... was wäre dir denn lieber... ein Bruder oder eine Schwester?“

Er zog Liz eng an sich, die umgehend an seine Seite schritt, und hauchte ihr sowie seiner Tochter einen zarten Kuß auf die Stirn.

Fast nicht wahrnehmbar drückte er Sam, die ihre Ärmchen um seinen Hals geschlungen hatte, zart an seinen muskulösen Brustkorb, als sie tunlichst äußerte:

„Ich will ne' Schwester! Ich glaub nämlich des sind jetzt genug Jungs. Die süßen MM' haben von Sammy und Leo genug Verstärkung gekriegt.

Nur Val und ich sind Mädchen! Habt ihr des euch gewünscht? Ich mein, daß ich eine Schwester bekomme?

Och, wenn nicht... Also, ihr könnt bestimmt euren Weihnachtsmann bestechen. Der ist net koscher, wißt ihr. Der hat doch tatsächlich versucht, Onkel Michael und Tante Maria die Couch von letzten Weihnachten... wieder zu schenken... und...“

„Und jetzt, wird die Verlobung von deiner Mom und deinem Dad gefeiert! Kommt ihr?“, warfen Kyle und Michael eines Mundes dazwischen.

Die zusammen mit ihren Jungs, im Schlepptau die süßen MM', die ihnen nach trippelten, und auf ihren Armen Leo und Sammy tragend ins Zimmer kamen.

Sich beide, auch ihre Rührungstränen aus ihren jeweiligen Augenpaaren blinzelten.

Wenige Augenblicke danach mußten Max und Liz herzlich lachen, als sie die Torte zu ihrer Verlobung sahen, die mitten auf dem Tisch herausragend und erhöhend stand, auf diesem ein köstliches Büfett aufgebaut war, welche sie anschneiden sollten.

Denn die Torte glich eher einem kunstvoll hergestellten Lebkuchenhaus, das mit Tannenzweigen um steckt, die einem kleinen Tannenwald ähnlich kamen in dem das „Häuschen“ stand, durch weihnachtliches Ambiente bestach.

Sowie, daß auf der Verlobungstorte, auf dem Schornstein, des Dachs des Lebkuchenhauses sitzend, ein kleiner Zuckerguß- Engel, auch noch den aufsteigenden weißen, Zuckerwatte Rauch mit dicken Backen weg pustete.

Beide drehten sich kichernd zu Isabel herum, als sie deren pikiertes und auch empörtes Offenbaren vernahmen:

„Was gibt es denn da zu lachen oder zu kichern, häh?

Habt ihr wirklich geglaubt, daß der Weihnachtsschreck, als welchen ihr mich ja alle gerne bezeichnet, vor einer Verlobung in die Knie geht und vergißt, daß es Weihnachten ist?

Tja, da habt ihr Pech gehabt.

Die Torte ist zur Verlobung, wohlgernekt die an Weihnachten stattfindet, sehr angebracht und schmeckt lecker, kapiert?“

Isabel lachte genauso wie Liz, Max und alle anderen Erwachsenen herzlich auf, als sich Samanta und Valerie sogleich ein Stück Lebkuchen der „Torte“ ergriffen und in ihre Mündchen schoben.

Die beiden Mädchen, ebenso den süßen MM‘ etwas des Kuchens in ihren Mündchen vertäuten, und Sam mampfend sagte:

„Schmeckt voll lecker! Hoffentlich feiern wir jetzt immer Weihnachten so?

Na, als ne‘ Party!

Weil, Mom, der rosa Zuckerguß der Verzierung des Lebkuchenhauses... paßt doch zu unserer Kleidung. Vielleicht ist der englische Weihnachtsmann ja doch net komisch?

Hat des jetzt Stil, die Verlobung von meiner Mom und meines Daddy‘, so zu feiern, oder nicht, Val? “

Samanta rollte unwillig ihre Braunaugen, als Valerie höflich, auf Sam‘ Füße schauend, mit ausgewähltem Wortlaut antwortete:

„Fast, aber tatsächlich nur fast... Cousine. Tz, wenn du nicht unbedingt barfuß an diesem für deine Eltern wichtigem Ereignis teilnehmen wolltest und die rosa Ballerina‘ angezogen hättest, die meinen Schuhen gleichkommen, dann wäre es perfekt, aber so...“

„Bin ich bestimmt schneller ausgezogen, um in den Pool zu springen, wie du. Ätsch!“, grummelte Sam und äffte Val‘, wie sie empfand, hochgestochenes Reden nach.

Die Verlobungsfeier von Max und Liz wurde daraufhin ausgesprochen fröhlich gefeiert und alle Kinder, bis auf das Baby Leo tummelten sich im Wasser des Schwimmbeckens.

Das Verlobungspaar weigerte sich einige Zeit später... ein Weihnachtslied vor den Christbäumen des Gartens zum Besten zu geben, als Isabel es darum bat... und führte an, daß der einsetzende und heftige Schneefall dieses eh‘ unterbinden würde.

Liz und Max stürmten trotzdem, nebst Isabel, Kyle, Maria und Michael in den verschneiten Garten hinaus, da Sam und Val, diese natürlich längst nach dem Badevergnügen nicht mehr die rosa Spitzenkleider trugen, sondern wie alle Kids in dicken, flauschigen Anzügen steckten, die beiden süßen MM‘ in den Außenbereich scheuchten.

Beide hinter den Zwillingebuben, Samanta den kleinen Sammy auf ihren Armen- ebenso wie Val ihr Brüderchen Leo haltend, die Kleinkindern tragend, durch die weitläufigen Flügeltüren sprinteten.

Aus der Verlobungsfeier wurde deshalb doch eher eine Weihnachtsfeier, weil sich die Teilhabenden der zauberhaften, schneebedeckten Idylle des Gartens und der Lichter glänzenden Christbäumen nicht entziehen konnten und... so schmetterten die Stimmen, wenn vor Kälte eher schnatternd, der Erwachsenen- und die Kinderstimmen gemeinsam, alsbald frohgemutes Weihnachtslieder.

Liz und Max wurden gleichsam Stunden danach richtig verlegen, als sich die Gesellschaft, vorm Kamin auf der gemütlichen Sitzgarnitur der Schwimmhalle sitzend, Isabels Zimteis schmecken ließ, weil Sam sie unverblümt musterte und neugierig fragte, sowie gleichzeitig anordnet:

„Habt ihr auch echt mit dem Weihnachtsmann, der Elternbescherung, gut verhandelt gehabt?
Ich will ne Schwester haben, des ist wichtig!
Guckt doch mal, des ist doch absoluter Mist, die Jungs halten doch jetzt schon zusammen!
Huh, obwohl Sammy und Leo noch so klein sind, schaufeln Max und Michael denen schon den Vanilleanteil von Tante Isabels Eis in denen ihre Mäulchen!
Die süßen MM‘ haben noch nie en‘ Eis geteilt?
Puh, ich könnt mich ja von Parker schreiben, wenn die Zwei mir mal was von ihrer Süßspeise abgegeben hätten.
Nö, die haben mir doch bisher sogar meine Nutella weggegessen, ohne Rücksicht, ob en neues Glas im Kühlschrank steht, so ist es doch!
Ich schlaf heut Nacht bei Val. Vielleicht braucht ihr ja ein bißchen mehr Zeit, um euch zu küssen und euch lieb zu haben? Was weiß denn ich?
Jedenfalls hat Onkel Michael mir das so ungefähr erklärt gehabt.
Mom, Dad, ich möchte ganz gerne ein Schwesterchen haben, versteht ihr?
Val, ich penn bei dir, okay?“

Die zwei süßen MM‘ quietschten darauf, sich verschmierend über ihre Eis- besudelten Wangen mit ihren Patschhändchen fahrend, einstimmig:

„Ich will auch bei Val schlafen!“

Worauf Michael lachend entgegnete:

„Na denn, wünsche ich uns allen eine angenehme... oder sollte ich sagen erfolgreiche Nacht? Es ist nun doch ziemlich spät geworden. Isabel, Kyle... viel Vergnügen mit unseren Zwillingen.“

Er hauchte einen verstohlen Kuß auf die üppigen Lippen Marias und meinte vertraulich:

„Komm Schatz, wir sollten das Arrangement von Sam nicht sabotieren und nach hause gehen.
Du, mit dir hab ich auch noch ein Wörtchen zu reden... zwecks der Elternbescherung.“

Ungeniert und doch verlegen neigte er seinen Kopf zu ihrem Ohr und nuschelte, an ihrer rosigen Ohrmuschel knabbernd, brummend weiter:

„Glaub bloß nicht, daß ich mir alles gefallen lasse.
Du hast mit Absicht mich aufsitzen gelassen, damit ich, ganz alleine, Sam erklären mußte, was ne Schwester für Große ist.
Immer ich! Das kreischt nach Revanche, stimmt’s?“

Nachdem sich alle verabschiedet hatten und vorm Einlaß des Valenti Hauses noch etwas herum standen, beugten sich Max und Liz nochmals ihrem Töchterchen Sam zu und Liz fragte unsicher nachforschend:

„Schätzchen, bist du dir sicher... hier übernachten zu wollen?“

„Ja, Mom. Denkst du, es langt die Zeit von heut nacht, damit ihr noch mal mit dem Weihnachtsmann von euch verhandeln könnt? Du, ich möchte wirklich eine Schwester haben.“

Hey, Daddy, vielleicht kannst du ja auch mal nachdenken, was du dem Weihnachtsmann gesagt hattest, damit ich auf die Welt gekommen bin, oder nicht? Nacht!

Ich kann wirklich hier schlafen, okay.

Ihr braucht mich auch nicht abholen mitten in der Nacht, wie Letztens.

Ich will ne Schwester haben und weiß auch schon, wie die denn heißen soll.“

Sam schnappte sich eine Handvoll Schnee, diese weiße Masse sie auf ihren Onkel Michael warf, als er kichernd dazwischen rief:

„ Kleines, du willst bestimmt, daß deine Schwester... dann... Kerry heißen tut...“ , und Samanta meckerte ungehalten:

„ Ganz bestimmt nicht! Bist du bescheuert, Onkel Michael!

Ich will, daß meine Schwester wie meine Mom heißen tut! Elisabeth, ist echt schön...“

Max dachte, daß er sich verhöhrt hätte, weil ihm sogleich seine Tante Elisabeth in den Sinn kam, mit der er keine guten Erfahrungen verbuchen konnte.

Auch Liz, Maria, Kyle, Isabel und Michael waren geschockt über die Namensauswahl von Samanta und wußten nicht, was sie antworten konnten oder sollten.

Nicht so Valerie, die ihren ausgewählten Wortschatz glatt vergaß und tunlichst kreischte:

„ Sam, bist du bescheuert? Du kannst dir doch net den Namen von der bösen Tante meiner Mom und... und von meinem Onkel Max raus suchen! Hey, die hockt jetzt in der Klapsmühle. Weißt du, die ist nicht mehr gescheit, oder so?“

Samanta rollte wegen Valerie Antwort nur mit ihren braunen Augen und erwiderte bockig:

„ Mir gefällt Elisabeth! Meine Mom heißt so! Pah, und hey, Val, vielleicht heiß eure Königin auch so! Ich hab des nachgelesen und frag mich, warum ich überhaupt mal geguckt hab, wie du wohnen tust und wie es bei euch in England ist.

Was bei euch so abgeht... Ich schlaf trotzdem hier, aber in deinem zweiten Bett!

Kannst du dich ja, heut nacht, von den süßen MM an pinkeln lassen, wie ich Letztens. Jawohl!“

So rasch, wie Sam ihre unwirsche Entgegnung von sich gab, rauschte sie ins Haus und jagte die Treppen hoch, die in die Schlafzimmer des Ferienhauses führten.

Val rannte ihr sofort nach und auch die beiden süßen MM tummelten sich, um den Freundinnen nach zu eilen und staksten die Treppenstufen, vorsichtig mit ihren kurzen Beinchen, erklimmend ins obere Stockwerk.

Kyle, der sein Söhnchen Leo liebevoll im Arm hielt, lachte belustigt in die Runde und offenbarte nachdrücklich, da die Gehenden sich anschickten zurück ins Haus zu eilen:

„ Hey, hey, nix da, ihr geht heim! Die Zwei kriegen sich schon wieder ein.

Und davon mal abgesehen, wir werden garantiert mit euren Kids fertig.

Ach, aber Max, Schwager, vielleicht solltest du doch nicht mit dem Weihnachtsmann der Großen verhandeln und strebst besser einem Jungen entgegen? Weil, weißt du, Mädchen sind echt anstrengend.

Aber nun schleicht euch und seht zu, daß ihr nach hause kommt.

Naja, ich würde nämlich gerne auch noch diese „Elternbescherung“ erleben.

Hey, Weihnachten ist bald herum und...“

„Und... wir gehen jetzt nach oben, Liebling. Mal schauen, was die Girls machen.

Nacht zusammen. Bis morgen.

Oh, und natürlich hat mein Mann recht. Wir müssen nun unbedingt dieser „Elternbescherung“ auch nachkommen,“, schnorrte Isabel lachend.

Sie hauchte hurtig Sammy, der schlafend in Marias Armen lag, einen kurzen Kuß auf seine rosige Stirn, lächelte die Umstehenden liebevoll an und schlug die Haustür vor den irritiert blickenden Augen dieser zu.

Max, Liz, Maria und Michael begaben sich darauf, durch den tiefen Schnee, der sich inzwischen auf dem Gehweg angehäuft hatte, zu ihrem Auto und Max brummte ungläubig:

„Was sagt ihr denn dazu? Ich meine, zu Isabel?“

Er gab Michael einen stupiden Blick, weil er lediglich meinte:

„Was willst du eigentlich hören? Das war doch typisch deine Schwester!“

Max stolperte fast, ob Michaels Entgegnung, über eine kleine Schneewehe, da Liz und Maria kichernd anmerkten:

„Eben! Das war typisch Isabel!“, und ergriff Liz‘ Hand, die sie ihm schmunzelnd zu streckte.

Ihm gelang es nicht sein erwartend hoffendes und unglaubliches sexy Lächeln von seinen geröteten Wangen, die nur der Kälte wegen diese Röte hatten?, aus seinem Gesicht zu verbannen, als Liz ihm auf half und verführerisch in sein Ohr wisperte:

„Mmh, Liebling, unsere Tochter hatte eigentlich recht. Ich meine, damit, daß du dich erinnern sollst. Wäre wirklich schön, wenn dir wieder einfallen würde, wie wir... du... sie vor acht Jahren hin bekommen, gezeugt... hast... haben? Vielleicht sollte ich dir auf die Sprünge helfen, wie jetzt...“

Beide kicherten vor sich hin, weil Michael ihnen die Hecktür des Autos aufhielt und kommandierte:

„Los jetzt! Rein mir euch Zwei. Euch steht noch ne‘ heiße Nacht bevor! Ich hab keine Lust darauf eurer Tochter, was weiß ich wann, erklären zu müssen, warum sie kein Schwesterchen kriegt, oder kriegen kann, kapiert?“

Ach und, okay, okay, darüber reden wir morgen früh, ich will ja nicht schuld sein, daß ihr keine gescheite Elternbescherung hin bekommt.

Aber, aber wir treffen uns morgen zum Frühstück bei uns, zwecks Besprechung des Hauskaufs.

Die Mangolds ziehen noch zwischen den Jahren aus. Der Kauf des Hauses ist getätigt.

Ich hab des bereits erledigt. Ergo können wir, wenn wir wollen gleich im neuen Jahr, wenn die endgültig, ein bißchen Zeit müssen wir denen schon gewähren, ausgezogen sind, gemeinsam in die Bude umsiedeln und...“

Michael sendete seiner Frau einen konfusen Blick, als Liz und Max, ihm nicht zuhörend, sich unbändig küßten kaum, daß sie auf der Rückbank des Fahrzeugs Platz genommen hatten, und murrte beleidigt:

„Tz, denkst du vielleicht, die würden mir mal zuhören?“

Er grummelte vor sich hin: „Wirklich? Oh, du hast so recht.“, als Maria ihm einen Kuß auf seine ärgerlich verzogenen Lippen schnellte und sagte:

„Das können wir doch morgen mit ihnen bereden. Jetzt sehe zu, daß du den Motor startest. Sammy schläft wie ein Engel. Du, ich hab auch nichts gegen eine nochmalige Elternbescherung...“

Hurtig setzte er sich hinters Steuer und das Auto fuhr gleich darauf los, sich mühelos, dank Schneeketten, durch den ergiebigen Schneebelag fortbewegend.

Im Ferienhaus der Valentis ging die Einteilung, die Kids Bett- fertig zu machen, ziemlich reibungslos über die Bühne.

Kyle hatte sich die vierjährigen Zwillingsbuben der Guerin‘ geschnappt und dirigierte sie Richtung Badezimmer, als sich Isabel anschickte mit Valerie und Samanta ein „Mädchengespräch zu führen kaum, daß sie mit den Girls aus dem Baderaum kam, damit sich die beiden Cousinen wieder vertragen.

Diese Unterredung im Zimmer ihrer Tochter Valerie stattfand, aus diesem, auch sogleich lauterem Stimmengewirr zu hören war, das in den Flur schallte.

Er lachte herzlich auf, weil sein Töchterchen Val zwar höflich, jedoch sehr ungehalten sagte:

„Nein, Mom! Das kommt gar nicht in Frage.

Warum soll ich mich denn bei Sam entschuldigen?

Ich hab sie nur gefragt, ob sie bescheuert wäre, weil sie ihrem Schwesterchen, von diesem sie ja nicht einmal weiß, ob sie überhaupt mal eine Schwester bekommt, den Namen Elisabeth geben will!

Weil, weil doch so deine böse Tante heißt.

Dieser Name ist vollkommen unpassend.

Mom, ich hatte nicht gesagt, daß Samanta bescheuert ist, nicht wahr?

Sam muß sich bei ihrem Onkel Michael entschuldigen, sie hat sehr wohl gesagt, daß er bescheuert sei und sogar eine Handvoll Schnee nach ihm geworfen gehabt!“

Kyle schubste sanft die zwei Buben ins Badezimmer, als sie quietschend in sein Lachen einfielen, obwohl sie nicht den Anlaß seines Lachens begriffen hatten.

Isabel wurde es eigentümlich berührt zumute und sie konnte auch nicht recht glauben, was sie zu hören bekam, als das Töchterchen ihres Bruders sich vor Val regelrecht aufbaute, sich über ihre mittlerweile Tränen- nassen Wangen wegwischend strich und trotzig meckerte:

„Pah, Val, ich brauch mich ganz bestimmt nicht bei meinem Onkel Michael entschuldigen!“

Samanta holte tief Luft nach ihrem extra betonten „mein Onkel Michael“ und redete aufgeregt, aber auch schluchzend weiter:

„Der weiß genau, wie ich das gemeint hatte, nämlich garantiert nicht böse.

Mein Onkel Michael war doch selbst schuld. Er hätte mich ja mit dem Namen der blöden Kerry net ärgern brauchen.

Der denkt halt manchmal net nach, das meint meine Tante Maria auch oftmals.

Mmh, schlimm ist so etwas aber nicht und deshalb braucht man sich auch nicht entschuldigen.

Du mußt das auch net bei mir tun.

Ach, und davon mal abgesehen, meine Mom und mein Daddy sorgen dafür, daß ich eine Schwester bekomme!

Du brauchst gar nicht so angeben mit deinem Brüderchen Leo und... und die süßen MM‘ haben auch jetzt einen Bruder, nur ich... ich bin alleine.

Aber ich krieg Geschwister. Du... du wirst schon sehen... Ihr alle...

Ich hab ja jetzt auch einen Daddy und...“

Sam‘ weinerliches Reden verklung abrupt und sie sauste zum Zweitbett, das in Val‘ Zimmer stand, auf das sie sich bäuchlings darauf fallen ließ.

Ihr dunkler Schopf versank in dem knallroten Kopfkissen und sie vergrub ihr Gesichtchen fest in der weichen Unterlage, damit man ihr heftiges Weinen nicht hören sollte, denn war sie eine Heulsuse?, ganz bestimmt nicht.

Isabel wurde sofort gewiß, daß sich Sam sehnlichst Geschwister wünschte, sie deshalb, ihren Bruder Max und ihre baldige Schwägerin Liz, nochmals zur „Elternbescherung“ genötigt hatte.

Rasch eilte sie zu ihrer kleinen Nichte und zog ihr kleines Körperchen in ihre Arme, das vor auf gewühlt sein und weinen zuckte.

Sanft streichelte sie über deren zierlichen Rücken und flüsterte weich:

„Schh, nicht weinen Schätzchen. Natürlich kriegst du ein Schwesterchen. Du, ich kenne doch meinen Bruder. Dein Daddy sorgt schon dafür, okay?

Er und deine Mom haben dich doch auch ganz fabelhaft hin bekommen.

Hey, du kannst mir ruhig glauben, sollten deine Eltern nicht mehr gescheit wissen, wie sie dich erschaffen haben, schreitet der Weihnachtsmann der Erwachsenen ein, um ihnen auf die Sprünge zu helfen, oder so...“

Sie lächelte Sam zuversichtlich an, als diese ihr ein klägliches Gegenlächeln gab und schnie bend nuschelte:

„Wirklich, Tante Isabel? Du... du hast mich jetzt auch net an geschummelt? Das darfst du nicht. Du bist doch meine richtige Tante und...“

Isabel hauchte verstohlen einen leichten Kuß auf Sam‘ Stirn und murmelte:

„Genau. Und deine richtige Tante hat dich sehr lieb und belügt dich doch nicht.“

„Ich hab dich auch lieb. Fast genauso wie meine Tante Maria.“

Val, die dachte, daß sie schuld an Samanta‘ Weinkrampf war, und da stand als wüßte sie nicht was sie tun sollte, hatte die ganze Zeit auf Sam und ihre Mom geschaut gehabt und schluckte ebenfalls aufkommende Tränen herunter.

Sie flitzte zu den Beiden, als Sam sie verlegen anlächelte und ihr zurief:

„Val, dich hab ich auch ganz lieb. Du bist doch auch meine richtige Cousine. Hey, ich glaub, die dürfen sich gar nicht streiten, oder? Und, sind wir uns wieder gut?“

Hurtig umarmte sie, so heftig Sam und ihre Mom, daß alle Drei in die Laken des Bettes fielen und entgegnete schnell:

„Ich hab dich auch lieb. Selbstverständlich sind wir uns wieder gut. Cousinen dürfen tatsächlich nicht streiten, das macht man nicht, weil sie doch verwandt sind. Sam, du kannst natürlich... deiner Schwester auch den Namen Elisabeth geben. Weißt du, ich hab darüber nachgedacht. Ich meine, deine Mom kann ja nichts dafür, daß sie den selben Namen hat, wie die böse Tante von meiner Mom, stimmt’s? Also mir gefällt ja die Abkürzung Beth des Namens Elisabeth sehr gut. Vielleicht möchtest du ja, daß deine Schwester dann so gerufen wird?“

Isabel ließ die beiden Cousinen alleine und verließ das Zimmer, als diese sich sogleich in ein angeregtes Gespräch vertieften, in welchem der Name Beth mehrmals erklang. Diese Bezeichnung etwas kichernd, aber sehr wohlwollend... von beiden Mädchen ausgesprochen wurde.

Circa eine Stunde danach huschte über ihr Gesicht und dem ihres Mannes ein liebevolles Lächeln, als beide das Schlafzimmer ihrer Tochter betraten, um nachzusehen ob die Kids schliefen.

Denn Val und Sam lagen zusammen, eng aneinander gekuschelt, schlafend im Zweitbett und die zwei süßen MM^ schlummerten ebenfalls, aber Rücken an Rücken liegend, im großen Himmelbett ihres Töchterchen‘, dessen Bettdecken die kleinen Körperchen der Zwillinge fast verschlang.

Auf leisen Sohlen verließen sie den Raum und Isabel kicherte im Flur auf, weil Kyle ihr in die Taille zwickte und bewundernd flüsterte:

„Honey, du bist doch kein Weihnachtsschreck. Oh nein, du bist ein wahrhafter Weihnachtsengel, denn nur ein Engel kann es fertiggebracht haben, daß diese „Meute“ selig schläft.“

Er sah sie perplex an, weil sie sehr verführerisch gurrend, ihm einen Kuß mitten auf seinen Mund drückend antwortete:

„Du bist auch ein Engel, denn unser kleines Söhnchen, unser süßer Löwe schlummert auch andächtig in seinem Bettchen. Mmh, jetzt hoffe ich aber, daß du dich in unserem Schlafzimmer eher wie ein Bengel benimmst, als ein...“

Sie nicht ausreden lassend, bugsierte er sie umgehend ins Schlafgemach und stöhnte verlangend:

„ Worauf du dich verlassen kannst, mein Liebling.“

Ihrer beider Nachtwäsche, die sie sich kaum, daß sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, von ihren Körpern zerrten, landete irgendwo im Raum, der durch die Weihnachtsbeleuchtung der Fenstern in weiches Licht getaucht war.

Ungeduldig sanken sie in die weichen Decken ihres Bettes, dessen goldenen Bezüge, im Schein der seichten Beleuchtung genauso glitzerten, wie ihre beiden Augenpaare verlangende Funken versprühten.

Beide stöhnten begierig und mehr wollend auf, als ihre Hände streichelnd die Haut des anderen zum Glühen brachte.

Isabel entfleuchte ein Lustschrei, weil Kyle seine Lippen zu ihrem üppigen, formvollendeten Busen führte und erregend abwechselnd, ihre harten Brustwarzen in seinen Mund sog.

Begehrlich suchte er danach ihre Lippen auf und verstrickte sie in einen feurigen Kuß.

Seine Zunge duellierte sich mit der ihren kaum, daß sie sich verbunden hatten, alsbald umgarnend in einem sinnlichen Duell.

Beide waren berauscht voneinander und strebten aufs äußerste erregt einer zügellosen Vereinigung zu.

Fieberhaft schob er seine muskulöse Gestalt zwischen ihre wunderschönen langen Beine, die sie begehrlich spreizte.

Seine Erektion tauchte tunlichst in die Herrlichkeit ihrer willigen Vagina ein.

Kyle erschauerte vor Wollust, als sich die feuchten Wände Isabels Fraulichkeit um seinen Penis schmiegt.

Er strebte sogleich einen hitzigen Rhythmus seines Ein- und Austauschens in ihre Herrlichkeit an, als sie ihre Fingernägel in die Muskulatur seines Rückens krallte.

Ihm entflohen keuchende Liebesbezeugungen aus seiner Kehle, die er küssend in ihrem heißen Mundraum vertäute:

„ Oh, mmh, ich liebe dich übermächtig, mein Engel... du mein geliebter Weihnachtsschreck... jaa... mmh...“

„ Ich liebe dich... oh, mmh, ja, jaa du mein Beengellll... oh... Liebling...mmh...“

Ihre Erfüllung, die bald darauf folgte, überraschte sie dermaßen, daß sie sich fest umklammert aneinander hielten und über ihre bebenden Körper, als wollten sie ihre auf gepeitschten Leiber beruhigen, sanft streichelnd mit zitternden Händen strichen.

Unendlich sanft verbanden sie ihre Münder in einem vertraulichen Kuß.

Kyle nuschelte, atemlos nach ihrem Küssen, dabei Isabel blonde Haarsträhnen aus ihrem schönen Gesicht streichelnd:

„Das war unglaublich... Honey... ich weiß jetzt nicht... was ich sagen soll, aber...aber Liebling es... es schneit...“

Isabels blickte selig lächelnd zu einem Fenster und offenbarte, ihre Zunge über seine weichen Lippen gleiten lassend, fröhlich wispernd:

„Oh ja, Liebling, es war wundervoll und unglaublich. Und ja es schneit... denkst du tatsächlich... Nein, nein Kyle, unsere „Elternbescherung“ wird doch keine Früchte getragen haben? Oh, ich hätte aber nichts dagegen. Du warst aber auch... wirklich... eher ein Bengel als Engel gewesen und...“

„Und hatte es dir gefallen?“

„Unbedingt. Komm her du. Ich glaub, du bist der Weihnachtsschreck und nicht ich.“, antwortete Isabel.

Sie surrte ihr Lippenpaar auf das von Kyle und zog ihn in einen leidenschaftlichen Kuß.

Einige Zeit zuvor viele Straßen entfernt....

Michael blieb wie angenagelt an der Haustüre stehen, die er im Begriff war zu öffnen, als Liz verzagt sagte:

„Hey, Michael, ist es für dich in Ordnung, daß ich mich für Sam bei dir entschuldige? Ich mein für das was sie sagte, daß du bescheuert wärst. Sie hat das nicht so gemeint gehabt und...“

„Und ich glaub, daß es jetzt los geht! Liz, du denkst doch selbst nicht, daß ich Sam‘ Aussage ihr übelnehme?

Ich weiß genau, wie sie das gemeint hatte.

Puh, ich war doch selbst schuld, wie konnte ich sie nur mit der blöden Kerry aufziehen?

Davon mal abgesehen, jedes Schimpfwort von ihr ist Musik in meinen Ohren, gerade jetzt, wo sie doch einen Daddy hat.

Ich mein, so weiß ich wenigstens, daß ihr auch noch was an mir liegt.

An ihrem Onkel Michael!

Daß sie mich nicht gänzlich vergißt, wegen Max...“

Er kicherte verlegen, weil Maria ihn durch den Einlaß schubste, den er zuvor geöffnet hatte und sie lachend entgegnete:

„Hört, hört. Oha, Max, da scheint jemand noch nicht damit klar zu kommen, daß er nun nicht mehr an erster Stelle bei Samanta steht.

Naja, aber ankreiden können wir das meinem lieben Ehemann nicht, denn schließlich hatte er ja bisher die Vaterrolle für Sam verkörpert, nicht wahr?“

„Ja, und dafür bin ich ihm auch dankbar.“, erwiderte Max und schlug Michael vertraulich auf die Schulter.

Der brummte deshalb: „so sieht’s aus,“ vor sich hin und hielt die Eingangstür sperrangelweit auf, damit seine Frau und seine Freunde mühelos ins Haus gehen konnten.

Auf seinem nachdenklich verzogenen Gesicht erschien ein genügsames Grinsen, als Liz und Maria gleichzeitig sagten:

„Bist halt ein Schatz, Michael.“,

Welchem ein verlegenes Lächeln folgte, weil Max ihn in eine freundschaftliche Umarmung nötigte und gleichfalls offenbarte:

„Sehe ich ganz genauso.“

Marias Gesicht wurde von einem liebevollen Lächeln überhaucht, genauso wie die sanfte Beleuchtung das Kinderzimmer erhellte, als sie ihren Ehemann beobachtete, der ihren Jüngsten ganz vorsichtig auskleidete.

Schlaftrunken ließ ihr Söhnchen das fürsorgliche Tun seines Vaters zu und erwachte nicht.

Sie verließ ihren Beobachtungsposten, den sie an der Tür des Raums innehielt, als Michael sich anschickte Sammy, der nun in einem Schlafanzug steckte, in sein Kinderbettchen zu legen, und begab sich ins Wohnzimmer.

In diesem sie sich einem geschäftigen Treiben hingab, dessen Ausmaß Michael sehr verwunderte, als er einige Zeit später das Zimmer betrat, das von einem Christbaum und unzähligen Kerzen in einen goldenen Schimmer getaucht wurde.

Ihm entfloß sofort der erstaunte Ausruf:

„Schatz, was hast du vor?“, als er das abgeänderte Ambiente der Sitzecke des Wohnzimmers wahrte.

Denn Maria hatte über die „nagelneue“ Couch eine Decke deplaziert, die stets das alte abgeschabte Sofa seiner Großmutter verborgen hatte, von dieser Decke er gar nicht mehr wußte, daß sie noch existierte.

Er mußte herzhaft lachen, weil sie ihn mit geröteten Wangen ansah und, ihre Schultern dabei hoch zuckend, bedauernd aber auch schnippisch sagte:

„Ich wollt dich nur an alte Zeiten erinnern. Weil du, auch wenn du stets sagst, es wäre nicht wahr, auch nach einem Jahr, noch immer dem ollen Sofa, dem Erbstück deiner Omi, nachtrauerst. Ja, ich hab diese Decke aufbewahrt, mit der wir das schäbige Möbelstück abgedeckt hatten. Aber, Liebling, auf die Sprungfedern, die meinen Körper deinem zugeschnallt hatten, mußt du verzichten, die gibt diese Couch nicht her... weißt du? Gefällt’s dir...“

„Und ob ich weiß.“, antwortete er mit rauher Stimme.

Hurtig schloß er die Türe und ging fluchend auf sie zu.

Sie quietschte nur kurz erschrocken auf, als er sie sich geschnappt hatte und einen leidenschaftlichen Kuß auf ihre üppigen Lippen drückte, weil er sogleich diesen beendete und an ihren Lippen brummte:

„Da kommt mir doch sofort eine herrliche Erinnerung in meinen Sinn. Ach, und natürlich gefällt es mir. Aber warum bist du noch angezogen?“

Ihm einen unwirschigen Blick gebend und das begehrliche Glitzern seiner braunen Augen bemerkend, riß sie sich förmlich ihre Kleidung von ihrem Körper und erwiderte gurrend:

„Na, wenn's nur daran liegt... Mal sehen, wer hier schneller ausgezogen ist?“

Schließlich waren beide gleichzeitig nackt und Michael stöhnte verlangend auf, als Maria sich mit gespreizten Beinen auf seinem Schoß niederließ kaum, daß er sich splitternackt auf die Sitzgelegenheit gesenkt hatte.

Seine wundervolle Frau nahm auch sogleich einen feurigen Liebesritt ein, der ihm jegliches Denken versagte.

Seine Hände umschlossen ihre Taille, und er hob sie auf und ab, um ihrem heißen Begehren helfend Nachdruck zu geben.

Seine begierigen Lippen sausten küssend zwischen ihren weichen Lippenpforten und ihrem hübschen Busen hin und her, und er bekam nicht genug davon ihre keck, aufgerichteten Brustwarzen in seinen Mund zu saugen.

Beide gaben sich einer vertraulichen- und orkanartigen Liebesvereinigung hin, die sie in höhere Gefilde führte.

Gleichsam vertäuten sie ihre Lustschreie:

„Oh jaa, Ja, mmh... das ist soo gut... ich liebe dich...“, in ihren jeweiligen Mündern, diese sich unbändig küßten.

Ihre Münder, Zungen und ihre Leiber waren eins, genauso wie ihre Seelen sich berührten, als ein befriedigter Orgasmus über ihre liebenden Körper brauste... und er stöhnte an ihren heiß geküßten Sprechpforten:

„Du bist mein Alles. Nur zusammen sind wir komplett... es ist so wundervoll... ich liebe dich...“

„Ich liebe dich auch. Und, oh ja, auch nur du machst mich aus... Liebling, das war jetzt aber nicht nur wegen der ollen Decke... so wunderbar gewesen... ich mein, ist es nicht immer so bisher zwischen uns gewesen?“

Wehe, Michael, wenn du nun irgendwas...“, nuschelte Maria, noch atemlos von ihrem vorangegangenen schönen Geschlechtsakt keuchend.

Er kicherte ungewollt auf, wuselte einige blonde, lange Strähnen ihres Haares, die seinen Brustkorb kitzelten, zur Seite und flüsterte tunlichst, dabei sie wieder in einen leidenschaftlichen Kuß ziehend:

„Ganz bestimmt nicht. Oh, Schatz, was du immer von mir denken tust? Hey, du wirst doch in der ollen Decke keine Konkurrenz gesehen haben... warum hast du sie aufgehoben?“

Seine braunen Augen senkten sich tief in ihr blaugrünes Augenpaar, als sie an seinem Mund wisperte:

„Weil ich dich liebe...“

Worauf er sanft entgegnete:

„Dito.“, bevor er sie in einen hitziges Kuß bugsierte.

Sich, beide einem vertrauten und sinnlichem Zungen duellierendem Küssen hingaben, und ihre jeweiligen Leiber in einer engen Umarmung an sich preßten.

Sie sich danach zum Schlafen auf der Couch aneinander kuschelten und umgehend in einen tiefen Schlummer fielen.

Liz hatte keinen Schimmer, weshalb Max an ihr vorbei sprintete kaum, daß sie die Wohnungstür geöffnet hatte, und schaute ihm nur verblüfft nach.

Sie wurde ärgerlich, da er auch die Schlafzimmertür hinter sich verschlossen hatte, und redete nörgelnd gegen das Holz der Tür:

„Was hat das denn zu bedeuten? Liebling, ist das die Retourkutsche für heut Mittag, weil ich dich erst mal ausgesperrt hatte? Hey!“

Ihre schön gezeichneten, schwarzen Augenbrauen zuckten fragend nach oben, als er lachend antwortete:

„Wart's halt ab. Ich entfache jetzt erst mal im Kamin Feuer und dann...“

„Ach ja! Und warum darf ich da nicht dabei sein, damit ich mal kapiere, wie man gescheit ein Kaminfeuer macht, häh?“, meckerte sie, worauf er säuselte:

„Weil du ganz genau weißt, wie du ein „Feuer“ entfachen kannst. Wohlgermerkt in mir, mein Herz, nicht wahr?“, konterte Max und beeilte sich mit seinem Tun, mit dem er sie überraschen wollte.

In Liz stiegen heiße Gedanken auf, und sie dachte errötend:

„Er wird sich doch jetzt nicht ausziehen und... und das rote Band um seine nackte Taille binden, wie... wie ich heut Mittag? Oder gar um sein edles Teil? Wenn es denn steht...“

Sie schluckte hart und schüttelte ihr erregendes Nachsinnen ab, als urplötzlich die Türe aufging, da ein fast völlig bekleideter Max vor ihr stand, nur sein dicker Wintermantel fehlte, der sie durch den Einlaß zog.

Ihre braunen Augen wurden kugelrund, weil ihr Bett unglaublich aussah, und sie fragte sich, woher Max die weiße Blütenpracht genommen hatte, mit der das Nachtlager übersät war.

Herrliche weiße Rosen und Schleierkraut, gepaart mit dunklem, grünen Efeu umrankten oder lagen um die Schlafstätte so, daß die lindgrünen Bettlaken, die ausgespart waren, sich wie eine Insel in deren Mitte ausmachten.

Auf dieser „Insel“ ein knallrotes Kissen drapiert war, worauf zwei Ringe prangten, die rot- golden im Schein des Kaminfeuers glitzernd schimmerten.

Liz‘ zierliche Gestalt schnallte zu Max herum und sie warf sich in seine Arme, um sogleich, an seinem Hals hängend und sich an ihm schmiegend, zu offenbaren:

„ Du hast an die Verlobungsringe gedacht!

Oh, mein Schatz, ich liebe dich ja so sehr.

Du, ich... ich hab wirklich Schwierigkeiten gehabt und... und mußte schwer an mich halten, um nicht zu meckern, weil bei unserer Verlobungsfeier, die ja eher ne‘ Weihnachtsfeier wurde, kein Ringwechsel stattfand und...

Hey, aber woher kommen die Blumen?

Es gibt keinen Weihnachtsmann!“

„ Doch, mein Herz! Na, und der heißt Wes Stone.

Es geht nichts über einen Hausmeister, der Schlüssel hat.

Und, gefällt‘ s dir?“

Ihre weichen Lippen gaben ihm Antwort, die sie unverblümt auf seine surrte und ihn in einen unbändigen Kuß verstrickten.

Beide zogen, nach ihrem leidenschaftlichen Küssen, sich flugs aus und sanken umgehend auf das Nachtlager.

In Liz‘ dunklem Augenpaar sammelten sich Tränen, als Max ihr den einen goldenen Reif, den er zaghaft vom Kissen nahm, über den linken Ringfinger schob und er nuscelte, sie dabei eindringlich ansehend:

„ Liebling, ich wünsche mir und hoffe, daß dieser Ring nur einmal, und zwar von mir, von deinem Finger gestreift werden muß.

Nur um ihn wieder an deinen Ringfinger der rechten Hand zu stecken, wenn wir heiraten.

Daß du ihn bis an dein Lebensende tragen möchtest so, wie ich... bis an mein Lebensende der Meinen auch tragen werde.“

Über seine Wangen kullerten Tränen, weil sie gerührt und bestimmend flüsterte:

„ Oh ja, das will ich. Ich mein, dieser Ring soll mein ganzes Leben lang an meinem Finger haften bleiben.. Ich liebe dich.

Du, es ist aber in Ordnung, wenn ich ihn ab und an mal abstreifen tue, sollte er mal hinderlich bei irgendeiner Arbeit sein, okay?“

„Sicher.“ Erwiderte er und hauchte einen Schmetterlingskuß auf ihren Mund.

Ihrer Kehle entfleuchte ein Murren, weil er den Kuß nicht vertiefte, sondern an ihren Sprechpforten wisperte:

„Ich muß dir jetzt unbedingt noch etwas zeigen und möchte deine Meinung dazu hören.“

Sie seufzte bedauernd und verbarg ihre Erregung, wegen seines nackten Anblicks, als er vom Bett aufstand und sich an seinem dicken Wintermantel, der ziemlich große Taschen hatte und in einer Ecke des Raums lag, zu schaffen machte.

Beiden brachen in Tränen aus, als er ein wunderschön- eingebundenes Buch ihr reichte, dessen Titel: „Der Bestseller meines Lebens“ war, und sie die Widmung darin gelesen hatte, die lautete:

„Für meine Tochter Samanta. Die ich über alles liebe.
Sowie für meine Frau, die mir diesen „Bestseller“ erst möglich machte.
Ich liebe dich Liz Parker.
Dein Max.“

Weil Liz kaum, daß sie in dem Buch, das Aufzeichnungen und Begebenheiten der letzten Weihnachten, der wenigen Wochen, die Max mit Sam verbracht hatte beinhaltete und auch ihre Briefe und die Max‘ darin vorhanden waren, geblättert hatte... schluchzend sagte:

„Liebling, damit hast du das reinste Meisterwerk geschaffen. Es ist wunderschön.
Sam wird aus dem Häuschen sein, wenn du es ihr schenkst.
Frag mich aber, von wem du all ihre Bilder her bekommen hast, die so hervorragend in deine Aufzeichnungen eingefügt sind?“

Sie kicherte unter Tränen auf, da er sie sanft auf die Schläfe küßte und an ihrem Ohr murmelte:

„Na, wer ist deine beste Freundin und wer ist mein bester Freund? Maria und Michael, stimmt’s.“

„Oh ja.“, stöhnte sie, da er ganz zart seine Lippen zu ihrem entzückenden Busen führte und deren straffe Weichheit liebkoste.

Ihr Atem kam keuchend, nachdem seine Zärtlichkeiten leidenschaftlicher wurden und er an ihren harten Brustwarzen saugte.

Rasch legte sie das Buch zur Seite und ergab sich seinen Liebkosungen, die verwegener wurden.

Beide bugsierten sich in ein verlangendes Liebesspiel, das sie, ihre erhitzten Körperhüllen begierig streichelnd, ins Unermeßliche steigerten.

Liz schnurrte und stieß einen Lustschrei aus, als Max‘ eine seiner kundigen Hände zu ihrer Weiblichkeit führte, um diese mit seinen Fingern feurig zu verwöhnen.

Er... seine andere Hand tingelnd über ihren Nacken fahren ließ und sein Gesicht sich in ihrer dunkelbraunen Haarmähne vergrub.

Sie wisperte, dabei unaufhörlich seine Erektion mit einer Hand zart drückend erregend:

„Ich will dich auch.“, nachdem er gestöhnt hatte:

„Mmh, ich will dich jetzt, sofort!“

Ungeduldig glitt er zwischen ihre weichen Schenkeln, als sie begehrllich ihre schönen Beine spreizte.

Übergangslos, und aufs äußerste angetört von ihrem willigen Bestreben, stieß er seine männliche Härte in ihre heiße, vor Verlangen feuchte Weiblichkeit ein.

Einen schnellen und ihr alles gebenden Rhythmus seines Einstoßen anstrebend, verlor er sich in ihr, als sie seinen scharfen Stößen zukam, indem sie ihren Unterleib ihm tunlichst zu reckte.

Abgerückt von jeglichem Sein gaben sie sich ihrem Liebesakt hin, der sie zum Gipfel ihrer Lust führte.

Ihre Gestalten klammerten sich aneinander, wie sich ihre Seelen berührten, als ein gigantischer Orgasmus sie gleichsam erfaßte.

Andächtig und liebevoll tauchten ihre dunklen Augenpaare ineinander, die noch umnebelt von ihrer sexuellen Erfüllung waren.

Sie streichelten sich sanft über ihre schweißnassen Leiber und suchten ihre jeweiligen Lippenpaare auf, um diese entzückt zu lieblosen.

Ihr Küssen zeugte vor unendlicher Zartheit und ihre gehauchten Worte:

„Mmh, es war wunderschön... ich liebe dich.“, bezeugte ihnen ihre gegenseitige Liebe.

Liz hob nur leicht ihren dunklen Schopf an, den sie auf Max‘ starker Männerbrust gebettet hatte, nachdem er ihr zartes Küssen beendete und murmelte:

„Liebling, denkst du wir haben ein Schwesterchen für Sam hingekriegt?

Naja, ich hab’s zwar versucht, aber ich kann mich eigentlich nicht mehr erinnern, ob wir’s vor mehr als 8 Jahren anders gemacht hatten... Du etwa?“

Sein genügsames Lächeln erreichte seine Ohren, als sie leise murmelte:

„Nö. Du, ich will darüber auch gar nicht nachdenken. Denn es kann unmöglich vor Jahren besser gewesen sein. Es soll mal schön so bleiben wie eben und das... nicht nur zur Weihnachtszeit, okay?“

Ihr Gegenlächeln verrauchte so rasch, wie es sich auf ihrem lieblichen Gesicht ausgebreitet hatte, da er, längst wieder erregt, stöhnend erwiderte:

„Es war mehr als wundervoll gewesen.“

Und ja, es soll immer so sein.

Mmmh, vielleicht machen wir am besten gleich weiter, damit wir nicht vergessen, daß es immer so sein soll.

Wir...wir sollten gar nicht so viel reden, weil unsere Tochter sich doch eine Schwester wünscht...“

Er sie in einen leidenschaftlichen Kuß surrte und seine Zunge, sich sogleich mit ihrer verband.

Ihn wild wider küssend, erlagen beide gleichwohl ihrer aufkeimenden, neu entfachten sexueller Lust.

Beide puschten einem wiederholendem Liebesreigen entgegen, da sie gegenseitig nicht nur züngelnd ihre intimen Münder ausplünderten, nein auch ihre Hände gaben sich aufreizend einem Streicheln ihrer Körper hin, das in ihnen ein Feuer der Leidenschaft, abermals entzündete...

Das natürlich gelöscht werden mußte.

Die Zeit bis zum Jahreswechsel war dermaßen schnell verflogen, daß Liz es nicht wirklich realisieren konnte, als ihr Blick auf das Datum der Digitaluhr fiel, die ihren Weckton von sich gab, und sie feststellte, daß es tatsächlich Silvestermorgen war.

Sie gähnte herzhaft und setzte sich im Bett auf, um gleich darauf, vorsichtig über Sam greifend, die zwischen ihr und Max geschlafen hatte, ihn an seiner Schulter leicht zerrend aufzuwecken.

Ihm einen raschen Luftkuß sendend, als er seine Braunaugen aufschlug und sie verschlafen ansah, stand sie auf und verließ das Nachtlager, dabei tunlichst darauf achtend, den Schlaf ihres gemeinsamen Töchterchen‘ nicht zu stören.

Umgehend folgte er ihr auf leisen Sohlen und zog sie in eine innige Umarmung kaum, daß beide das Schlafzimmer verlassen hatten und das Badezimmer aufsuchten.

Nach einem kurzen Kuß, schaute er sie kläglich an und fragte brummend:

„ Und, Liebling, hast du Übernacht eine zündende Idee bekommen? Mit was ich unsere Tochter besänftigen könnte? Also, mir ist nichts eingefallen.

Hey, eigentlich ist es nicht nett von Sam, daß sie nur mir das ankreidet.

Ich meine, weil wir beide, nun mal... heute noch nicht heiraten können.

Sie will das ja partout nicht kapiern.“

Liz gab ihm ein strahlendes Lächeln und hauchte an seinen Lippen, zuvor diese sanft küssend:

„ Ja, mir ist Etwas eingefallen, mit welchem du Sam bestechen kannst, damit du wieder ihr lieber Daddy bist. Tja, das verrate ich dir aber nur, wenn du Kaffee kochst, okay?“

Er erledigte darauf in Windeseile seine Morgenhygiene und machte, nach seinem eiligen Tun, sich wenig später an der Kaffeemaschine zu schaffen und fand, daß die belebende Flüssigkeit viel zu langsam durch den Filter rann.

Max fragte sich, wo Liz ab blieb, als er längst den Frühstückstisch gedeckt hatte und sich eine zweite Tasse Kaffee eingoß, an der er verzagt nippte.

Etwas verärgert stellte er die Tasse auf den Tisch und ließ die letzten Tage gedanklich Revue passieren und dachte, dabei immer wieder zur Küchentür hoffnungsvoll schauend:

„Wo bleibt sie denn? Ach, wenn Sam wüßte, daß ich nichts lieber getan hätte, als Liz heut zu heiraten, wäre sie nicht so sauer auf mich.

Obwohl, eigentlich hatte sie dieses Argument ja auch nicht akzeptiert gehabt, als ich ihr das, Gestern vorm Einschlafen... sagte.

Wenn unsere Kleine nur einen Schimmer davon hätte, wie schwer es gewesen war, in den wenigen Tagen, die mir in dem Jahr noch verblieben waren, den Kauf des Nebengebäudes des Buchladens noch zu bewerkstelligen, könnte sie Verständnis dafür aufbringen, daß wir die Hochzeit erst im neuen Jahr begehen wollen.

Tz, aber es gefällt ihr ja sehr gut, daß uns das Haus, in dem die Mangolds wohnten, nun gehört.

Haha, Sam hat zusammen mit Val, mal schön, schon einige Kisten mit Spielzeug in den Hausflur gebracht gehabt, als die Mangolds auszogen... und zu Kerry, die darüber ganz perplex gewesen war, gesagt: Da guckst du, gell? Das Haus gehört jetzt mir, meiner Mom und meinem Daddy, und meine Tante Maria und mein Onkel Michael ziehen da auch mit ein!

Hey, und nicht, daß ich das vergessen tue, unser Buchladen wird riesengroß, weil mein Dad das Nebengebäude auch gekauft hat...“

Er schreckte aus seinem Gedankengang, als Liz in die Küche getänzelt kam, da sie wunderschön aussah, gekleidet in schwarzer Jeans und weißem Rollkragenpullover, und hurtig auf ihn zu sauste, um sich auf seinen Schoß zu setzen.

Sie surrte ihm einen festen Lippendruck auf seinen Mund und wollte den Kuß vertiefen, was er unterband, indem er aufgeregt an ihrem süßen Mund schnorrte:

„Nix da. Es wird erst geküßt, wenn du mir deine Idee verraten hast. Weißt du eigentlich, daß ich auf glühenden Kohlen hocke? Und bereits eine kleine Ewigkeit auf dich warte!“

Max glaubte, daß er bestimmt vor Ungeduld zerplatzen würde, weil Liz ihn nur schelmisch angrinste und seelenruhig von seinem Kaffee schlürfte, bevor sie schmunzelnd offenbarte:

„Ist ja gut. Nur keine Eile, unsere Kleine schläft doch noch. Also, Liebling, du servierst jetzt Sam das Frühstück am Bett und schenkst ihr deinen „Bestseller deines Lebens“. Ich mein das Buch...“

„Ach ja. Mein Herz, da wäre ich garantiert nicht drauf gekommen, wenn du das nicht gesagt hättest. Ich mein, auf das Buch! Sag mir mal, wie ich damit bei meiner Tochter punkten kann? Das ist absoluter Quatsch.“, knurrte er und gab ihr einen stupiden Blick.

Sie ging auf sein Murren nicht ein und entgegnete geflissentlich:

„Natürlich kannst du damit punkten. Welcher Daddy schreibt und verfaßt denn schon ein Buch, ein Einzelexemplar, nur für sie, für seine Tochter, mmh?

Erzähle aber mal gleich unserem Naseweis auch, daß du unsere Hochzeit nur deshalb verschoben hast, weil du mich mit einer absoluten Märchenhochzeit überraschen willst und so eine Feierlichkeit, nun mal nicht so hoppla- hopp auszurichten geht.

Und, krieg ich jetzt einen gescheiten Kuß, oder nicht?“

Ihr keine Gelegenheit zum Atem schöpfen gebend, schnellte er seine Lippen auf ihre und zog Liz in einen unglaublich, leidenschaftlichen Kuß, der erst ein Ende nahm, als Sam‘ vorwurfsvolles Rufen:

„Mom, Dad! Hey, wo seid ihr denn? Warum habt en‘ ihr mich net geweckt?“, in ihren Gehörgängen erklang.

Max schluckte, Augenblicke später, nach dem Frühstück, das sie gemeinsam eingenommen hatten, seine Freudentränen herunter, als er Sam das Buch schenkte, weil sie sich sehr über sein Geschenk freute.

Sie sofort darin herum blätterte und danach, auf seinen Schoß hopste und sich an ihn schmiegte.

Natürlich, hatte er ihr auch leise zugerant, damit Liz nichts hören konnte, daß er und Liz nur deshalb am heutigen Silvester nicht heirateten, weil er sie mit einer Märchenhochzeit überraschen möchte.

Worauf Sam ihm unbändig sein Gesicht mit Küßchen übersäte und verschwörerisch flüsterte:

„Wow, Daddy, das ist eine tolle Idee! Und... das Buch ist wunderschön, das muß ich gleich Tante Maria und Onkel Michael zeigen. Oh, es ist ja so was von cool, daß in dem Buch auch ganz viele von meinen Fotos sind...“

Umgehend hopste sie von seinem Schoß wieder herunter und flitzte zur Küchentüre, an der sie hurtig wieder kehrt machte, um zurück zu laufen und sich in die Arme von Liz zu werfen, die aufgestanden war und ihr verblüfft nachgeschaut hatte.

Sam‘ Stimmchen überschlug sich, als sie entschuldigend redete:

„Hui, Mom, jetzt hätt‘ ich doch glatt vergessen, erst mal dir das Buch zu zeigen! Oder kennst du des schon?“

Oh, aber ich darf dir nicht verraten was Daddy mir geflüstert hat, weil das eine Überraschung ist. Ein Geheimnis, weißt du?“

Liz hielt ebenfalls, wie Max, ihre Freudentränen zurück, um ihr Töchterchen nicht zu verunsichern, als sie Sam eng an sich zog, und sie schluchzte trotzdem eher als sie redete:

„Ich weiß, mein Schätzchen. Ja, ich kenne bereits das wunderschöne Buch und...“

Über ihr Gesicht und das von Max glitt ein Schmunzeln, weil sich Sam rasch aus ihrer Umarmung wandte und unverblümt entgegnete, während sie zur Küchentür stürmte:

„Na denn, da kann ich es ja hurtig Onkel Michael und Tante Maria zeigen.“

Ach, und nachher Val, wenn wir zu den Valentis zum Mittagessen gehen.

Ich ziehe mich später an, okay?“

Mich sieht jetzt bestimmt niemand im Treppenhaus, wenn ich nun hoch zu den Guerin‘ flitze.“

Max bugsierte Liz auf seinen Schoß kaum, daß Samanta den Kochraum verließ, und lehnte seine Stirn an die ihre.

Ihm und ihr kullerten einige Tränen über die Wangen, als er andächtig an Liz‘ Lippen nuschte:

„Ich liebe unsere Tochter. Sie ist wundervoll.
Dich liebe ich selbstverständlich auch. Mmh, jetzt frag ich mich aber, wie ich... die... unsere
Märchenhochzeit... vor dir geheimhalten kann?“

Er fiel in ihr Kichern ein, und zwickte ihr in die Taille, nachdem sie ihm verschmitzt:

„Tja, darauf mußt du von selbst kommen.“, geantwortet hatte.

Max löste seufzend seinen Mund von dem Liz‘ und beendete somit den leidenschaftlichen Kuß, den sie nach ihrem gemeinsamen Kichern getauscht hatten.

Sein dunkles Augenpaar tauchte tief in die samtene Bräune des ihren, und er murmelte bedauernd und auch leicht ärgerlich an ihren Lippen:

„Weißt du, mein Herz, eigentlich ist es nicht in Ordnung, daß wir heute nicht heiraten können. Denn für unsere „Märchenhochzeit“ ist ja bereits alles organisiert, nur konnten wir keinen Friedensrichter finden, der eine so kurzfristig anberaumte Trauung an Silvester abhalten wollte. Es ist ja nicht nur unsere Tochter die sauer deshalb ist und wir sie deswegen sogar anlügen mußten. Nein, auch Isabel, Kyle, Maria und Michael sind sehr enttäuscht darüber. Überhaupt meine Schwester, sie ist mehr als enttäuscht, weil sie ja den Hauptanteil der ganzen Organisation vorgenommen hatte und zwar so, daß Samanta nichts mitbekam. Sie die Ausschmückung unserer, im Moment noch leerstehenden, neuen Wohnung zur Feierlichkeit übernahm, kaum, daß die Mangolds diese geräumt hatten, und Sam sowie Valerie vom Haus fernhielt. Die beiden waren ganz schön unleidig geworden und haben es auch nicht verstehen können, daß sie, nachdem sie doch so fleißig Kistenweise von Sam‘ Sachen zum Haus trugen und in dem Flur abgeladen hatten, während dem Auszug der Mangolds, verboten bekamen weiterhin ins Haus zu gehen.“

Liz schluckte ihre Antwort herunter, als der Rufton des Telefons erklang, und Max sogleich zu diesem eilte, um den Anruf entgegen zu nehmen.

Sie quietschte erschrocken auf, weil er, nach einem unglaublich lauten Schrei:

„Was? Michael, das gibt’s doch gar nicht!“, zu ihr zurück eilte und sie auf seine Arme hob und sich überschwenglich mit ihr tanzend herum drehte.

Einige Zeit zuvor in der Wohnung der Guerin‘...

Michael, der zusammen mit Maria, den süßen MM‘ und Sammy am Frühstückstisch saß und genüßlich an seiner Tasse Kaffee schlürfte, erhob sich und ging, vor sich hin brummend: „immer ich“, zur Wohnungstür, als es daran schellte.

Er öffnete ungehalten die Eingangstür, schaute Sam perplex an und fragte verblüfft:

„Hey, Kleines, was suchst du denn so früh bei uns und das, nur im Schlafanzug steckend?
Oha, das ist aber nicht Ladylike.“

Ihm glitt ein Schmunzeln übers Gesicht, weil Sam sofort konterte:

„Na euch, Onkel Michael. Ich muß euch was ganz Tolles zeigen!“

Aus seinem Schmunzeln wurde ein Grinsen, da sie nach einem knappen: „Morgen auch“, an ihm vorbei rauschte und in die Küche rannte.

Wenig später, nachdem Samanta ihm und Maria das wunderschöne Buch, das Max für seine Tochter verfaßt hatte zeigte und sie ihnen auch das Geheimnis, der „Märchenhochzeit“, welches ihr Vater für ihre Mom vorhatte mitgeteilte, arbeiteten seine Gehirnzellen rapide.

Seine Gedanken explodierten regelrecht, als seine beiden Zwillingbuben, die natürlich ihre Ohren gespitzt hatten, in der Küche herum hopsten und vergnügt quäkten:

„Märsenhochzeit... Märsenhochzeit!“, und er dachte nachgrübelnd:

„Verdammt, warum muß die Trauung von Max und Liz ins Wasser fallen, aus Mangels eines Friedensrichters...“

Er lächelte seine Frau nachdenklich an, als Sam den zwei süßen MM‘ abwechseln ihre Mündchen zuhielt und sie an meckerte:

„Hey, Max, Michael, net so laut, des ist doch ein Geheimnis! Wehe, wenn meine Mom jetzt... euer Geschrei gehört hat?“

Maria verstand darauf fast gar nicht sein Flüstern:

„Ich komme gleich wieder. Ich gehe nur mal kurz weg, okay?“, und erwiderte nur knapp seinen Kuß, den er auf ihre Lippen schnellte, bevor er zur Küche- und Wohnung hinaus stürmte.

So ganz verstand sie nicht, wo er hin wollte, was er vorhatte, und sah ihm lediglich verstört nach.

Michael lachte lauthals, als Wes Stone, den er aufgesucht hatte und welcher ihm auf sein Schellen die Haustür öffnete, anklagend zischte:

„Oh nein! Nein, Michael, du brauchst gar nicht fragen!

Also, ich werde nicht mehr einen Stuhl oder sonst ein Möbelstück in dein neues Haus tragen, kapiert?

Puh, weißt du überhaupt, was für höllische Tage ich hinter mir habe?

Wie anstrengend die Schwester von deinem besten Freund ist? Gegen die war ja die Mangold direkt friedlich gewesen.

Isabel Evans ist ein, was weiß ich...“

Michael drängte Wes in die Wohnung und antwortete hurtig:

„Organisationstalent? Schh, Wes darum geht’s mir nicht!

Hey, und mir gehört das Haus nicht, nur die eine Wohnung darin.

Das Haus, in dem die Mangolds gewohnt hatten, gehört Max und Liz, okay?

Bitte hör mir zu.

Du bist ja nicht immer Hausmeister gewesen, nicht wahr?

Ich mein, ich müßte ganz dringend deine Vertraulichkeit ausschlichten, die du mir mal bei einem unserer schönen Herrenabenden anvertraut hattest. Sie in Anspruch nehmen.

Du warst ja mal Friedensrichter.

Darfst du dein Amt noch ausführen?“

Wes sah Michael an, als hätte er ihm erzählt, daß ein UFO gelandet wäre, und er ihn gefragt hätte, ob er der Pilot dieses wäre, denn er konnte sich selbst so gar nicht mehr erinnern, daß er mal das Amt eines Friedensrichters innehatte, und entgegnete ungläubig:

„ Was? Ja, einmal Friedensrichter immer Friedensrichter.

Oder denkst du, man kann so einfach seine Ernennung an die Wand nageln?

Ich hab das aber auf Eis gelegt. Ich fühle mich sehr wohl in der Position des Hausmeisters.

Was sollen‘ dein Anliegen bedeuten?“

Im Haus der Valentis, alle saßen am Frühstückstisch...

Kyle sah seine Frau an, als wäre sie nicht mehr gescheit, als Isabel den Hörer des Telefons, das am Kühlschrank angebracht war, in seinen Halter knallte und wissend schrie:

„ Ja! Ja, ja! Wußte ich es doch, daß Wes Stone nie im Leben ein ganz normaler Hausmeister sein kann!

Solch eine edle Gesinnung, wie der Mann mir übermittelt hatte, als ich mit ihm die neue Wohnung von Max und Liz für ihre Hochzeit ausgeschmückt hatte. Hah, heute wird sehr wohl die Hochzeit von staten gehen...“

Sein und ihr Blick surrte umgehend zu ihrer gemeinsamen Tochter Valerie, diese dabei war ihr Brüderchen mit Babybrei zu füttern und es fürsorglich in ihrem Arm sanft wiegte, weil Leo keine Lust mehr auf Nahrung verspürte, neugierig fragte:

„ Mom, was für eine Hochzeit denn? Onkel Max heiratet doch erst im Neuen Jahr.

Welches ich und Sam ganz fürchterlich finden!

Denn es ist nur blöd, daß Sam deshalb bis nächstes Jahr keinen richtigen Daddy hat und Tante Liz darum immer noch nicht meine rechtmäßige Tante ist, jawohl!“

Beide konnten Val nur stupide anschauen, weil ihre gemeinsame Tochter ihren gebildeten Wortschatz vergessen hatte und das Wort „ Blöd“ verwendete.

Isabel lächelte Kyle strahlend an, der verstört sagte:

„ Kannst du nicht wenigstens mir mal erklären was Sache ist. Honey?“, und hauchte ihm einen zärtlichen, kurzen Kuß auf seine beleidigt verkniffenen Lippen.

Ihr Offenbaren klang zögerlich, als sie ihren Mann und ihre Tochter ansprach:

„ Ich verrate es euch beiden. Ich mein, den Inhalt des Telefongesprächs und... und... mein Gott, ich bin so aufgeregt, weil‘s doch noch geklappt hat und...

Aber, Val, das mach ich nur, wenn du mir versprichst, daß du Sam nichts davon verpetzt?

Ach, und deine Hilfe brauche ich deshalb nachher auch.

Mmh, frag mich jetzt schon, wie wir Samanta... das zart lila Kleid angezogen bekommen?
Sie wird einen riesigen Aufstand deswegen machen, garantiert...“

Isabel lachte glücklich und amüsiert auf, weil sowohl Kyle als auch Val ungehalten, eines Mundes fragten:

„Hey, darf ich endlich erfahren, um was es geht?“

Valerie stellte ungehalten die Babyflasche auf dem Küchentisch ab, da ihr Brüderchen Leo jedes weiteres Nähren mit der flüssigen Breimasse verweigerte.

Sie sah ihre Mom genauso neugierig an, wie es ihr Dad tat, und beide warteten ungeduldig auf Antworten, seitens Isabels.

Nachdem, Isabel ihnen erzählt hatte, dass Max und Liz am heutigen Siversterabend heiraten würden sowie alle anderen Fakten ihres vorangegangenen Telefonats, hüpfte Val übermütig herum, zuvor Leo fürsorglich in die Arme Kyle' legend, und sagte freudig:

„Das ist so fantastisch! Mom, ich halte auch meinen Mund. Ich meine, ich verrate Sam nichts. Du, ich möchte jetzt in mein Zimmer gehen, denn ich habe viel vorzubereiten. Ach, wie wird denn das nun, zwecks der Blumen für unsere Haarkränze?“

Val schlüpfte hurtig aus dem Kochraum, als ihre Mom prompt entgegnete:

„Die besorgt dein Daddy. Gehe ruhig, mein Schätzchen.“

Kyle hauchte einen sanften Kuss auf die Stirn seines Söhnchens und schmunzelte Isabel an, als er genügsam redete:

„Das ist wirklich fantastisch, denn somit hat sich meine Plackerei in Marias und Michaels neuer Wohnung auch gelohnt.

Es war gar nicht so einfach gewesen, für Max und Liz, darin ein provisorisches Schlafzimmer einzurichten. Hör mal Liebling, also für die Besorgung der Blumen solltest besser du sorgen, denn es wird ja sicherlich eine ganze Menge Blütenpracht gebraucht, nicht wahr?

Ach, irgendwie kann ich ja immer noch nicht glauben, dass Wes Stone eigentlich ein Friedensrichter- und kein Hausmeister- ist, du etwa?“

Isabel surrte darauf umgehend jeweils einen leichten Kuss auf den Mund ihres Mannes und Söhnchens und sauste, wie vorher ihr Töchterchen, aus der Küche und von der Türe her Kyle zurufend:

„Nein, mein Liebling. Aber das ist gar nicht relevant, nur die Eheschließung von Max und Liz.“

Liz, die Max nicht geglaubt hatte, als er ihr mitteilte, dass beide von Wes Stone getraut werden würden, begab sich sogleich aus der Wohnung, um Wes aufzusuchen, denn sie hatte keine Kenntnis davon, dass er das Amt eines Friedensrichters innehatte.

Max, der vollstes Vertrauen in Michael hatte und ihm glaubte, konnte sie nicht aufhalten, als sie sofort von seinen Armen gehopst war und sah ihr schmunzelnd nach, als sie davon sprintete und ihm zurief:

„Ich kann das nicht glauben. Das ist doch verrückt.

Ich kenne Wes seit 5 Jahren, aber er hatte niemals ein Wort darüber verlauten lassen, dass er Friedensrichter ist.

Michael hat garantiert schon seine Boule, die er zur Silvesterfeier zusteuern will, selbst intus, anders kann das gar nicht sein.“

Sie stieß im Hausflur mit Maria zusammen, die aufgeregt und Tränenüberströmt diesen entlang rannte, um ebenso Wes aufzusuchen.

Die Freundinnen standen Augenblicke danach engumschlungen mitten im Gang des Hauses und ignorierten die neugierigen Blicke von Mitbewohnern, die an ihnen vorüber gingen.

Beide ließen ihren Freudentränen ihren Lauf, nachdem Maria Liz ihren weinenden und aufgelösten Zustand erklärt hatte.

Marias Erklärung an Liz...

Michael wusste nicht recht, wie er seiner Frau, sein Wissen bei bringen sollte, dass Wes Stone Friedensrichter war, der sein Amt die letzten Jahre nicht mehr ausgeführt hatte, da ihm sein jetziger Hausmeisterjob besser gefiel, als er wieder in seiner Wohnung weilte, weil Maria regelrecht herum tobte, als er ihr erzählt hatte, dass Wes die Trauung von Liz und Max am Abend vollziehen würde.

Sie keifte ungehalten, kaum dass er sie ins Wohnzimmer bugsirt hatte, damit Samanta nichts von ihrer Unterhaltung mitbekam, und er ihr seinen kurzen Weggang erklärte und mitteilte, was Sache wäre.

„Mein Gott, Liebling, wie konntest du mir das nur verschweigen? Und Liz hat auch keinen Schimmer davon, dass unser Hausmeister ein Friedensrichter ist.

Tz, und deine sogenannten Herrenabende, die du mit Wes veranstaltet hattest, und... und bei denen er dir das anvertraute, wann waren die denn gewesen, häh?“

Um nicht gänzlich als Weichei in ihren Augen dazustehen, schaute er sie störrisch an und druckste herum, als er leicht beleidigt offenbarte:

„Menno, Schatz, dürfen Männer eigentlich nicht mal ein Geheimnis haben?“

„Nein! Jedenfalls nicht du. Nur... wenn ich alles weiß, verstanden?“

Ihm huschte darauf ein belustigtes Grinsen übers Gesicht, das ihm verging, weil sie ungehalten murrte:

„Ich höre...“

Sie wusste gar nicht wie ihr geschah, da er sie sich schnappte, sich auf der Couch niederließ, dabei sie auf seinen Schoss setzend und brummig entgegnete:

„Ach, was soll's. Liebling, hattest du dich damals nicht gewundert, als... als... als du die... eine Fehlgeburt unseres 3. Kindes erlitten hattest, warum ich so oft bei dir im Krankenhaus sein konnte? Schatz, du hattest dieses traurige Ereignis sehr schwer verkraften können. Ich mein, du warst 4 Wochen in der Klinik gelegen.

Liz hatte damals den Buchladen fast ausschließlich alleine betreiben müssen.

Ich wollt sagen, Wes machte zu dieser Zeit einen super Job als Babysitter unserer süßen MM' und von Sam'.

Er und ich haben damals sehr oft noch zusammen gegessen, wenn ich spät aus dem Krankenhaus kam und uns unterhalten.

Na ja, und irgendwann hatte er mir bei diesen „Herrenabenden“ anvertraut, dass er Friedensrichter sei, so wie ich ihm anvertraute, dass ich mir große Sorgen um dich machte.

Weiß ja auch nicht, warum ich das vergessen habe? Denn wenn es nicht so gewesen wäre, müsste nun nicht alles so chaotisch und rapide zur Vermählung von Max und Liz zugehen.

Denkst du eigentlich, wir kriegen, dass alles noch gebacken bis heut Abend?“

Ihr kullerten Tränen aus ihren schönen blaugrünen Augen, da ihr bei seinem Offenbaren bewusst wurde, wie sehr er sie liebte und wie nahe ihm die damalige Fehlgeburt ihres gemeinsamen Kindes gegangen gewesen war.

Gegenwart...

Die Freundinnen schreckten aus ihrem freudigen Weinen- und ihrer Umarmung, als Wes Stones Haustüre aufgerissen wurde.

Wes' dunkles Haupt aus dem Einlass lugte, und der „Hausmeister“ spöttelnd sagte:

„Hey, wollt ihr zu mir? Warum heult ihr denn? Bin ich fehlinformiert? Ich dachte es geht um ne' Hochzeit! Also, für Beerdigungen bin ich nicht zuständig, okay?“

Der Tag nahm, ob dieser „Neuigkeit“ einen hektischen Verlauf...

Das gemeinsame Mittagessen bei den Valenti` wurde ziemlich rasch aufgehoben und alle Mitwirkenden stoben in verschiedene Richtungen auseinander.

Der Friedensrichter Wes wurde zum Kindermädchen der süßen MM', dem mehr als Halbjährigen Sammy, und dem Baby Leo degradiert.

Valerie musste Samanta beschäftigen und sie tunlichst mit verschiedenen Spielen unterhalten.

Kyle, Max und Michael kümmerten sich darum, dass alle Hochzeitsvorbereitungen im neuen Haus, besser gesagt in der zukünftigen Wohnung von Max und Liz, reibungslos ausgeführt wurden.

Isabel und Maria, hielten die Braut, Liz in Atem, indem sie sie, und sich selbst, in einen Hochzeitsfähigen Zustand brachten.

Sam, die sich mit Val in deren Zimmer aufhielt, veranstaltete Abends einen kleinen Aufstand, als Val ihr einschmeichelnd, und zuckersüß einredend, ein Maskeradespiel vorschlug.

Sie starrte, als wäre es ein ekliges Reptil, auf ein Fliederfarbenes, wunderschönes Kleid, dessen Mitte ein breites lila Band zierte, welches ihr Val entgegenhielt und maulte:

„Hey, was sollen das? Das zieh ich net an. Ich dachte wir wollen uns verkleiden?
Val, ich wusste gar net, dass du so gemein sein kannst und... und mich an die doofe Kerry erinnern tust? Die ist weg, kapiert? Asta la vista Baby! Für immer, bye... Kerry Mangold!
Denkste vielleicht ich will in deren Outfit rumrennen? Rück mal ein anderes Kostüm raus.
Wie wäre es mit Hermine aus Harry Potter, haste so was?“

„Nein. Sam, du bist auch nicht blond, wie Hermine, weißt du?
Jetzt stelle dich bitte nicht so an und ziehe das Kleid über.
Ich habe das Gleiche für mich und... und dazu gehören wirklich schöne Blumenkränze, die wir uns aufsetzen können.“, erwiderte Val und sah sie bittend und begeistert an.

Valerie lachte lauthals auf, als sie und Samanta in den hübschen Kleidern steckten und sich beide die Blumenkränze auf ihre blonden- beziehungsweise- dunklen Haarfluten setzten, den Sam meckerte:

„Ich muss garantiert wegen den Anemonen der Blumenkränze niesen.
Mich juckt's jetzt schon in meiner Nase.
Val, des ist ne' sch... nicht so tolle Verkleidung!“

Zur selben Zeit im zukünftigen Haus von Max, Liz und Sam, in der Wohnung von Maria und Michael...

Isabel sah sich im Zimmer um, das anlässlich der Hochzeitsnacht von Liz und Max provisorisch eingerichtet worden war.

Sie konnte nur das hübsche Ambiente bewundern, das ihr Mann Kyle durch die Mithilfe von Michael bewerkstelligt hatte.

Die Mitte des Raums wurde von einer aufblasbaren, großer Matratze eingenommen, die mit herrlichen Decken und Kissen ausgestattet war und dadurch eine fantastische Nachtstätte abgab.

Im warmen Schein der aufgestellten Kerzenleuchtern schimmerte die helle Bettwäsche einladend in einem strahlenden Weiß, das sicherlich mit der Schneelandschaft, die vor Tagen noch geherrscht hatte, wetteifern würde, aber so überstrahlte es das Grau des Regenwetters, welches durch die Fenster lugte.

Isabel drehte sich begeistert um ihre Achse, klatschte in die Hände und sagte fröhlich zu Kyle:

„Liebling, das habt ihr wunderbar hinbekommen. Es ist wirklich von Vorteil, dass das frischgebackene Ehepaar, dann hier übernachten kann.
Denn ich glaube kaum, dass Liz und Max ihre Hochzeitsfeier bis zum Schluss durchstehen werden und dann... verpicht darauf sind in einer Wohnung schlafen zu müssen, in der noch gefeiert wird.“

Er nuschelte stolz an ihren Lippen, nachdem sie ihm strahlend einen anerkennenden Kuss darauf gedrückt hatte:

„Danke, Honey für dein Lob, das hebt mein Ego. Es ist immer gut von einer Perfektionistin, so etwas zu hören.

Du, so ganz verstehe ich aber nicht, warum Maria und Michael darauf bestanden hatten das, auch für Samanta alles zum Übernachten hergeschafft werden musste?

Weil es sich doch um die Hochzeitsnacht von deinem Bruder und Liz dreht...“

Sie lächelte ihn wissend an und erwiderte kichernd:

„Ja, normalerweise verbringt ein Paar diese in Zweisamkeit, aber glaube mir, diese Nacht wollen Max und Liz bestimmt zusammen als kleine Familie verbringen.

Diese Eheschließung ist nicht nur ihnen wichtig, nein, auch für ihre Tochter.

Sie sehen diese Verbindung, als Ganzes an, was eine Familie ausmacht.

Schade, dass kein Schnee mehr liegt und nun solch ein Mistwetter ist.

Sich, durch den ergiebigen Regen, die Schneelandschaft nur noch als matschige Masse ausmacht.“

Ihre Augenbrauen surrten nachdenklich nach oben, da ihr Mann rasch antwortete:

„Ich bin froh, dass es regnet. Regen bringt Segen.

Liebling, ich hoffe sehr, dass unsere letzte Liebesnacht ohne Folgen geblieben ist, weil...“

Ihn am Weiterreden hindernd fragte sie ungläubig:

„Wie... wie meinst du das?“

Sie küsste ihn unbändig und Rührungstränen bahnten sich einen Weg über ihre Wangen, als er ihr verzagt offenbart hatte:

„Dass er aus Sorge um sie, weil die Geburt von Leo, ihr und ihrem Söhnchen, Komplikationen gemacht hätte, er lieber noch ein paar Jahre, bis zum nächsten Nachwuchs verstreichen lassen wollte.

Ihm deshalb das Regenwetter sehr gelegen sei.“

Kyle küsste sie ebenso wieder und auch ihm rannen Tränen über die Wangen, da sie nuschelte:

„Ich liebe dich. Du mein besorgter Ehemann.“

Viel, viel später. Es ging auf 21 Uhr zu...

Isabel und Kyle hatten Valerie und Samanta abgeholt und waren Unterwegs Richtung „Neues Zuhause“ von Sam, wo die Eheschließung ihrer Eltern stattfinden sollte.

Beide mussten lauthals lachen, und Isabel überlegte angestrengt, was sie antworten könnte, als Sam, die mit Val im Heck des Autos platziert war und genauso wie diese eine flache Pappschachtel auf ihrem Schoß hielt, in welchen die Blumenkränze verwahrt waren, aufgeregt sagte:

„Hey, Tante Isabel, sag mal Onkel Kyle, dass er ganz falsch fährt!

Hier geht's doch net zum Rathausmarkt, wo das Festzelt steht und wo denn das Feuerwerk abgeht, um Mitternacht!

Ich würd's ihm ja selber sagen, aber Kinder dürfen ja den Erwachsenen nix reinreden, schon gar nicht wenn die Autofahren tun.“

Samanta schubste Valerie an und flüsterte ihr kichernd ins Ohr:

„Denkste, deine Mom hat schon von der Boule meines Onkel Michaels gesüffelt, die er jedes Jahr zu Silvester panschen tut? Weil sie echt glaubt, dass dein Daddy in die richtige Richtung fährt.“

Nachdem Isabel bestimmend geantwortet hatte:

„Die Fahrtroute stimmt, Schätzchen, nur keine Sorge.“

Wenige Augenblicke danach, im Wohnzimmer des zukünftigen Heims von Sam...

Samanta' braunes Augenpaar wurde riesengroß und sie bestaute mit offenem Mündchen den Raum, der aussah, als hätte man die Ausstattung des Trauungszimmers des Standesamtes hineinverfrachtet, das Sam kannte, da ihre Schulklasse dieses mal im Rathaus, während einer Unterrichtsstunde, besucht hatte.

Sie wusste gar nicht, wo sie zuerst hinschauen sollte und bewunderte die Wohnlichkeit.

Ihre Augen sausten über unzählig- aufgestellte Kerzen in allen Größen- sowie über wunderschöne Blumen, die in Vasen und als Gestecke herrlich arrangiert auf Tischen und auf dem Boden verteilt waren, deren Blüten ihren angenehmen Duft versprühten.

Sam erkannte in der Blütenpracht, Rosen sowie weiße, rote und gelbe Spaltblumen, die man auch als „Orchidee des kleinen Mannes“ bezeichnete, diese Blumengattung mit den hübschen kleinen Veilchensträußen, gleichsam ihren betörenden Geruch verströmten und sich sehr ansprechend zwischen all der bunten Rosenschar ausmachte.

Ungläubig flog ihr Blick regelrecht abtastend über die festlich gekleideten Personen, die den Raum füllten und sie lächelnd ansahen.

Ihre Tanten... Maria und Isabel waren in fast identische, schönen Fliederfarbenen Seidenkleider gehüllt, wie sie und Val sie trugen und, auch auf ihren Haaren thronten Blumenkränze, die mit weißen Anemonen und dunkel-lila Veilchen bestückt waren.

Ihre Onkels... Michael und Kyle hatte die gleichen dunkelbraunen Anzüge an, an dessen Revers kleine Zweige blühender Veilchen prangten.

So ganz verstand sie nicht, warum Wes Stone, der Hausmeister, so würdevoll angezogen war, da sie ihn meist lediglich in einem Blaumann steckend zu sehen bekommen hatte, und er mit dem Outfit eines Pfarrers, oder so etwas Ähnlichem, angezogen war.

Sie warf sich geschwind in die Arme ihres Dad', der unglaublich stattlich in seinem Mitternachtsblauen Anzug und weißem Hemd aussah.

Ihr Stimmchen überschlug sich fast und klang verblüfft sowie leicht weinerlich:

„Daddy, was ist en' hier los? Wo ist meine Mom? Ich dacht, wir gehen auf die Silvesterfeier der Stadt? Mami...“

Max drückte Sam fest an seine muskulöse Gestalt und nuscelte, sie beruhigen wollend, leise in ihr Ohr:

„Liebes, das ist die Märchenhochzeit von mir und deiner Mom.

Du, nicht sauer auf mich sein, weil für deine Mom ist das keine Überraschung.

Ich meine, sie wusste davon, ich hatte dich angeschwindelt, da nur du nichts davon mitkriegen solltest.

Hey, aber ich bin auch mächtig gespannt, wie meine Braut aussieht, denn die durfte ich mir auch vorher nicht ansehen. Da kommt sie ja...“

Seine Braunaugen und die seines Töchterchens sausten zur Zimmertür, durch welche Liz kam, und beide sagten eines Mundes:

„Wow, sie ist wunderschön!“

Liz hatte ein herrliches, leicht ausgestelltes, weichfließendes, schneeweißes Brautkleid an, das ihre Schultern nicht bedeckte.

In ihren Händen hielt sie andächtig einen hübschen Veilchenstrauß, der mit weißen Anemonen durchsetzt war, vor ihrer zierlichen Taille gepresst, und auf ihrer langen dunklen Haarflut prangte der selbe Blütenkranz, der die Häupter aller weiblichen Anwesenden zierte, und mit den Blumen ihres Brautstraußes gleichkam.

Sie schritt, einer Elfe gleichkommend, anmutig und doch fluchst zu ihrem Liebsten und ihrem Töchterchen und wurde sogleich von beiden in eine liebevolle Umarmung gezogen.

Liz schluckte verzagt ihre Freudentränen herunter, als sie mit Max vor dem Trauungstisch stand, der einem kirchlichen Altar ähnelte und sah selig Wes an, der ihr aufmunternd zu lächelte, dieses Lächeln ihrem Vorhaben Mut zugab.

Sie schnappte sich ihre Tochter Samanta und bugsierte sie in die Mitte von sich und Max, weil sie wollte, dass Sam ihre Trauung genaustes mitbekommen sollte.

Ihr kullerte doch eine verstohlene Träne über die Wange, da Max ihr einen raschen Kuss auf den Mund presste und an ihren Lippen hauchte:

„Ich lieben dich. Wenn du das jetzt nicht gemacht hättest, hätte ich es getan.“

Ihre leise Entgegnung:

„Und ich liebe dich“, erreichte gerade eben... noch sein Gehör...

Weil... beide sofort, ganz gehorsam... die richtige Stellung eines zu trauenden Paares einnahmen, als Wes sich räusperte.

Er richtig würdevoll, dem Status eines Friedensrichters nachkommend, offenbarte:

„Liebe Anwesende. Wir sind hier zusammengekommen, um dieses sich liebende Paar in den Stand der Ehe zu versetzen...“

.....

Nachdem die Trauung vollzogen worden war und sich die Gesellschaft einem zwanglosen Hochzeitstreiben hingegeben hatte, begaben sich alle Feiernden, über eine Treppe, die von der Küche aus dem oberen Stockwerk in den Garten führte, nach draußen.

Beim Passieren des wohnlichen Kochraums, bewunderten die Gäste nochmals das gutbestückte, kulinarische Büffet, dessen angebotenen Köstlichkeiten sie zuvor während der Festlichkeit ausgiebig zugesprochen hatten.

Wobei sie natürlich auch die Vielfalt der Getränke mit Genuss beansprucht hatten, die unter anderem aus der Boule, die von Michael zubereitet worden war, bestand.

Als sie im Außenbereich angekommen waren, sahen alle alsbald, mit Regenschirmen bewaffnet, diese sie sich schützend über ihren Köpfen hielten, das Feuerwerk bestaunend an, das vom Rathausplatz sowie von den Umliegenden Haushalten veranstaltet wurde. Welches kunterbunt am verregneten Nachthimmel strahlend hell erleuchtete und das Neue Jahr verkündete, da es längst Mitternacht geworden war.

Maria, Michael und ihre Kinder, die süßen MM' und der kleine Sammy, der auf dem Arm seines Dad' thronte, kuschelten sich in einer engen Umarmung, dabei hoch in den Himmel sehend, eng aneinander.

Ganz zart hauchte Michael seiner Frau einen Kuss auf die Lippen und sagte andächtig an diesen:

„Ich bin sehr glücklich und freue mich auf das nächste Jahr. Möge es genauso wunderbar werden, wie die Vergangenen, die wir miteinander verbrachten.“

Ebenso, wie sie, standen Isabel, Valerie und Kyle, der ihr gemeinsames Baby Leo im Arm hielt und schützend seine Jacke über dessen Körperchen hielt.

Auch er nuschetzte, Ähnliches wie Michael zu Maria, an Isabels Lippen, diese zuvor heftig küssend.

Max, der seinen Arm, in dessen Hand er den Regenschirm hielt, eng um Liz gelegt hatte und Sam auf seinem andern Arm trug, war es ganz egal, dass er nass wurde, da er den Regenschutz nicht mehr über alle Drei halten konnte, als er seinen Mund auf den von Liz drückte und sie in einen leidenschaftlichen Kuss verstrickte, den sie selig erwiderte.

Ihm schwoll regelrecht sein Herz an, weil Sam ihr Köpfchen zwischen ihre Gesichter- und so ja auch- küssenden Münder drängte und somit ihr Küssen unterbrach, da sie freudig offenbarte:

„Das gibt ein super neues Jahr. Ich bin so glücklich und hab den besten Daddy der Welt gekriegt. Mom, Dad, das ist wirklich eine Märchenhochzeit. Ich hab euch ganz doll lieb.“

Beide ließen ihren Freudentränen ihren Lauf, die sich mit dem Regennass, das auf ihren Wangen haftete mischten, und küssten andächtig Sam auf ihre rosigen Wangen und wisperten gleichzeitig:

„ Und wir... ich habe dich auch ganz doll lieb.“

Des Nachts nächtigten Max und Liz, Sam in ihrer Mitte platzierend, tatsächlich in der Schlafstätte, die ihnen von ihren Freunden in der neuen Wohnung der Guerin' eingerichtet worden war, diese im unteren Stockwerk des Hauses lag.

Sie verschlangen ihre Hände, über dem Köpfchen ihres Töchterchens, das längst tief und fest schlief, miteinander, und blickten sich tief in die Augen, die golden im Kerzenschein schimmerten.

Liz kicherte lautlos auf, als Max vorsichtig, um Samanta nicht aufzuwecken, sich zu ihr rüber beugte und ihr zu flüsterte:

„ Mein Herz, unsere Hochzeitsnacht holen wir aber irgendwann nach. Ich mein, in Zweisamkeit, okay?“

Sie neigte darauf, ihren zierlichen Körper dafür anhebend, sich ihm ebenfalls zu, hauchte ihm ihre Lippen auf die seinen und wisperte nach ihrem Lippendruck:

„ Unbedingt. Und nun, laß uns in ein wunderschönes Neues Jahr schlafen, das wir gemeinsam verbringen dürfen.

Niemals mehr soll ein Jahr darauf folgen... in dem wir nicht vereint sein können.“

„ Nein. Niemals mehr...“, raunte er.

Max verlieh seiner Erwiderung Nachdruck, indem er seinen Mund, ganz hurtig, wieder auf ihren surrte.

Beide sogleich in einen, ihre Worte besiegelten, zärtlich, liebevollen Kuss verfielen, der ihnen ihre aufrichtige Liebe, welcher auch eine fast 8- Jährige Trennung nichts anhaben konnte, vertrauensvoll bezeugte.

Ende

